Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

19.04.1936 (Nr. 109)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — **Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Übermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 109 / 6. Jahrgang — **Sonntag, 19. April 1936** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Fliegergeschwader Hindenburg

Ein Befehl des Führers und Reichskanzlers anläßlich seines Geburtstages / Fliegerehrung am „Tage der Luftwaffe"

Unser Tagesspiegel

Baldwin setzte sich in einer Rede für die „kollektive Sicherheit" ein.

Die Aufrührer in Spanien verwenden Gasbomben.

Abessinien ist am Ende seiner Kraft.

Der Führer hat dem Fliegergeschwader Greifswald den Namen „Geschwader Hindenburg" verliehen.

In Dresden erfolgte die feierliche Beisetzung des Botschafters von Hoesch.

Bei dem schweren Unwetter in West- und Süddeutschland sind im Schwarzwald fünf englische Schüler erfroren.

Gestern gab es in Bremen über 1400 Anmeldungen für das Jungvolk.

Die Bremer Bevölkerung wird zur Spende für den Tiergarten aufgerufen.

Das entscheidende Wort in der Frage „Bahnhof Horn" wird in Kürze gesprochen werden.

Staatsrat Lindemann, Bremen, wurde in den Aufsichtsrat der Dresdner Bank gewählt.

Berlin, 19. April

Das Reichsluftfahrtministerium gibt nachstehenden vom Führer und Reichskanzler aus Anlaß seines Geburtstages erlassenen Befehl bekannt:

„Die mir vom Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser gestifteten Flugzeuge habe ich auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in einem Fliegergeschwader vereinigt. Dazu befehle ich: Das Fliegergeschwader Greifswald führt fortan die Bezeichnung „Geschwader Hindenburg". Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Ärmel ein Erinnerungsband mit dem Namen: „Geschwader Hindenburg". Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Es ist mein Wille, mit der Verleihung dieses Namens an ein Fliegergeschwader der überragenden Persönlichkeit unseres verewigten Generalfeldmarschalls auch in der Luftwaffe den gebührenden Ehrenplatz zu sichern und in der Gestalt des großen Feldherrn aus dem Weltkrieg der starken Verbundenheit des jungen Wehrmachtteiles mit dem alten ruhmvollen Heer Ausdruck zu verleihen.

Der Name „Hindenburg" schließt eine ganz besondere Verpflichtung in sich.

Ich vollziehe diesen Erlaß in der Gewißheit, daß das „Geschwader Hindenburg" — durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Ueberlieferung — sich in Geist und Leistung dieser besonderen Verpflichtung stets gewachsen zeigen wird.

(gez.) **Adolf Hitler."**

*

Am 21. April, dem „Tag der Luftwaffe", wird die Reichshauptstadt im Rahmen einer besonderen Feier 16 deutschen Fliegerhelden ein bleibendes Denkmal setzen, das ihre Namen über unsere Generation hinaus lebendig erhalten wird. Dem Berliner Stadtteil Neu-Tempelhof, der an den riesigen Flughafen angrenzt und als Fliegerviertel ganz besonders dieser Ehrung würdig ist, sollen an diesem Tage neue Straßenbezeichnungen nach den für Deutschland gefallenen oder gestorbenen Kriegsfliegern verliehen werden.

An der Spitze der toten Helden steht Manfred Freiherr von Richthofen, der mit 80 Luftsiegen das große Vorbild deutschen Fliegertums geworden ist. Sein Lehrer war Oswald Boelcke, der Meister der Jagdfliegerei und Schöpfer der Staffelkampftaktik. Ihnen zur Seite steht Max Immelmann, der den Ruhm der deutschen Kriegsfliegerei begründete. Die vierte Straße erhält den Namen Ernst von Hoeppners, des einstigen Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte. Ihm folgen Rudolf Kleine, der seine Bombengeschwader allein siebenmal nach London führte, und Leo Leonhardy, der trotz einer schweren Kriegsverletzung bis zum Schluß des Krieges an der Spitze seines Bombengeschwaders blieb.

Im Jagdgeschwader Richthofen standen Erich Löwenhart und Werner Voß, die 54 bzw. 48 Gegner abgeschossen haben. Fritz Rumey errang 45 Luftsiege, Paul Bäumer (43 Abschüsse) gehörte nach dem Kriege zu den besten deutschen Sportfliegern. Heinrich Gontermann war Spezialist für Fesselballons. Unter seinen 39 Abschüssen befanden sich allein 18 feindliche Ballons. Kurt Wolff, der die Leibstaffel Richthofens führte, vollbrachte das Meisterstück, an einem einzigen Tage fünf Gegner abzuschießen. Emil Thuy, der einstige Kommandeur einer Jagdstaffel, fand als Flieger im Dienste des Reichsverkehrsministeriums 1930 den Fliegertod. Peter Strasser hat unzählige Male unsere Marineluftschiffe gegen England geführt. Der „Richthofen des Balkans" war Rudolf von Eschwege, der mit zwei Kameraden einen fünfzehnfach überlegenen Feind in Schach hielt. Wilhelm Schreiber war einer der besten Flugzeugbeobachter.

Die Berliner Truppenparade

Berlin, 19. April.

An der am Geburtstag des Führers in Berlin stattfindenden Parade nehmen vom Heer Truppen in Stärke einer Infanteriedivision und die dritte Panzerdivision, von der Kriegsmarine Truppen in Stärke eines Bataillons und von der Luftwaffe das Regiment General Göring und drei Flakabteilungen teil. Die Parade beginnt um 11 Uhr mit dem Abfahren vom Schloß in Richtung Brandenburger Tor. Der Vorbeimarsch der Truppen findet am Kleinen Stern im Tiergarten statt.

„Nun laßt die Fahnen fliegen"

Ringsendung der HJ. in der Nacht zum 20. April

Berlin, 19. April.

Die HJ. wird in der Nacht zum 20. April dem Führer, dessen Namen sie trägt, in einer großen Ringsendung aus allen deutschen Gauen ihre Glückwünsche übermitteln. An dieser Ringsendung beteiligen sich alle deutschen Sender. Die Einführung und den Ausklang gestaltet der HJ.-Funk des Deutschlandsenders, während fünf Reichssender, München, Köln, Hamburg, Königsberg und Leipzig, als die Rundfunkmittelpunkte der fünf Obergebiete der Hitler-Jugend in kurzer Folge dem Führer Meldung erstatten und gleichzeitig die Glückwünsche der einzelnen Obergebiete übertragen. Die einzelnen Sprecher sind jeweils Jungvolkpimpfe.

Die Glückwünsche der Obergebiete werden durch Lieder der Hitler-Jugend beschlossen, so im Obergebiet Süd durch „Wir Jungen tragen die Fahne", im Obergebiet West durch „Leuchte, scheine, goldne Sonne", im Obergebiet Nord durch den Kanon „Lewer dod als Slav" und das Lied „Von Meer zu Meer", im Obergebiet Ost durch „In den Ostwind hebt die Fahnen" und im Obergebiet Mitte durch „Es dröhnet der Marsch der Kolonne". Zum Abschluß wird der Reichsjugendführer die einzelnen Glückwünsche der Obergebiete noch einmal in einer kurzen Ansprache zusammenfassen. Mit dem Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" wird die Ringsendung ausklingen.

Beförderungen im NSKK.

Berlin, 19. April.

Der Führer hat zum 20. April folgende Beförderungen im NSKK. ausgesprochen: Befördert wurden zu Obergruppenführern die Gruppenführer Herzog Karl Eduard zu Koburg, Erwin Kraus und Josef Seydel; zum Gruppenführer der Brigadeführer Eberhard Pönndorf; zum Brigadeführer der Oberführer Ernst Zynen.

Englischer Bürgermeister an den Führer

London, 19. April.

Der Bürgermeister von Chelmsford, der im vergangenen Jahr einige Zeit in Deutschland zugebracht hat, von wo er außerordentlich starke Eindrücke über die ihm erwiesene Gastfreundschaft mit nach Hause brachte, schrieb dieser Tage an den Führer und Reichskanzler einen Brief, in dem er seine Eindrücke schilderte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Friede und die Freundschaft unter den Ländern Europas erhalten bleibe. Er sei überzeugt, daß England und Deutschland ihren ganzen Einfluß in dieser Richtung geltend machten.

In einem nunmehr bei dem Bürgermeister eingegangenen Antwortschreiben dankt der Führer für die freundschaftlichen Mitteilungen und schließt sich den Wünschen des Bürgermeisters hinsichtlich der Bemühungen um den Frieden an.

Wenn ein neuer Krieg käme . . .

Der britische Ministerpräsident: „Adolf Hitler vermag den Frieden in Europa zu garantieren"

London, 19. April

Der englische Ministerpräsident Baldwin hielt am Sonnabendnachmittag vor der Unionistischen Vereinigung in Worchester eine Rede. Er kam u. a. auf die Frage seiner angeblichen Rücktrittsabsichten zu sprechen und erklärte, daß er sich diesen Zeitpunkt selbst aussuchen werde.

Zur internationalen Lage übergehend, wies er darauf hin, daß es in den letzten Jahren zwei Ereignisse von Weltbedeutung gegeben habe: die Wiederbewaffnung Deutschlands und den Versuch, die Völkerbundssatzung durchzuführen. Das Zusammenwirken dieser beiden Ereignisse habe es ihm klargemacht, daß er die Rüstung Britanniens vermehren müsse, wenn dieses Land seinen Verpflichtungen unter dem Völkerbund nachkommen wolle.

Er bedauere, daß der Völkerbund niemals die gesamten Völker der Welt umfaßt habe und insbesondere, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan, drei der größten Mächte, außerhalb stünden.

Die Erfahrung habe gezeigt, daß sich zwei Dinge herausbildeten: 1. Es gäbe keinerlei wirksame Maschinerie, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Kriege zu schreiten und die Streitfragen keiner Erörterung und keinem Schiedsverfahren zu unterwerfen. 2. Es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirkten, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlören, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene letzte Maßnahme, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestünde.

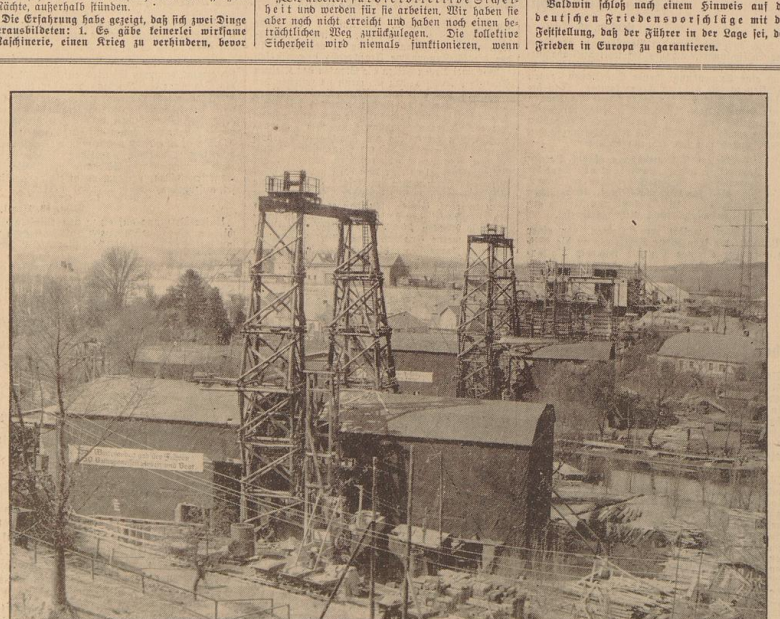
Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Völkerbundes sei es aber schwierig, zu erkennen, wie man zu einer Uebereinstimmung über die Herbeiführung einer Blockade kommen könne. Großbritannien wünsche, daß die Völkerbundssatzung zum Gesetz der Welt werde. Wenn man die Hoffnung hierauf nicht aufgeben wolle, sei man verpflichtet, den Völkerbund zu unterstützen, sobald die Völkerbundssatzung betroffen werde. Das verstehe die Welt, und es sei ein schwerer Fehler von Italien, daß es das nicht verstehe.

„Wir arbeiten für die kollektive Sicherheit und werden für sie arbeiten. Wir haben sie aber noch nicht erreicht und haben noch einen beträchtlichen Weg zurückzulegen. Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Nationen, die an ihr beteiligt sind, gleichzeitig und gemeinsam einen Angreifer mit Sanktionen bedrohen und ihn bekriegen, wenn das notwendig ist."

Wenn der Schrecken eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es keine „begrenzten" Verpflichtungen mehr geben, jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde eingesetzt werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energien, alle Hoffnungen dafür einsetzen müsse, daß der Krieg nicht komme.

Er, Baldwin, habe oft genug darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre um so sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unterschrift verleugneten und wieder Giftgas in Europa verwendeten. Wenn das geschähe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Anarchie übriglassen.

Baldwin schloß nach einem Hinweis auf die deutschen Friedensvorschläge mit der Feststellung, daß der Führer in der Lage sei, den Frieden in Europa zu garantieren.



(Scherl-Bilderdienst)

Hier überquert der Berliner Autoring das Kalksectal. Der Groß-Berliner Ring der Reichsautobahn, der in etwa 20 bis 30 Kilometer um die Reichshauptstadt führt, überquert, von Rüdersdorf kommend, bei Kalkberge das Kalksectal. Die turmähnlichen Gerüste, die auf unserem Bild zu sehen sind, zeigen den künftigen Verlauf der Brücke, die das Kalksectal überspannt und die zum Bau der Brückenpfeiler dienen.

Stichproben

Von der Arbeit der Komintern

* **Bremen**, 19. April.

Es ist seltsam! Rings um den ganzen Erdball kann die finstere Arbeit der Kommunistischen Internationale Moskaus beobachtet und verspürt werden und dennoch gibt es noch zahlreiche verantwortliche Staatsmänner, die ihre Augen vor der ungeheuren Gefahr verschließen.

Wir wollen einmal von Spanien nur nebenbei sprechen. Spanien ist bereits in den Krallen Moskaus, und so viel die spanischen Regierungsleute selbst dagegen sprechen mögen: es ist nicht anders als wie Lenin, der Kommunistenpapst, dereinst vorhergesagt hat; Spanien ist als erste der westeuropäischen Nationen dem Bolschewismus zum Opfer gefallen. Wer wird demnächst in Europa Spaniens Schicksal teilen?

Die Unruhen in Lemberg, obgleich sie blutig genug und überaus aufschlußreich für die Hetzarbeit der Komintern sind, brauchen, weil die Regierung in Warschau immerhin die Augen offenhält, noch nicht gerade tragisch genommen zu werden. Es war ein guter Zugriff, den Warschau tat, als es am 1. April mit den Mitgliedern des Warschauer Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Polens gleichzeitig über ganz Polen hin eine Razzia vornahm, die zur Festsetzung von 60 namhaften Kommunistenführern und zur Beschlagnahme einer Menge übelsten Hetzmaterials führte. Daß dabei eine geheime kommunistische Funkstation entdeckt werden konnte, die eifrig Verbindung mit Moskau aufrechterhalten hatte, war noch ein besonderer Gewinn.

Ernster, viel ernster liegen die Dinge dort, wo unter dem Deckmantel sogenannter parlamentarischer Freiheit und bei Verbrüderung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten der Bolschewismus immer mehr Boden gewinnt. Daß es meist Juden sind, die geschickt am Werke für die marxistische Einheitsfront tabulistisch werben, und daß sie dabei die besten Erfolg haben, läßt sich damit erklären, daß in so vielen demokratischen Regierungen immer noch Juden sitzen oder wenigstens Freimaurer, die als Vertrauensmänner der Juden deren Geschäfte besorgen.

Frankreich ist das beste Schulbeispiel dafür. Denn wie weit auch immer die Masse des Volkes in Frankreich davon entfernt ist, kommunistisch zu denken; unter der Obhut einer von der marxistischen Volksfront getragenen Regierung dringt das kommunistische Gift auch dort ein, wo im allgemeinen keine Empfänglichkeit für Bolschewismus vorhanden ist und verseucht zumindest die Jugend, wenn dem Alter schon nicht beizukommen ist.

Die Empfänglichkeit einer fehlgeleiteten Jugend für die Irrlehre des Kommunismus zeigte dieser Tage ja auch die Untersuchung gegen Schüler in Budapest, wo auf sieben hauptstädtischen Mittelschulen und auf der Handels-Akademie 93 Schüler und Schülerinnen — darunter allerdings auch viele Juden als Angehörige der Radikal-Zionistischen Bewegung, Gruppe „Jugend" — festgesetzt worden sind. Ungarn, das unter Bela Khuns blutigem Regiment die Auswirkungen kommunistischer Staatsführung am eigenen Leibe erfahren hat, ist auf der Hut und läßt keine illegitime Umtriebe zu.

Wonders freilich läßt man ruhig kommunistische Jugendorganisationen „arbeiten", selbst wenn sie nach Moskauer Muster und Moskauer Anweisung zielbewußt handeln. Daß die Kommunistische Internationale in Moskau sogar eine besondere Funkstation zur Versorgung der Zeitung der Kommunistischen Partei Frankreichs, der „Humanité", mit bolschewistischem Material errichtet hat, und daß diese Funkstation Abend für Abend vier Stunden lang die französischen Kommunisten mit Anweisungen für den in Frankreich in Gang befindlichen Wahlkampf versehen kann, ist vollends ein Beweis dafür, wie hier eine Regierung ihre Augen vor der kommunistischen Gefahr verschließt.

Wie sehr die Gefahr schon — ganz abgesehen von afrikanischen und asiatischen Völkern — auch die Staaten Lateinamerikas bereits ergriffen hat, beweist die am 4. April erfolgte Verhaftung des Gouverneurs von Rio de Janeiro, Pedro Ernesto, der sich als Vertreter der Kommunistischen Internationale betätigt hat. Schon am 2. April waren wegen kommunistischer Tätigkeit von der brasilianischen Regierung vier Professoren der Universität Rio de Janeiro, vier

hohe Beamte des öffentlichen Gesundheitsdienstes und zwei Lehrer des Staatlichen Gymnasiums wegen kommunistischer Umtriebe in Rio de Janeiro verhaftet worden.

Es sind dies alles nur kleine Stichproben kommunistischer Tätigkeit in vielen Ländern während der letzten 14 Tage. Wir haben absichtlich nicht weiter zurückgegriffen, um zu zeigen, was in so kurzem Zeitraume an „Arbeit" die Kommintern leistet. Sollte es wirklich so schwer sein für diejenigen verantwortlichen Staatsmänner, die sehen wollen, daraus die entsprechenden Schlüsse zu ziehen? Wir vermeinen, nicht. Oder sollten gewisse Staatsmänner, von denen man annimmt, daß sie nicht sehen können, vielleicht nicht sehen wollen. Es wäre dann an der Zeit, daß die Völker selber nach dem Rechten sehen.

J. B. D.

Kommunistische Brandstiftungen

Warschau, 19. April.

Im Kreise Luniniec der Wojwodschaft Polesien brannten in der Nacht zum Sonnabend im Städtchen Kosyangrobek 150 Wohnhäuser nieder. Da in der gleichen Nacht auch zehn Häuser in der in der Nähe gelegenen Ortschaft Loschwa abbrannten und größere Staatsmaldungen nahe bei Luniniec in Brand gerieten, vermutet die polnische Presse Brandstiftungen. Diese Vermutung liegt umso näher, als sich in der Wojwodschaft Polesien die Folgen kommunistischer Umtriebe schon mehrfach stark bemerkbar gemacht haben.

Marxisten werfen Gasbombe

Madrid, 19. April.

In Castellon de la Plana wurde bei einem Zusammenstoß zwischen linksradikalen Elementen und der Polizei ein Beamter getötet, ein anderer sowie einer der marxistischen Angreifer lebensgefährlich verletzt. Die Marxisten warfen im Verlauf des Kampfes eine Gasbombe; drei Personen mußten wegen Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwischenfälle in Mexiko

Mexiko-Stadt, 19. April.

Der am Donnerstag in Mexiko ausgebrochene Bäckerstreik hat bereits zu Zwischenfällen geführt. Streikende überfielen mehrere Bäckereien, in denen weitergearbeitet wurde. Es besteht die Gefahr, daß die mexikanische Hauptstadt demnächst auch ohne Milch sein wird: Die Arbeiter der Milchindustrie haben beschlossen, in den Sympathiestreik zu treten, falls der Streik der Bäcker nicht innerhalb von 24 Stunden zugunsten der Arbeiter entschieden wird.

Japans außenpolitische Ziele

Keine Veränderungen, aber stärkere Aktivität

Tokio, 19. April.

Nach einer Meldung der Agentur Domei sind in Besprechungen zwischen Ministerpräsident Hirota, Kriegsminister Terauchi, Außenminister Arita und Marineminister Nagano die Grundzüge der bemerkenswerten Regierungserklärung über die japanische Außenpolitik festgelegt worden. Danach treten keine Veränderungen in der großen außenpolitischen Linie ein, doch soll eine stärkere Aktivität unter einheitlicher Führung entfaltet werden. Das Hauptgewicht liegt auf der kontinentalen Politik gegenüber der Sowjetunion und China, deren hauptsächliche Träger neben dem Ministerpräsidenten, den Ministern für Auswärtiges und Krieg, der neue Botschafter in China, Kawagoe, Botschafter General Ueda als Nachfolger Minmis in Hsingking und der Generalgouverneur von Korea sind. Das Hauptziel der japanischen Außenpolitik ist die politische Entspannung gegenüber der Sowjetunion und die Verständigung mit China, die als Voraussetzung der Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China als gleichberechtigte Partner angesehen wird.

Wettlauf des Rundfunks

Die deutsche Hörerzahl dicht hinter der englischen

Berlin, 19. April.

Der Aufschwung, den der deutsche Rundfunk in den letzten drei Jahren unter nationalsozialistischer Leitung genommen hat, wird besonders klar bei einem Vergleich mit dem Ausland. So wird bekannt, daß sich die englische Rundfunkhörerzahl am 1. April 1936 auf 7 617 797 belief gegenüber einer deutschen Teilnehmerzahl von 7 838 841. Damit ist durch Deutschland die englische Zahl der amtlich gemeldeten Rundfunkteilnehmer bis auf 34 000 erreicht worden. Um die Bedeutung dieser Tatsache ermessen zu können, sei darauf hingewiesen, daß bis 1933 kein Rundfunkland der Erde dem englischen Rundfunk die absolut führende Stellung hat streitig machen können.

Am 1. Januar 1933 zählte England selbst gegenüber Deutschland eine Million Rundfunkteilnehmer mehr. Es ist das Verdienst des nationalsozialistischen Rundfunks, daß Deutschland mit der weiteren englischen Rundfunkentwicklung nicht nur Schritt gehalten, sondern darüber hinaus noch das Mehr von einer Million nahezu aufgeholt hat, eine Tatsache, die in der Geschichte des Weltrundfunks kein Beispiel findet.

Botschafter von Hoeschs Beisetzung

Würdevolle Ehrung des Toten — Vertreter der englischen Regierung folgten dem Sarge

Dresden, 19. April.

Ein unfreundlicher Apriltag ist über der Heimatstadt des verstorbenen deutschen Botschafters Leopold v. Hoesch heraufgezogen, der hier zur letzten Ruhe getragen wird. Die staatlichen Gebäude und viele Privathäuser haben halbmast geflaggt. Den weiten Platz um den Reustädter Bahnhof, von dem der Trauerzug seinen Weg zum Trinitatis-Friedhof nehmen wird, ist schon eine Stunde vor der Ueberführung von dichten Menschenmassen umsäumt. Immer wieder fahren vor dem Fürstenpavillon, in dem der Sarg mit dem toten Botschafter in einem Meer von Blumen ruht, Kraftwagen mit Kränzen und Blumengebinden vor

Pünktlich läuft der fahrplanmäßige Berliner D-Zug mit den Trauergästen ein. Nach der Begrüßung schreitet Reichsaußenminister Freiherr von Neurath als Vertreter des Führers und Reichskanzlers die Front der Ehrenkompanie des Inf.-Regts. 10 ab, die auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen hat. Als der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg aus dem Fürstenpavillon getragen und auf die mit sechs Rappen bespannte Lafette gehoben wird, intoniert das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 4 den Choral „Jesu, meine Zuversicht". Im selben Augenblick beginnen die Glocken der Dresdener Kirchen zu läuten. Dann hißt sich der Trauerzug, hinter dem Trompeterkorps und einer Traditionsabteilung der sächsischen Gardereiter in ihrer Vorkriegsuniform, denen der verstorbene Botschafter als Oberleutnant der Reserve angehörte, folgen die 80 Kranzträger des Inf.-Regts. Nr. 10, an ihrer Spitze zwei Unteroffiziere mit dem Kranz des Führers und Reichskanzlers.

Dem Sarge schließen sich zunächst die Angehörigen des Toten, sodann Reichsaußenminister Freiherr von Neurath mit dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps, in der Begleitung Generalleutnant Prätorius, der französische Botschafter Francois Poncet, Reichsstatthalter Mutschmann und General von Keisser an. Es folgen vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Bülow und die Ministerialdirektoren Gaus, Ritter, Diechhoff und Frhr. v. Grünau, als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop Graf Dürckheim-Montmartin, ferner der Botschaftsrat der deutschen Botschaft in London, Fürst von Bismarck und Attaché Fritz Randolph, Gauleiter Bohle, der Landesgruppenleiter für Großbritannien und Irland, Generalkonsul Bene, der Auslandspressechef der NSDAP. Hanfstaengl, der Präsident der Deutschen Handelskammer in London, Dr. Martkau, und SA.-Gruppenführer Scheppmann. Man sieht ferner die sächsischen Minister, Oberbürgermeister Zörner, eine starke Offiziersabordnung und eine große Zahl weiterer Trauergäste. Den Abschluß des Zuges bilden Ehrenstürme der SA. und SS. und eine Gefolgschaftsabordnung der Papierfabrik Hugo Hoesch in Stärke von 100 Mann. In den Straßen stehen ungezählte Volksgenossen die Bürgersteige. Sie ehren den toten Botschafter mit dem Deutschen Gruß.

Kurz vor ½12 Uhr erreicht der Trauerzug die Kirche. Hier stehen wiederum Ehrenstürme der SA. und SS., der Marine-SA., der Politischen Leiter, des NSKK. und eine Ehrengefolgschaft der HJ. Den Hintergrund des Altars bilden Lorbeerbäume und ein Blumenmeer. Hunderte von Trauergästen füllen das Kirchenschiff. Die Geistlichen der Trinitatis-Kirche geleiten den nunmehr auch mit dem Kranz des Führers geschmückten Sarg zum Katafalk am Altar. Rechts vom Sarge des toten Botschafters nehmen Reichsaußenminister von Neurath und der englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, links die Angehörigen des Verstorbenen Platz. Langsam und feierlich erklingt das Lento maestoso von Johann Sebastian Bach.

Dann spricht Pfarrer Dr. Grünagel-Aachen, ein Freund des Verstorbenen. Er würdigt das Lebenswerk des Verstorbenen, den das Schicksal in außerordentlich schwerer Zeit auf verantwortungsvollsten Posten gestellt habe. Mit zäher Energie habe er seine Arbeit in den Dienst der Verständigung unter den Völkern und der Anbahnung eines neuen Vertrauens zwischen ihnen gestellt. Jetzt gelte es, Abschied zu nehmen von einem Manne, der sich bemüht habe, im ewigen Werden und Vergehen der Geschlechter dem Kommenden zu dienen. Unter leisen Orgelklängen erfolgt dann die Kranzniederlegung. Als erster legt der englische Botschafter einen Kranz nieder. Unter den zahlreichen weiteren Kränzen befindet sich auch ein Kranz des Stellvertreters des Führers, den Gauleiter Bohle zugleich mit dem Kranz der Auslandsorganisation der NSDAP. niederlegt. Graf Dürckheim-Montmartin überbringt den Kranz des Botschafters von Ribbentrop. Auch die Deutsch-Englische Gesellschaft hat einen Kranz gesandt. Kammersänger Robert Burg singt das Lied Beethovens „An die Hoffnung". Das Adagio für Cello und Orgel von Franz Schubert beschließt die Trauerfeier in der Kirche. Dann wird der Sarg zum Erbbegräbnis der Familie Hoesch auf den Trinitatis-Friedhof geleitet.

Hier widmet Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem Verstorbenen den letzten Gruß. Botschafter von Hoesch, so sagte er, habe in nie versagender Arbeitskraft auf verantwortungsvollstem Posten und mit voller Hingabe in schwerster Zeit dem Vaterlande gedient. Die Verdienste dieses hervorragenden Botschafters des Deutschen Reiches würden einst im Buche der Geschichte verzeichnet werden. Für ihn, den Reichsaußenminister, und für alle Angehörigen des Auswärtigen Amtes gelte es nunmehr, Abschied zu nehmen von einem treuen Mitarbeiter und einem lieben Kameraden, dessen Andenken stets fortleben werde.

Unter den Klängen des Parademarsches der Gardereiter traten dann die Trauergäste an das Grab, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Abessinien am Ende seiner Kraft

Man baut auf England / Ununterbrochene Erfolge Italiens

Addis Abeba, 19. April

Nach der Besetzung Dessies durch die Italiener rechnet die abessinische Bevölkerung mehr denn je auf Hilfe aus Genf. Die Abessinier sind der Meinung, daß sie sich gegen einen technisch ungeheuer überlegenen Gegner mit den ihnen zur Verfügung stehenden schwachen Mitteln bisher tapfer verteidigt haben und daß daher die Verschleppungstaktik Genfs sofort aufhören müsse, wenn der Völkerbund, auf den Abessinien immer gezählt habe, nicht jegliches Ansehen verlieren wolle. Im übrigen hofft man besonders auf England.

Ohne Hilfe von außen ist Abessinien kaum noch in der Lage, den italienischen Kriegsmitteln militärisch standzuhalten. Mit der Besetzung Dessies tritt das Schicksal Addis Ababas in den Vordergrund, da den Italienern hier einem Vormarsch auf die Hauptstadt kaum noch größere Heeresverbände nördlich von Addis Abeba entgegengesetzt werden können.

Die in Addis Abeba herrschende Nervosität, die durch die italienischen Erfolge an der Nordfront hervorgerufen worden ist, wird durch die ständigen Besuche italienischer Flieger noch erhöht. Die Bevölkerung von Addis Abeba hält mustergültig die Ordnung aufrecht. Sie hat die Polizeitruppen verstärkt, um auf jeden Fall gesichert zu sein, zumal jetzt bekannt wird, daß Dessie vor der Besetzung durch italienische Truppen von Räuberbanden, insbesondere von Gallas und Danakils, heimgesucht worden ist.

Nach Mitteilungen eines Kriegsberichterstatters im italienischen Hauptquartier an der Nordfront sind für die Versorgung der nach Süden vorrückenden Truppen jetzt alle Vorbereitungen getroffen. Die schwierigste Frage des Nachschubs von Lebensmitteln und Munition ist gelöst, nachdem die Soldaten und die Arbeiterkolonnen auf der fast ungangbaren Strecke zwischen Mai Bla Mlaschi und Quoram eine regelrechte Straße gebaut haben, die bereits von den ersten Lastkraftwagen befahren worden ist. Von Quoram bis Dessie und darüber hinaus bis Addis Abeba bestand bereits eine für Kraftwagen brauchbare Straße.

Regierung des Negus will Addis Abeba verlassen

Addis Abeba, 19. April

Wie verlautet, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß angesichts der drohenden Besetzung durch die Italiener die abessinische Regierung in den nächsten Tagen Addis Abeba verlassen wird. Man vermutet, daß die Regierung sich nach Westabessinien begeben wird. Den belgischen Offizieren soll anheimgestellt worden sein, mit der ersten sich bietenden Gelegenheit die Hauptstadt zu verlassen und nach Dschibuti zu fahren.

Der Polizeidienst in der Stadt, der unter der Leitung des Stadtkommandanten Blatta Tafele steht, ist in den letzten Tagen wieder auf 3000 Mann verstärkt worden, nachdem vor Monaten ein erheblicher Teil der Polizei zum Frontdienst herangezogen worden war. 1000 Mann versehen den Sicherheitsdienst innerhalb der Stadt. Die übrigen 2000 bewachen die Zugangsstraßen. Den Stadtfremden ist das Betreten der Hauptstadt seit Freitag verboten. Man will vermeiden, daß unlautere Elemente und Spione sich einschleichen. Auch die Marktthändler, die allwöchentlich nach Addis Abeba kommen, sind nur noch in beschränktem Umfange zugelassen, um die notwendigste Lebensmittelversorgung der Stadt sicherzustellen.

*

Die Gesandtschaften in Addis Abeba, die nicht, wie die englische, einen eigenen militärischen Schutz haben, bekamen soeben für die Nachtzeit von der städtischen Polizei zwei Doppelposten gestellt. Die Straße von Dessie nach Addis Abeba, die die italienischen Truppen zum Vormarsch benutzen, mündet in das Gesandtschaftsviertel der Stadt. Sie stößt zuerst auf die englische Gesandtschaft, führt dann kurz an der belgischen Gesandtschaft und in etwa 400 Meter Entfernung an der deutschen Gesandtschaft vorbei in das Stadtinnere. Im Falle eines Einrückens der Italiener müßten diese also zuerst in das Gesandtschaftsviertel einrücken.

Nach dem Genfer Mißerfolg

Genf, 19. April.

Der Dreizehner-Ausschuß hat am Sonnabendnachmittag die Richtlinien für den Bericht aufgestellt, in dem der Vorsitzende des Ausschusses, Madariaga, den Rat in seiner Sitzung am Montag das Scheitern der Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Konflikt mitteilen wird. Ein dem Rat vorzulegender Entschließungsentwurf soll diese Tatsache feststellen und in unverbindlicher Weise den Wunsch nach einer Verbesserung der Lage aussprechen. — Außerdem hat der Dreizehner-Ausschuß einen Bericht seiner Rechtssachverständigen für die beiderseitig behaupteten Völkerrechtsverletzungen der Kriegführenden angenommen und den Parteien zur Stellungnahme übermittelt.

Krise der französisch-englischen Freundschaft

„Falls England von Italien angegriffen werde, keine französische Unterstützung"

London, 19. April.

Nach dem Scheitern der Bemühungen des Genfer Schlichtungsausschusses im italienisch-abessinischen Konflikt stellen die Londoner Blätter fest, daß eine Anwendung neuer Sanktionen gegen Italien zurzeit nicht in Frage komme. Man beabsichtige lediglich, die bestehenden Sanktionen aufrechtzuerhalten. Eine Verschärfung der Sanktionspolitik vor den französischen Neuwahlen würde ernste Folgen für die englisch-französischen Beziehungen mit sich gebracht haben.

In diesem Zusammenhang glaubt Vernon Bartlett im „News Chronicle" aus Genf die überraschende Neuigkeit berichten zu können, daß die Versicherung einer französischen Unterstützung falls England von Italien angegriffen werde, nicht mehr gültig sei.

Das Blatt meldet im einzelnen, vor einer Woche sei die französische Regierung an die Mitglieder der Kleinen Entente und der Balkan-Entente herangetreten, um auf die dringende Notwendigkeit hinzuweisen, eine britisch-italienische Auseinandersetzung zu vermeiden, in der die Stellungnahme Frankreichs ungewiß sei.

Vor zwei Tagen hätten die Staaten der Kleinen Entente beschlossen, daß sie, wenn sie zwischen der englischen und der französischen Freundschaft zu wählen hätten, eine Zusammenarbeit mit England vorziehen würden, da diese eher im Einklang mit der Völkerbundssatzung stehe. Die Rede des rumänischen Vertreters am Freitag habe jedoch den Eindruck erweckt, daß die französischen Bemühungen, eine Panik hervorzurufen, Erfolg gehabt hätten. Auch sei es klar, daß die Engländer selbst durch das Hervorheben der Gefahr, in der sich die englisch-französische Freundschaft befinde, bestürzt gewesen seien. Sie wüßten, daß es unklug wäre, ein „Bluff" sei, den sie jedoch nicht vor den französischen Wahlen bloßstellen wollten. Nach den Wahlen werde England voraussichtlich erklären, daß eine Freundschaft, die nur durch Aufopferung der Völkerbundssatzungen aufrechterhalten werden könne, kein Interesse für die englische Oeffentlichkeit habe.

Die konservative „Morningpost" erklärt, es habe sich gezeigt, daß man sich nicht auf den Völkerbund als Bewahrer des Friedens verlassen könne. Die britischen Staatsmänner hätten ihre Karte auf eine Politik gesetzt, die wiederholt katastrophal gescheitert sei und auch in der Zukunft scheitern werde. Wenn man heute auf eine Desperte gegen Italien bestehe, dann werde man vielleicht morgen aufgefordert werden, Sanktionen gegen Deutschland anzuwenden. Es wäre viel besser, das Sanktionssystem, nachdem es erfolglos gebliebeen sei, aufzugeben.

Rom, 19. April.

Unter Berufung auf einen von Winston Churchill im „Evening Standard" veröffentlichten Aufsatz spricht das halbamtliche „Giornale d'Italia" unter schärfsten Anklagen gegen England von einem italienisch-englischen Konflikt, der gegen alle Absichten Italiens von einigen englischen Kreisen seit langem unter Mißachtung der vertraglichen Bestimmungen und Rechte Italiens geradezu gewollt werde. Angesangen mit dem Zwischenfall von Ual-Ual, der in dem Gesamtbild mehr als geheimnisvoll bleibe, sei die Haltung Englands schroff italienfeindlich gewesen, während London gleichzeitig zugunsten Abessiniens eine geheimnisvolle Schutzherrnrolle gespielt habe.

Das unabwendbare Schicksal Abessiniens sei durch den „grenzenlosen Fehler Englands" besiegelt worden. Heute handele es sich nur noch darum, zu wissen, bis zu welchem Zeitpunkt der Völkerbund bei seiner Untermerfung unter die Politik Englands sich selbst aufzugeben bereit sei.

Reitunfall des Freiherrn von Fritsch

Berlin, 19. April.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, hat sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen in Westfalen durch Sturz mit dem Pferde einen Bluterguß und Quetschungen an der Brust zugezogen. Wenn die Verletzungen auch nicht schwerwiegender Art sind, so machen sie es doch dem General zurzeit unmöglich, nach Berlin zurückzukehren. In seiner Vertretung wird infolgedessen General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I, an den militärischen Veranstaltungen anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers teilnehmen.

Dramatischer Zwischenfall im Zuchthaus

Ueberrumpelung eines griechischen Abgeordneten — Feuergefecht zwischen Sträfling und Beamten

Athen, 19. April.

Am vergangenen Freitag rief ein zur Zwangsarbeit verurteilter Sträfling namens Marinos den griechischen Abgeordneten Efstazias in seine Zelle unter dem Vorwand, er habe mit ihm eine wichtige Angelegenheit zu besprechen. Als Efstazias die Zelle des Verurteilten betrat, richtete dieser einen Revolver auf ihn und drohte, ihn zu erschießen, wenn es Efstazias nicht nach am gleichen Abend gelänge, eine Begnadigung Marinos' vom König zu erlangen. — Zu dieser Angelegenheit wird jetzt noch folgendes bekannt:

Marinos hatte im Jahre 1929 zwei Beamte in Athen durch Revolverschüsse auf offener Straße ermordet, weil sie ihn nicht im Ministerium anstellen wollten. Er wurde daraufhin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Da er in seiner Heimat großen Einfluß besaß, sein Anhang bei den Wahlen für den dortigen Abgeordneten Efstazias von außerordentlicher Bedeutung war, wandte sich der Bruder des Verurteilten an diesen und forderte, eine Begnadigung seines Bruders durchzusetzen. Mit Rücksicht auf den Einfluß des Bruders kam der Abgeordnete dieser Bitte nach und setzte alle Hebel in Bewegung, um für den verurteilten Verbrecher den Gnadenakt zu erwirken; das Gesuch wurde aber abgelehnt. Durch den Druck des Bruders und der Wähler sah sich der Abgeordnete gezwungen, die Schritte für die Begnadigung des Mörders fortzusetzen. Auf Grund einer neuen Drohung des Bruders des Verurteilten begab sich der Abgeordnete nochmals in das Zuchthaus zu dem Verbrecher. Der Mörder hat den Abgeordneten, mit ihm allein in seine Zelle zu kommen, wo er ihm eine persönliche Mitteilung zu machen habe. Ohne jeden Verdacht ging der Abgeordnete auf diese Bitte ein.

Kaum war er eingetreten, da verschloß der Mörder die Tür hinter ihm und hielt dem Abgeordneten einen geladenen Revolver vor. Er verlangte sofortige Vorweisung des Gnadenaktes, andernfalls er den Abgeordneten auf der Stelle erschießen würde, ferner, falls er irgendwelche Bewegungen gewahr würde, die andeuteten, daß man ihm zu Leibe gehen oder den Abgeordneten aus der Zelle befreien wolle. Alles Verhandeln durch Vermittlung der Wärter half nichts. Der Mörder stellte ein Ultimatum, wonach er erstens das Ehrenwort des Königs verlangte, daß er in Freiheit gesetzt werde, weiter den unterzeichneten Gnadenerlaß, Ständig bedrohte er den Abgeordneten mit geladenem und bereits gespanntem Revolver.

Fast das ganze inzwischen unterrichtete Ministerium war auf den Beinen. Mehrere Ministerräte wurden abgehalten. Man schlug vor, um den Abgeordneten zu retten, daß tatsächlich ein Gnadenerlaß erwirkt werden solle. Ministerpräsident Metaxas lehnte jedoch ein solches Vorgehen mit Rücksicht auf das Ansehen des Staates entschieden ab. Inzwischen war die Episode in Athen bekanntgeworden und vor dem Gefängnis sammelte sich eine riesige Menschenmenge. Endlich entschloß man sich zum Erschießen des Mörders. Das Gefängnis wurde umzingelt und man ließ Automobile auffahren, die Lärm mit ihren Motoren machen mußten, damit man das Schießen nicht hören solle. Weiter gab man Marinos mit Absicht in seine dunkle Zelle eine elektrische Taschenlampe, die der Mörder benutzte und so zu zielen, um Schüsse gleichzeitig ihn zu treffen. Ein Gefängnisbeamter sowie ein Offizier schossen durch ein Fenster auf den Verbrecher, während im gleichen Moment die Tür zur Zelle eingedrückt wurde und zwei weitere Beamte auf den Mörder schossen. Der Gefangene wandte sich zunächst gegen seine Angreifer und gab auch einige Schüsse auf den Abgeordneten ab. Diese gingen jedoch fehl und der Abgeordnete wurde nur leicht am Kopf verletzt. Der geringe Zeitverlust genügte, um den Mörder niederzustrecken und den Abgeordneten aus seiner verzweifelten Lage zu befreien.

Die Athener Zeitungen lassen sich in heftigen Worten über den Zustand der griechischen Gefängnisse aus und fragen, wie es möglich ist, daß ein Sträfling sich einen vollgeladenen Revolver beschaffen kann.

Probefahrten der „Queen Mary"

Geschwindigkeitsprüfungen zufriedenstellend ausgefallen

London, 19. April

Der neue englische Ozeandampfer „Queen Mary" unternahm gestern in der Nähe der Insel Aran weitere Probefahrten. Nach privaten Mitteilungen hat das Schiff eine Geschwindigkeit von 32,84 Knoten erreicht. Nach Abschluß der Probefahrten übersandte der Direktor der Cunard White Star Line der Presse ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Geschwindigkeitsprüfungen in jeder Hinsicht zufriedenstellend ausgefallen seien. Die Leistungen des Schiffes entsprächen den Erwartungen.

Um die Meerengen-Besetzung

Athen, 19. April.

Der griechische Ministerpräsident Metaxas hat Pressevertretern gegenüber erklärt, die griechische Regierung habe offiziell die Mitteilung erhalten, daß die Meerengen von den Türken militärisch besetzt worden seien. Wie der Ministerpräsident aber später hierzu betonte, liege eine offizielle Meldung der griechischen Gesandtschaft in Ankara über eine militärische Besetzung der Meerengen nicht vor. Seine Erklärung sei auf Grund einer Mitteilung der griechischen Marinebehörden erfolgt.

Wichtiges — kurz gesagt

Verteidigungsstützpunkt an der Themsemündung. Wie „Daily Herald" meldet, soll das englische Kriegsministerium Vorbereitungen treffen, um die Canvey-Insel in der Mündung der Themse zu einem Verteidigungsstützpunkt auszubauen.

Internationaler Freiluftschul-Kongreß. In den Tagen vom 18. bis 22. Juli wird der Weltkongreß für Freiluftserziehung zusammentreten. Reichsminister Rust, der die Schirmherrschaft über den Kongreß übernahm, wird die Tagung in Bielefeld eröffnen.

Die faschistischen Organisationen in Spanien verboten. Der Madrider Ministerrat hat gestern beschlossen, die faschistischen Organisationen in ganz Spanien als ungesetzlich zu erklären und aufzulösen. Ferner sollen bei den Militär- und Gerichtsbehörden alle Beamte, die nicht unbedingt hinter der jetzigen Regierung stehen, abgebaut werden. Der Generalstreik in Madrid ist beendet.

Stapellauf eines italienischen Kreuzers. Am 21. April, dem Tage der Gründung Roms, läuft in Triest auf der Cant.-Unione-Werft ein neuer großer Kreuzer der italienischen Kriegsmarine vom Stapel, der den Namen „Garibaldi" erhalten wird.

Verläßt Mexiko den Völkerbund? Der mexikanische Senat hat die Absicht, im ständigen Kongreßausschuß den Austritt Mexikos aus dem Völkerbund zu beantragen.

Lord Linlithgow übernimmt die Regierung Indiens. Der neue Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, übernahm gestern in Neudelhi unter den üblichen Feierlichkeiten die Regierung Indiens.

Diese Woche Ziehung!

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8	1/4	1/2	1/1
3 RM.	6 RM.	12 RM.	24 RM.

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern

Bruns, Obernstraße 57 — Ansgarikirche
Fedden, Am Markt 15/16
Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

In letzter Minute

Des Führers Dank

an den König von England

Berlin, 19. April.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von England telegraphisch für seine Anteilnahme am Ableben des deutschen Botschafters in London, Dr. Leopold von Hoesch, gedankt, insbesondere dafür, daß die Ueberführung des Verstorbenen auf einem englischen Kriegsschiff unter militärischen Ehren erfolgt und der Königlich-britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, mit der Vertretung des Königs bei der Beisetzung beauftragt worden ist.

Beileid des Reichsjugendführers

an den englischen Botschafter

Berlin, 19. April.

Der Reichsjugendführer hat an den englischen Botschafter in Berlin folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die Nachricht von dem schweren Unglücksfall im Schwarzwald, der fünf englische Jungen auf einer Wanderung durch Deutschland das Leben kostete. Tief erschüttert bringe ich Ew. Exzellenz das herzliche und tiefgefühlte Beileid der gesamten deutschen Jugend zum Ausdruck. Ich habe den Leiter des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schulze, beauftragt, in meinem Namen und im Namen der deutschen Jugend einen Kranz am Orte der Aufbahrung niederzulegen und angeordnet, daß Hitler-Jugend des Gebietes Baden an den Bahren der Toten eine Ehrenwache bis zur Ueberführung in die Heimat stellt.

(gez.) Baldur von Schirach."

Eisenbahnzug überfährt Kraftwagen

Hannover, 19. April.

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion wurde am Sonnabendnachmittag auf der Strecke Schöneberk—Blumenberg auf dem unbeschrankten Ueberweg zwischen Delseloben und Bahrendorf ein Personenkraftwagen überfahren. Hierbei wurden zwei Personen schwer verletzt, die bald darauf starben.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Grafvon Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 84.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: III. Vj. über 20 000.

Verschlafen . . .?

Ich will, du sollst dich nicht beklagen,
Dir meinen Wunsch in Versen sagen
Nimm das nicht übel, Weitergeh'!
Doch allem Frühlingswunsch zum Spott
Gießt es den ganzen Tag mit Kübeln,
Man fängt schon an, das zu verübeln.

Wie soll es sich denn da noch lohnen,
Wenn uns zu Riesen-Exportionen
Die Osterweise lockt gar schnell!
Verwaist dreht sich das Karussell,
Die Weide wird jetzt immer nasser,
Das Feuerwerk fiel auch ins Wasser.

Die Menschen, denen man begegnet,
Erzählen nur noch, daß es regnet — —
Verregnet wird der Hut, das Kleid,
O Wettergott, das tut uns leid!
Vielleicht willst du uns gar nicht strafen,
Und hast den Frühling nur verschlafen?!

Biterolf

Ueberstaatliche Mächte

Die Geschäftsführung der Volksbildungsstätte Bremen im Deutschen Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, teilt mit:

Am Mittwoch, dem 22. April, 20.30 Uhr, setzt Pg. Standartenführer Stelzer seine Vortragsreihe über „Ueberstaatliche Mächte" fort. An diesem Abend und an den nächsten beiden Mittwochabenden um dieselbe Zeit wird er im Festsaal der Oberrealschule, Dechanatstraße, das Wesen und Unwesen der überstaatlichen Mächte in Einzelheiten schildern. Wie wir in unseren früheren Ankündigungen schon zum Ausdruck gebracht haben, steht ihm eine Fülle ausgesucht guter Lichtbilder für seine Vortragsreihe zur Verfügung. Die Hörer werden dadurch einen ausgezeichneten Einblick in das volks- und staatsfeindliche Treiben der überstaatlichen Mächte vermittelt erhalten; sie werden erkennen, daß es staatsnotwendig war und für alle Zukunft bleiben wird, diesen dunklen Mächten, die das Licht des Tages scheuen und die das internationale Judentum in allen seinen überstaatlichen Erscheinungsformen darstellen, ein Ende zu bereiten. Sie werden mit dem bekannten Rassenschüler Graf Gerpeil de Gobineau feststellen, „daß der Judäo-Marxismus und die Judäo-Freimaurerei zur anti-arischen Kriegsmaschine geworden sind". Allein durch diese Tatsache, die durch hunderte weitere Tatsachen belegt werden kann, sollte es jeder deutsche Volksgenosse für seine Pflicht halten, an dieser Vortragsreihe teilzunehmen. Allen ist dazu auch jetzt noch Gelegenheit gegeben. Ohne das Wissen um die überstaatlichen Mächte, ihre Bestrebungen und ihre Ziele kann kein Volksgenosse auskommen, der sich ernsthaft mit den Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und der Gestaltung dieser Idee befassen will. Dieser ernsthafte Pflicht gehört zu den ersten Pflichten des Staatsbürgers im Dritten Reich.

Es ergeht deshalb nochmals der Aufruf an alle Volksgenossen, die nächsten Vorträge der genannten Vortragsreihe zu besuchen. Sie werden so gehalten werden, daß auch die Volksgenossen, die am ersten Vortrag nicht teilnehmen konnten, ein lückenloses Bild über alle überstaatlichen Mächte erhalten.

Karten für alle drei Vorträge sind am Mittwochabend noch an der Abendkasse zu haben. Da jeder Vortrag gut anderthalb Stunden dauert, ist pünktliches Kommen erforderlich.

Richtfest in Horn

Seit Sonnabendmittag schwebt die Richtkrone und eine große Hakenkreuzfahne über dem anläßlich des Baues der Reichsautobahn und des Neubaues der Reichsbahnanlagen in Horn errichteten Stellwerks. Die Arbeitskameraden sangen sich gestern nachmittag zu einer kurzen Feierstunde im Luisental am Neubau ein. Polier Allgeier sprach den Richtspruch; er wies darin darauf hin, daß die alte deutsche Sitte, ein neues Haus zu richten, ihre Auferstehung gefeiert hätte. Während er das Siegheil auf den Führer ausbrachte, stieg die Hakenkreuzfahne am Mast empor. Der Bauunternehmer Nordmann lud dann seine Arbeitskameraden zu Speis' und Trank ein. Bei diesem sachgerechten Richtschmaus dankte Baurat Werkmeister, der Leiter des Bauabschnittes Bremen, seinen Arbeitskameraden für die Mitarbeit. Das Richtfest verlief in bester kameradschaftlicher Stimmung.

Wie steht es mit dem Bahnhof Horn?

Der Bremer Staat gibt einen Baukostenzuschuß — Vor der letzten Entscheidung der Reichsbahn

Wie haben an dieser Stelle wiederholt über die Bestrebungen verschiedener bremischer Kreise berichtet, die Verlegung der Direktion der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin zu veranlassen, das günstige Baugelände der Reichsautobahn am Bahnübergang Horn-Lehe zur Errichtung einer Hauptstelle Horn-Lehe auszunutzen. Die starke siedlungspolitische Entwicklung, die die beiden genannten Vororte in den letzten Jahren genommen haben, ließ die Bevölkerungszahl hier schnell und bedeutend zunehmen, so daß das Interesse der Oeffentlichkeit an dem Bau einer Bahnhofshaltestelle naturgemäß immer dringender wurde.

Das von dem Reichsbahnverkehrsamt geförderte Projekt ist seinerzeit von der Reichsbahndirektion Hannover befürwortet und an die Reichsbahnhauptverwaltung nach Berlin weitergeleitet worden. Die Hauptverwaltung hat nun ihrerseits den interessierten bremischen Stellen zu erkennen gegeben, daß sie nicht abgeneigt sei, mit dem Bau der Haltestelle Horn-Lehe dann ihre Zustimmung zu geben, wenn der Staat durch Förderung der Siedlungsbestrebungen beizutragen, Sie hat ferner Rückfrage gehalten, ob und inwieweit der bremische Staat bereit sein würde, einen Teil zu den insgesamt rund 280 000 Reichsmark betragenden Baukosten beizutragen. Da in dem bremischen Haushaltsvoranschlag für 1936 Mittel für diesen Zweck nicht eingesetzt waren, hat der Senat seine Zustimmung gegeben, einen bestimmten Betrag an anderen Positionen einzusparen und diese seinerseits als Baukostenzuschuß zu leisten. Von dieser Bereitwilligkeit ist die Hauptverwaltung der Reichsbahn in Kenntnis gesetzt worden. Wenn auch die letzte endgültige Entscheidung durch die Reichsbahn noch nicht gefallen ist, so darf man nach dem jetzigen Stand der Dinge doch mit einer bindenden Zusage in Kürze rechnen.

Eine solche Zusage wäre um so mehr zu würdigen, als die finanzielle Lage der Reichsbahn diesen Entschluß nicht leicht sein lassen würde.

Liegt die endgültige Zustimmung der Reichsbahn-Hauptverwaltung vor, so dürfte der unverzüglichen Aufnahme der Bauarbeiten nichts im Wege stehen. Das Gelände dieselbst der Bahnlinie ist Eigentum des bremischen Staates und kann sofort zur Verfügung gestellt werden.

In den bisherigen Besprechungen ist in Aussicht genommen, täglich zehn Zugpaare in Horn-Lehe halten zu lassen. Es dürfte sich selbstverständlich dabei nur um Personenzüge, während die Eil- und Schnellzüge hier nicht anhalten würden.

Wir betonen nochmals, daß die Reichsbahn die entscheidende Zusage zum Bau noch nicht gegeben hat. Aus dem Verlauf der Besprechungen mit Bremen darf jedoch wohl als sicher angenommen werden, daß das Projekt in Kürze zur Durchführung gelangt.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft würde damit einen Schritt tun, für den ihr Tausende bremischer Volksgenossen Dank wissen würden. Darüber hinaus würde sie der Schrittmacher einer Siedlungspolitik werden, die gerade in Bremen-Horn noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten besitzt.

Hi.

Hans Dampf erzählt:

Onkel Kammann und die Sittlichkeit

Es geht nirgends bunter zu, als auf der Welt! Und was auf dieser bunten Welt nun wieder ganz besonders bunt ist, das ist die Liebe. Oder stimmt das vielleicht nicht? Ich meine, ich will mich gern berichtigen lassen, so wirklich einer unter euch ist, der es — aber bitte nur auf Grund eigener Erfahrungen — besser weiß. Jedoch — wer vermöchte da wohl wirklich objektiv zu sein? Es ist doch eine alte Sache, daß Liebe blind macht und das ganz gründlich.

Nun gibt es allerdings auch Fälle, in denen die Liebe sehend macht. Das sind aber weniger solche, wo man selbst der Tücke des Objekts zum Opfer fiel, als solche, die unsere lieben Nächsten betreffen. Es ist ganz merkwürdig, wenn wir selber mal wieder bis über beide Ohren verliebt sind, dann werden uns die Augen unter Garantie weiß immer zu spät geöffnet. Aber, sobald jemand unter unseren Bekannten den verführerischen Einflüsterungen Amors erlegen ist, da sehen wir als Beobachter des jungen Glücks natürlich immer viel mehr, als die Verliebten selbst.

Ja, so ist das nun mal im Leben: es gibt Leute, die müssen überall ihren Senf zugeben. Und je weniger dieser den damit Bedachten schmeckt, desto größere Portionen verabreichen sie. Peter Kammann, der zwei Hüben und zwei Plumps wohnte, war so ein Senfgeber. Den ganzen lieben Tag stand er sich mit seinen sechzig Jahren vor der Lausür die Beine in den Bauch, und wer von den Nachbarn an ihm vorüber mußte, mußte schon ein anschnliches Maß von Geduld verfügen, wenn er nicht für die nächste halbe Stunde rettungslos den Tiraden Peter Kammanns verfallen sein wollte.

Wenn von allem, wo diese Perle eines Aufpassers die Nase hineinsteckte, nur ein winziges Körnchen dafür hängenbleiben können, dem gaudeo

48 Stunden Regen

Hochwasser zwingt zum vorübergehenden Abbruch der Arbeiten an der Westbrücke

Wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, sollte beim Bau der Westbrücke mit der Betonierung des Senkkastens für den Pfeiler des linken Weserufers begonnen werden. Leider muß diese Arbeit jetzt eingestellt werden, da infolge des eingetretenen Hochwassers nicht nur das Separationswerk, sondern auch die Arbeitsgruben vollständig überschwemmt wurden. Unser Bild zeigt die vollständig mit Wasser angefüllte Baugrube. Aufn.: Reil

Von Freitag mittag bis zum gestrigen Mittag fiel in Bremen 46 Millimeter Regen, d. h. auf jeden Quadratmeter gingen 46 Liter Regen nieder. Die Weser schwoll stark an, und an den Arbeitsplätzen, die, ohne vom Deich geschützt zu sein, direkt am Ufer liegen, trat bald eine Ueberschwemmung ein. Zeitweise war auch die untere Promenade des Osterdeichs von den Fluten überspült. Schiffsstege, die zu anderer Zeit fast senkrecht nach unten verlaufen, lagen gestern abend fast waagerecht. Weiter die Unterweser herunter peitschte der Sturm schwere Brecher über die Kajen der Hafenstädte.

Stark wüteten Sturm und Schnee an der Unterelbe, wo querab von Brüsterort in dichtem Schneetreiben ein Frachtewer strandete und sank. Der Vorfall wurde bemerkt. Es gelang aber nicht, Schiff und Besatzung aufzufinden. Man nimmt an, daß sich die Schiffer im Beiboot an das holsteinische Ufer gerettet haben.

Aus Richtung Oldenburg kommen Meldungen, daß weite Landstriche überschwemmt sind. In Bremen aber können wir mit Befriedigung feststellen, daß unsere Kanalisation alle Wassermassen gut schlucken konnte. Es gab in den Straßen des ganzen Stadtgebietes keine Ueberschwemmungen. Die Feuerwehr brauchte nicht ein einziges Mal wegen Wassergefahr in Tätigkeit zu treten.

Nacht der verirrten Vögel . . .

Wenn der Zug der gefiederten Wanderer in die Heimat zurückkehrt

Zu der in Nr. 60 der B. Z. veröffentlichten dramatischen Schilderung einer Vogelzugnacht unter der Ueberschrift „Nacht der verirrten Vögel . . .“ geht uns noch nachstehende, sachlich interessierende Ergänzung zu:

Leider ist es Tatsache, daß viele unserer besten und nützlichsten Singvogelarten bei ihrem Wanderzuge gen Süden oder zurück zur Heimat an den Leuchttürmen und Feuerschiffen europäischer Küstengebiete zu wirklich ungezählten Tausenden ums Leben kommen. Glücklicherweise, so kann man jetzt wohl sagen, sind deutsche Leuchttürme hieran im letzten Jahrzehnt dank einer Erfindung kaum noch beteiligt. Man hat sich nämlich schon lange bemüht, der zweckl osen Vogelvernichtung durch die Leuchttürme auf irgendeine Weise Einhalt zu gebieten. Zuerst wurden von der Niederländischen Regierung am großen Leuchtturm der Insel Terschelling Stangen und Leitern angebracht, weil man glaubte, den „verirrten“ Vögeln damit eine Sitz- und Ausruhegelegenheit zu verschaffen. Das gut gemeinte Mittel hat nicht nur völlig versagt, sondern im Gegenteil die Verluste an Zugvögeln noch vergrößert! Eine deutsche Erfindung ist es vielmehr, die auf der Insel Helgoland im Jahre 1922 ausprobiert wurde und deren zugrunde liegende Idee als das Ei des Columbus bezeichnet zu werden verdient. Da der Schreiber dieser Zeilen persönlich in einer tollen Vogelzugsnacht — wie Schneeflocken prasselten gerade die gefiederten Sänger gegen die dicken Scheiben des Leuchtturmkopfes — mit Erlaubnis der preußischen Regierung auf dem Helgoländer Turm zur Nachtzeit aufhielt und damit wohl als einer der ersten die fabelhafte Wirkung der deutschen Erfindung selbst beobachten konnte, sei hier kurz einiges darüber mitgeteilt.

In dunkelen Vogelzug-Nächten, wenn Mond und Sterne nicht zu sehen sind, werden ungezählte Scharen von dem Millionen Kerzen starken Lichte des Leuchtturms angezogen. Aengstlich rufend flattern sie herum und rennen sich, vom grellen Lichtstrahl geblendet, den Schädel ein oder zerschlagen sich Brustbein und Flügelknochen. Es ist nun klar, daß sich dies Gefahrenmoment noch erhöhen muß, wenn — wie auf Terschelling — Leitern und Stangen angebracht sind, die ein aus dem wandernden Lichtstrahl ins Dunkele herauskommender Vogel einfach unmöglich sehen kann!

Bemerkenswert ist nun, daß sich nachts bei Nebel kein einziger Vogel verletzt, denn die einzelnen Nebeltröpfchen werfen nämlich sog. Nebenstrahlen des Lichtes diffus zurück. In einer solchen Nacht erscheint der Leuchtturm auch für unser menschliches Auge wie von außen angestrahlt. Der anfliegende Vogel erkennt somit jetzt jegliches Hindernis und weicht ihm einfach aus. Diese Beobachtung brachte Dr. H. Weigold-Hannover auf den Gedanken, elektrische Birnen so am Leuchtturmkopf anzubringen, daß dieser in stockdunkelen Nächten bei Vogelzug beleuchtet werden kann, ohne Gefährdung der Schiffahrt selbstverständlich. Man überzeugte sich, daß plötzlich, als Dr. Weigold unten am Turm die Vogelschutzlampen einschaltete, die wie irrsinnig gegen die Rundgänge prasselnden Laubsänger, Bachstelzen, Grasmücken usw. ruhig Platz griffen, ab und zu flogen und sich niedersetzten. Inzwischen ist die Weigoldsche Erfindung an anderen deutschen Leuchttürmen angebracht worden, überall mit dem gleichen verblüffenden Erfolg. Die Verlustziffer, die alljährlich besonders die Singvogelwelt durch die Leuchtfeuer erleidet, ist daher an deutscher Küste auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Es wäre nur zu wünschen, daß andere Staaten mit Küstenbefeuerung baldigst nachfolgen würden.

Dr. E. Jacob, Huchting

Dählmanns Kaffee

Ihr Geschmack

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Friedenskirche, Sonnabend, 25. April, 20 Uhr, Orgelabend W. Dohring. Mitwirkende: H. Barthausen (Gesang), M. Bastanier (Violine). Eintritt frei.

Reichsbund der Kinderreichen, Mittwoch, 22. April, 20½ Uhr, Großfrundgebung im Casino. Es sprechen: Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider und Landesleiter d. NSV. u. NS. Pg. Büsing-Oldenburg. Eintrittskarten im Amtswarten des NS. V. d. K. und in den Zigarren-Geschäften M. Niemeyer.

UNION Sonnabend, 25. April, 20 Uhr: **Frühlings-Fest**

der Neuen Liedertafel „Union“ (Kaufm. Verein). Anmeldungen bis Mittwoch, 22. April erbeten.

Waffenring der deutschen Kavallerie. Antreten zur Teilnahme an der Truppenparade, Montag 10½ Uhr Ecke Otto-Gildemeisterstraße und Hartwigstraße.

Handharmonika-Konzert! Da das Spielen der Handharmonika in den letzten Jahren einen großen Aufstieg genommen hat, wird das einmalige Konzert des Trossinger Hohner Handharmonika-Orchesters, welches am kommenden Mittwoch, den 22. April, im großen Saale der Union stattfindet, freudig begrüßt werden und das größte Interesse erwecken. Der deutsche Meisterspieler Hermann Schittenhelm wird mit 20 Spielerinnen und Spielern ein volkstümliches Programm zum Vortrag bringen. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Don-Kosaken-Chor Der Don-Kosaken-Chor, der bereits über 3000 Konzerte in der ganzen Welt absolviert hat, wird am Montag, 27. April, in der Glocke ein Abschiedskonzert vor seiner Amerikareise unter Leitung von Serge Jaroff mit neuem Programm geben. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gedok. Der hinterlassene Vortrag „Atem und Stimme“ von Anna Schulz-Buchhorn wird am 23. April, 20.15 Uhr, in der Gedok, Sögestr. 49II, gehalten.

Die Kinderreichen treten vor das Volk!

Die Kinderreichen Deutschlands veranstalten vom 6. bis 8. Juni d. Js. in Köln a. Rh. eine Großkundgebung. Sie werden an diesen Tagen an einem freien, deutschen Rhein dem ganzen Volke die Augen öffnen und ihm zeigen, daß der letzte völkische Einsatz dringend notwendig ist.

Rund 60 000 Kinderreiche, nur ein Bruchteil der Kinderreichen Deutschlands, treffen sich in Köln, um durch ihr Vorbild und mit diesem gewaltigen Appell an das Volk eine ständig wachsende Front einzuschreiten, kinderreicher Eltern zu bilden. Mit dieser Front wird dereinst der Kampf gegen den Geburtenrückgang zum vollen Siege geführt werden.

Gemeinschaftlich mit unseren Bundeskameraden wollen wir in Köln aber auch der großen Freude über die Wiederherstellung von Deutschlands Ehre und Souveränität Ausdruck geben. Dankbar gedenken wir des Mannes, der Deutschland wieder frei und groß gemacht hat: Unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler!

Wir stehen im Dienste einer gewaltigen Idee. Wir stehen im Kampf um die Fortdauer und Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes. Köln ist ein neuer und gewaltiger Schritt zur Lösung dieser Aufgabe: Die Herausstellung der kinderreichen Familie!

Kinderreiche Bremens! Meldet euch an zur Fahrt nach Köln! Auch ihr sollt dabei sein, wenn Deutschlands Kinderreiche in Köln vor die Oeffentlichkeit treten. Besucht unsere Großkundgebung im „Casino“ am kommenden Mittwoch, 22. d. Mts., 20.30 Uhr. Es spricht der Regierende Bürgermeister Pg. Otto Heider (Mitglied des Ehrenführerringes der Kinderreichen), sowie der Landesleiter des NSV., Pg. Büsing, Oldenburg. Auch Freunde unserer Bewegung sind willkommen. Die Kundgebung wird für jeden einzelnen ein Erlebnis werden. Darum: Zeigt eure Verbundenheit!

Ringkampf-Turnier

um den großen Hansa-Preis in den Centralhallen

Am Sonnabend wurden die Kämpfe vor fast ausverkauftem Hause abgewickelt. Der Kampf Dose gegen Kämpfer verdient besondere Erwähnung und brachte ganz große Leistungen.

1. Kampf: Krüger-Berlin — Miazio-Polen. Der Kampf der beiden erstklassigen Techniker wird in einem zabelhaften Tempo geführt. Der Berliner ist im Angriff leicht überlegen, jedoch weiß der Pole sich ausgezeichnet zu verteidigen. In der zweiten Runde landen beide Ringer bei mehreren Ueberrollern außerhalb der Matte. Der Berliner bringt sich durch seinen Wagemut selbst wiederholt in gefährliche Lagen, aber bei einem heftigen Angriff des Polen überlegt einen Hüftschwung an, der Miazio auf die Schultern zwingt. Zeit: 19 Minuten

2. Kampf: Willing-Smirnoff (ruff. Champion) — Lapschinski-Litauen. Der Litauer nimmt mit großem Elan den aussichtslosen Kampf auf. Er muß sich nach 8 Minuten durch Schleuder dem starken Uebergewicht des Russen beugen.

3. Kampf: Kaiser-Nürnberg — Said Kahouta-Indien. Der Deutsche führt den Kampf taktisch aus der Verteidigung heraus und wartet auf seine Chance. Er muß zwar Ende der Runde alle Kraft anwenden, den gefährlichen Untergriff des Inders zu sprengen, vollbringt jedoch bei abermaliger Anwendung des Griffes blitzschnell einen Armzug, der den Inder für die Zeit auf die Schultern bringt. Kampfdauer: 10 Minuten.

4. Kampf: Kop-Jugoslawien — Zilch-München Nach nur Minuten liegt Kop durch seinen Spezialgriff amerikanische Krawatte. Der Münchener erhielt eine sechste Niederlage und scheidet damit aus.

5. Kampf: Kämpfer-Dresden — Dose-Hamburg. Der Vertragsringer Dose hat durch die Niederlage Kämpfers durch Saturski wieder eine Chance, den Hansa-Preis zu gewinnen und geht mit verdoppelter Energie an seine Aufgabe heran. Doch auch der Sachse

Ringkampf

Heute, Sonntag abend 8.30 Uhr ringen im Entscheidungskampf

Krüger, Berlin gegen **Kaiser**, Nürnberg

ferner:

Leskinowitsch, Lettland gegen **Kämpfer**, Dresden
Saturski, Deutsch-Russe gegen **Dose**, Hamburg
Miazio, Polen gegen **Kop**, Jugoslawien
Luppa, Berlin gegen **Said Kahouta**, Indien
Neumann, Berlin gegen **Sasorski**, Polen

Centralhallen — Turnierleitung: Rudolf Zarth

zeigt erstklassige Arbeit, so daß der Kampfverlauf beide Ringer in gefährliche Lagen bringt und man wirklich von einem Großkampf sprechen kann. Die 21 Minuten ergaben ein Unentschieden, doch war eine kleine Ueberlegenheit des Hamburgers festzustellen.

6. Kampf: Herausforderungskampf im freien amerikanischen Stil. Langer-America — Saturski-Deutsch-Russe. Beide Ringer mußten sich bemühen, „as catch can“ erlaubten Griffen dann auch ausgiebigen Gebrauch. Mehr als einmal klopfen beide Kampfhähne infolge schmerzhafter Griffe zweimal ab, kamen jedoch beide mit letzter Kraftanstrengung frei. Der Amerikaner siegt in der zweiten Runde durch Strangulation.

Die Jugendherbergen Bremens

Sudetendeutscher Heimatbund. In der Domschänke fand ein gutbesuchter Heimatabend statt. Landsmann Nierlich begrüßte im besonderen den Redner des Abends Prof. Walther Saure, sowie den Vereinsführer der Deutschösterreicher Landsmannschaft Zippel. Prof. Saure führte aus, daß zu deutschen Grüße aus Berlin und dem Reich zu überbringen habe. Durch seine Tätigkeit für den VDA. habe er schon vor einer Reihe von Jahren eine Zusammenfassung der sudetendeutschen Jugend. Verein Treue zum deutschen Volkstum gefunden. Er habe wiederholt das geschlossene sudetendeutsche Siedlungsgebiet bereist, aber auch die deutschen Sprachinseln in Iglau, Znaim, Brünn usw. Ueberall habe er unumwundene Treue zum deutschen Volkstum gefunden. Erschütternd sei oft die wirtschaftliche Not. Die Versammlungen Konrad Henleins hätten in den vergangenen Monaten riesigen Zulauf gefunden. Betrübend wäre, daß der Begriff „Sudetendeutschtum“ in Deutschland noch wenig bekannt sei. Auch der Reichsdeutsche sollte die Bücher der sudetendeutschen Dichter lesen wie z. B. von Hans Watzlik, Hofsbaum, Wilhelm Pleyer usw. Begrüßenswert wäre es, wenn sich die Buchhandlungen dieser Bücher etwas mehr annehmen würden. Aber auch die verschiedenen Organisationen und Verbände müßten sich mehr mit dem Sudetendeutschtum befassen. In der Heimat hätten die alten Leute den deutschen Unterricht. Die Lösung der sudetendeutschen Frage mitzuerleben. Eine zufriedenstellende Lösung erwarte auch die siebenbenbürgische Jugend. Treue Treue zum deutschen Volkstum sei unerschüttert geblieben. Diese Treue zu unterstützen, sei völkische Pflicht eines jeden Landsmannes. Der Ortsgruppenobmann überreichte sodann einigen neuen Mitgliedern den volksdeutschen Ausweis. Zum Abschluß sang Frau Nierlich das „Sudetendeutsche Weiheleid“ und „Riesengebirgler Heimat“, unter dankbarem Beifall der Zuhörer.

Reisen im Olympiajahr

In den kommenden Wochen und Monaten wird Deutschland einen Reiseverkehr aufzuweisen haben, der unsere Verkehrseinrichtungen und alle damit zusammenhängenden Wirtschaftszweige auf eine hohe Belastungsprobe stellen wird. Die bereits vorliegenden Anmeldungen zeigen, daß die Mehrzahl unserer ausländischen Olympiagäste nicht nur nach Berlin kommen, sondern vor oder nach der Olympiade andere Gegenden Deutschlands bereisen oder Kuraufenthalte nehmen werden. So wird sich also der Gästestrom über das ganze Reich verteilen, und allerorts werden bereits Vorbereitungen hierfür getroffen. Eine weitere Steigerung wird der innerdeutsche Reiseverkehr durch die Fahrten unserer deutschen Volksgenossen von und nach Berlin als Olympiabesucher erfahren. Neben den vielen Gesellschafts- und Gruppenreisen mit Bahn, Autobus und Flugzeug werden auch viele Motorradfahrer, Radfahrer und selbst Fußwanderer in der Reichshauptstadt erwartet. Eine Reihe meist behördlicher Einrichtungen wird in Berlin die Unterkunft, Verpflegung, gesellschaftlichen Veranstaltungen und anderes mehr organisieren, so daß jeder Olympiadebesucher alles aufs beste vorbereitet finden wird.

Nur für eins muß jeder Besucher selber sorgen: Für Beschaffung, Mitnahme und zweckmäßige Verwendung seines Reisegeldbetrages. Die Beschaffung der benötigten Summe wird bis dahin — wohl mit Hilfe des Sparkassenbuches — erfolgt sein, die „zweckmäßige“ Verwendung hängt von dem Geschmack jedes einzelnen ab, und über eine zweckmäßige Art der Mitnahme bestehen auch keine Zweifel, wenn man sich z. B. eines Rob, des Reisekreditbriefes der deutschen öffentlichen Spar- und Girokassen bedient. Dieser Rob wird neuerdings auch für zwei zusammenreisende Personen ausgegeben. Solch ein Reisekreditbrief macht die Mitnahme von barem Gelde überflüssig; die Reisekasse kann also weder gestohlen werden, noch verlorengehen, und für zahlreiche Einlösestellen des Reisekreditbriefes — in Berlin z. B. in allen Stadtgegenden — ist gesorgt. Also auch auf diesem Gebiet ist im Olympiajahr für Sicherheit und Bequemlichkeit unserer Gäste alles geschehen.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz. Am Montag, 20. April 1936, 5 bis 6 Uhr nachmittags, findet im Gewerbehaus, Zimmer Nr. 5, im Rahmen der vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt; es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

Gewerbehygienische Sprechstunden. Beim Staatlichen Gesundheitsamt für das Land Bremen, Bremen, Dobben 91, finden an jedem Donnerstag — erstmalig am 30. April 1936 — von 17 bis 18 Uhr gewerbehygienische Sprechstunden statt.

Die Kriegsblinden feiern Adolf Hitlers Geburtstag. Anläßlich des Geburtstages des Führers findet am morgigen Montag, 20. April, 20 Uhr, in dem vom Führer den deutschen Kriegsblinden gestifteten „Adolf-Hitler-Kriegsblindenhaus“ in Berlin im Einvernehmen mit der NS.-Kulturgemeinde eine Adolf-Hitler-Geburtstagsfeier statt. Das „Deutschland-Echo“ wird die Feier am gleichen Tage in der Zeit von 22.20 bis 22.30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

Musterung! Vom Musterungsstab wird darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung über den Auftrag zur Musterung genau zu beachten ist und daß von den Musterungspflichtigen die darin aufgeführten Personalunterlagen vollzählig vorgelegt werden müssen. Insbesondere wird daran erinnert, daß von jedem Musterungspflichtigen 2 Paßbilder (45 × 35 Millimeter — Brustbild ohne Kopfbedeckung) zur Musterung mitzubringen sind.

Heute Platzkonzert des Gaumusikzuges des NSK. Am heutigen Sonntag musiziert unser Gaumusikzug des NSK unter Leitung von Obermusikzugführer W. Bahrs in der Zeit von 11.30 bis 13.30 Uhr in der Fallingbostteler Straße, Ecke Hemmstraße, neben dem Lloydheim. Die Musikfolge sieht vor: 1. Marsch „Deutsche Jugend — Deutschlands Hoffnung“, Bertelt; 2. Ouvertüre „Romantique“, Keler-Bela; 3. Walzer „Mondnacht auf der Alster“, Fetras; 4. Marsch „Heil Hitler“, Zeltlaff; 5. Potpourri „Vom Rhein zur Donau“, Rhode; 6. Armeemarsch „Graf von Rebern“.

Achtung! Straßenbahn!

Regen, nasse Straßen, ein Radfahrer und Linie 2 — wer hat recht?

Der April hat nun wirklich einmal wieder für unser so berühmtes Bremer „Schlackerwetter“ in ausgiebigem Maße gesorgt. Und wenn man nicht wüßte, daß diesen grauen Tagen doch einmal der Mai folgen muß, dann — möchte man glauben, daß die vielen kleinen Verkehrsunfälle der letzten Tage nie wieder aufhören würden. Wieso? Der Asphalt ist naß und glitschig, Autos schwimmen ungeheuer mitten auf der Obernstraße, Motorräder rutschen weniger still vergnügt längelangs aus und die Radfahrer machen es nicht besser! Da heißt es langsam und vorsichtig fahren, um die unliebsame Verbürung mit dem Boden zu vermeiden. Ja — vor allem auch langsam — denn selbst die kleinsten Pfützen haben es manchmal doch tüchtig „in sich“. Jeder Fußgänger macht lieber einen weiten Bogen, wenn so ein flottes Auto sich einer bedauernswerten Pfütze nähert.

Schlimmer noch ist es um die Straßenbahn bestellt. Der Fahrer muß seine Zeit innehalten, selbst bei solchem Wetter und vollen Bahnen. Er kann nicht ausweichen, wenn ihm plötzlich ein Fahrzeug vor den Wagen gerät. Da muß schon aufgepaßt werden. Erst auf freien Strecken, außerhalb der Stadt, läßt sich die verlorene Zeit einholen. —

*

Abends. Ein Zug der Linie 2 fährt die Hastedter Heerstraße in Richtung Sebaldsbrück hinunter. Es regnet in Strömen vom Himmel, was das Zeug halten will. Die Straße ist übersichtlich und frei. Der Fahrer schaltet einen Kontakt nach dem anderen. Aus dem Alten Postweg kommt ein Radfahrer herauf und biegt scharf rechts ein in die Hastedter Heerstraße, im gleichen Augenblick, wo die Linie 2 vorüberkommt. Der Radfahrer rutscht in der Kurve aus und fällt kurz vor der herannahenden Bahn auf die Schienen.

Ein paar Sekunden hat der Straßenbahnführer Zeit. Blitzartig überseht er die gefährliche Situation. Der Schaltehebel wird herumgerissen, die Magnetbremse blockiert die Räder des Triebwagens und der Anhänger — gleichzeitig reißt der Fahrer einen anderen Hebel auf — ein Stoß, Knirschen und Kreischen — eine Sandwolke hüllt die zum Stehen gebrachte Straßenbahn ein. Entsetzt sehen die Passanten den Radfahrer unter dem Wagen liegen, aber — es ging alles gut. Das Tastbrett schlug gegen den gestürzten Radfahrer, die Fangvorrichtung fiel im gleichen Augenblick herunter und schützte den Mann auf den Schienen vor den Rädern. Ein paar Hautabschürfungen hat's gegeben, nur das Fahrrad ist reichlich verbogen und der Gerettete hat einen gehörigen Schreck bekommen. „Warum fahren Sie auch so schnell bei dem Wetter?“ flucht er. „Ich werde Schadenersatz fordern!“

*

Wer ist im Recht? „Hier können Sie Ihren Verkehrsstreit austragen!“ steht auf einem weißbin sichtbaren Plakat, das in der Bremer Polizei-Ausstellung im kleinen Saal der Centralhallen hängt. Darunter ist ein Modellpapier ausgebreitet mit Haupt-, Nebenstraßen und Kreuzungen, auf dem Streitsüchtige mit kleinen Autos, Fahrradern, Straßenbahnen, Motorrädern und Handkarren Verkehrsunfälle verdeutlichen können. Die ausliegende neue Reichsstraßen-Verkehrsordnung belehrt jeden darüber, daß der Radfahrer Unrecht hatte.

Zwei Motoren? Sandstreuer? Magnetbremse? Tastbrett? Fangvorrichtung? Die Direktion der Bremer Straßenbahn hat die Schalt- und Sicherungsvorrichtungen bei ihren Triebwagen an einem großen Modell dargestellt, das jedem Besucher der Polizei-Ausstellung gern erklärt wird!

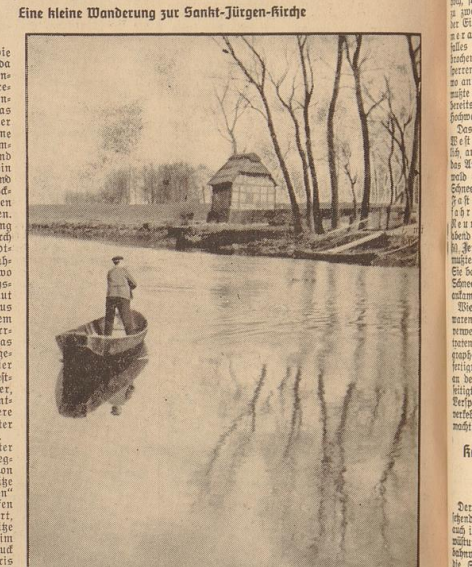
Und nun noch eins: Jedem soll es ja ermöglicht werden, die Polizei-Ausstellung zu sehen. Das Eintrittsgeld für die bemerkenswerte und hochinteressante Schau, die bekanntlich täglich von 9 bis 22 Uhr geöffnet ist, beträgt für Erwachsene 50 Pfg., für Schüler und Schülerinnen, auch wenn sie einzeln kommen, und für Erwerbslose 20 Pfg., für Mitglieder von Formationen der Partei, wie SA., SS., HJ., Teno, NSV., DAF., NSV. usw., sowie deren Angehörige, soweit eine Sammelbestellung erfolgt, 30 Pfg.

Da heute die meisten Volksgenossen in irgendeiner Formation oder Organisation zusammengefaßt sind, hat sicher wohl jeder die Möglichkeit, durch seine Organisation verbilligte Karten zu bekommen.

Die Organisationen und Formationen werden gebeten, im Interesse ihrer Mitglieder von den Sammelbestellungen umfassenden Gebrauch zu machen.

Lerchenstimmen überm Blockland

Eine kleine Wanderung zur Sankt-Jürgen-Kirche



Motiv aus dem schönen Blockland

Aufnahme: Schönbohm

Jetzt sind wieder die Tage gekommen, da man mit Freuden hinauswandert in Bremens schöne und einzigartige Umgebung. Das Nordgebiet unserer Hansestadt hat seine herbe und eigentümliche Prägung, und nur derjenige, der ein wirklicher Naturfreund ist, vermag das Blockland in seiner wahren Schönheit zu schätzen. Auf einer Wanderung gelangen wir durch den bremischen Stadtwald hinaus, am Kuhgraben entlang, wo jetzt die neue Reichsautobahnbrücke erbaut wird und von wo aus man von erhöhtem Standort einen herrlichen Blick in das weite Blockland genießen wird. Von hier geht es in nordwestlicher Richtung weiter, immer am Deich entlang durch das obere Blockland und weiter ins Niederblockland.

Manche Vertreter der Vogelwelt begegnen uns hier schon jetzt. Lerchen, Kiebitze und „Himmelsziegen“ — eine den Schnepfen verwandte Vogelart, die lange und spitze Schnäbel hat und im Fluge den Eindruck von großen Kolibris macht. Diese Vögel fliegen eine ziemliche Strecke geradeaus und lassen sich dann senkrecht abfallen, wobei sie ein sonderbares Meckern vernehmbar lassen. Wundervoll erleben wir hier in dieser sonderbaren Landschaft an den verschiedenen Tageszeiten, besonders aber in den Morgenstunden und gegen Abend, die Lichtreflexe. Jeder Kenner des Blocklandes wird immer wieder von der Schönheit dieses Erlebnisses gepackt werden. In vielfachen Abtönungen leuchtet der Horizont in weiter Ferne, von einer orientalischen und märchenhaften Pracht bis zum Flammenrot.

Mit einem Fährmann überqueren wir die Wümme und gelangen dann über baum- und strauchloses Gelände über eine Reihe breiter Wassergräben, an deren Rande uns gelbe Seerosen erfreuen und in denen sich die Wolken lieblich spiegeln. Ein großes, herrliches Wiesenland weitet sich hier. Wir sehen vor uns die Sankt-Jürgen-Kirche, auf einem flachen Sandhügel gelegen. Rebenan befindet sich der alte Friedhof mit seinen verwitterten, zum Teil sehr sehenswerten Grabsteinen, von denen der wertvollste mit einem Reiterbildnis versehen ist. Eine der zahlreichen uralten Eichen ist mit Efeu überwachsen. Neben der alten Sankt-Jürgen-Kirche liegen die Schule und das Pfarrhaus. Aus zahlreichen Orten der weiteren Umgebung kommen hier die Blockländer zusammen und auf dem stillen Friedhof werden sie auch zur letzten Ruhe bestattet. Ein eigenartiges Erlebnis mitten im tiefen Frieden der Natur umfängt uns, wenn wir hier an einem Frühlingstage verweilen. Ferne dem Lärm, dem Hasten und Treiben der großen Stadt wähnt hier eine geheimnisvolle Stille, in deren weltweiter Kraft man sich geborgen fühlt und aus der man wieder neugestärkt in die Streitbahn des täglichen Lebens zurückzukehren vermag. —df—

200 Mark Tiergartenspende

Tagung des Bürgervereins Bremen-West

Zahlreich waren die Mitglieder des Bürgervereins Bremen-West dem Rufe ihres Vorsitzers, Oberlehrers Sartander in den Saal des Kaffeehauses „zur Post“ in Walle gefolgt. Nach Ehrung der verstorbenen Mitglieder erteilte Sartander dem Mitglied des Arbeitsausschusses für die Erhaltung des Bremer Tiergartens, Lampe, das Wort, der u. a. betonte, daß er mit dem Kassenführer des Arbeitsausschusses, Punshack, Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache mit dem Regierenden Bürgermeister über die Erhaltung des Tiergartens für Bremen gehabt habe und nur immer wieder sagen könne, daß die ganze Angelegenheit nun in den allerbesten Händen sei. Zum Abschluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen stellte Lampe den Antrag, daß auch der Bürgerverein Westeine freiwillige Spende bewilligen möchte, wie es der Bürgerverein Osten bereits getan habe. Nach lebhafter Befürwortung durch Vorsitzer Sarfander und kurzer Aussprache wurden von der Versammlung einstimmig 200 Mark als Tiergartenspende genehmigt.

Eine längere Aussprache löste die bremischen Fragen aus, die noch auf der Tagesordnung standen. Sarfander sprach dem Amt für Straßen- und Brückenbau in Bremen Dank und Anerkennung für die Erfüllung zahlreicher vom Bürgerverein geäußerter Wünsche aus. Neue Wünsche wurden hinsichtlich des Zustandes der Apenrader Straße und der Beseitigung des alten Transformators auf dem verkehrsreichen Radfahrweg der Bremerhavenerstraße (Kreuzung der Emderstraße) ausgesprochen und werden weitergeleitet werden. Im weiteren Verlauf der Tagung hielt der langjährige Schriftführer des Bremer Vereins für Feuerbestattung einen anregenden Vortrag über die Schaffung einer Feuerbestattungsanlage in Walle. Nachdem der Vorsitzer den offiziellen Teil mit einer Führerehrung geschlossen hatte, fand noch unter lebhaftem Beifall der Versammlung ein wohlgelungenes Konzert des Musikzuges des Deutschen Roten Kreuzes, Bezirkskolonne Abteilung Bremen, in Stärke von 25 Mann statt. —df—

Für einen guten Wagen nur ein gutes Oel!

Avancol Auto-Edelöl

Unwetter über Deutschland

Schwere Verwüstungen durch Schneetreiben und Sturm besonders im Rheinland und in Süddeutschland

Köln, 18. April.

Der außerordentlich starke Schneefall, der bereits am Freitag über das Bergische Land, das gesamte Mittelrheingebiet, die Eifel und den Hunsrück niederging, wuchs in der Nacht zum Sonnabend zu einem schweren Schneesturm, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, aus, — stellenhalben ist schwerer Schaden entstanden. Daneben sind große Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal haben die Störungen im Eisenbahnbetrieb ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprechleitungen über Groß-Wuppertal hinaus sind zum größten Teil zerstört. Nur mit Mühe konnte der Verkehr zwischen Hagen und Düsseldorf bzw. Köln aufrechterhalten bleiben. Mehrstündige Zugverspätungen sind jedoch nicht zu vermeiden gewesen. In Lennep mußte auf der Reichsbahnstrecke ein Schneepflug eingesetzt werden. Bis Sonnabend morgen 9.30 Uhr fehlten noch sämtliche Fernsäule, die in der Nacht fällig waren. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 2,50 Zentimeter hoch. Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von allem Verkehr abgeschlossen. Erst gegen 8 Uhr kam der erste Zug auf der Hauptstrecke Düsseldorf—Wuppertal durch. Mehrere Nebenlinien mußten eingestellt werden.

In der Stadt Remscheid liegt der Schnee stellenweise über einen Meter hoch. Die Straßenbahn mußte gänzlich stillgelegt werden. Fuhrwerkfast ebenfalls unmöglich. In der Umgebung von Remscheid sind die Verkehrswege durch den Schneesturm außerordentlich groß. Allenthalben sieht man umgestürzte Bäume und Telegraphenmasten. Die Lichtversorgung ist stellenweise gestört. Durch das starke Abschmelzen des Schnees in den Morgenstunden besteht größte Hochwassergefahr, besonders für die Anlieger der Wupper.

Der Verkehr zwischen den Ortschaften im Niederbergischen ist ebenfalls vollkommen unterbrochen, da die Straßen durch die Schneeverwehungen und durch zahlreiche ausgerissene Bäume und umgelegte Straßenmasten unpassierbar geworden sind.

Die Eifel ist mit einer Schneedecke von solcher Stärke überzogen, wie man sie kaum im Winter hat beobachten können. In der Gegend vom Nürburgring liegt der Schnee 60 bis 80 cm hoch, stellenweise sogar infolge Verwehungen bis zu zwei Metern. Der gesamte Kraftpostverkehr der Eifel liegt fast völlig lahm. Aus Amt Simmerath wird berichtet, daß infolge des Schneedruckes sämtliche Telephonverbindungen unterbrochen sind. Die Arbeit an dem großen Talsperrenbau Schwammenauel in der Eifel, wo annähernd 1500 Volksgenossen beschäftigt sind, mußte vorläufig eingestellt werden. Man trifft bereits Vorkehrungen, um dem zu erwartenden Hochwasser wirksam begegnen zu können.

Dasselbe Bild bietet sich im Hunsrück und im Westerwald. Bis jetzt war es noch nicht möglich, auch nur einigermaßen einen Ueberblick über das Ausmaß der Schäden zu erhalten. Im Westerwald sind in einige Bahnstrecken vollkommen von Schnee verweht, so daß Züge ausfallen mußten. Fast sämtliche Straßen sind unbefahrbar. Der Postomnibus auf der Strecke Neuwied-Straßenhaus blieb Freitag abend einige Kilometer vor Straßenhaus im 80 Zentimeter hohen Schnee stecken. Die Insassen mußten mehrere Stunden in dem Auto zubringen. Sie bahnten sich dann einen Weg durch den hohen Schnee nach Straßenhaus, wo sie ziemlich erschöpft ankamen.

Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, waren verschiedene Strecken durch Schneeverwehungen gesperrt. Auf anderen Strecken traten durch Versagen der Fernsprech- und Telegraphenleitungen Verzögerungen in der Abfertigung ein. Teilweise waren die Kabelgräben an den Bahnstrecken umgestürzt und mußten beseitigt werden. Im Zugverkehr traten größere Verspätungen ein, die sich besonders im Fernverkehr teilweise mit 2 bis 3 Stunden bemerkbar machten.

Katastrophale Auswirkungen in Westfalen

Hagen, 18. April.

Der in den Mittagstunden des Freitags einsetzende starke Schneefall hat im Laufe der Nacht auch im ganzen südwestfälischen Bezirk starke Verwüstungen angerichtet. Ein großer Teil der Eisenbahnverbindungen des Sauerlandes wurde durch die Schneemassen unterbrochen. Die Schneehöhe beträgt in den Tälern 50 bis 80 Zentimeter und in oberen Sauerland sogar über einen Meter. Der planmäßig von Berlin um 4.56 Uhr in Hagen einlaufende D-Zug war bis gestern 9.30 Uhr noch nicht gemeldet. Auf den Strecken Hagen—Wuppertal—Köln und Hagen—Düsseldorf traten starke Verspätungen ein. Die Landstraßen sind völlig eingeschneit. In den Städten und Orten des Sauerlandes haben Straßenbahn und Kraftwagen ihren Betrieb eingestellt. Das in den Abendstunden einsetzende Tauwetter und das Sinken der Temperaturen in der Nacht verursachte eine Vereisung der Oberleitungen der Telephon- und Telegraphenleitungen, was zur völligen Zerstörung führte. In Gärten, Wäldern und Feldern wurde ebenfalls erheblicher Schaden angerichtet. Der Schneefall dauerte Sonnabend mittag noch an.

Großer Schaden im Rhein-Main-Gebiet

Frankfurt a. M., 18. April.

Der orkanartige Schneesturm, der auch über das Rhein-Main-Gebiet hinwegging, hat besonders schweren Schaden an den Telegraphen- und Fernsprechleitungen nördlich von Wiesbaden und im südlichen Westerwald angerichtet. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Frankfurt sind die Wiederherstellungsarbeiten durch unglaublich erschwert, daß die Zufahrtsstraßen durch die starken Schneemassen und viele umgestürzte Bäume unbefahrbar geworden sind. Alle Bautrupps aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden sind sofort eingesetzt worden.

Die Mosel ist bereits über einen Meter, der Oberrhein über 70 Zentimeter, die Lahn um 50 Zentimeter und der Main in seinem Oberlauf um über 20 Zentimeter gestiegen.

Ein Zug bleibt im Schnee stecken

Kassel, 18. April.

Im westlichen Teil des Bezirks der Reichsbahndirektion Kassel sind ungeheure Schneemassen niedergegangen, die teilweise das Einsetzen von Schneepflügen notwendig machten. Auf der Strecke Brilon—Wald—Corbach ist ein Personenzug in zwei Meter hohem Schnee steckengeblieben. Der heftige Sturm behindert die Freilegungsarbeiten. Auch auf anderen Strecken haben fast sämtliche Züge durch starken Schneefall und den heftigen Sturm mehr oder weniger große Verspätungen erlitten. Der Verkehr auf den Landstraßen ist vollständig lahmgelegt.

Im Schneesturm verirrt

Freiburg, 18. April.

Eine Gruppe ausländischer Schüler, die sich in Deutschland zu Besuch aufhält, unternahm am Donnerstagvormittag trotz schlechten Wetters eine Wanderung in das Schauinsland-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Wandergruppe, die unter der Führung eines ausländischen Lehrers stand, in dichten Nebel und später in einen Schneesturm.

Die zwölf- bis vierzehnjährigen Schüler irrten den ganzen Tag umher, bis sie schließlich gegen 21.30 Uhr den Ort Hofsgrund im Schauinsland-Gebiet erreichten. Von der Gruppe waren fünf Jungen infolge der Strapazen so erschöpft, daß sie starben; zwei Jungen wurden in ernstem Zustand in die Freiburger Klinik eingeliefert.

Die Namen der fünf ums Leben gekommenen Schüler sind: Francis Bourdillon (geb. am 25. Juni 1923); Alexander M. Lack Cairn (geb. 16. Juli 1921); Peter Harald Ellercamp (geb. 8. Mai 1922); Staner Michael Lyons (geb. 30. April 1922); Ron Martin Witham (geb. 15. November 1921). Sämtliche tödlich verunglückten Schüler stammen aus London.

Südbayern im Winter

München, 18. April

Das winterliche Wetter in Südbayern hat auch an Sonnabendvormittag mit unverminderter Stärke angehalten und vor allem im Alpenland wieder zu starken Schneefällen geführt.

Aus Kempten im Allgäu wird berichtet, daß der Schneesturm schon 30 Stunden mit unverminderter Heftigkeit anhält. Die Verkehrsstörungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Kraftpostlinienverkehr mußte am Sonnabend völlig eingestellt werden. Auf den Straßen liegen zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneeverwehungen befreien können, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschaufeln eingesetzt sind.

Im Laufe des Sonnabend morgen wurde auch bei der Reichsbahn die Lage schwierig. Die Weichen und Gleise können nur mit großen Anstrengungen frei gemacht werden, da der Schnee klebt. Die Züge erlesben daher große Verspätungen, so blieb der Frühzug Kempten—Isny bei der Haltestelle Schwarzerd im Schnee stecken und mußte erst ausgeschaufelt werden. Der Gegenzug aus Isny kam mit einer Verspätung von 1½ Stunden an. Der Vormittagspersonenzug Kempten—München, der um 7,27 Uhr Kempten verlassen sollte, konnte bis 9,30 Uhr nicht abgelassen werden.

Auch im Fernsprechverkehr müssen durch Leitungsbruch, insbesondere auf der Strecke Memmingen—Ulm—Stuttgart Störungen aufgetreten.

In Immenstadt lag der Neuschnee am Sonnabendmorgen, wie von dort gemeldet wird, etwa 20 Zentimeter hoch.

Ein Baum stürzt auf eine Straßenbahn

Wesermünde, 18. April.

Durch den heftigen Sturm wurde am Sonnabendmorgen am Alten Markt in Lehe eine große Ulme in dem Augenblick umgeweht, als der erste Straßenbahnzug dort vorbeifuhr. Der Baum stürzte so gegen den Motorwagen, daß dessen vordere Plattform vollständig eingedrückt, die Schaltschränke teilweise losgerissen und in das Wageninnere geschleudert wurden. Zum Glück befanden sich keine Fahrgäste auf der Plattform. Der Führer des Wagens kam mit unbedeutenden Schürfungen an Gesicht und Händen davon. Glassplitter noch glücklich davon. Durch die große und schwere Krone des Baumes wurden auch noch die Dächer der dem Markt gegenüberliegenden kleinen Häuser beschädigt. Die Umleitung der Straßenbahnwagen hatte Betriebsstörungen auf der ganzen Strecke zur Folge.

Dampfer in Seenot

Emden, 18. April

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend herrschte auf den ostfriesischen Inseln und an der Küste schwerer Sturm, der nachts Windstärke 12 erreichte und während des Sonnabends sich bis auf Windstärke 11 vermínderte. In Norderney richtete der Sturm im Orte einigen Schaden an. Die Schiffahrt zu den Inseln ist bis auf die Verbindung mit Norderney lahmgelegt. Vor Borkum geriet der Frachtdampfer „Hans Carl" in Seenot. Er gehört der Reederei C. F. Matthies in Hamburg. Das Schiff hat elf Mann Besatzung. Nach den letzten Meldungen liegt es vor der Wester-Ems in der Brandung vor Anker. Bergungsdampfer „Pollux" bemüht sich um ihn, kann aber nicht herankommen. Das Rettungsboot „August Nebelthau" von Borkum ist ebenfalls ausgelaufen. Man hofft, den Dampfer bei Hochwasser frei bekommen zu können.

Opfer einer Lawine

München, 18. April.

Am Sonnabendmorgen geriet der Wirt der Fichtl-Hütte am Edelsberg unweit von Nesselwang im Allgäu mit seiner Tochter auf dem Weg zum Sportheim Bäck in eine Lawine. Während sich der Vater auf den Schneemassen halten konnte, wurde das Mädchen verschüttet. Rettungsexpeditionen aus Nesselwang und vom Sportheim Wöck konnten es erst nach mehreren Stunden als Leiche bergen.

Die Brennerstrecke verschüttet

Mailand, 18. April.

In der Nacht zum Sonnabend ist auf der Brenner-Strecke eine riesige Steinlawine niedergegangen, die die Bahnstrecke auf etwa 50 Meter verschüttete. Es wurden sofort Arbeiter eingesetzt, um die Eisenbahnlinie wieder frei zu machen. Die Arbeiten machen aber nur langsame Fortschritte, da sich ununterbrochen neue Gesteinsmassen loslösen.

Die Sturmflut an der Adria

Mailand, 18. April

Das Hochwasser in Venedig hielt am Freitagabend immer noch die tiefer gelegenen Punkte der Stadt überschwemmt. Die Sturmflut des Vortages verursachte in den Kaufläden sehr große Schäden, da die Waren in der Stadtmitte und in der Rialto-Gegend nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. In der Umgebung der Lagune von Venedig, wo die Wellenbrecher durch die Gewalt der Wogen teilweise zertrümmert worden sind, hat die Sturmflut vor allem in den Obst- und Gemüsegärten große Verwüstungen angerichtet. In der Lagune von Grado wurden mehrere Fischerhütten durch den Sturm zerstört. Die Insel Grado selbst stand fast durchweg einen halben Meter unter Wasser. Hunderte von Fischen wurden von den gewaltigen Wellen ans Land geworfen. Die Straßenverbindung zwischen Grado und dem Festland war infolge drei Stunden vollständig unterbrochen.

Gefecht mit Banditen

Mexiko-Stadt, 18. April.

In der Nähe der Ortschaft Felipe Angeles im Staate Tamaulipas kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Bande von Aufständischen und Bundestruppen, bei dem acht Banditen getötet und mehrere verwundet wurden. Unter den Toten befindet sich der Anführer der Bande, Oberst Panfilo Gurrolla.

Ein Mörder hingerichtet

Berlin, 18. April.

Am 18. April 1936 wurde in Stettin der am 21. Oktober 1914 geborene Matthias Spengler hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stettin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Spengler hat am 12. August 1935 in Linde, Kreis Greifenhagen in Pommern, die 45jährige Ehefrau des Bauern Hapke, bei dem er sich zwei Tage zuvor als Landhelfer verdungen hatte, in Abwesenheit ihres Mannes und Vaters in räuberischer Absicht erwürgt.

Reisendes Schwindlerpaar erbeutet 30 000 Mark

Berlin, 18. April

Die Polizei fahndet nach einem Schwindlerpaar, das bisher in einer größeren Anzahl von Städten insgesamt weit über 30 000 Mark erbeutet hat. Es handelt sich um einen Johann Baptist Bornheim, am 4. Mai 1883 in Köln geboren, und seine Begleiterin, eine Elisabeth Periwitz, geschiedene Noack, geboren am 18. Dezember 1898 in Spandau. Das saubere Paar sucht hauptsächlich mittlere und größere Städte auf. Dort veröffentlichen die beiden Geldgesuche in Tageszeitungen; meistens suchen sie 500 bis 1000 Mark für angebliche Geschäftsgründungen usw. gegen hohe, auch vielfache Sicherheit und Zahlung einer hohen Vergütung bei baldiger pünktlicher Zurückzahlung. Vornehm gab die Inserate natürlich immer unter falschem Namen und gewährte als Sicherheit eine Hypothekenurkunde über 4000 Mark auf eine angeblich eingetragene Hypothek an einem Grundstück in Hamburg-Barmbeck. Die Urkunden und das Gerichtssiegel sind gefälscht. Auf diese Weise ist es den Schwindlern in einer großen Zahl von Fällen gelungen, Beträge bis zu 1500 Mark zu erbeuten. Für die Ergreifung des Schwindlerpaares hat der Oberstaatsanwalt von Eisenach eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges zur Verteilung kommt. Mitteilungen, die zur Ergreifung oder Auffindung der Verbrecher führen können, werden an die Staatsanwaltschaft Eisenach und in Berlin an sämtliche Polizeidienststellen erbeten.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Verstärkter Kündigungsschutz

Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse

Der Schutz der Gefolgschaftsangehörigen vor Kündigungen oder deren Auswirkungen ist insbesondere auch durch die Gesetzgebung der nationalsozialistischen Reichsregierung in verschiedener Hinsicht verstärkt worden. Maßgebend war dabei die Erwägung, daß es aus sozialen Gründen nicht in jedem Fall zugelassen werden kann, ein Arbeitsverhältnis ohne weiteres lediglich unter Wahrung der üblichen Kündigungsfristen zu lösen. Vielmehr können es vor allem auch die persönlichen Verhältnisse des Beschäftigten geboten erscheinen lassen, entweder eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses überhaupt nicht zuzulassen oder die Kündigungsfrist gesetzlich zu verlängern oder die Lösung des Arbeitsverhältnisses wenigstens von einer Nachprüfung und Genehmigung durch eine dritte Stelle abhängig zu machen. Hat jedoch ein Betriebsführer durch treuwidriges Verhalten berechtigten Grund zu einer fristlosen Entlassung gegeben, so kommt im allgemeinen ein Kündigungsschutz nicht in Frage.

Die in der Praxis am meisten zur Anwendung kommende Form des Kündigungsschutzes ist das

Kündigungswiderrufungsverfahren.

Es ist im 5. Abschnitt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit rechtlich verankert und in den Sinn, die Gefolgschaftsmitglieder vor Willkür und unbilligen Härten zu schützen. Das Kündigungswiderrufungsverfahren beruht auf dem Gedanken, daß auch eine fristgerecht ausgesprochene Kündigung für den Gekündigten dann nicht tragbar ist, wenn sie sich als unbillig hart für ihn darstellt und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes notwendig geworden ist. Der Gekündigte kann dann unter dieser Voraussetzung vom Unternehmer den Widerruf der Kündigung verlangen, jedoch nur unter den weiteren Voraussetzungen, daß er mindestens ein Jahr in dem Betrieb oder dem Unternehmen beschäftigt ist, und daß der Betrieb in der Regel mindestens zehn Beschäftigte hat. Der Antrag auf Widerruf der Kündigung muß spätestens binnen zwei Wochen nach der Kündigung beim Arbeitsgericht in Form einer Klage gestellt werden. Der Klage ist eine Bescheinigung des Vertrauensrates beizufügen, aus der sich ergibt, daß die Frage der Weiterbeschäftigung im Vertrauensrat erfolglos beraten worden ist. In gewissen Ausnahmefällen kann das Gericht von der Beibringung der Vertrauensratsbescheinigung absehen. Bei Versäumung der Frist infolge höherer Gewalt kann die sogenannte Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragt werden. Erkennt das Gericht auf Widerruf der Kündigung, so ist im Urteil von Amts wegen eine Entschädigung für den Fall festzusetzen, daß der Unternehmer den Widerruf ablehnt. Es hat also der Unternehmer, auch wenn er gegen das Urteil Berufung verurteilt worden ist, zwar immer noch die Möglichkeit, den Widerruf abzulehnen; dann muß er aber auf jeden Fall eine

Abgangsentschädigung

an den Gekündigten zahlen, deren Höhe im Urteil festzusetzen ist. Bei der Festsetzung dieser Entschädigung ist sowohl auf die wirtschaftliche Lage des Gekündigten als auch auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Betriebes angemessen Rücksicht zu nehmen. Die Entschädigung bemißt sich nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses. Sie darf sechs Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen; ist die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt, so kann das Gericht eine Entschädigung bis zur vollen Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes festsetzen. Hierin liegt eine wesentliche Verstärkung des Kündigungsschutzes.

Einen besonderen Kündigungsschutz gewährt das Gesetz zum Ordnung der nationalen Arbeit den Vertrauensratsmitgliedern. Ihnen gegenüber ist eine Kündigung unzulässig und daher rechtlich unwirksam, es sei denn, daß ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung vorliegt, oder daß der Betrieb oder die betreffende Betriebsabteilung stillgelegt wird.

Schließlich gewährt das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit einen besonders gearteten Schutz bei Kündigungen im Falle von Massenentlassungen. Dieser Kündigungsschutz verpflichtet den Unternehmer zu einer schriftlichen Anzeige an den Treuhänder der Arbeit, wenn er Entlassungen in einem gewissen, größeren Umfang vornehmen will. Die Anzeige hat dann die Wirkung, daß von ihrem Eingang beim Treuhänder ab eine Frist läuft, innerhalb deren Entlassungen nur mit Genehmigung des Treuhänders zulässig sind. Diese Frist beträgt vier Wochen, kann aber vom Treuhänder auf zwei Monate verlängert werden. Unberührt bleiben jedoch fristlose Entlassungen, für die ein berechtigter Grund besteht.

Besonders verstärkt ist der Kündigungsschutz der Schwerbeschädigten nach § 13 des Schwerbeschädigtengesetzes sowie derjenigen Kämpfer für die nationale Erhebung, die wegen eines Rentenbezuges nach näherer Maßgabe des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Januar 1934 im Kündigungsschutz den Schwerbeschädigten gleichgestellt sind. Nach § 13 des Schwerbeschädigtengesetzes ist die Kündigung gegenüber einem Schwerbeschädigten nur mit Genehmigung der Hauptfürsorgestelle und auch dann nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von mindestens zwei Wochen zulässig.

Entlassungen aus wichtigem Grunde bleiben aber im allgemeinen unberührt. In der Praxis ist der Schutz der Gefolgschaften vor unerwarteter Kündigung auch dadurch erweitert worden, daß verschiedene Treuhänder der Arbeit in Tarifordnungen Kündigungsfristen aufgenommen haben, die über den Rahmen der gesetzlich festgelegten Kündigungsfristen hinausgehen.

Abschließend sei noch hingewiesen auf das Gesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten, das für Angestellte im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes bei längerer Betriebszugehörigkeit unter gewissen Voraussetzungen die Kündigungsfristen verlängert, und auf das Mutterschutzgesetz, wonach gegenüber einer nach der Reichsversicherungsordnung krankenversicherungspflichtigen weiblichen Beschäftigten in der Zeit sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft eine Kündigung überhaupt unzulässig ist.

Hf.

Der Weg zu höheren Leistungen

Besucht die Lehrgänge der Schule der DAF.

Im weiteren Verlauf des Aufbaues der deutschen Wirtschaft ist eines von größter Wichtigkeit: Zu höheren Leistungen jedes einzelnen arbeitenden Menschen zu kommen. Die Erreichung solchen Zieles zieht selbstätig alles andere nach sich. In erster Linie hängt davon die endgültige Lösung der Arbeitsbeschaffungsfrage und die Hebung des Lebensniveaus des Volkes ab. Erzielbar wird die höhere Leistung des einzelnen außer durch ein immer tiefer gehendes Verständnis für Wirtschaftsanschauung des Nationalsozialismus nur sein durch seine eingehende Berufsschulung. Es ist daher ganz besonders zu begrüßen, daß die Deutsche Arbeitsfront in so großem Umfange die Berufsschulung in die Hände genommen hat und mit ihrer bewundernswürdigen Organisation für jeden arbeitenden Menschen eine Gelegenheit für seine weitere Berufsausbildung schafft. Jeder kann noch etwas hinzulernen, ob Betriebsführer oder Angestellter. Es sollte daher jeder Gebrauch von den Möglichkeiten machen, die man ihm bietet und aus dem Arbeitsplan der Schule der Deutschen Arbeitsfront sich diejenigen Kurse herausuchen, die er für seine weitere Ausbildung braucht.

Wenn jeder das tut, trägt er zu seinem Teil mit dazu bei, die wirtschaftspolitischen Ziele des Führers, durch Leistungen das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen, zu verwirklichen.

Heinrich Kallsen,
Präses der Kleinhandelskammer zu Bremen.

*

Jetzt wird es Zeit, die Anmeldung abzugeben. In dieser Woche bereits sollen die Lehrgänge beginnen, darum gib deine Anmeldung sofort zur Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Am Wall 179/180, sie ist in der kommenden Woche von Montag bis Donnerstag durchgehend von 8.30—19 Uhr, Freitag bis 20 Uhr und Sonnabend bis 13 Uhr geöffnet.

*

Am Montag findet in der Schule der Deutschen Arbeitsfront kein Unterricht statt. Die Geschäftsstelle der Schule ist gleichfalls geschlossen.

Hans Hillig — ein Aufrechter!

Trauerfeier im Krematorium

Gestern vormittag vereinten sich im Krematorium auf dem Riensberg mit den Familienangehörigen, den Verwandten und der Betriebsgefolgschaft zahlreiche Vertreter und Angehörige des Staates, der Partei, der Gliederungen und Mitglieder von Verbänden, um dem verstorbenen Reichsfachgruppenleiter Pg. Hans Hillig die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche Kränze und Blumen zeugten davon, daß der Verstorbene sich durch sein vorbildliches Leben und Schaffen Liebe, Freundschaft und Kameradschaft erworben hat. Viele Kranzspenden aus allen Gauen Deutschlands waren Beweis des Vertrauens und der Verehrung, die Hans Hillig überall genoß.

Landesbischof Lic. Dr. Weidemann sprach, nachdem weihevolle Klänge die Trauerfeier eingeleitet hatten, über das Leben und Wirken des Verstorbenen. Seiner Ansprache legte er die Worte zugrunde: „Der Herr läßt es dem Aufrechten gelingen" Nichts hat uns seit langem so erschüttert, als die Nachricht vom Tode dieses aufrechten Mannes, so führte der Landesbischof u. a. aus, der in seiner besten Schaffenskraft von uns genommen ist. Wer Hans Hillig gekannt hat, weiß was Volksgemeinschaft ist, weiß was Kameradschaft ist. Er war ein Aufrechter, der keine Maske kannte, ein Aufrechter, der nichts war als er selbst, und der darum auch mit jedem Blutstropfen ein Deutscher gewesen ist. Es war selbstverständlich, daß dieser Mann schon frühzeitig von dem beseelt wurde, was der unbekannte Gefreite des Weltkrieges seinem Volk zu sagen hatte. Er war einer der Treuen im Lande, die nicht viel Worte machen, sondern handeln.

Im Namen und im Auftrag des Regierenden Bürgermeisters, ferner des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und des gesamten bremischen Einzelhandels brachte Gauleiter Pg. Kaufmann das tiefste Mitgefühl zum Ausdruck. Hans Hillig sei im besten Sinne des Wortes ein Kamerad der Arbeit gewesen. Aus seinem sorgenden Herzen heraus und aus Liebe zu seinem Beruf habe er allen etwas von seinem reichen Wissen gegeben. Er habe an hervorragender Stelle gestanden, das Werk des Führers zu fördern. Verpflichtung aller sei es, in seinem Sinne weiterzuarbeiten.

Der Bezirksfachgruppenwalter für Hamburg widmete dem Verstorbenen namens der Bezirksfachgruppen des Deutschen Reiches herzliche Worte des Dankes und des Gedenkens. Sie werde vergessen werden, was Hans Hillig seinem Berufsstande, seiner Gefolgschaft und der Volksgemeinschaft gewesen sei.

Die Hände aller Anwesenden erhoben sich zum stillen, ehrenden Gruß, als der Sarg in die Tiefe sank.

O. H.

Wochenplan der Vertrauensratschulung

Kursus VI, Druck und Diverse: Mittwoch, 22. April, in der Druckerei Hunckel, von 20.15 bis 22 Uhr. Thema: ADG. Redner: Rechtsberatungsstelle.

Kursus VIII, Banken und Versicherungen und Freie Berufe: Donnerstag, 23. April, Am Wall 179/80, von 20.15 bis 22 Uhr. Thema: KdF. Redner: Pg. Greiber oder Pg. Usbe.

Kursus IX, Verkehr und öffentliche Betriebe: Donnerstag, 23. April, Am Wall 179/80, von 18 bis 19.45 Uhr. Thema: Anordnung des Führers vom 24. Oktober 1934. Redner: Pg. Grommé.

Kursus XI, Bau: Freitag, 24. April, in der Dreßler-Brauerei, von 19.15 bis 21 Uhr. Thema: KdF. und Schönheit der Arbeit. Redner: Steinmeyer.

Kursus XII, Handel: Donnerstag, 23. April, Wilhelm-Decker-Haus, von 20.15 bis 22 Uhr. Thema: NS.-Wirtschaftsfragen.

Kursus XIII, Handel: Freitag, 24. April, Wilhelm-Decker-Haus, von 20.15 bis 22 Uhr. Thema Berufserziehung. Redner: Pg. R. Müller.

NSG. „Kraft durch Freude"

„K. d. F."-Betriebswarte meldet bitte so schnell wie möglich eure Wanderfahrt am 3. Mai beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Nordstraße 43, an.

*

Die NSG. „Kraft durch Freude" Bremen hat nunmehr in der Sögestraße („Heim-Radio"), Am Brill (Zigarrenhaus Thatje) und in der Bahnhofstraße (Ulopdreisebüro) Kartenvorverkaufsstellen errichtet.

*

Die Diensträume der Deutschen Arbeitsfront im Wilhelm-Decker-Haus sind am Montag, dem 20. d. Mts. geschlossen!

Bertha Vermeerens Rache

Eine Frau feigt ihrem treulosen Bräutigam um die halbe Erde, um ihn zu töten

Paris, 18. April

Um die halbe Welt ist Bertha Vermeeren — trotz ihrer 49 Jahre noch immer eine schöne Frau — gereist, in Schnellzügen, Flugzeugen, Autos und auf Schiffen, keine Mühsal verdrossen, keine Strapaze scheuend, nur, um ihre Rache zu erfüllen. Sinn- und zügellose Rachsucht erfüllte sie, die jetzt gefangen Hauptes vor den Schöffen der französischen Stadt Aixen Provence sitzt und ihres Urteils harrt. Nur das eine Ziel hatte sie vor Augen: mit dem Mann, der sie verließ, weil er sie nicht mehr liebte, abzurechnen. Sie hat das Ziel erreicht: Nach einer atemlosen Hetzjagd durch die halbe Welt erschießen ihren Bräutigam, den 50jährigen Major Kervella vom 15. Senegalschützen-Regiment, einen hervorragenden, französischen Offizier und Ritter der Ehrenlegion, an Bord des Dampfers „El Djezair" nieder. Der blutige Mordfall auf dem Schiff, das sich auf der Reise nach Algerien befand, hat in Frankreich großes Aufsehen erregt, denn Major Kervella war nicht nur ein verdienter Militär, sondern auch ein in der Gesellschaft sehr bekannter Mann.

„Verstehen Sie mich doch!" rief Bertha Vermeeren den Schöffen zu. „Des Majors Liebe war das Letzte, was ich auf der Welt besaß. Ich bin alt, das Leben konnte mir nun, da ihr des Letzten beraubt war, nichts mehr bieten. Der Major hat mir die Ehe versprochen. Und dann verließ er mich bei Nacht und Nebel. Da war in mir nur noch ein Gefühl — das der Rache. Nun bin ich zufrieden, da meine Rache erfüllt ist."

Frau Vermeeren hat ein bewegtes und wenig glückliches Leben hinter sich, zweimal schuldlos geschieden, heiratete sie in Algerien ein drittes Mal. Als die Gattin des Bankdirektors Sebaut lernte sie 1933 den Major Kervella kennen und verliebte sich in ihn. Der Major drang in sie, sich scheiden zu lassen. „Ich habe dich gefunden, wie einen Diamanten in einer trüben Pfütze", schrieb er an sie. Die Frau hatte nicht den Mut zur Scheidung. Sie versuchte, sich zu vergiften, um ihren Gewissenskonflikten ein Ende zu machen. Der Versuch mißlang, hatte aber den Erfolg, daß Sebaour, ihr Mann, ihre Beziehungen zu dem Major erfuhr und von sich aus die Scheidung einleitete. So war Bertha frei. Sie nahm ihren Mädchennamen wieder an und folgte dem Major, der inzwischen Platzkommandant von Philippeville geworden war. Das Glück der beiden dauerte nicht lange. Der Major empfand Berthas übergroße Liebe immer drückender und versuchte, sich von ihr im guten zu trennen. Sie versicherte ihm, sie werde ihn töten, wenn er sie verlasse. So floh Major Kervella eines Nachts heimlich aus dem Hause. Als es die Frau am nächsten Morgen bemerkte, nahm das Schiff, das den Major nach Paris führte, schon weg. Sie reiste ihm mit dem nächsten Dampfer nach. Wie sie in Paris eintrifft, ist der Major, der auf dem Kriegsministerium um Urlaub und um seine umgehende Versetzung aus Philippeville in eine andere Garnison gebeten hatte, bereits auf dem Wege nach Buenos Aires. Obgleich Bertha in Pernambuco ein Flugzeug mietet, erreicht sie ihn auch dort nicht mehr. Der Major hat einen Verwandten besucht und sich dann nach Paris zurückbegeben, wo er erfährt, daß er auf seinen Wunsch nach Djdseli versetzt wurde. So begibt er sich auf dem Dampfer „El Djezair" nach Algerien zurück. Und gerade hier erreicht ihn die rachedurstige Frau, obgleich sie durch einen Autounfall, bei dem sie sich den Arm brach, mehrere Tage aufgehalten wurde. Auf hoher See steht sie ganz plötzlich vor ihm, der ahnungslos im Rauchsalon eine Partie Schach spielt. Und dann krachen sechs Revolverschüsse — wortlos hat Bertha Vermeeren ihre Rache erfüllt. Sie wurde an Bord des Schiffes verhaftet. Ohne ein Zeichen der Reue hört sie ihr Urteil: zehn Jahre Gefängnis.

SPORT DER BZ

Schwerer Kampf Werders in Gleiwitz

Entscheidungstreffen BSV gegen den VfB. in Oldenburg — Komet gegen Leu-Braunschweig ausgefallen

Niedersachsens Fußball-Gaumeister, Werder Bremen, hatte im ersten Doppelrundenspiel um die „Deutsche" gegen den Pommernmeister, Viktoria Stolp, vor einheimischem Publikum und auf eigenem Gelände einen ziemlich mühelosen 6:0-Sieg herauszuholen vermocht. Aber heute stehen die Grünweißen vor einer bedeutend schwierigeren Aufgabe, indem sie die weite Reise nach Gleiwitz hinter sich haben und dem Schlesiensmeister, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, gegenüberstehen. Unser Bremer Niedersachsenmeister hat die Fahrt nach dorthin am Freitag mittels Flugzeug angetreten und dürfte daher sehr wohl ausgeruht an den Start gehen. Bremens Fußballgemeinde wird mit Interesse in Gedanken bei diesem wichtigen Spiel sein und der Werderelf, die in der gleichen Aufstellung den Kampf aufnehmen wird wie gegen den Pommernmeister, also mit Frank als Mittelstürmer und Mayer auf Halbrechts, ein erfolgreiches Abschneiden zum weiteren Gelingen wünschen. Gegen 20 Uhr wird der Breslauer Sender Ausschnitte aus dem Treffen bringen. Im zweiten Spiel der Gruppe II stehen sich heute Viktoria Stolp und Eimsbüttel in Pommern gegenüber. Hier müßte der Gast trotz der Platznachteile die Oberhand behalten können.

In dem Wettbewerb um den Vereinspokal greifen heute erstmalig auch die Gauligavereine Niedersachsens mit in den Kampf ein. Das angesetzte gestrige Pokalspiel in der Bremer Kampfbahn zwischen dem VfB. » Komet und Leu » Braunschweig ist gestern vom Spielplan abgesetzt worden. Aehnlich wird es bestimmt nach anderen Begegnungen ergehen, die gleichfalls wegen Spielunfähigkeit der Plätze von der Tagesordnung abgesetzt werden dürften. Wir geben deshalb die weiteren Vereinspokalspiele, wie sie angesetzt worden sind, nur unter Vorbehalt wieder. Die Treffen finden auf den Plätzen der ertsgenannten Vereine statt.

Fortuna-Oberg — Arminia-Hannover, Algermissen 1911 — Spielvereinigung-Göttingen, Germania-Walsrode — Hannover 1896, Hildesheim-06 — Harlingerode-1918, Eintracht-Braunschweig gegen Germania-Osterode, Turnerbund-Harburg gegen VfB.-Peine, BSV.-Osnabrück — Werder-Hannover, Meiderschen-Döhren — Borussia-Harburg, Wittingen 1908 — Rasensport Harburg, Sparta-Nordhorn — Osnabrücker FV. 06.

Das Treffen der Bremer Sportfreunde gegen Rüstringen wurde am Sonnabend nach fernmündlicher Vereinbarung abgesagt.

In der Bezirksliga Bremen-Nord stehen fünf Punktspiele auf dem Spielgerätel. Der von interessiert das auf jeden Fall stattfindende, für die Meisterschaft ausschlaggebende Treffen in Oldenburg zwischen dem Bremer SV. und dem VfB. Oldenburg. Die Blauweißen aus der westlichen Vorstadt vom Wasserturm werden von einer großen Anzahl Schlachtenbummler begleitet, die dafür sorgen werden, der Bremer Mannschaft in kritischen Augenblicken die erforderliche Rückenstärke zu geben. Die Spiele der unteren Mannschaften beider Vereine fallen aus. — Eine weitere wichtige Begegnung geht in Pusdorf am Westerbeich vor sich, wo der FV. Westermershausen den Gröpelinger Blau-Weiß zum Gegner hat. Wohl haben die Mannen um

4 Uhr, Tribünenplatz Woltmershausen

Blau-Weiß-Woltmershausen

Das Spiel findet bestimmt statt

Hans Vetter ihre letzten Spiele siegreich zu gestalten vermocht, aber immer noch sitzt ihnen das Abstiegsgespenst im Nacken, so daß sie alles daransetzen haben, auch den heutigen Gegner zu bezwingen. Pusdorfs Fußballgemeinde wird deshalb sicherlich ein interessantes Treffen zu sehen bekommen. — Das zweite Bremer Bezirksligatreffen geht in der westlichen Vorstadt vor sich. Auf dem Platz am Hohweg empfängt der Platzverein, Tv. Brema, die Spartaner von der Unterweser. Die Turner dürfen nach wie vor das Schwanzende der Tabelle, haben also nichts mehr zu verlieren, aber auch nichts mehr zu gewinnen. Das dürfte selbst Sparta-Bremerhaven leicht zur Gefahr werden. — Der Bremer Militär-SV. hat die Reise zur Unterweser anzutreten, um sich dem VfB. Lehe zu stellen, und in Lehe stehen sich die beiden ostfriesischen Mannschaften, Germania-Leer und Stern-Emden, gegenüber. Diese Treffen zwischen diesen beiden alten Rivalen dürfte auf die ostfriesischen Fußballanhänger gewiß einen großen Reiz ausüben.

Die 1. Bremer Kreisklasse wartet mit sechs Punktspielen auf. Am Reedeich empfängt

4 Uhr Platz Hohweg

Sparta Bremerhaven gegen TV. Brema

auf eigenem Platz Stern den ASV. Blumenthal. Die Neustädter haben trotz Platzvorteile keinen leichten Stand. — Der Tv. Woltmershausen hat Roland-Delmenhorst zu Gast. Das gibt den Pusdorfern Gelegenheit, ihre Spitzenposition in der Rangliste weiter zu befestigen. — Auf eigenem Platz erwartet Sportfreunde-Hemelingen den Tabellenletzten, VfL. Das bedeutet für die Bremer Mannschaft weiteren Punktverlust. — Der BWB. Union hat Verdenia-Verden bei sich zu Gast. Die Unioner werden nach dieser Begegnung weitere Punkte auf sich vereinigen können. — Die Schwachauser müssen nach Leerte fahren, um sich der dortigen Mannschaft zu stellen und die Vogelacker müssen zur Lokomotivstadt, um dem Delmenhorster BV. einen Kampf um die Punkte zu liefern.

In der 2. Bremer Kreisklasse gehen sogar acht Begegnungen vor sich. Im Vordergrund stehen die beiden Spiele um den Aufstieg zur 1. Bremer Kreisklasse. Die bisher ermittelten Staffelmeister haben ihre Kräfte zu messen. So erwartet Grohn die Elf aus Scharrendorf und auf dem Platz der Reichsbahn stehen sich Vorwärts-Lloyd und Weser-Achim gegenüber. Die weiteren Spiele der 2. Bremer Kreisklasse, die auf den Plätzen der ertsgenannten Vereine zur Abwicklung gelangen, gehen wie folgt vor sich:

MTV. Hastedt — BFR.
Bremer TG. — FV. Lloyd
Brinkum — Bremer Straßenbahn
S. u. S. 96 J. K. — Postsportverein
Bremen Besigheimer Oelfabriken — Gröpelinger T. u. S.
Maschinenfabrik Bremen — Reichsbahn —f.

*

Die Freundschaftsspiele sind in Bremen sehr gering. Auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz treffen sich um 16 Uhr zum Entscheidungsspiel zur Festspielung des Gruppensiegers der Bezirksklassenvertreter TuS. Arsten und BWB. Da beide Mannschaften vieles in ihrer Spielweise gemeinsam haben, muß ein offener Kampf erwartet werden. Vorher stehen sich im Freundschaftsspiel BTG. und Leeste gegenüber, das die Bezirksklassigen glatt gewinnen sollten. In Hemelingen kommt das Endspiel um die Meisterschaft der ersten Kreisklasse zum Austrag. Die Gegner sind Tpg. Hemelingen und Blumenthaler Tv. — Die weiteren Punktspiele des Kreises Bremen sind aus unserer Freitagsausgabe zu ersehen. — Bei den Freundschaftsspielen wird der SV. Blau-Weiß den Bremer Sportverein sicher niederhalten und die Bremer Tpg. wird seinen Gästen vom Reedeich, dem FC. Stern, ebenfalls unterliegen.

Sonntag, den 26. April 1936
Billig. Sonderzug nach Hamburg
EIMSBÜTTEL • WERDER
Fahrkarten:
RM 2.75 Kraft durch Freunde u. Lloydreisebüro

Der Handball am Sonntag

Die heutigen Handballspiele sind in Bremen sehr gering. Auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz treffen sich um 16 Uhr zum Entscheidungsspiel zur Festspielung des Gruppensiegers der Bezirksklassenvertreter TuS. Arsten und BWB. Da beide Mannschaften vieles in ihrer Spielweise gemeinsam haben, muß ein offener Kampf erwartet werden. Vorher stehen sich im Freundschaftsspiel BTG. und Leeste gegenüber, das die Bezirksklassigen glatt gewinnen sollten. In Hemelingen kommt das Endspiel um die Meisterschaft der ersten Kreisklasse zum Austrag. Die Gegner sind Tpg. Hemelingen und Blumenthaler Tv. — Die weiteren Punktspiele des Kreises Bremen sind aus unserer Freitagsausgabe zu ersehen. — Bei den Freundschaftsspielen wird der SV. Blau-Weiß den Bremer Sportverein sicher niederhalten und die Bremer Tpg. wird seinen Gästen vom Reedeich, dem FC. Stern, ebenfalls unterliegen.

Spielausfälle im Hockey

Das über ganz Deutschland herrschende Unwetter hat die Bremer Hockey-Vereine gezwungen, sämtliche in Bremen, Delmenhorst und Kiel vereinbarten Spiele abzusagen. Das Spiel Club zur Wahr gegen Hannover 78 ist ebenfalls abgelagt, Das Treffen in Hannover zwischen dem Weser-Hockey-Club und dem Deutschen Sportclub-Hannover findet ebenfalls nicht statt.

10 Jahre Frauen-Abteilungen im MTV.

In diesen Tagen können die Frauen-Abteilungen des MTV. v. 1875 auf eine zehnjährige mit Erfolg geleistete Arbeit zurückblicken. Diese Abteilungen gingen hervor aus den bereits seit langen Jahren bestehenden Turnerinnen-Abteilungen und damit wurde auch den Frauen in fortgeschrittenen Alter Gelegenheit gegeben, sich auf dem Gebiete der Leibesübungen zu betätigen. Als der seinerzeitige Turnlehrer Hugo Oschatz mit ganzen 6 Turnerinnen den Anfang machte, konnte von einer Abteilung noch nicht die Rede sein. Doch der Aufbau ging schnell vonstatten dank der geschickten Arbeit des Turnlehrers Oschatz wuchs die Stärke der Abteilung von Monat zu Monat. Den ihm 1927 folgenden Turnlehrern war die Frauen-Abteilung immer einer der besten Abteilungen, die dankbar und treu arbeitete. Im Frühjahr 1934, als der Turnlehrer Werner Steffens sie zu einer Stunde einteilen machte und mit großer Liebe den weiteren Ausbau vollzogen hatte, konnte sogar eine zweite Frauen-Abteilung aus neu hinzugetretenen Frauen ins Leben gerufen werden, die anfangs von Frau Hanna Hein und von der Frauenturnwartin Frau Alwine Müche bemuttert wurde.

Am Mittwoch, dem 22. April, um 20 Uhr, treten diese Abteilungen mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit, das aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Gründung dieser Abteilungen veranstaltet wird.

Olympia-Lichtbildvortrag

Donnerstag, 23. April 1936, 20.30 Uhr, spricht Hauptmann Fürstner, Kommandant des olympischen Dorfes, über „Die Wehrmacht als Gastgeberin bei den Olympischen Spielen". Karten sind erhältlich bei der Behörde für Leibesübungen, Georgstraße 5, und in der Geschäftsstelle des Reichsbundes für Leibesübungen, Bahnhofstr. 25. Unkostenbeitrag: RM. 0,20 zuzüglich Sportgroschen.

Heute Hissung der Reichsbundflagge

Die Führer des deutschen Sports zur heutigen Einigung der Verbände im DRL.

Zu der großen Kundgebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in der Berliner Deutschlandhalle am Sonntag, 19. April, haben die Fachamtsleiter und Führer der alten Sportverbände Aufrufe an die Kameraden ihrer Gefolgschaft erlassen, aus denen wir kurz zusammengefaßt folgende Zeilen entnehmen:

Carl Sieding, Fachamt Turnen:

„Unsere Aufgabe, für die körperliche Ertüchtigung und Gesundung unseres Volkes zu wirken, ist erfüllt und in der Gewißheit, daß der Reichsbund das Erbe unserer Turnerschaft weiterführt und das Gedankengut Jahns eine neue, größere Pflegestätte gefunden hat, daß wir unsere ganze Kraft und Erfahrung dem großen, neuen Bunde zu widmen."

Felix Linnemann, Fachamt Fußball:

„Wenn der deutsche Sport in seiner Gesamtheit heute im Reichsbund für Leibesübungen vereinigt ist und der größere Rahmen dieses Bundes jetzt alle deutschen Leibesübungen umschließt, so ändert sich damit nichts an der von uns bisher erfüllten Aufgabe, mit Glauben und Hingabe für die Ideen unseres Sportes einzutreten, der erst im nationalsozialistischen Deutschland die richtige Würdigung und hilfsbereite Anerkennung des Staates erfuhr."

Dr. Ritter von Halt, Fachamt Leichtathletik:

„Wir Leichtathleten haben uns vom ersten Tag an mit den Taten für den Reichsbundgedanken eingesetzt. Diese Einstellung wird uns auch für alle Zukunft zur Richtschnur dienen. Ich erwarte von meinen Mitarbeitern in allen Gauen und Kreisen, daß sie sich auch weiterhin mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Arbeit innerhalb des Reichsbundes einsetzen."

Brigadeführer Herrmann, Fachamt Handball:

„In der Kundgebung des 19. April werden wir alle gemeinsam ein Bekenntnis zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ablegen. Mit meinen Handballkameraden habe ich nur den einen Wunsch, daß sich die Verbindung zwischen den einzelnen Sportzweigen noch fester gestalten möge und das Fundament des DRL. ein unerschütterliches wird, denn nur so können die Leibesübungen zu ihrem Teil dem Führer bestehen, nämlich durch die Erziehung eines gesunden, leistungsstarken deutschen Menschen eine bedeutende Grundlage für die Größe, Freiheit und Ehre der Nation zu schaffen."

Georg Haz, Fachamt Schwimmen:

„Wenn wir nun die alte Fahne niederholen und dafür die Flagge des DRL. hissen, tun es die Schwimmer mit dem freudigen Bekenntnis zum Führer und Staat in der festen Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege die Bewegung der Deutschen Leibesübungen in den Staatsapparat eingegliedert werden kann. Wenn am 19. April die Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen als einziges Symbol des deutschen Sports am Mast emporsteigt, dann stehen die Schwimmer und Schwimmerinnen Schulter an Schulter in der Front des deutschen Sports."

H. Pauli, Fachamt Rudern:

„Durch die Neuordnung des deutschen Sports kommt klar zum Ausdruck, daß es nun für alle unsere Turner und Sportler nur eine gemeinsame Idee, einen einheitlichen Sportgeist und eine sportliche Gesinnung gibt, welch letztere ihre Krönung in einer heißen Liebe zum Vaterland und unbedingtesten Treue zum Führer hat. In diesem Geist werden die Ruderer weiterarbeiten in der Gemeinschaft des deutschen Sports, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Der Reichssportführer teilt mit, daß für die Durchführung nacholympischer Veranstaltungen auf jeden Fall die Genehmigung der Reichsführung des DRL. einzuholen ist.

Berufsboxen in Stuttgart. In der Stuttgarter Stadthalle trat der deutsche Meister im Halbschwergewicht, Adolf Witt-Kiel (154,4 Pfd.) auf den Düsseldorfer Schwergewichtler Willi Müller (183 Pfd.). Nur einer glänzenden Schlußrunde verdankte Witt dann schließlich noch ein Unentschieden. Gfer-Köln wurde technischer k.o.-Sieger über Leopold-Berlin.

Bei den Billard-Weltmeisterschaften auf Cadre 71/2 in Köln führt einheitig der Titelverteidiger von Belle-Belgien mit vier gewonnenen Partien ohne Niederlage.

Tennis am nahen Bürgerpark
8 vollkommen neu hergerichtete Plätze an der Bussestraße. — Eigenes Klubhaus mit Duschen (kaltes und warmes Wasser), Liegewiese mit Liegestühlen.
Kein Eintrittsgeld!
Spielbeginn Anfang Mai!
Für Anfänger schon jetzt theoretischer unentgeltlicher Unterricht. — Tägliche Spielmöglichkeit, Bälle liefert der Verein kostenlos!
Jahresbeitrag für Personen RM 50,—
Jahresbeitrag für Ehepaare u. Geschwister RM 80,—
Jahresbeitrag für Jugendliche RM 25,—
Prospekte, Anfragen und Anmeldungen:
Tennisverein „Werder" e. V.
Oberhoforstr. 4, Ruf 410 19
Herrlichkeit 1, Ruf 515 51
und in allen einschlägigen Sportgeschäften

Die Rennen zu Zeber, die alljährlich vom Zeberländischen Rennverein veranstaltet werden, sollen in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen durch ein Zusatzjahrzeier der Stadt Zeber besonders groß aufgezogen werden. Im Herbst will dann Zeber wieder ein Turnier durchführen.

Die Medenspiele 1936 beginnen am 16. und 17. Mai mit den ersten Vor- und Zwischenrunden in Stettin, Düsseldorf, Erfurt und Magdeburg. Niedersachsen hat in der ersten Runde Freilos gezogen und trifft am 17. Mai in der Zwischenrunde in Düsseldorf auf den Sieger der Begegnung Westfalen-Rheinland.

Ein Lehrgang für die Olympia-Kernmannschaft im Schwimmen ist für den 25. und 26. April nach Berlin angesetzt worden. Hier sollen den deutschen Olympiaschwimmern wertvolle Winke für das beginnende Freiwassertraining gegeben werden.

Die deutsche Rugby-Nationalmannschaft trägt am 26. April in Hannover ein Spiel gegen den Gau Niedersachsen aus. Als Schiedsrichter wurde v. d. Mexner-Amsterdam bestimmt.

Boxsportveranstaltung in Hastedt

Der T. u. S. Arsten unterliegt 5:14 einer kombinierten Mannschaft

Wieder einmal war der Hastedter Zentralhallensaal am Freitagabend der Schauplatz interessanter Faustkämpfe zwischen einer Mannschaft der Vorabteilung des Turn- und Sportvereins Arsten v. 19. und einer Kombination, bestehend aus Bayern, der beiden stadtbremischen Vereine Heros und Bosfreunde sowie den Linoleumstädtern vom Spiel und Sport Delmenhorst. Zehn Kampfpaarungen standen im seilumspannten Viereck. Von diesen Begegnungen verliefen für die Arstener als Gastgeber sechs unentschieden, zwei vermochten sie siegreich zu gestalten, während sechs Treffen verlorengingen.

Die Jugend-Leichtgewichtler Fuhrmann (Bosfreunde) und Ivon Britl (Arsten) eröffnen den Kampfabend. Der Bremer streckte in der zweiten Runde die Waffen und überläßt dem Arstener so einen technischen Ko. — Im Schüler-Papiergewicht sind Taken (Delmenhorst) und Scharringhausen II (Arsten) die Kontrahenten. Nach einem ausgeglichenen Rundenkampf haben sich die Gegner mit einem Unentschieden zufriedengegeben. — In der Mittelgewichtsklasse stehen sich Klein-Liebing (Delmenhorst) und Pilop (Arsten) gegenüber. Der Arstener zeigt einen reichlich deckungslosen Kampfstil und steht gegen den Linoleumstädter auf verlorenem Posten. Pilop wartet mit einer enormen Härte im Nehmen auf, wodurch er über die Runden kommt, jedoch seinem Gegner einen haushohen Punktsieg zu überlassen hat. — Groß (Heros) und Altevogt (Arsten) sind die Gegner im Weltergewicht. Dieses Treffen führt über die vollen Runden, verläuft reichlich langsam und bringt dem Bremer einen verdienten Sieg nach Punkten.

Das Jugend-Bantamgewicht bringt Mathijas (Heros) und Janecke (Arsten) in das seilumspannte Viereck. Der Bremer erweist sich als der technisch bessere Boxer und gestaltet den Dreirundenkampf zu einem verdienten Punktsieg.

Buschke, 159 (Delmenhorst) und Mittag, 149 (Arsten) stehen sich in der Halbschwergewichtsklasse gegenüber. Der Delmenhorster läßt aus seiner defensiven Kampfstellung heraus seine Rechte wirkungsvoll auf die Körper- und Gesichtspartien seines Gegners landen, daß dieser in der dritten Runde schwer angeschlagen ist und kurz vor dem Niederschlag steht. Der Punktsieg Buschkes kann deshalb auch nie in Frage — In der Mittelgewichtsklasse gab es zwischen Reif, 134 (Bosfreunde) und Eggert, 138 (Arsten) ein schnelles Ende. Bereits in der ersten Runde landet der Arstener mit einem trockenen Magenhaken einen beifällig aufgenommenen Blitzsieg durch Niederschlag. — Lehmann, 117 (Bosfreunde) und Lesack, 116 (Arsten) sind die Gegner in der Leichtgewichtsklasse. Zwei ersten bis zum letzten Gongschlag löst eine Schlagserie die andere ab. Der Bremer stellt den Sieger.

Das Weltergewicht bringt Eggers, 136 (Heros) und Bolle, 135 (Arsten) in den Ring. Diese Begegnung bringt wenig aufregende Momente und erbringt nach ziemlich ausgeglichenen Runden einen Punktsieg des Bremer Heros-Vertreters. — Den Schlußkampf des Abends liefern im Halbschwergewicht Brase, 155 (Heros) und Scharringhausen I, 153 (Arsten). Der Arstener wird mit seinen unaufhörlichen Angriffen von dem ruhig boxenden Brase gestoppt. Brase deckt gut ab und kommt seinerseits häufiger erfolgreich durch. In der Schlußrunde holte der Arstener wertvolle Punkte auf und vermag damit die Begegnung unentschieden zu gestalten. ff.

Der Galoppsport des Sonntags

Klassisches Rennen in Köln a. Rhein — Travertin und Eleanus am Start

Nachdem der Hindernissport am 2. Feiertag im Karlshorster Oster-Preis das erste Großrennen dieses jungen Rennjahres veranstaltet hat, folgt heute der Flachsport nach. Mit dem „Robert-Gerling-Preis" in Köln, 17 000 RM., Entfernung 1800 Meter, beginnt die lange Reihe der bedeutenden deutschen Flachprüfungen. Travertin, der ausgezeichnete Graf-Ferry-Sohn des Stalls Haniel, ist heute am Start! Der jetzt fünfjährige hat in seiner bisherigen Rennlaufbahn beispielloses Pech gehabt. Den Versuch, Vierjährigen nachzueifern, unternimmt sein Stall heute im „Robert-Gerling-Preis". Athanasius, der im Vorjahr zu seinen zahlreichen Siegen auch den im „Gerling-Preis" fügte, und Ehrenpreis, dessen Schicksal dem Travertins ähnelt, geben dem Hanielschen Hengst aus dem Wege. Ehrenpreis ist zudem schon wieder außer Gefecht gesetzt. Von Berliner Pferden nimmt nur ein Vierjähriger den Kampf mit dem großen Gegner auf, Eleanus, ein Freiheuter-Sohn aus dem Besitz des Grafen Wuthenau. Kaltenberger soll ihn steuern, während auf Travertin natürlich der Hanielsche Stalljockey H. Jehmisch im Sattel sein wird. Eleanus hat sich gegen Schluß der vorigen Rennzeit klar zur Klasse hinaufgearbeitet. Die weitdeutschen Teilnehmer Mörbzig, die ein verletzender Gewicht trägt, Hammling, Manasseres, Polarstern, Gnom usw., haben bei glattem Rennverlauf gegen die beiden Berliner Abgesandten nur Platzaussichten.

Die Karlshorster Rennen des heutigen Sonntags umfassen wieder um das „Kolosseum" Jagdrennen", einen Ausgleich II, der mit 4000 Reichsmark ausgestattet ist. Hier treffen sich über 3700 Meter einige Bewerber um den Osterpreis wieder, von denen Lufthauch und Horos die besten Empfehlungen haben. Das einleitende Rennen kann Glückstern gewinnen, wenn er sich Laune bleibt. Der Ausgleich IV für Vierjährige sieht nach einem Erfolg des Stalles v. Mitzlaff aus, der mit Madabôb auch im folgenden Offiziersrennen gut gerüstet ist. Der alte Champagner und der Hannoveraner Comdbiant sind aber ebenfalls gut auf dem Posten. Die Bremerin Sennhütte kann im Dreijährigen-Flachrennen an den Ablauf gehen, hat es gegen Kanzlist, Falieri, Festspiel und andere aber nicht leicht. Chartreuse, Karbala, Gilt und Garonne werden im abschließenden Flachrennen bis zum Richterstand um den Sieg ringen. Die Zugnummer des heutigen Tagesprogramms in Leipzig ist der „Plagwitzer Ausgleich", eine Flachprüfung über 1400 Meter, die 3750 RM. vorsieht. Der ehemalige Schlenderhaner Ideolog, der trotz seiner 6 Jahre noch tapfer seinen Mann steht, trägt mit 62 Kilogramm das Höchstgewicht, das ihn nicht hindern braucht, erfolgreich zu sein. Der gleich alte Saarow, der unterschieden des letzten Rennens hat aber nur 51½ Kilogramm erhalten. Er ist im „Ehrenpreis-Ausgleich" so versprechend gelaufen, daß er hier ein ernster Anwärter ist. Der bremische Stall D. Kriete hält für den Dreijährigen-Ausgleich Zauberin und Drohne startbereit, deren Gegner, wie Romantik, Heros, Radau usw., gezeigt haben, daß sie laufen können. Ein Flachrennen für Rennreiterinnen ist ebenfalls wieder vorgesehen. Die München-Riemer Rennen halten sich vorläufig noch im Rahmen süddeutschen Rüstlichkeits/sports.

Unsere Voraussagen:

Köln a. Rh. 1. Rennen: Boxerode, Löffelmann, Bentre à terre. — 2. Rennen: Querverfee, Wömerhoff, Sogius. — 3. Rennen: Feldscher, Rosenrot, Weltmeister. — 4. Rennen: Travertin, Eleanus, Wörbzig. — 5. Rennen: Windsbin, Oberstleger, Reichsherold. — 6. Rennen: Leithirsch, Cheballer, Finar. — 7. Rennen: Ambrosius, Griffon, Sifikon.

Karlshorst. 1. Rennen: Glückstern, Maut. — 2. Rennen: Mahadôb, Trompeter, Kurzer Prof. — 3. Rennen: Mahadôb, Champagner, Comödiant. — 4. Rennen: Falieri, Ilem, Festspiel. — 5. Rennen: Lufthauch, Horos, Jagdrennen, Gunst, Jubilar. — 6. Rennen: Dreizack, Mattiacum. — 7. Rennen: Mangobaum, Linda, Ligurinus. — 8. Rennen: Chartreuse, Loni F., Garconne.

Leipzig. 1. Rennen: Elsmeter, Limperich. — 2. Rennen: Sonnenberg, Winkelried, Deutschland. — 3. Rennen: Perisor, Darius, Lysias. — 4. Rennen: Saarfels, Ideolog, Persischer. — 5. Rennen: Saraffro, Gobelin, Münchhof. — 6. Rennen: Inselfelly, Arsenit, Inländer. — 7. Rennen: Heros, Romantik, Stall Kriete.

München-Riem. 1. Rennen: Kohinor, Bekas, Kakarel. — 2. Rennen: Salam, Onkel Bart, Elmar. — 3. Rennen: Trabsahren. — 4. Rennen: Ingemaus, Alsha, Herzas. — 5. Rennen: Similor, Bellator, Lordmajor. — 6. Rennen: Trabsahren. — 7. Rennen: Stahleck, Roman, Tholey. — 8. Rennen: Trabsahren.

Paris. Beginn 13.45 Uhr. 1. Rennen: Sagena, Afghan, Melina. — 2. Rennen: Ninth Duke, Phlon, Majestie. — 3. Rennen: Saint Andrews, Prince Achille, Peut Etre. — 4. Rennen: Bavella, Carius, Kobnor. — 5. Rennen: Mannlicher, Eran de Perse, Mieuxce. — 6. Rennen: Mistress Ford, Gerrida, Lumière Light. — 7. Rennen: Horo Bord, Brummel, Hetbal. is.

Unzerstörbarer Wille zu Kraft und Leistung

Ein „BZ."-Gespräch mit Diplomsportlehrer Truppführer Strube über den Lehrgang der SA.-Sportreferenten

In der Bremer Kampfbahn findet zurzeit, wie die „Bremer Zeitung" schon gestern berichtete, der erste Lehrgang für SA.-Sportreferenten der Gruppe Nordsee in der von Standartenführer Ernst Köning gegründeten „Schule für Leibesübungen" statt. Wir haben gestern unseren Mitarbeiter zur Bremer Kampfbahn entsandt, der Gelegenheit hatte, mit Truppführer Strube ein Gespräch zu führen, dessen Inhalt wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Unser Mitarbeiter fragte Diplomsportlehrer Strube nach den Eindrücken, die er bisher bei diesem Lehrgang gesammelt habe. Freudig wies Strube auf die mit frohem Sang in der Halle marschierende Teilnehmerkolonne hin und erklärte dabei: „Dieses Bild allein sagt Ihnen schon genug! So, wie Sie diesen Kreis von Sportreferenten hier SA. in diesem Augenblick sehen, so steht er bis zum letzten Mann auch innerlich aus! Schon von Anbeginn des Lehrganges stand ich unter dem beglückenden Eindruck, daß in unserer SA. ein unzerstörbarer Wille zu Kraft und Leistung lebendig ist. Daß dieser nach dauernder Gestaltung drängende Wille nun auch hier, auf dem so lebenswichtigen Gebiete der Leibesübungen seinen Ausdruck findet, ist in besonderem Maße zu begrüßen. Dieser hier erneut unter Beweis gestellte Wille wird sich zweifellos in unabsehbarer Weise zum Segen für weiteste Kreise auswirken!

„Denn es ist ja nicht nur so", fuhr Truppführer Strube fort, „daß hier der Sport lediglich als Selbstzweck betrieben wird! Auch dies wäre schon für viele ein Grund, sich ihm zu widmen. Aber der mit vollem Bewußtsein sportreibende deutsche Mensch weiß es genau, daß er damit eine politische Aufgabe erfüllt, durch deren Verwirklichung er nicht nur die Kräftigung und Abhärtung seines eigenen Körpers empfängt, sondern zugleich auch ganz neue Grundlagen für die Steigerung seiner eigenen Arbeitsleistung schafft. So aber wirkt sich die sportliche Betätigung in weitem Umfange bis in den großen Prozeß der völkischen Arbeitsleistung als Ganzes aus! Die erhöhte Leistung kommt ja nicht nur dem einzelnen in Gestalt des Ertrages seiner Arbeit zugute, sondern sie bedeutet sich wieder in der Hochwertigkeit zum Segen der Allgemeinheit!

Die hier in wenigen Tagen weitergebildeten SA.-Sportreferenten nehmen eine Fülle wertvoller Anregungen mit nach Hause und sind dadurch imstande, selbst neubelebend in die sportliche Arbeit ihrer eigenen Formationen einzugreifen. Sie können sich denken, welche freudige Genugtuung es für uns alle bedeutet hat, daß unser Gruppenführer Böhmer mit seinem Adjutanten schon am ersten Tage dieses Lehrgangs persönlich erschien und mit sichtlichem Interesse in den vom Standartenführer Köning aufgestellten Lehrplan Einsicht nahm. Der Gruppenführer hat bestimmt den Eindruck mitgenommen, daß hier ein wertvolles Stück Arbeit im Dienste des Ganzen geleistet wird und daß durch regelmäßige Wiederholung solcher Lehrgänge ein großer Stamm hervorragender SA.-Sportführer herangebildet werden kann."

„Sie sprachen eben von dem Lehrplan, den Standartenführer Köning aufgestellt hat; welche neuen Anregungen enthält dieser Plan?" Truppführer Strube: „Zunächst ist eine allgemeine Grundschule geschaffen werden, damit überall die Auffassung in der Unterweisung einheitlich gestaltet wird. Neben einer grundlegenden Körperschule, welche die Vorbereitung für die Leistungs-Beherrschung des Körpers, für die grundlegende Ausbildung von Kraft, Ausdauer und Wendigkeit ist, werden auch die Kampfsportarten stark in den Vordergrund gerückt. Denn die harte Wirklichkeit des Lebens verlangt Kämpfer, ganze Männer! Um die Herausbildung dieser Aufgabe befähigten Sportführer handelt es sich bei dem jetzigen Lehrgang, der sich sicher zu einer ständigen Einrichtung innerhalb der gründlichen Durchschulung der SA. herausbilden wird.

An praktischer Selbstarbeit wird bei diesem Lehrgang das Letzte gefordert; denn in der freiwilligen Eingliederung und Unterordnung liegen die Voraussetzungen für das richtige Gelingen. Seitdem der Führer den Leibesübungen im Besonderen unseres Volkes wieder die ihnen zukommende Bedeutung zurückgegeben hat, muß jeder einzelne an seinem Teile mitwirken, damit durch restlosen Einsatz das hohe, uns vom Führer gewiesene und uns allen vorleuchtende Ziel immer mehr erreicht werden kann."

—df—

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

FV. Woltmershausen — Blau-Weiß.
Tv. Brema — Sparta-Bremerhaven.
Stern — ASV. Blumenthal.
Tv. Woltmershausen — Roland-Delmenhorst.
Sportfr. Hemelingen — BSV.
BWB. Union — Verdenia Verden.

Handball

Blau-Weiß — BSV.
BTV. — Stern
Tpg. Hemelingen — Blumenthaler Tv.

Ford-Sonderschau, Sögestraße 49-51
vom 18.—26. April 1936

Rund um den Roland

Betriebsführer, stellt Kriegsopfer ein!

Bremen, den 19. April.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes rückt heran. Mit großer Wehmut sehen aber viele Kriegsopfer und Frontsoldaten diesem Tag entgegen, denn sie können noch nicht in einer Betriebsgemeinschaft diesen Tag verleben. Zum Teil sind die Kriegsopfer seit Jahren arbeitslos. Der größte Wunsch dieser Kameraden, ihre Arbeitskraft in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen und dadurch auch ihre Familie durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren, konnte immer noch nicht erfüllt werden.

Es herrscht leider vielfach noch die Ansicht vor, daß durch die Einstellung von Schwerkriegsbeschädigten der gesetzlich vorgeschriebenen Zahl eine Pflicht gegenüber den Verteidigern der Heimat erfüllt ist. Hier muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die leichtverletzten Kameraden, nämlich diejenigen mit einer Erwerbsbeschränkung von 30 und 40 v. H., nicht unter den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes fallen und somit nicht in die Zahl der zu beschäftigenden Schwerverletzten einbezogen werden.

Aber auch die arbeitslosen Leichtverletzten, deren Zahl immer noch recht groß ist, haben ein Recht, Arbeit zugewiesen zu erhalten.

Darum, Betriebsführer, helft der NSKOV. als dem Frontsoldatenbund der NSDAP., in dem die Frontsoldaten und Kriegsopfer zusammengeschlossen sind, daß in diesem Jahre am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes eine recht große Anzahl von jetzt noch arbeitslosen Kriegsverletzten diesen Tag mit Freuden in einer Betriebsgemeinschaft verbringen kann und stellt vor dem 1. Mai Kriegsopfer ein.

Nat.-Soz. Kriegsopferversorgung e. V.,
Ortsgruppe Bremen,
Kayser,
Kreisamtsleiter und Ortsgruppenobmann.

Offiziersersatz bei der Schutzpolizei

Die Schutzpolizei Bremen stellt voraussichtlich, wie bereits gemeldet, zum 1. Juli bzw. 1. Oktober 1936 reichsdeutsche Abiturienten arischer Abstammung mit einem Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren, am 1. 7. bzw. 1. 10. 36 und einer Mindestgröße von 1,70 Meter als Offiziersanwärter ein. Meldeschluß: 30. 4. 36. Näheres über die Einstellungsbedingungen, die einzureichenden Unterlagen usw. sind aus dem vom Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern herausgegebenen Merkblatt ersichtlich, das beim Kommando der Schutzpolizei Bremen, Polizeihaus, Zimmer 225, in Empfang genommen oder schriftlich angefordert werden kann.

Steuerkalender. In der Woche vom 19. bis zum 25. April 1936 sind folgende Steuern zu bezahlen: Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 1. bis 15. April 1936 fällig am 20. April 1936.

Moderne Armbanduhren

No. 205 14 kar. Gold plattiert nur Mk. 20.–

No. 223 echt Gold 585 gest. nur Mk. 28.–

Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten **Armbanduhren** für Damen und Herren schon von **5.- Mk.** an nur in dem bekannten Fachgeschäft von

Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

Aufhebung des Kreisverkehrs am Stern für die Zeit der Parade

Die Polizeidirektion teilt mit:

Anläßlich der Parade der Wehrmacht am Geburtstag des Führers (20. 4. 36) wird der Kreisverkehr am Stern (Holler Allee-Parkallee) für die Zeit von 9 bis 12.30 Uhr aufgehoben. Der Verkehr wird durch Verkehrsposten geregelt.

Mitteilungen zum 20. April

Am Geburtstage des Führers versammeln sich die Kameraden vom Reichsreubund ehemaliger Berufssoldaten um 10.30 Uhr Hartwigstraße-Ecke Wachmannstraße. Anzug, dunkler Ueberzieher, Bundesmütze, Bundesabzeichen.

Am Montag findet um 19.30 Uhr eine Abendfeier im Dom statt. Die Ansprache hält Pastor Rasm. Der Domchor wirkt mit. Die Feier wird gegen 20 Uhr beendet sein.

Tödlicher Unfall an der Kaiserbrücke

kck. **Vor der Kaiserbrücke, auf der Kreuzung Kaiserstraße-Schlachte, ereignete sich gestern mittag gegen 13 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein 59jähriger Mann ums Leben kam. Ein Radfahrer, der auf der Kreuzung, trotz des starken Verkehrs um die Mittagszeit, noch rasch in die Schlachte einbiegen wollte, wurde von einem in Richtung Neustadt fahrenden Hamburger Lastkraftwagen, der mit Kaffee beladen war, erfaßt und zu Boden gerissen. Das rechte Vorderrad des Lastwagens fuhr dem Radfahrer über den Brustkorb. Der 59jährige Radfahrer verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.**

Die Osterwiese verlängert

kck. Die Osterwiese auf der Bürgerweide wird in Anbetracht der ungünstigen Wetterlage, die den Besuch in den letzten Tagen stark herabminderte, bis zum 20. April einschließlich, dem Geburtstag des Führers, verlängert, um durch diese Regelung, falls der wettermendische April nunmehr ein Einsehen hat, den Budenbesitzern und Schaustellern den empfindlichen Verdienstausfall hoffentlich einigermaßen wieder wettzumachen. Ebenso wird das große Feuerwerk, das am Freitag — wie wir berichteten — wegen der schlechten Witterung leider ausfallen mußte, nunmehr bei günstiger Witterung aller Voraussicht nach am Montagabend stattfinden.

Am gestrigen Tage erfolgte die öffentliche Auslosung der Freilose unter Aufsicht des Notars Dr. Daeh. Das Ergebnis wird in der nächsten Ausgabe der „Bremer Zeitung" veröffentlicht. Auch wird es durch Anschlag ab Sonntag auf der Osterwiese bekanntgegeben.

Die sechs Waisenknaben, die die Glückslose zogen, waren gestern Gäste der bremischen Marktbeizker. Sie erhielten Torte und alle anderen Leckereien, die nun einmal eine Osterwiese zu bieten hat. Freikarten für alle Fahrunternehmen und eine feine Autofahrt nach Osterholz werden den Kindern ein fröhliches Erlebnis gewesen sein.

Verbilligter Reichsbahnsonderzug nach Hamburg. Am Sonntag, dem 3. Mai, fährt von Bremen ein verbilligter Reichsbahnsonderzug nach Hamburg. Den Teilnehmern wird u. a. außer der Stadt- und Hafenrundfahrt in der Schwesterstadt auch eine Dampferfahrt ab Hamburg St. Pauli-Landungsbrücken zur Baumblüte in die Lühe (Alte Land) geboten.

Gestern über 1400 Neuaufnahmen

Begeisternder Erfolg der Werbeaktion des Bremer Jungvolks

Die Werbeaktion des Bremer Jungvolks erreichte gestern ihren Höhepunkt. Durch den Einsatz aller Einheiten konnten gestern 1400 Jungen für das Deutsche Jungvolk gewonnen werden. Damit erreicht die Zahl der ab 1. Januar eingetretenen Jungen die Zahl von 4400. Unser Bild zeigt einen Werbevorgang der Straßenbahn, der in diesen Tagen die Parole des Führers nochmals der Bremer Bevölkerung in großen Lettern vor Augen führt. Eltern, nutzt die kurze Gelegenheit! Meldet euren Sohn heute noch in den Annahmestellen des Jungvolks an. (Siehe auch unsere heutige Sonderseite.)

Der heutige HJ.-Appell fällt aus

Tagesbefehl an die Bremer Hitler-Jugend

Der 20. April eines jeden Jahres, der Geburtstag des Führers, ist dazu ausersehen, unsere 14jährigen Kameraden vom Jungvolk in die Hitler-Jugend und unsere 14jährigen Kameradinnen von den Jungmädeln in den Bund Deutscher Mädel in der HJ. zu überführen. Für die Jungen und Mädel ist dieser Tag ein Marktstein auf ihrem gesamten Lebensweg, denn zugleich verlassen viele die Schule und treten ein in das Berufsleben; sie werden zu Mitkämpfern in der Front aller schaffenden deutschen Menschen.

In Anbetracht der tiefen Bedeutung und der Feierlichkeit dieses Tages wird hiermit für den gesamten Standort Bremen der Hitler-Jugend und ihrer Untergliederungen für Montag, den 20. April, das Tragen des Dienstanzuges bzw. der Kluft des BDM. befohlen.

Der ursprünglich für heute, Sonntag, vorgesehene Standortappell anläßlich der Ueberweisungen muß leider wegen der schlechten Witterung ausfallen. Die Feierstunden im großen Saal der „Glocke" mit der Verpflichtung der Jungen und Mädel finden unverändert am Montag um 16 und 18 Uhr statt. Wir bitten an dieser Stelle die Betriebsführer und Lehrerinnen, unseren berufstätigen Kameraden und Kameradinnen den Besuch der Ueberweisungsfeiern dadurch zu ermöglichen, daß ihnen am Montag in den Nachmittagsstunden Urlaub gewährt wird.

Kameraden! Kameradinnen! Wir gedenken am 20. April des Führers, dessen Namen wir als seine Jugend tragen dürfen. Er gab uns das Ziel, wir folgen ihm. Wir alle spüren die heilige Verpflichtung, die uns aus diesem Tage erwächst.

Der Standortführer Bremen
gez.: Heinz Michmann,
Bannführer.

An die Bremer Bevölkerung

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nach tatkräftiger Vorarbeit weniger Männer ist es nunmehr gelungen, die wertvolle Kulturstätte unseres Bremer Tiergartens in ihrem Bestande nicht nur sicherzustellen, sondern damit zugleich auch einen ganz neuen Ausblick für ihre, der Bedeutung Bremens angemessenen Ausgestaltung zu gewinnen.

In dankenswerter Weise hat unser Regierender Bürgermeister Otto Heider vor kurzem nicht nur seine schon früher betonte grundsätzliche Bereitschaft erneut zum Ausdruck gebracht, die Frage des bremischen Tiergartens wohlwollend zu fördern, sondern er hat darüber hinaus selbst den Grundstein für den weiteren Ausbau gelegt und ist so zum Schirmherrn dieses Kulturwerkes geworden.

Nachdem der erste Schritt zur Tat nunmehr getan ist, liegt es an jedem einzelnen Volksgenossen, seinen zum endgültigen Gelingen unerläßlichen Beitrag freiwillig und freudig zu leisten.

Ich rufe daher die gesamte bremische Bevölkerung als beauftragter Leiter des „Vereins Bremer Tiergartenfreunde" zu freiwilligen Spenden auf, welche bei der Sparkasse in Bremen, deren sämtlichen Zweigstellen, der Bank der deutschen Arbeit, sowie allen übrigen Banken auf das Konto „Tiergarten-Spende" eingezahlt werden können!

Da wir unter allen Umständen den Tiergarten zu Pfingsten — vorläufig am Bürgerpark — wieder eröffnen wollen, ist es nötig, daß alle Volksgenossen sich alsbald zu einem freiwilligen Beitrag entschließen. Bremischer Opfersinn und hanseatischer Weitblick mögen sich auch hier wiederum im schönsten Lichte zeigen.

Buten und binnen, wagen und winnen! Willy Uhde.

Regierender Bürgermeister

Staatsrat, Kreiswalter der DAF.

Präses der Kleinhandelskammer

Stellvertreter des Kreishandwerksmeisters

Generaldirektor der Deschimag

Direktor der Bremer Straßenbahn

Vorsitzer der Arbeitsgem. der Br. Bürgervereine

„Denn wir marschieren . . ."

Der große Tag der SA.-Gruppe Nordsee am 6. und 7. Juni

„Was wir brauchten und brauchen, waren und sind nicht hundert oder zweihundert vermegene Verschwörer, sondern hunderttausend und über hunderttausend fanatische Kämpfer für unsere Weltanschauung. Nicht in geheimen Konventikeln soll gearbeitet werden, sondern in gewaltigen Massenaufzügen, und nicht durch Dolch und Gift oder Pistole kann der Bewegung die Bahn frei gemacht werden, sondern durch die Eroberung der Straße. Wir haben dem Marxismus beizubringen, daß der künftige Herr der Straße der Nationalsozialismus ist, genau so, wie er einst der Herr des Staates sein wird."

Dieses Wort über Handlungsweise und Zielsetzung der SA. steht in des Führers Standardwerk „Mein Kampf", S. 608. Acht Jahre vor der Machtübernahme war dieser Willensentschluß des Führers den Gegnern der nationalsozialistischen Bewegung bekannt. Mit dem Blick eines begnadeten Sehers schaute der Führer in Deutschlands Zukunft.

1936! Marxismus und Bolschewismus sind in Deutschland übermunden. Der Herr der Straße ist der Nationalsozialismus. Der Herr des Staates ist der Nationalsozialismus. 99 Prozent des deutschen Volkes riefen am 29. März: „Ja, Führer, wir folgen!"

Immer marschiert die SA. Ihre Marschtritte, ihre Marschlieder werden immer erklingen. Die Träger des Braunhemdes, die sich im Deutschlands willen aus innerem Trieb zu Kündern des Nationalsozialismus zusammengeschlossen haben, wachen über das, was in 14 Jahren mit Herzblut erkämpft worden ist: Das Dritte Reich. — Marschtritt und Marschgesang erschallen weiter von der SA. auf den Straßen des erstandenen Deutschlands. Mit Worten und Taten wirbt jeder SA.-Mann für das nationalsozialistische Gedankengut des Führers.

Am 24. Februar 1936 setzte der Oberste SA.-Führer durch Befehl die SA. für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes ein. „Die Leistungen im Reichswettkampf der SA. haben mit gezeigt, daß die SA. befähigt ist, die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes im Sinne der völkischen Grundsätze des Nationalsozialismus erfolgreich durchzuführen."

Die SA. wird dauernd selbst äußerlich und innerlich für ihre Aufgaben, die sie dem deutschen Volke gegenüber zu erfüllen hat, erzogen. Körperliche Tüchtigkeit, geistige Beweglichkeit und seelische Tiefe sind Forderungen, die an den SA.-Mann gestellt werden. Er treibt allseitigen Sport. Er wird weltanschaulich ausgebildet. Er marschiert an den Sonntagen, wenn sich andere nach der Wochenarbeit Ruhe gönnen.

Und so ist es im entlegensten Moordorf und in der Großstadt. So ist es am brausenden Nordseestrand und im waldigen Wesergebirge. Ueberall der gleiche Pulsschlag in den Männern, denen Standesdünkel fremd ist, die in den deutschen Volksgenossen Kameraden sehen und die die wahre Volksgemeinschaft bilden wollen.

In dem weiten SA.-Gruppengebiet Nordsee, von Ostfriesland bis in die Gaue Widukinds, von den Mooren Nordwestdeutschlands über Geest und Heide bis zur Elbniederung rüstet in einigen Wochen die SA. zu ihrem großen Tag am 6. und 7. Juni in Bremen. Und der Marschtritt der SA. ruft die Volksgenossen auf, den Tag der SA.-Gruppe Nordsee mitzuerleben. Die Volksgenossen werden teilnehmen an dem, was ein so gewaltiger Aufmarsch der politischen Soldaten des Führers bietet! Sie werden mit eigenen Augen schauen, was die SA. zu Fuß oder zu Pferd auf dem Gebiete des vielseitigen Sports zu leisten vermag. Sie werden erkennen und fühlen, daß die körperliche und weltanschauliche Ertüchtigung des deutschen Volkes das Herzstück des Nationalsozialismus und damit für Deutschland ist.

Warta Seife 15u.25 Pfg Gesunde Haut

Aufgaben des deutschen Dramas

Ein Gespräch mit Erwin Guido Kolbenheyer

Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer, dem soeben der Literaturpreis der Stadt München verliehen worden ist, wurde bei seiner kürzlichen Anwesenheit im Schauspielhaus Hannover zu den Aufführungen seiner Schauspiele „Gregor und Heinrich" und „Sagt ihn — ein Mensch" vom Sprecher des Reichsnebensenders Hannover, Wilhelm Rüther, über Schaffensweg und Schaffenswillen, die Einstellung zum Theater sowie über die Zielrichtung des deutschen Dramas befragt. Der Dichter bezeichnete zunächst die sudeten- und karpathendeutsche Landschaft als seine blutmäßigen und geistigen Schaffensbezirke. Sein Schaffen stehe jedoch keine landschaftliche Bedingtheit, es habe zwar zualtererst am meisten in der Nordlandschaft gewirkt, sei aber bald im gesamten deutschen Sprachgebiet auf aufgenommen. Nicht der Roman stehe am Anfang seiner dichterischen Arbeit, sondern sein erstes Buch sei ein Giordano-Bruno-Drama gewesen, das von der österreichischen Zensur verboten, in dem Drama „Heroische Leidenschaften" die endgültige und auch erfolgreiche Formung gefunden habe. Dichten ist Kolbenheyer Dienst an ewigen Werten, ein stetes Ringen um Gestaltwerdung heiliger Erkenntnisse und Schauungen, es strömt aus einer rückhaltlosen geistigen Haltung. So ist auch der Weg ins Reich der Geschichte erklärlich zu Menschengestalten, die wesentliches Menschentum und Verschicksale zu spiegeln scheinen, und zu den Zeitaltern großer geistiger Wenden.

Zur Frage seiner Einstellung zum Theater wies Kolbenheyer auf das von ihm in seiner bedeutsamen Abhandlung „Neuland" unter dem Thema „Die dritte Bühne" behandelte Problem der heutigen Bühne hin. Die deutsche Bühne stehe vor einer entscheidenden Entwickelung, die dramatische Kunst habe eine Schwellenlage neu erreicht, wobei die Lebensregungen unseres Volkes nicht den Schluß zuließen, daß — analog dem griechischen von einst — ein Absturz zu erwarten sei. Um die Frage nach dem Wohin der dramatischen Kunst völlig aufzuschließen, sei daran zu erinnern, daß das Kunsterlebnis des Theaters, gemäß den ideogenen und ästhetischen Kunstmitteln, gemäß auch der Beanspruchung zweier Sinnesgebiete, des akustischen und des optischen, bisher gleichsam auf zwei Bühnen vor sich gegangen sei. Man könne von einer akustischen und einer optischen Bühne sprechen. Während nämlich die Klassik der Bühne eine neue Sprache erobert habe, seien vom Naturalismus neue Darstellungsweisen entwickelt und akustische wie optische Mittel auf eine Höhe der Gestaltungsmöglichkeiten geführt. Der Naturalismus um die Jahrhundertwende habe die ästhetogenen Elemente des Dramatischen auf der optischen Bühne zur letzten Ausbildung gebracht. Heute gelte es für die dritte Bühne, alles zu einer Synthese zu vereinen und zu einer höheren Vollendung zu führen. Die dritte Bühne erfasse den Zuschauerraum mit, sie reiße das Publikum mit ins Spiel. Damit sei nicht das künstlerische Gemeinschaftserlebnis gemeint, das zu allen Zeiten und bei jeder wirklichen Kunst bestanden habe, sondern was unter dritter Bühne verstanden werden solle und von einem bestimmten Entwickelungsstande der Kunstmittel und des Volkes abhängig gemacht würde, das sei eine innere, bildnerische Aktivierung des Publikums im Augenblick des Kunstempfangens, die erst zur letzten Gestaltung, und zwar zu einer Erlebnisgestaltung des Kunstwerkes führe, das vom Publikum nicht nur passiv empfangen, sondern mitgebildet werden müsse. Die Zuschauer erlebten nicht nur mit, sondern sie lebten die elementarisch gebotenen Kunsterregungen aus.

Der Dichter kam zum Schluß der Unterredung auf sein Schauspiel „Gregor und Heinrich" zu sprechen, das er nicht einer Augenblickswirkung wegen gestaltet habe, sondern um jenen Konflikt von überzeitlicher Bedeutung, den Zusammenprall des mittelländischen mit dem germanischnordischen Menschentum aufzuzeigen. Die tiefgehende Wirkung dieses Schauspiels sei ihm gerade bereites Zeugnis dafür gewesen, daß das deutsche Publikum nicht mit der Uhr in der Hand dem Geschehen gegenüberstehe, sondern tief innerlich erfaßt und ergriffen würde von einem Wert, in dem es tiefste Züge seiner eigenen großen Entwickelung wiedererkennen meine. Msk.

Aerzte-Kongreß in Bad Nauheim

Die Kreislauferkrankungen und ihre Bedeutung

Die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung und der Aerztliche Ausschuß der Gesellschaft für Arbeitsschutz hielten in Bad Nauheim eines Gemeinschaftstagung ab. Das Thema der Tagung bildeten die Kreislauferkrankheiten in ihrer sozialen und arbeitshygienischen Bedeutung. Der Vorsitzende der Tagung, Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, eröffnete die Tagung und begrüßte die Vertreter der Reichsregierung, des Reichsinnenministeriums, Luftfahrtministeriums, der Landesregierung, Partei sowie auch die Vertreter der benachbarten Universitäten. Besonders erfreulich ist das Interesse, das von dem Ausland der Tagung entgegengebracht wird. Prof. Reiter konnte Vertreter aus Holland, Japan, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei begrüßen.

In seiner Eröffnungsansprache ging Prof. Reiter auf den neuen Sinn medizinischer Tagungen im Dritten Reich ein. Was 1919 nur von wenigen erkannt wurde, ist heute feste Wissen geworden. Dieses neue Wissen muß in die ärztliche Behandlungsmethode eingebaut werden. Aus den Erkenntnissen der letzten 30 Jahre ergeben sich neue Fragestellungen, die sich kurz zusammenfassen lassen in die zwei Problemkreise der Anlage und der Umwelt. Jeder Arzt hat bei jeder Erkrankung sich die Frage vorzulegen, ob Anlage oder Umwelt als stärkere Ursache zu betrachten ist. Die Fragenkomplexe der Kreislaufforschung und des Arbeitsschutzes stehen unter diesem Gesichtspunkt in engstem Zusammenhang.

Das erste Referat der Tagung hielt Prof. Dr. W. Weitz-Hamburg über die Vererbung der Kreislaufkrankheiten. Aus der Fülle seiner Erfahrungen und wissenschaftlichen Untersuchungen konnte er als Ergebnis mitteilen, daß Herzfehler und Mißbildungen des Herzens sich in sehr vielen Fällen als ererbt nachweisen lassen. Fast immer läßt sich die Vererbung klar erkennen und meist sind Herzmißbildungen mit anderen Fehlern verbunden. Neben den ererbten Kreislauferkrankungen finden sich die erworbenen häufig als Folge von Angina und Gelenkrheumatismus. Auch im Gefolge von anderen Krankheiten treten Herzfehler auf. Die Erkenntnis der Erblichkeit einer Krankheit zeigt dem Arzt, welche Mittel er anzuwenden hat und welche rassehygienischen Maßnahmen in Anwendung zu bringen sind.

Den ganzen Umfang der Kreislauferkrankungen zeigte erst Dr. S. Kolf, Bad Nauheim, der an Hand seiner umfangreichen statistischen Untersuchungen ein erschütterndes Bild entwarf. Bei jedem Dreizehnten wurde eine Störung des Kreislaufsystems festgestellt, jeder vierte Todesfall geht auf eine Kreislaufkrankheit zurück. Verkalkung der Schlagader findet sich schon in mittleren Lebensjahren fast bei jedem. Mit der Verbesserung der Beobachtungsgenauigkeit hat man naturgemäß erst den großen Umfang der Kreislaufkrankheiten erkannt. Das Ergebnis ist geradezu zu alarmierend. Die stärkste Gefahr für ein Ueberhandnehmen der Kreislaufkrankheiten liegt in einer Ueberalterung des Volkes.

Nach den grundlegenden Referaten des Vormittags war der Nachmittag des ersten Tages den fachwissenschaftlichen Einzelvorträgen gewidmet. Aus der großen Zahl fachwissenschaftlicher Einzeluntersuchungen interessierte vor allem das Referat von Prof. Dr. Klotz-Dresden, der aus seinen Erfahrungen ausschlußreiche Mitteilungen machen konnte, wie er durch therapeutische Beeinflussung der Kreislaufperipherie bei geistig, körperlich und seelisch überanstrengten Patienten in Kürze eine so weitgehende Besserung erzielen konnte, daß die Erkrankten wieder arbeitsfähig wurden. An viele Referate schlossen sich lebhafte Aussprachen an und brachten wertvolle Anregungen für alle Tagungsteilnehmer. Die nächsten Verhandlungen der Tagung werden sich mit den Kreislaufschädigungen einzelner Berufe beschäftigen. Mr.

Schwere Erkrankung Respighis. Der bekannte italienische Komponist Ottarino Respighi, dessen „Fontana di Roma" auch in deutschen Konzertsälen sehr beliebt sind, ist seit Monaten an einer schweren Sepsis erkrankt. Seit einigen Tagen hat sich sein Zustand so sehr verschlimmert, daß die Aerzte große Besürchtungen hegen.

Hauptversammlung des Schillerbundes in Weimar

Die diesjährige Hauptversammlung des Schillerbundes in Weimar brachte nach Begrüßungsworten von Prof. E. Scheidemantel einen Vortrag von Prof. Dr. Max Hecker über „die Faust-Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs in Zusammenhang mit der Geschichte der Dichtung". In ebenso ausführlicher wie fesselnder Weise untersuchte der Redner hier an Hand der vorliegenden Dokumente das Werden des Werkes seit den Jahren 1771/72 und stellte den planvollen Arbeitsweise Schillers die organisch-überquellende, genialisch wuchernde Einzeleinfälle erst spät zur Einheit bindende Methode Goethes gegenüber. Nach diesen Ausführungen über die Entstehungsgeschichte unterstrich Prof. Dr. Hecker die Bedeutung Faustens in Goethes und seiner Vorgänger Deutung und streifte die inhaltlichen Verschiedenheiten der einzelnen Ausgaben. Von den mehr geschäftlichen Mitteilungen verdient die Tatsache Erwähnung, daß Reichsinnenminister Dr. Frick für die Festspiele dieses Jahres, die neben „Faust" und „Tannhäuser" die drei Lagerspiele „Robert Guiskard", „Wallensteins Lager" und „die Torgauer Heide" umfassen, 10 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. In den Nationalausschuß wurden gewählt Prof. Dr. Tobler-Hildesheim, der thüringische Kulturamtsleiter der HJ., Dr. Studentkowsky und sein Vertreter Otto Pohle. Die HJ. wird die Bestrebungen des Schillerbundes durch eine stärkere Berücksichtigung der berufstätigen Jugend fördern. Für die Festspiele 1937 sind von Staatsrat Dr. Ziegler Schillers „Fiesko" und „Maria Stuart", Goethes „Götz" mit Heinrich George in der Titelrolle und Wagners „Meistersinger von Nürnberg" in wieder vom Führer gespendeter Neuinszenierung vorgesehen.

— o —

„Die Kunst." (Monatshefte für Malerei, Plastik und Baukultur. 37. Jahrgang. April 1936.) In das Reich der Plastik führt uns eine Abhandlung von Fritz Hellwag „Zu Georg Kolbes neuen Werken." Hier vermittelt die herrlichen, meist ganzseitigen Bildtafeln einen umfassenden, tiefen Einblick in die reife Arbeit eines deutschen Bildhauers. Abwechslungsreich und nützlich in allen Fragen über Haus, Heim und Garten ist wie immer der zweite Teil des Heftes über Wohnkultur.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Kräuterpudding mit Tomatensoße

Man rührt 200 g Mehl mit ¼ Liter Milch glatt, gibt 50—60 g Butter und eine Prise Salz hinein und rührt diese über dem Feuer, bis sich die Masse vom Topfe glatt ablöst. Man schüttelt den Teig zum Abkühlen in eine Schüssel, rührt nach und nach 5 Eigelb, 5 Eßlöffel voll verschiedene gemischte Frühlingskräuter und 40 g geriebenen Käse an den Teig und zieht zuletzt den steifen Schnee der Eiweiß durch. Der leichte lockere Teig kommt in eine vorgerichtete Puddingform, in welcher er im Wasserbade eine Stunde kochen muß. Der Pudding wird vorsichtig gestürzt, um ihn herum legt man gebratene Kartoffelscheiben in dichtem Kranz, die man mit gebackem Fleisch im eigenen Saft oder anderen Fleischresten belegen kann. Nebenher reicht man eine einfache Tomatensoße aus eingemachten Tomatenbrei oder frischen geschmorten, durchgeschlagenen Tomaten, deren Bereitung bekannt ist.

Mittagessen II: Klops von Schweinefleisch, Spinatgemüse

Man wiegt 375 g Schweinefleisch und dreht 375 g kalte gekochte Kartoffeln durch, gibt sie zu dem Fleisch, fügt 100 g geweichtes altbackenes, fest wieder ausgedrücktes Weißbrot, eine gehackte Zwiebel, Salz, Pfeffer, wenig Muskatnuß und ein Ei daran und rührt einen Klopfteig daran. Von diesem formt man ovale Klößchen, die in siedendem Salzwasser garziehen. Auf bekannte Weise bereitet man ein Spinatgemüse, häuft es in die Mitte einer erwärmten Schüssel und belegt es mit dem Klops. Rings herum kommen kleine gekochte Kartoffeln. Das ganze Gericht wird mit einer Soße begossen. Zu ihr nimmt man eine Tasse Kochbrühe der Klops und eine Tasse Milch, gibt ein Stückchen Butter hinein und kocht die flüssigkeit mit etwas Maizena bündig. Man würzt mit gehacktem Schnittlauch und Petersilie.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

40prozentige Ermäßigung für Feriensonderzüge. Die Fahrpreisermäßigung für Feriensonderzüge, ausgenommen der Verkehr von und nach Ostpreußen, für den noch Sonderbestimmungen getroffen werden, wird in diesem Jahr einheitlich 40 v. H. für alle Entfernungen betragen. Im vorigen Jahr trat die Ermäßigung von 40 v. H. erst bei einer Reiseentfernung von 500 Kilometer ein, darunter waren es nur 33⅓ v. H. Diese Feriensonderzüge werden bekanntlich in den für die verschiedenen Gaue des Reiches treffenden Ferienzeiten in den einzelnen Bezirken gebildet und für die kommende Ferienzeit von den zuständigen Reichsbahndirektionen mit den Benutzungs- und Bestellbedingungen demnächst bekanntgegeben. Die Rückfahrt kann innerhalb von zwei Monaten wie bisher mit jedem fahrplanmäßigen Zuge angetreten werden. Auf der Hinfahrt können Sitzplätze vorbestellt werden. Jedes Abteil wird nur mit sechs Personen besetzt, so daß jeder Reisende — trotz des Nachtdienstes gerade zu dieser Zeit — die Gewißheit hat, einen bequemen Sitzplatz zu erhalten.

Sachen zum Lachen

„Sie sind Luft für mich, mein Herr!"
„Wollen Sie damit sagen, daß Sie nicht ohne mich leben können, Fräulein Gerda?"

Warner Corselets und Hüfthalter
Unbedingt richtig
für jeden Geschmack und für jede Figur
Corselets ab RM 16.- Hüfthalter ab RM 11.-
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt 17 Inh. Hermann Meyer

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Am Montag, dem 20. April, bleiben die Diensträume der Kreisleitung der NSDAP. anläßlich des Geburtstages des Führers geschlossen.
Bommelmann, Kreisgeschäftsführer.

Alte Garde!

Der HJ.-Standort Bremen ladet zu der am morgigen Montag um 18 Uhr im großen Saal der Glocke stattfindenden Verpflichtung der 14jährigen Pimpfe zur HJ. ein. Für uniformierte Ehrenzeichenträger sind Eintrittskarten nicht erforderlich.

Ortsgruppe Findorff. Morgen, Montag, 20.30 Uhr, Zusammentreffen aller an der Bereidigung nicht teilnehmenden Politischen Leiter im Hotel America, Walsroderstraße.

Ortsgruppe Osterthor. Am Freitag, 24. April, um 20.30 Uhr Mitgliederversammlung im kleinen Casinosaal. Es findet die Ausgabe einer Anzahl neuer Mitgliedsbücher statt. Ferner werden die Filme „Heiß Flagge" und „Die Saat geht auf" gezeigt. Angehörige, Freunde und Gäste willkommen!

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Kreisgeschäftsstelle und die Kreisfolge der NS.-Frauenschaft ist Montag vormittag geschlossen. Die Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen wollen bitte eine Beschleunigung für die Bereidigung am Montagnachmittag bei der Kreisgeschäftsstelle einholen lassen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Fragebogen betr. Leibesübungen umgehend bei der Kreisgeschäftsstelle einzureichen sind. — Die Karten für den „Fröhlichen Abend" am 30. April sind Dienstag morgen in der Kasse abzuholen. — Die Referentinnen für Frau Stuck werden zur Sitzung am 22. April, 16 Uhr, ins Carin-Göring-Haus gebeten.

Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Ortsgruppe Osterthor. Frauenschaftsabend am Donnerstag, 23. April, 20 Uhr, im kleinen Casinosaal.

Ortsgruppe Vegesack. Diejenigen Frauen, die am Montag im Casino bereidigt werden, treffen sich um 19.45 Uhr auf dem Panzerdeck. — Frauenschaftsabend am Dienstag, 21. April, 20 Uhr, Filmsaal Wilhelm-Decker-Haus.

Ortsgruppe Woltmershausen. Pflichtabend am Freitag, 24. April, 20.30 Uhr, in der Landlust. — Dienstag, 21. April, kommen alle Amtswalterinnen zur Woltmershausertraße 265 zu einer wichtigen Besprechung.

Ortsgruppe Osten. Treffpunkt der zu bereidigenden Frauen am 20. April, 19.40 Uhr, Humboldtstraße-Ecke Römerstraße. Der Schulungsabend fällt aus. — Frauenschaftsabend Dienstag, 21. April, 20.15 Uhr, Kirchbachstraße. Bitte Liederbriefe mitbringen.

Ortsgruppe Ostertor. Frauenschaftsabend 21. April, am 28. April Singabend.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Donnerstag, 23. April, 19 Uhr, Sprechstunde der Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin im Gemeindesaal Osterstraße. 20.30 Uhr Frauenschaftsabend.

Ortsgruppe Buntentor. Freitag, 24. April, Frauenschaftsabend im Zeichensaal der Schule Kornstraße.

Ortsgruppe Steintor. Dienstag, 21. April, 16.30 Uhr, Besuch der Polizeiausstellung. Treffen Eingang Kerrlstraßeßen. — Donnerstag, 23. April, 20 Uhr, Heiterer Abend im kleinen Casinosaal.

Ortsgruppe Altstadt. Frauenschaftsabend 27. April, 20.30 Uhr, wie üblich im Martini-Gemeindehaus.

Ortsgruppe Burg. Donnerstag, 22. April, 20 Uhr, Vortragsabend bei Wormken, Burger Heerstraße. Es findet ein Filmvortrag vom Reichsparteitag statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Ist Pflicht. Gäste, besonders Mitglieder des BDM. über 18 Jahre, willkommen.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 21. April, 20 Uhr, Horner Schule, Mitgliederversammlung. Teilnahme sämtlicher Mitglieder, auch des Deutschen Frauenwerks, ist Pflicht.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Die zu bereidigenden Amtswalterinnen treffen sich Montag, 20 Uhr, in der Humboldtstraße.

Ortsgruppe Huchting. Pflichtabend Dienstag, 21. April, 20.30 Uhr, bei Seevers. Gäste herzlich willkommen.

Ortsgruppe Gröpelingen. Freitag, 24. April, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend mit musikalischen Darbietungen im Kaffee Bremm.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 23. April, 20.30 Uhr, Amtswalterinnensitzung im „Stuttgarter Hof", Münchener Straße.

Ortsgruppe Schwachhausen. Dienstag, 21. April, 16 Uhr, wichtige Sitzung für alle Zellenwartinnen, Orleansstraße 49.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Buntentor. Der Heimnachmittag beginnt Montag, Um 17 Uhr Führerinnenbesprechung.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Walten. Heimnachmittag Mittwoch, 22. April, 15 Uhr, Schule in der Tallstraße.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Neustadt-Süd. Der Heimnachmittag der Kinder findet wieder am kommenden Mittwoch bei Sieler statt.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Burg. Dienstag, 21. April, Heimnachmittag der Spielgruppe in der Gemeinschaftsschule von 15—17 Uhr.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Ostertor. Die Heimnachmittage beginnen wieder Dienstag, 21. April, von 15—17 Uhr in der Rennkerchstraße. Alle Kinder müssen kommen, da Neueinteilungen vorgenommen werden.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk. Sämtliche Kurse des Reichsmütterdienstes am morgigen Montag fallen aus.

Der Nähkursus Donnerstags abends in der Pelzerstraße beginnt erst wieder am Donnerstag, 30. April, 19.30 Uhr.

Anmeldungen für Kurse im Nähen, Kochen, Säuglingspflege, Krankenpflege und Erziehungskurse werden noch angenommen vormittags in der Hofer Allee 79, Tel. 44 081, und Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Tel. 832 84

Deutsche Arbeitsfront
Vereidigung der DAF.-Walter

Alle noch nicht vereidigten DAF.-Walter werden am Montagabend im Casino zugleich mit den Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen auf den Führer vereidigt. Die zu vereidigenden DAF.-Walter treten in Uniform (wenn nicht vorhanden, dunkler Anzug und DAF.-Mütze) an, die Politischen Leiter in Uniform (wenn nicht vorhanden, dunkler Anzug und DAF.-Mütze). Auf dem Wege zwischen Bahnhofstraße und Lerchenstraße um 19.45 Uhr an. Aufgedeckt stellen die Ortsgruppen sämtliche Fahnen auf einem vereidigten Fahnenträger ohne Begleiter. — Die Formulare für die Vereidigung werden durch die Ortsgruppen-Geschäftsstellen ausgegeben und werden vor der Vereidigung eingesammelt.

Ortsgruppe Findorff. Alle noch nicht vereidigten DAF.-Walter treten am Montag um 19.30 Uhr Auf den Höfen (vor der Rembertikirche) in Uniform (soweit vorhanden, sonst dunkler Anzug und DAF.-Mütze) zur Vereidigung im Casino an. Die Führung übernimmt der Kamerad Wiethüchter.

Sonntag, 19. April

Arbeitsdank, Frauengruppe. Fahrt per Rad nach Hasbruch. Treffpunkt um 8.15 Uhr Grünenkamp.

Montag, 20. April

Sämtliche Sitzungen fallen wegen der Vereidigung aus!

Dienstag, 21. April

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 2 um 20.30 Uhr bei Cammann, Gröpelinger Heerstr. 19.

RWG. 18, Handwerk, Schulungsvortrag für die Referenten des Junftwesens um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

RWG. 18, Handwerk. Sitzung sämtlicher Kreisfeuerwalter und Fachgruppenwalter der Fachgruppe II um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Hafedt. Zellenwaltersitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Spartenversammlung der Damenschneiderinnen um 20.30 Uhr bei Murken, Pappelstraße.

Mittwoch, 22. April

RWG. 18, Handwerk. Sitzung der Kreisfachgruppenwalter, Fachgruppenwalter, Spartenwalter und Walterinnen, Kreisjugend-Spartenwalter und -Walterinnen, Berufsschulungs- und Junftreferenten, sowie Innungsobermeister um 20.30 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

RWG. 18, Handwerk. Sitzung sämtlicher Kreis- und Ortsspartenwalter der Sparte Friseure, Fachgruppe V, um 21 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Ostertor. Sitzung sämtlicher Mitarbeiter im Deutschen Haus, II. Stock, um 20.30 Uhr.

RWG. 17, Handel. Versammlung der Ortsgruppenamtsleiter des Amtes für Handwerk und Handel der NSDAP., Kreisfachgruppen- und Fachschaftsleiter und deren Stellvertreter, Ortsbetriebsgemeinschaftswalter und Stellvertreter, aller Mitarbeiter der Ortsbetriebsgemeinschaften, sowie NSG. und Betriebswalter der RWG. Handel um 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Es spricht der Gauamtsleiter Pg. Otto Denker.

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr in der Humannschule, Speisesaal.

Ortsgruppe Uthremen. Stabs- und Zellenwaltersitzung um 20.30 Uhr bei Heidmann, Lloydstraße.

Donnerstag, 23. April

Ortsgruppe Osten. Sitzung der NSG. und Betriebswalter um 21 Uhr in der Geschäftsstelle, am Hulsberg.

Ortsgruppe Steintor. Stabssitzung um 20.30 Uhr in der Brunnenschänke, Brunnenstraße.

RWG. 18, Handwerk. Sitzung sämtlicher Ortsfeuerwalter der Sparte Schuhmacher um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

NS.-Volkswohlfahrt

Kreisamt der NSV., Abtlg. Kindergärten. Nächster Schulungsabend im Carin-Göring-Haus am Dienstag, 21. April, 20.30 Uhr. Thema: „Die NS.-Volkswohlfahrt und ihre Arbeit in Bremen." Redner: Pgn. E. Küster.

Ortsgruppe Findorff. Seit etwa zwei Jahren unterhält die Ortsgruppe Findorff einen Kinderspielkreis, der von vorschulpflichtigen Kindern unseres Viertels besucht wird. Während der kalten Jahreszeit mußte dieser Kinder, die alle gern zu diesem Spielkreis kommen, in einem Raum des HJ.-Heims in der Walsroderstraße, unter der Anleitung einer geprüften Kindergärtnerin und Hortnerin, Fräulein Haltermann, beschäftigt werden. Jetzt werden wir auch unseren Spielplatz in der Walsroderstraße, der von den Kindern schon mit Sehnsucht betrachtet wird, wieder eröffnen. Da noch einige Plätze frei sind, können noch Anmeldungen zu dem Besuch bei Fräulein Haltermann morgens von 9 bis 12 Uhr in der Walsroderstraße abgegeben werden.

Ortsgruppe Findorff. Dienstag, 21. April, findet um 20.30 Uhr eine wichtige Versammlung aller NSV.-Walter und -Walterinnen der Ortsgruppe Findorff in der Geschäftsstelle (Walsroderstraße) statt. Erscheinen unbedingt erforderlich.

NSV.-Ortsgruppe Hafedt. Die Sprechstunde des Ortsgruppen-Jugendwalters, Pg. W. Kuckuck, findet jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV. statt. Sämtliche Anträge für Mütter- und Kinder-Landverschickung sind nur in dieser Sprechstunde zu stellen.

Morgen, Montag, findet abends die Bereidigung aller noch nicht vereidigten Amtswalter und -Walterinnen der NSV. im Casino statt. Die Amtswalter treffen sich um 19.45 Uhr in der Straße Am Steinernen Kreuz" und nehmen hinter den Politischen Leitern Aufstellung. — Die Amtswalterinnen treffen sich um 19.45 Uhr in der Humboldtstraße, Spitze Zoobesuch, und stellen sich hinter der NS.-Frauenschaft auf. Bei dem jeweiligen Blockführer sind die ausgefüllten Bereidigungsschreiben abzugeben. Alle, die ein Schreiben der Ortsgruppe erhalten haben, haben unbedingt zu erscheinen.

Am kommenden Freitag, 24. April, findet ausgiltig die Vollsitzung der NSV.-Ortsgruppe Hafedt im Frühstückssaal der Goldina A.-G. statt. Beginn pünktlich 20.30 Uhr. Alle Amtswalter und -Walterinnen der NSV.-Hafedt haben zu erscheinen.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.
Ortsgruppe Bremen,
Bremen Papenstraße 24, Tel. D. 230 13
Vereidigung

Sämtliche noch nicht vereidigten NSKOV.-Walter nehmen an der Vereidigung der Politischen Leiter, Walter und Warte am morgigen Montag teil. Antreten: 19.45 Uhr Humboldtstraße, Spitze Hafen. Anzug: NSKOV.-Anzug. — Die bereits vereidigten NSKOV.-Walter treten nicht mit an.

Truppenparade

An der Truppenparade, die am Geburtstag des Führers, am morgigen Montag seitens der hiesigen Garnison veranstaltet wird, nimmt die HJ. Ortsgruppe Bremen teil. Die Standortkapelle und Spielmannszug treten um 10.30 Uhr in der Hartwigstraße, Spitze Bulthauptstraße, an. Für die Schwerbeinverletzten sind Plätze in beschränkter Anzahl vorhanden. Diese Kameraden treten ebenfalls in der Hartwigstraße, Spitze Bulthauptstraße, an. Anzug: NSKOV.-Anzug.

NSG. „Kraft durch Freude"
Sportamt

Achtung! Sämtliche im Programm enthaltenen Kurse im Pädagogium, „Deutschland" fallen aus.

Der Mittwoch-Kursus für Kinder findet nunmehr von 16 bis 17 Uhr Mittwochs im Alten Gymnasium, Dechanatstraße, statt.

Der Gymnastik-Kursus für Frauen des Dienstags von 20 bis 21.30 Uhr in der Tanzschule Köhlerstraße 60.

Volkstanz-Kursus des Montags Schule Sebaldsbrück und der Gymnastik-Kursus des Mittwochs in der Schule am Holzhafen fallen aus.

Es werden noch Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse, Interessenten melden sich schriftlich beim Sportamt, Rhöndad (Männer und Frauen), Golf (Männer und Frauen), Rollschuh (Männer u. Frauen,) Segeln (Männer und Frauen), Schach (Männer und Frauen). Die Schachkurse beginnen nicht, wie im Programm angegeben, am 20. April, sondern Anfang Mai dieses Jahres.

Sportärztliche Beratung. Volksgenossen, die sich kostenlos beraten lassen wollen, müssen sich schriftlich beim Sportamt melden.

Anläßlich des Geburtstages des Führers fallen sämtliche Abendkurse aus.

„HJ."-Ortsgruppen- und Betriebswarte, soweit die selben direkt mit dem Kreis in Verbindung stehen! Am Montag, 20. April, findet für die „HJ."-Warte eine kostenlose Besichtigung der Polizei-Ausstellung statt. Treffpunkt um 20 Uhr im Garderobenraum (II. Saal Centralhallen).

Parteiamtliche Anzeigen
der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"
Veranstaltungen

Sonnabend, 25. April, **Varieté-Veranstaltung mit Tanz im Festsaal des Tivoli.** Eintrittspreis 30 Pf. Karten bei sämtlichen „KdF."-Warten.

Kulturgemeinde der Jugend

Unsere nächste Veranstaltung findet am Sonntag, 26. April, um 15 Uhr vormittags statt. Zur Aufführung gelangt die Oper „Fidelio" von Mozart. — Für diese Vorstellung ist auch eine große Anzahl Einzelkarten erhältlich, so daß allen Jugendlichen der Besuch gestattet ist, an dieser eindrucksvollen Vorstellung teilzunehmen.

Als letzte Vorstellung des Anrechtes „A 2" wird am Sonntag, 10. Mai, 11 Uhr, das Lustspiel „Die Weiber von Windsor" von **Gert von Klaß im Staatstheater** aufgeführt. Da dieses Lustspiel zu den erfolgreichsten Aufführungen der letzten Spielzeit zählt, ist anzunehmen, daß die vorhandenen Karten bald abverkauft sind. Alle Jugendlichen, die an dieser Veranstaltung teilnehmen wollen, werden daher gebeten, ihre Karten schnellstens abzuholen.

Karten für alle Vorstellungen sind in der Geschäftsstelle Amt, Kulturgemeinde der Jugend", im Hause der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, erhältlich. Geschäftszeit: täglich außer Sonntagsends von 18.30 bis 19.30 Uhr.

Anzüge · Kleider · Mäntel · Hüte
in unserem **Fachbetrieb chemisch gereinigt**
behalten Form und Farbe wie „Neu"
Rückliefierung in 3 Tagen
Färberei Kühlke & Behrens
Chem. Reinigung, 50855
Läden und Annahmen überall

Vererbung und Erziehung

Vortrag von Univ.-Prof. Pfahler im Institut für Jugendkunde

Vor den Mitgliedern und Freunden des Instituts für Jugendkunde sprach im Rahmen der Jubiläumsfeierstunde am Freitag der Rektor der Universität Gießen, Prof. Dr. Pfahler, über das Thema „Vererbung und Erziehung". Eine tägliche dem Leben dienende und verantwortlich wirkende Einrichtung wie das Institut für Jugendkunde sei auf das engste mit der Wissenschaft verbunden, die das Wesen des Menschen zu ergründen sucht, so begann er seine Ausführungen. „Psychologie ist nichts, so oft sie neben dem Leben steht; die idealen praktischen Forschungsstätten für den Psychologen sind gerade die in der Art des Bremer Instituts neu errichteten Anstalten. In Bremen wird gründlich gearbeitet, geprüft und geantwortet. Nicht immer und überall war das so; wir kennen aus vergangenen Zeiten das Bestreben, dem hastig fragenden Leben geschäftig schnelle Antworten zu geben. Wir Theoretiker der Menschenkunde haben hier eine praktische Betätigungsstätte, die uns bei unserer Arbeit immer wieder vor Augen hält, daß das Leben selbst unerbittlich jede falsche Theorie korrigiert. So ergänzen sich hier psychologische Forschung und praktische psychologische Arbeit zu wohlkommener Verbundenheit.

Wenn man den Begriffen „Vererbung" und „Erziehung" auf den Grund gehen will, so steht man zunächst vor zwei Gewißheiten, die scheinbar einander ausschließen: Einfluß der letzten erzieherischen Energie zur Gesundung auf der einen, das Wissen um das Unsichtragen der Wesensart der Ahnen auf der anderen Seite. Die Sprache hat für beide Begriffe mannigfache Ausdrucksformen gefunden; mit der Vererbung verbindet man sinngemäß die Wort- und Gedankenkreise Züchtung, Rasse, Erbe, Erhaltung und Gesundung des völkischen Erbstromes; Erziehung ist Zucht, Formung, Forderung an den einzelnen. Züchtung-Vererbung und Zucht-Erziehung gipfeln letztlich in der Antithese Gabe-Aufgabe.

Ueberall, wo die Frage Vererbung—Erziehung gestellt wird, hat man mit zwei Gegebenheiten zu rechnen: der blutsmäßigen Abgrenzung unserer Möglichkeiten und dem innerhalb dieser Grenzen gegebenen Raum der freien Entscheidung. Wo wir Vererbung oder Erziehung sagen, da müssen wir zwei Fragen stellen: ob durch Zeugung und Geburt das Schicksal des Menschen gesetzmäßig vorbestimmt ist, ob schließlich der Begriff des Bluterbes entscheidet über das Bestehen oder den Untergang eines Volkes; und zweitens: wie weit der Raum der freien Entscheidung reicht, wie schwer das Gewicht der Umwelt an der Formung des Menschen beteiligt ist.

Vererbt sind unbedingt die Grundfunktionen, die der Mensch mit ins Leben bringt, z. B. das Maß der vitalen Energie, das Luft- und Unlustempfinden der Seele; vererbt ist außerdem die Fülle der Folgeeigenschaften, die aus den Grundfunktionen herauswachsen. Diese Eigenschaften, die zum Erbstil eines Menschen gehören, sind einander nahe verwandt; der Mensch behält sie zeitlebens ebenso wie das Gefüge seiner Grundfunktionen. Durch seine Vererbungsart sind ihm bestimmte Lebensinhalte fremd, andere wesensgemäß. Jeder Erbcharakter trägt seine besonderen Gefahren in sich, die durch Erziehung und Selbsterziehung gebannt werden müssen. So schließt die Erbcharakterkunde den Raum auf, in dem erzogen werden kann. Niemand kann seiner Erbart entrinnen, aber das Leben verlangt auch nichts anderes von ihm; entscheidend ist, was der einzelne mit seinen Folgeeigenschaften beginnt, ob er sie nützt oder vernachlässigt. Die Folgeeigenschaften sind Instrumente des Lebens, die der Mensch auf seinen Weg mitbekommen hat; es kommt darauf an, ob dieses Instrument sich auf Wesentliches oder Unwesentliches richtet. Man muß lernen, im Raume der Gebundenheit an das Erbe sich den Raum der Entscheidungsmöglichkeit und der Freiheit aufzuschließen — so fühlt man schließlich, daß das Erbe eine Gabe ist, die nichts wiegt ohne die Aufgabe, mit der man es erfüllt. So sehr die Erbcharakterkunde betont, daß der Mensch seiner Erbart nicht entrinnen kann, so sehr betont sie die Unterschiedenheit, daß der, der seinem Volke durch die wesensgemäße Erfüllung seines Erbcharakters dient, einen ehrenvollen Platz in der Gesamtheit einnimmt.

Die Ausführungen Prof. Pfahlers, des Führers auf dem Gebiete der Typenforschung der psychologischen Vererbungslehre, fanden starke Aufmerksamkeit und reichen Beifall. Der Leiter des Instituts für Jugendkunde, Dr. Valentiner, schloß seinen Dank mit dem Zitat des von dem Redner einst gepriesenen Mories: „Die Wesensart des Menschen ist sein Schicksal, ein unabänderliches Schicksal, einerlei, ob er es liebt oder haßt. Über der Mensch hat eine Aufgabe: an die Stelle zu kommen, wo er am meisten nützt". wl.

Vortrag der NS.-Kulturgemeinde

Nürnberg — des Reiches Schatzkästlein

Im Rahmen der von der NS.-Kulturgemeinde veranstalteten Vortragsfolge sprach am Freitagabend im Festsaal des Realgymnasiums Kaiser-Friedrich-Straße Pg. Dr. Jäger aus Nürnberg über seine Vaterstadt. An Hand guter Lichtbilder verstand es der Vortragende, seiner zahlreichen Zuhörergemeinde einen Eindruck von der alten freien Reichsstadt Nürnberg zu vermitteln, der losgelöst von dem gewaltigen, in Nürnberg alles überstrahlenden Ereignis des Reichsparteitages, lediglich von der Stadt selbst ausging. Der Vortragende gab zu Beginn seiner Ausführungen einen gründlichen geschichtlichen Ueberblick über das Wachsen und Werden der alten Kaiserstadt, der den Zuhörern ein besseres Verständnis der gerade in dieser Stadt angesammelten Fülle herrlichster Kunstschätze in jeder Form und aus allen Zeiten ermöglichte. Der gerade im Mittelalter entstandene große Reichtum der Stadt, weitschauende Bürgermeister, Pracht und Kunst liebende Kaufleute und kluge Nachfahren haben uns in Nürnberg wohl eine der schönsten deutschen mittelalterlichen Stadtanlagen erhalten, die in ihrer Unterbürtigkeit innerhalb der noch heute erhaltenen, jedem Nürnbergfahrer bekannten 5 km langen alten Stadtmauer aus dem 16. Jahrhundert Zeugnis ablegt von einem freien, selbstbewußten Bürger- und Kaufmannstum. Ein Adam Kraft, ein Veit Stoß, Hans Sachs, Peter Vischer, und der größte von allen, Albrecht Dürer, deren Werke uns gerade in Nürnberg in so reicher Zahl erhalten sind und uns durch ihre Formschönheit und den überall sichtbar werdenden Ideenreichtum bis zum letzten ergreifen und begeistern, sie und alle die großen Baumeister, die in Nürnberg wirkten, konnten ihre Werke nur vollbringen, weil sie in einem Geschlecht wurzelten, das durch sein großes Verständnis und die Liebe zu allem Schönen erst zum rechten Nährboden einer hohen Kunst für sie alle wurde. Aber auch nach dem Mittelalter ist der kämpferische Geist der Nürnberger unbändig und bahnbrechend wirksam gewesen und hat natürlich wiederum im Bild der Stadt in reichen Bürgerhäusern, prächtigen Museen und künstlerisch vollendeten Kirchen seinen Niederschlag gefunden.

Und nach dem Willen des Führers werden die Bauten des Dritten Reiches, die die Stadt der Reichsparteitage schon heute zieren oder geplant sind, kommenden Generationen Zeugnis ablegen von einem unerschütterlichen Glauben und einem starken Wollen, die unsere Zeit zu ihren großen Werken beseelte.

Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen und die zahlreichen schönen Lichtbilder, unter denen besonders einige gute Farbenphotographien durch ihre plastische Wirkung erfreuten. Str.-L.

Bremer Kunstschau

Ottilie Reyländer — Fritz Fuhrken

In Mexiko scheint Ottilie Reyländer das Land gefunden zu haben, das ihrem malerischen Temperament entspricht. Orangefarbene Leiber vor tiefblauem Meer, grauweiße Häuser, deren Grelle blendet, um sie herum ein Rausch von Blattgrün und bunten Blüten, Straßen, die im Licht zu zittern scheinen und auf den Straßen dunkelfarbene Menschen in malerischen Trachten — das sind die Eindrücke, denen die Künstlerin auf ihrer Reise begegnet ist und die sie mit stürmischer Begeisterung festgehalten hat. Man sieht Bilder, die wie eine vorläufige Niederschrift wirken, die hingeworfen erscheinen, um den fliehenden Eindruck festzuhalten, ehe er vorüber ist. Und man trifft reife Schöpfungen, die diese fremde Welt nicht nur schildern, sondern verdichten und gestalten.

Meist geht die Künstlerin vom Licht aus. So zeigt sie einmal eine Berglandschaft, Straße mit Mauer, Kakteen, die Senke eines Tales und darüber aufsteigende Berge. Das Licht eines heißen Mittags vereinigt all diese Dinge zu einem Gewebe zitternder Farbtöne. Oder sie malt eine Hafenstadt, die sich mit weißen, kastenförmigen Häusern einen Felsen hinanbaut. Das kühle Licht eines frühen Morgens fällt tief von der Seite, es kantet die Häuser, treibt die Knuppen und Risse des Felsens hervor, stibt allen Dingen auch den Wellen, den Fischerbooten, den bauchig gewellten Segeln eine unerhörte Plastik.

Fritz Fuhrken kann sich an Rang mit Ottilie Reyländer messen. Hat er das stillere, weichere Temperament, so besitzt sein Formgefühl die größere Unmittelbarkeit. Er kann eigentlich nichts aufnehmen, ohne daß es schon als Form, als feste Besiegung von Licht und Schatten, von Tonfülsen oder Farbbewegungen da ist. Diese formale Begabung zeigt sich besonders bei seinen einfarbigen Tuschzeichnungen. Sie enthalten ein Geringes an Gegenständlichkeit, zeigen ein Bauernhaus unter Eichwipfeln, einen Blick in Gärten und geben vom Gegenstand nicht viel mehr als die Umrisse. Aber wie das alles dasteht, mit welchem Schwung der Linien, welcher Ausdruckskraft der Töne!

Wenn Fuhrken Farbe gibt, setzt er sie behutsam, fehr überlegt, mit weisem Verstand. So kann er sich eine unsagenreiche Palette erlauben, ohne daß es jemals in leinen Bildern bunt zuginge. Fuhrken ist nicht immer selbständig. Man sieht in der blau-grünen, von Baumstämmen überschnittenen Landschaft Anklänge an Nauen, das Schwesternbild hat Beziehungen zu Hofer, aber solche Einflüsse werden hoffentlich verarbeitet. Am besten gelungen sind die Ansichten der engeren Heimat. Sie haben eine stille, verhaltene Farbfreudigkeit, und wer sich eins von diesen Bildern ins Zimmer hängt, wird sicher nicht müde werden.

W. Augustiny.

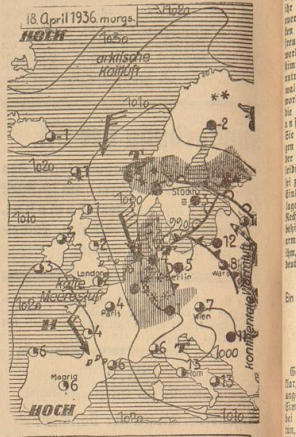
Hör: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 19. April. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.45 Kunstspiel. 9.00 Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten.) 10.30 Unser Hunger nach der Unendlichkeit. 11.00 Prinz Eugen, der edle Ritter. 11.30 Bach-Kantate Nr. 137. 12.00 Musik am Mittag. Zu der Pause: 12.35 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 14.30 Nun tragen wir eure Fahnen! 15.00 Walzermelodien (Schallplatten). 15.40 Aus Bonn, dem Kunstschaffen: Der Lyriker Wulf Bley. 16.00 Querschnitt durch den musikalischen Spielplan des Grenzlandtheaters Flensburg. 17.00 Nette Sachen aus Köln. 18.00 Chormusik. 18.40 Sportbericht, Wetterdienst. 19.00 Melodie und Rhythmus. 19.30 Ansprache des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft zur Frage der Staatsjugend. 20.00 Dreizehntes Volkskonzert. — 22.00 Nachrichtendienst. 22.15 Der Kampf um die Stunde. — 22.30 Wenn am Sonntagabend die Tanzmusik spielt. 24.00 Deutschlands Jugend grüßt den Führer.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 17.30 Fröhliches Tirol. — **Berlin:** 18.00 Menschen und Motoren. **Königsberg:** 18.00 Ein ostpreußisches Soldatenleben. **München:** 22.15 Der Kampf um die Stunde.. — **Stuttgart:** 18.00 Schwäbisch-alemannische Welt.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Zeit	Barometer	Temp. in °C	Feuchtigkeit in %	Wind Richtung/Stärke	Wetter	Temperatur Maximum 5,4
8 Uhr	745,2	3,6	92	NNW 6	Regen	Temperatur Minimum 0,6
14 Uhr	748,1	3,0	92	NNW 7	"	
19 Uhr	751,8	4,5	79	NNW 7	"	Niederschl. 16,1

Voraussage für den 19. April: Frische, hölige Winde aus Nordwest. wolkig bis bedeckt. Regen- oder Schneeschauer, kühl.

Aussichten für den 20. April: Abflauende westliche Winde und Abnahme der Schauertätigkeit, etwas wärmer.

Unruhig, Schauer

Der von der Rhonemündung nach Böhmen gezogene Tiefdruckkern hat sich auf seinem nordwärts gerichteten Kurs zunächst kaum verlegt. Am Sonnabend lag die Störung über der westlichen Ostsee. In ihrem Bereich herrschen stürmische nördliche Winde. Die ganze Nordseeküste hatten vollen Sturm in Höhe Stärke 9—10. Westdeutschland erhielt sehr ergiebige Niederschläge. Bremen wurden von Freitag morgen bis Sonnabend mittag 46 Millimeter Regen gemess

JUGEND = FASS TRITT!

Jungbannführer Rolf Redeker

Euer Sohn – unser Kamerad!

Mit großem Schwung und heller Begeisterung seid ihr, Bremer Jungen, in diesen letzten Tagen vor der Ausnahmesperre unserm Mobilmachungsruf gefolgt. Ihr Hunderten, ja zu Tausenden habt ihr den Weg zu uns gefunden. Ihr habt durch euer Beispiel die letzten Hindernisse und Bedenken bei den Eltern niedergerissen, die an eurer freudigen Bereitschaft gezweifelt haben. Auch sie werden nun dem Beitritt ihrer Jungen ihre Zustimmung geben, denn sie wollen nicht die Verantwortung tragen, daß ihr Junge ihnen einstmals Vorwürfe machen wird, daß er nicht so geworden ist, wie alle anderen deutschen Jungen, die durch diese jüngste Lebensschule der Nation, unser Jungvolk, hindurchgegangen sind. — Sie werden auch nicht wollen, daß ihr, die Jungen der Bereitschaft und des Einsatzes, Jungen der Stube und des Schürzenbandes einstmals mitleidig belächelt werdet. Keiner soll meinen, er sei zu schwach oder krankhaft. Er wird dann einer Einheit beigegeben, die seinen körperlichen Anlagen entspricht und in ihrer Dienstgestaltung diesen Rechnung trägt. Es ist der Jungzug für Körperbehinderte. — Keiner soll meinen, er wäre zu arm. Wir sind Kameraden der Tat und helfen ihm, und er braucht sich der Kameradschaft der deutschen Jugend nicht zu schämen.

Wenn Sie, Eltern der noch fernstehenden Jungen, an den beiden letzten Tagen Ihren Jungen anmelden, sollen Sie wissen, daß von uns Jungvolkführern mit großem Ernst und freudigem Verantwortungsbewußtsein die Sorge und das Bangen übernommen wird, die Sie auf ihrem Jungen beim Wege zum Dienste ruhen haben. Wir sind keine Erziehungsfabrik, wo einer mehr oder weniger nicht auffällt, sondern jeder einzelne muß in der Gemeinschaft das seelische Erlebnis seiner Jugend in sich tragen und geformt werden für seinen Lebenskampf. Jede Flüchtigkeit in der Beurteilung einzelner liegt uns fern, denn auf jeden kommt es an. Aber erkennen wird der Pimpf später, daß die Kraft seiner Persönlichkeit gewachsen und geworden ist aus dem Dienst in und an der Gemeinschaft.

So ergeht nun der letzte Appell, dessen Ruf so recht erst an den Früchten der Zukunft gemessen werden kann, dessen Ueberhören aber auch Härten in sich trägt, die unerbittlich sind. Die Jugend, die sich jetzt rüstet zur Volkwerdung, ist die Jugend Adolf Hitlers. Sie wird getragen vom Vertrauen und vom Befehl des Führers. Dies macht sie stark und stolz. Und je früher jeder deutsche Junge stark und stolz ist, desto früher wird das Volk diese Eigenschaften besitzen. Helfen Sie alle mit. Kein Recht auf Ihren Jungen wird Ihnen genommen, nur eine Pflicht ihm gegeben: Kein Feigling zu sein!

Ein letztes Wort an die Eltern

Hinweg mit den Zweifeln!

Gar manche Eltern sind sich noch nicht darüber klar, daß sie, wenn sie diese letzten beiden Tage ungenützt verstreichen lassen und ihrem Kinde die Einwilligung zum Eintritt in das Jungvolk oder bei den Jungmädeln verweigern, einen Schritt tun, der ihnen niemals verziehen werden würde. Vielleicht paßt es ihnen nicht, daß hier und da ein rauher Ton aufklingt aus den jugendlichen Reihen, — daß Aufgaben in Angriff genommen werden, die ihnen fremd erscheinen und die sie für überflüssig erachten. Es mag auch manche andere Hemmung mitsprechen, die hier keiner näheren Erwähnung bedarf. Aber eines dürfte doch feststehen: daß die Eltern ihr Kind lieben und ihm das Beste wünschen, und das Beste für die heutige deutsche Jugend findet seine glückliche Gestaltung im Jungvolk!

Warum gibt es immer noch Menschen, die da meinen, sie hätten das Recht, sich hemmende Gedanken zu machen und grundsätzlich abzulehnen, was die neue Zeit bietet? Denken sie daran, daß sie ihr Kind, das wahrscheinlich sogar zum Jungvolk hindrängt, unglücklich machen durch ihre Weigerung? Offenbar denken sie nicht daran. Vielleicht glaubt etwa auch mancher, er könnte mehr innere Kraft zum Leben ihrem Kinde als im eigenen Kinde, als es die Bewegung Adolf Hitlers vermöchte. Es mag ja auch solche Leute geben. Wehe ihnen, wenn später ihre Kinder über sie zu Gericht sitzen!

Da tauchen dann die entsprechenden Ablehnungen auf. Ja, ganz schön — heißt es —, das Jungvolk will selbstverständlich unbedingt das Richtige, und soweit es der Wille des von uns allen anerkannten Führers gebietet, ist das auch sehr schön. Aber die Ausführung wird gehindert durch die Unfähigkeit in den eigenen Reihen, die Tatsachen des Lebens, der Zukunft, der Pflichterfüllung usw. überhaupt auch nur annähernd zu begreifen. Dazu sind Kinder zu jung. Sie müssen erst durch die Schule der Erfahrungen, und die Erfahrungen sind bitter, und sie sind leichter überwunden und gemacht in der Nähe der Eltern, der Schule, usw.

So war es ehedem. und es hat zu einem entsetzlichen Niederbruch geführt. Nicht weil der einzelne Vater, die einzelne Mutter, die Schule oder sonst eine bestimmte Stelle versagt hätten —, sondern weil das Ganze im Volk sich verkehrt bewegte infolge einer überaus schlechten und in die Irre weisenden Führung. Jedem Krankheitskeim im Volksleben wurde aus einem falsch verstandenen Humanismus mehr Augenmerk zugewandt als einem gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen jungen Menschen.

Damit ist aufgeräumt. Und damit die alte Form des Daseins nie wieder auftauchen kann, ist es unbedingt nötig, daß jedes junge deutsche Blut von frühesten Jahren an im Geist der Kameradschaft, Pflicht und Treue gewissenhaft erzogen wird. Diese Erziehung aber kann weder das Elternhaus noch die Schule noch eine andere Stelle in jenem Ausmaß erreichen und vollenden, wie sie die Jugend untereinander auszuführen in der Lage ist: weil sie sich selbst kennt und unter einem unerhört starken Willen zu Anständigkeit, Freiheit und Wahrheit das Gute und Wahre sucht und auch unter allen Umständen findet.

Von seiten mancher Eltern heißt es: die Jungen lernen zu wenig, werden der Schule der Familie entzogen, gewöhnen sich einen allzu rauhen Ton an, sind unehrerbietig und vorlaut, wissen alles besser — und was nicht derzleichen mehr wäre. Auf alle diese Vorwürfe und Vorurteile gäbe es eine außerordentlich scharfe Entgegnung. Manch einer wird zwar niemals zu überzeugen sein — aber manch einer wird auch da sein, der sich allmählich zu der Erkenntnis durchringt: es möchte doch sein, daß am Jungvolk und seinen Zielen wirklich mehr Gutes dran ist, als ich Gegenteiliges empfinde. Sind Eltern erst so weit, sollten sie einen Schritt weitergehen und ihr Kind nicht hindern, sondern es lieber zum Eintritt ermuntern. Sollten freiwillig und großdenkend ihr Bestes, ihr eigen Fleisch und Blut, der Volkheit zur Verfügung stellen.

Wozu so viel Besorgnisse und Bedenken? Gehört heute noch Mut dazu, sich zu bekennen, sein eigenes Kind in die Voltheit einzuwurzeln und zu sagen: ja, du bist deutsch, ich verpflichte dich auf dein Deutschtum und gebe dich der Jugend Adolf Hitlers als Gefolgsmann bei? Ist es so schwer, die Wege freizuhalten für eine Zukunft, die besser und glücklicher sein wird und muß, als die unsrige? Jeder Vater und jede Mutter muß sich dessen bewußt sein, welch ungeheuer wichtige Entscheidung getroffen wird, wenn jetzt, in letzter Stunde, ihrem Kinde die Bewilligung zum Eintritt in das Jungvolk entzogen wird! Sie würden ihre Kinder zu einer qualvollen Einsamkeit verdammen — sie würden um einer Hartnäckigkeit oder Uneinsichtigkeit willen ihr eigen Fleisch und Blut mit etwas beladen, was ihnen ihr ganzes Leben lang als Schuld anhängt, — und es ist eine unverschuldete, nur elternseits aufgebürdete Schuld.

Hierüber muß man sich klar sein, um beurteilen zu können, daß die in unserem Jungvolk wachsende Kraft, und zwar in einer noch nie gekannten Reinheit und Vollendung, eine Siegesbahn vor sich steht, auf deren Wege es viele Ehrenpreise zu erringen gibt und wo nichts als Pflicht und Arbeit das Gebot sind.

Es wird für einen Jungvolkjungen nicht mehr schwer sein, sich im späteren Dasein zurechtzufinden, — denn er hat Kameraden! Und was Kameradschaft im edelsten Sinne bedeutet, das wissen nur aus dem Kriege und aus der Erscheinung des Führers und aller seiner Mannen. Kameradschaft ist mehr als persönliche Liebe, ist mehr als persönliche Freundschaft, ist mehr als Beruf und Verpflichtung aller Art, — Kameradschaft ist die tragende und erfüllende Kraft einer Gemeinschaft gleichen Blutes.

Wann fing früher die sogenannte Selbsterziehung an? Im Konfirmandenunterricht allenfalls, und später. O nein — wir machen das heute anders. Wir fangen mit zehn Jahren an! Wir fangen an, den jungen Menschen schon auf seinen Beruf vorzubereiten, den er etwa ergreifen will, — wir fangen an, ihn aus dem engenden Bereich der Theorien herauszustellen und ihm die Wahrheiten des Daseins vor Augen zu führen, damit er sich rechtzeitig damit abzugeben weiß, — wir helfen ihm, daß er sich bewegen, entschließen und verteidigen kann.

Es gibt keinen Menschen, der unbrauchbar wäre! Es sei denn, er wäre hoffnungslos gebrechlich. Aber auch dort ist noch unendlich viel an Kraft zu holen, sind nicht etwa die geistigen Fähigkeiten belastet. Aber sollte man nun etwa einem Jungen, der Unglück hatte, ein Bein brach und sein Leben lang steif bleibt, oder sonst einem Behinderten, die Möglichkeit nehmen, sich in die Reihen der Kameraden einzugliedern? Keineswegs! Für ihn wird ein Fähnlein da sein, das ihn aufnimmt. Ihm werden andere und nicht minder wichtige Aufgaben zugewiesen. Ein lahmes Kind kann, dank seiner gesunden Abwehr gegen die Krankheit, geistig ein Genie sein. Soll es außerhalb der Kameraden stehen? Sicherlich nicht! Also auch die solchermaßen Behinderte können sich eingliedern und werden glücklichmachende Betreuung erfahren! —

Weg mit den unnützen, zu nichts führenden Zweifeln! Faßt alle Kräfte zusammen und macht den deutschen Jungen den Weg frei ins Jungvolk, wo er glücklich sein wird! —ch

Sechs Millionen rufen: Marschiere mit unter der Fahne der Hitler-Jugend!
Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7 (2)

Wacht auf . . .

Wach auf, die trübe Nacht versinkt,
Trompeter, blase!
Das Licht steigt an, die Freiheit winkt,
wie sie der junge Tag schon trinkt.
Das Leben steht im Morgenrot
und zwingt die Not und hemmt den Tod.
Trompeter, blase!

Altes stürzt, die Götzen fällt,
Trompeter, blase!
Es gibt nur einen Gott der Welt,
der uns durchglüht, der uns erhellt.
Er war die Hand, wir sind die Saat,
wir wecken Deutschland auf zur Tat:
Trompeter, blase!

Der Tag wird Fieber, wir sind Glut,
Trompeter, blase!
Wach auf mein Volk, die Saat steht gut,
in unsern Adern drängt das Blut.
Wach auf, und pflüg den Acker um
und schaff ihn uns zum Heiligtum:
Trompeter, blase!

Herbert Böhme.

Fern von „Mutti" lernt jeder Pimpf im Lager Selbständigkeit

Der Reichsjugendführer spricht zur deutschen Elternschaft

Am heutigen Sonntag wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in einer großen Reichsrundfunkrede zur deutschen Elternschaft sprechen. Die Rede, die von allen Sendern übertragen wird, beginnt um 19.30 Uhr und wird bis 20 Uhr dauern.

Kreisamtsleiter Kreikemeyer (Amt für Erzieher)

Väter und Mütter, dient dem Volk!

Geschlossen marschiert das deutsche Volk heute hinter seinem Führer. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau weiß: Adolf Hitler ist der Mann, der die Sehnsucht und den Traum der besten Deutschen eines ganzen Jahrtausends erfüllt. Er hat die Voltwerdung eingeleitet und wird sie vollenden. Und alle, alle sind bereit, sich nicht nur darüber zu freuen, sondern selbst mit allen Kräften zu helfen bei der Schaffung der Voltsgemeinschaft.

„Nichts für mich, alles für Deutschland!" — „Meine Ehre, meine Kraft und meine Sicherheit sind nur gewährleistet durch die Kraft eines ehrbewußten und in kameradschaftlicher Verbundenheit zusammenstehenden Voltsganzen!" Das ahnen, das spüren auch unsere Jungen und Mädel. Sie begreifen die große geschichtsbildende Zeit mit einer erstaunlichen Gefühlssicherheit und — wollen mitgestalten, wollen tätig sein! Auch sie streben zum Ganzen, wollen sich einordnen in die Kameradschaft, in das neue Volksleben, ihm wollen sie dienen! —

Damit machen sie viele „erzieherische Anstrengungen" der Eltern und der Lehrer überflüssig. Elternhaus und Schule haben nur noch die halbe Erziehungslast zu tragen, wenn die Jungen und Mädel sich eingliedern in die gewaltige Erziehungsorganisation der HJ.

Gerade die Lehrer wissen — und können es freudigen Herzens bezeugen —, wie segensreich sich der Dienst in der HJ., im JM., im BDM. und bei den Jungmädeln an unserer Jugend auswirkt. Das Wesen der Pimpfe wird aufgeschlossener, die Spannkraft und die Leistungsfähigkeit wachsen, in den Augen steht das Leuchten von Lebenskraft und Lebensfreude: Der Dienst macht ganze Kerle!

Es erfüllt sich an den Jungen und Mädeln das Gesetz: „Wer dient, der wird groß; wer gibt, der empfängt! Freude wächst durch Geben von Freude!"

Darum, Ihr Väter und Mütter, nützt Ihr nur Euch und der Schule, nein, darüber hinaus beschenkt Ihr Eure Kinder überreich, wenn Ihr sie eintreten laßt in die Formationen der HJ., weil Ihr damit die Lebenskraft in Euren Jungen und Mädeln stärkt!

Wenn sie zu Euch kommen und Euch bitten: „Ich möchte eintreten", dann freut Euch von Herzen und antwortet Ihnen mit einem glücklichen und glückbringenden „Ja!"

Jungvolk-Probezeit beitragsfrei

Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks"

Gemäß der Anordnung des Reichsjugendführers wurden seitens des Organisationsamtes im Einvernehmen mit den anderen zuständigen Aemtern der Reichsjugendführung die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks" erlassen.

Im Jahre 1936, dem Jahre des Deutschen Jungvolks" soll durch die Arbeit der Hitler-Jugend der gesamte Nachwuchs an Zehn- bis Vierzehnjährigen in den Einheiten des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel erfaßt werden.

Es werden zur Probe im Laufe des Jahres 1936 alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1926 aufgenommen, soweit sie den Grundbedingungen für eine Aufnahme in die HJ. und deren Untergliederungen entsprechen (arisch, reichsdeutsch, erbgesund usw.) Die Aufnahme der Zehnjährigen erfolgt in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936. Bei den früheren Jahrgängen (1925 bis 1922) können Aufnahmen zur Probe vorgenommen werden. Der Jahrgang 1925 kann dabei in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936 aufgenommen werden.

Nach erfolgter Anmeldung und Ausfüllung des Probeaufnahmescheins werden die Jungen bzw. Mädel der für ihre Wohnung zuständigen Einheit zugeteilt, um sich einer Probedienstzeit im Deutschen Jungvolk (DJ.) bzw. bei den Jungmädeln (JM.) zu unterziehen. Die Probedienstzeit dauert, je nach der Tüchtigkeit des DJ.-Anwärters bzw der JM.-Anwärterin, für DJ. mindestens zwei und höchstens sechs Monate, die JM. drei Monate. Bei der Zuteilung zu einer Einheit wird auf eine altersmäßig möglichst ausgeglichene Zusammensetzung dieser Einheit gesehen.

Es soll damit der Grundstein zu einem jahrgangsweisen Aufbau des Deutschen Jungvolks gelegt werden.

Diese Probedienstzeit setzt sich aus wöchentlich einem Heimnachmittag, monatlich in der Regel zwei Fahrten, sowie aus monatlich zwei Appellen der DJ.-Anwärter bzw. sechswöchentlich einem Appell der JM.-Anwärterinnen zusammen. Die HJ.-Versicherung gilt bereits während der Probedienstzeit.

Während der Probedienstzeit werden die DJ.-Anwärter und Jungmädelanwärterinnen ärztlich auf ihre Eignung untersucht. Die endgültige Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Tauglichkeitszeugnis des zuständigen Arztes vorliegt.

Nach bestandener Pimpfenprobe dürfen in das DJ. nur die Jungen aufgenommen werden, die im Gesundheitspaß den Vermerk „tauglich" oder „bedingt tauglich" haben. Bei der ärztlichen Untersuchung können Angehörige des Jahrgangs 1926 aus gesundheitlichen Gründen (körperliche Schwächen usw.) auf ein Jahr vom Eintritt in das DJ. durch Vordruck bei karteimäßiger Erfassung zurückgestellt werden.

Aufnahmegebühren und Beiträge werden bei Beginn und während der Probedienstzeit nicht erhoben. Erst von dem Zeitpunkt der Aufnahme an gelten uneingeschränkt die seitens des Verwaltungsamts der Reichsjugendführung festgesetzten Bestimmungen einschließlich der Bestimmungen über Erleichterung der Beitragszahlung. Die geldliche Frage wird bei der Probeaufnahme bzw. Aufnahme in das DJ. und die JM. unter keinen Umständen als Hinderungsgrund auftreten.

Während der Probedienstzeit ist der Pimpf und das Jungmädel berechtigt, den Dienstanzug des DJ. zu tragen. Bedürftige werden mit Hilfe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eingekleidet. Hierzu erlassen die Gebiete und Obergaue im Einvernehmen mit dem Organisationsamt weitere Bestimmungen.

Wo erfolgt die Anmeldung?

Die Anmeldungen zum Jungvolk werden entgegengenommen in den folgenden Anmeldestellen des Jungvolks am Sonntag von 11—13 Uhr und Montag von 15—19 Uhr: Altstadt: Ostertorwache (gegenüber dem Untersuchungsgefängnis). Osten: bei Ernst Müller, Graf-Waldersee-Str. 42. Hastedt und Sebaldsbrück: Geschäftsstelle der NSV. Hastedter Heerstr. 360 a. Oberholz: bei Giesecke, Shrecke Heil- und Pflegeanstalt. Westen: Jungvolkheim in der Juteipinnerei. Burg: Geschäftsstelle in der Dorfstraße. Neustadt: Schulstraße 19 und Stammgeschäftsstelle in der Schule Kornstraße (Eingang vom Schulhof). Schwachhausen: Lothringer Straße 73. Gröpelingen: Jungvolkheim Bremerhavener Straße (Delfshof).

Die folgenden NSDAP.-Ortsgruppengeschäftsstellen stehen ebenfalls zur Entgegennahme von Anmeldeformularen zur Verfügung: Altstadt: Geschäftsstelle Papenstr. 15. Aasten: Geschäftsstelle Arster Landstraße 28. Blockland: Geschäftsstelle Postblitzstelle. Buntentor: Geschäftsstelle Kornstraße 59 l. Burg: Geschäftsstelle Burger Heerstraße 35/37. Findorff: Geschäftsstelle Walsroder Straße 12. Gröpelingen: Geschäftsstelle Gröpelinger Heerstraße 45. Habenhausen: Geschäftsstelle Habenhausen, Dorfstraße 32. Hastedt Geschäftsstelle Hastedter Heerstraße 360 a. Hasenbüren: Geschäftsstelle Landstraße 86. Herdentor: Geschäftsstelle Doventorsteinweg 22. Horn: Geschäftsstelle Leher Heerstraße 2. Huchting: Geschäftsstelle Huchting, Am See 32. Lehesterdeich: Geschäftsstelle Lilienthaler Heerstr. 142, Gemeindehaus. Neustadt-Nord: Geschäftsstelle Leinestraße 4. Neustadt-Süd: Geschäftsstelle Delmestraße 2b. Oberneuland: Geschäftsstelle Oberneulander Heerstraße 59. Osten: Geschäftsstelle Hamburger Straße 85. Oberholz: Geschäftsstelle Brem. Heil- und Pflege-Anstalt. Ostertor: Geschäftsstelle Fedelhören 13. Pagentorn: Geschäftsstelle Holler Allee 1. Schwachhausen: Geschäftsstelle Scharnhorststr 99. Steintor: Geschäftsstelle Hehrfeld 50. Strom: Geschäftsstelle Strom 21, Uthbremen: Geschäftsstelle Neptunstr. 20. Walle: Geschäftsstelle Waller Heerstraße 59. Westen: Geschäftsstelle Hansastr. 121. Woltmershausen: Geschäftsstelle Woltmershauser Straße 241.

Ausstellung „Kurzschrift und Büromaschinen"

Eröffnung einer großen Schau erstklassiger Schreibmaschinen — Heute beginnt das Leistungsschreiben um die Preise des Reichsstatthalters, des Bremer Senats, der Behörden und der Wirtschaft — Hundert Schreiber und Schreiberinnen aus dem Gau im friedlichen Wettstreit

Zum ersten Male veranstaltet die Deutsche Stenographenschaft, Gaugebiet Weser-Ems, in Bremen ein Maschinenleistungsschreiben. Kurzschrift und Maschinenschreiben gehören zusammen. Durch die Einführung der Leistungsschreiben wird erreicht, daß die tüchtigen Kräfte aus der Masse hervorgehoben werden. Wirtschaft und Behörden erfahren, wo leistungsfähige Arbeitskräfte zu haben sind. In den Gaugebieten der Deutschen Stenographenschaft wird in drei Leistungsgruppen geschrieben, nämlich A Anfänger, B Praktiker und C Meisterklasse. Es soll die Leistung im allgemeinen erprobt werden. Pfingsten wird in Bayreuth die Meisterschaft Deutschlands ausgetragen, dort sollen die Meister aus den Gaugebieten miteinander um die Lorbeeren ringen. In Bayreuth wird nur in der Meisterklasse geschrieben.

In Frankfurt haben im vergangenen Jahre 700 Maschinenschreiber ihre Kräfte gemessen, davon allein in der Meisterklasse 200. Unter ihnen befand sich aus dem Gaugebiet Weser-Ems Fräulein Stühmer aus Oldenburg, die mit Erfolg aus dem Kampf hervorgegangen ist.

Hier in Bremen sind hundert Schreiber und Schreiberinnen aus dem gesamten Gaugebiet zusammengekommen. Es wird heute einen heißen Wettstreit geben. Die Bedingungen sind nicht leicht. Um so größer wird die Freude sein, wenn der Sieg errungen ist. Es geht um die Ehre, Leistung zu zeigen. Dadurch wird das Bewußtsein des Könnens gestärkt.

Die Stenographenschaft hat gemeinsam mit den Bremer Firmen die Vorbereitungen getroffen. Zahlreiche Ehrenpreise sind zusammengetragen worden. Unter ihnen an erster Stelle der Preis des Reichsstatthalters Röver, Oldenburg; daneben eine Plakette des Senats der Freien Hansastadt Bremen, ein Ehrenpreis der Industrie- und Handelskammer Bremen und Oldenburg. Wer möchte nicht die gestiftete Kleinschreibmaschine gewinnen? Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" stellt eine Reise nach Amsterdam zur Verfügung und der Norddeutsche Lloyd drei Reisen nach Helgoland. Außerdem ist eine ganze Anzahl zum Teil recht wertvoller Preise von den Bremer Firmen gestiftet worden.

Bremer Firmen, die den Handel mit Büromaschinen betreiben, haben sich zusammengetan und im kleinen Saale der „Union" alle neuzeitlichen Büromaschinen ausgestellt. Es ist hier Gelegenheit gegeben, deutsche Arbeit und deutsche technische Fähigkeit kennenzulernen. Die Bremer Bevölkerung sollte sich diese Ausstellung ansehen, zumal eine Eintrittsgebühr nicht erhoben wird. Man sieht alle Maschinen beieinander und gewinnt einen Ueberblick, welche Fortschritte im Büromaschinenbau gemacht worden sind. Die Ausstellung ist geöffnet von 9 bis 20 Uhr.

Heute beginnt das Leistungsschreiben

Das Leistungsschreiben beginnt heute um 9 Uhr im großen Saale der „Union". Das Schreiben ist öffentlich, jedermann hat freien Zutritt. Es wird ein schönes Bild sein, das sich dem Zuschauer darbietet. Viele, viele fleißige Hände und Händchen wird man bewundern können, wie sie behende über die Typen gleiten. Besonders schwierig ist es, in der Meisterklasse mit mindestens 200 Nettoanschlägen den Sieg davonzutragen, um die Gaumeisterschaft zu erringen.

Diese Meisterschaftsschreiben sind für das Maschinenschreiben das gleiche, was die Autorennen für die deutsche Kraftfahrt sind; die große Probe des Materials und der Arbeitskraft.

Bremen, die größte Stadt des Gaues Weser-Ems, die Stadt des Handels, wird in den Leistungen auf der Schreibmaschine nicht hinter anderen Städten des In- und Auslandes zurückstehen. Das Leistungsschreiben soll Ansporn sein für unsere Jugend, in der Tüchtigkeit vorwärtszustreben und so der Wirtschaft gute Arbeitskräfte zu stellen.

*

Gestern nachmittag erfolgte nun in der „Union" die Eröffnung der Ausstellung „Kurzschrift und Büromaschinen" durch den Gaugebietsführer Nienstedt. Der Redner begrüßte insbesondere den Vertreter des Senators Pg. Bernhardt Dr. Maaß, ferner Vertreter des Arbeitsamtes, Vertreter anderer Behörden und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus dem bremischen Wirtschaftsleben. Die Ausstellung solle, so führte er weiter aus, den Wert der deutschen Arbeit und insbesondere den Hochstand deutscher Erzeugnisse zeigen. Deutsche Erzeugnisse seien wieder Werterzeugnisse geworden. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung recht zahlreich besucht werde, schloß der Redner seine Eröffnungsansprache.

Ein Rundgang durch die Ausstellung bewies die Leistungsfähigkeit des bremischen Schreibmaschinenhandels. Es dürfte kaum eine Büromaschine oder ein arbeitserleichterndes Büromöbel geben, die nicht auf dieser Schau gezeigt werden. Jeder Stand enthält Büroeinrichtungen, die geeignet sind, Büroarbeit, Rechen- und Verwaltungsarbeiten zu erleichtern und zu beschleunigen.

Die Ausstellung zeigt die Entwicklung, welche die Schreibmaschine in kaum einem halben Jahrhundert genommen hat. Ein Vergleich zwischen den ersten vor 1880 auf den Markt gekommenen Maschinen und den neuzeitlichen Schreibmaschinen führt es klar vor Augen. Kam es der jungen Technik zunächst darauf an, daß die Maschine überhaupt ihren Zweck erfüllte, so wurden nach und nach die Konstruktion und die technische Ausführung immer mehr verfeinert, um den stets steigenden Anforderungen der Benutzer zu entsprechen. So verlangen wir heute von einer vollkommenen Maschine nicht nur hohe Leistung, sondern auch Geräuschlosigkeit.

Der deutschen Schreibmaschinen-Industrie ist es gelungen, mehrere Lösungen zu finden für ein „geräuschloses Schreiben". So werden auf der Ausstellung Maschinen gezeigt, die durch eine neue Konstruktion des Typenanschlages und durch die Aufstellung aller Teile die Erkenntnisse der Schalltechnik verwerten. Dabei wurden die erforderlichen Getriebe mit einer möglichst geringen Anzahl von Drehpunkten ausgebildet. Auch auf leichten und angenehmen Anschlag hat man besonderen Wert gelegt.

Bei anderen Schreibmaschinen wird durch eine Tischkombination, welche die Schreibmaschine abdeckt, aber sichtbar läßt, eine Dämpfung des Schreibmaschinen-Geräusches erreicht. Durch die besondere Konstruktion dieses Schreibgeräts kommen alle Vorzüge der Maschinen voll zur Geltung.

Auf einem weiteren Stand wird gezeigt, daß das Problem der deutschen Schrift bei der Schreibmaschine gelöst ist. Bisher war das Schriftbild bei Verwendung der deutschen Schrift sehr unruhig, unzusammenhängend und unklar. Jetzt sind Maschinen auf den Markt gebracht, die auch bei Verwendung der deutschen Schrift ein sauberes und schönes Bild geben.

Selbstverständlich werden in der Ausstellung auch elektrische Schreibmaschinen gezeigt, die u. a. den Vorzug erhöhter Schreibgeschwindigkeit haben und das Interesse aller Unternehmen finden dürften, bei denen lebhafter Schrift- und Buchungsverkehr herrscht.

Besonderer Wert ist bei weiteren Ständen auf die preiswerten Kleinmaschinen gelegt, die sowohl für Geschäfts- als auch Privatzwecke gesteigerten Ansprüchen genügen.

Ferner sieht man Buchungs- und Addiermaschinen, die für den modernen kaufmännischen Betrieb heute unentbehrlich sind. Es werden neue Konstruktionen vorgeführt, die schnelles und zuverlässiges Arbeiten gewährleisten. Ganz besondere Beachtung dürfte dabei eine Buchungsmaschine mit automatischer Zeilenein- stellung finden. Diese Maschine bedeutet für Betriebe, die Buchungskarteien verwenden, eine ganz erhebliche Arbeitsersparnis, auch ist es unmöglich, bei Verwendung dieser Maschine die Buchungskarten falsch einzuspannen. Das Wählen der Liniaturen erfolgt durch eine Wählscheibe, ähnlich wie beim Telephon. Die Maschine gestattet gleichzeitig Addition und Subtraktion.

Sehr reich ist die Ausstellung mit Spezial-Büro-Einrichtungen beschickt. Briefschließmaschinen, Adressiermaschinen und Vervielfältigungsmaschinen, dazu Drehregistraturen und unzählige praktische und fein durchdachte Büromöbel sind in verschiedenen bewährten Fabrikaten ausgestellt.

Eine der ausstellenden Firmen bringt eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Registratur. Es ist eine zum Patent angemeldete Erfindung eines Bremers. Der Apparat ist eine sehr einfache Lösung der Raumfrage bei einer umfangreichen Registratur. Sitzend an seinem Schreibtisch hat man die Korrespondenz mit seinem ganzen Kundenstamm sofort griffbereit bei der Hand. Mühelos findet man die gewünschte Mappe und ebenso mühelos kommt die Mappe wieder auf den alten Platz.

Auch das stenographische Schrifttum ist auf der Ausstellung vertreten. Lehrbücher und Unterhaltungsliteratur in Kurzschrift zeigen, daß die Stenographie nicht nur für Geschäfts-, sondern auch für Privatzwecke anzuwenden ist und angewandt wird.

So gibt die Ausstellung, die jedem Volksgenossen offensteht, eine anschauliche Uebersicht über die Leistungen bremischer Schreibmaschinen-Geschäfte und über den Hochstand deutscher Technik. O. H.

Vertretertagung der Deutschen Stenografenschaft

Am späten Nachmittag begann in der Gaststätte „Union" die Vertretertagung der Deutschen Stenografenschaft, Gaugebiet Weser-Ems. Aus fast allen Ortsgruppen des ausgedehnten Gaugebietes waren zahlreiche Vertreter erschienen. Nachdem Gaugebietsführer Nienstedt, der diese Tagung leitete, nach der Begrüßung seiner Mitarbeiter den bremischen Firmen, die am Zustandekommen dieser Tagung mitgearbeitet haben, seinen Dank ausgesprochen hatte, gab Lehrer Rickens-Bremen eine Uebersicht über die Stellungnahme der verschiedenen Ortsgruppen zu der Wertung des Leistungsschreibens bei dem Wettbewerb um die Ahnertplakette. Die Meinungen gingen im allgemeinen dahin, daß durch eine Punktwertung, die die Stärke der Ortsgruppen und die Zahl der abgelieferten fehlerfreien Arbeiten miteinander verbindet, gewertet wird. Der Gaugebietsführer verkündete dann die Neuregelung, die im allgemeinen allen Wünschen entsprach. Nach einer kurzen Aussprache wurde ebenfalls die Einrichtung einer Pflichtsparkasse für den Deutschen Stenografentag angeordnet. Jede Ortsgruppe hat je Mitglied monatlich einen Pfennig abzuliefern. Von dem Ertrag wird allen Teilnehmern am Stenografentag ein merklicher Reisekostenbeitrag gegeben.

Selbst für die tüchtigsten und systemsichersten Stenographen war der Vortrag von Schuloberlehrer Rackhorn-Bremen über die Urkunde der Deutschen Kurzschrift vom 30. Januar 1936 von Interesse. Der Vortragende, der allen Stenographen als Mitbearbeiter der hier in Bremen üblichen Lehrhefte für Stenographie bekannt ist, zeigte an praktischen Beispielen die Neuerungen des Systems. Des guten an den Neuerungen sei, daß jeder Stenograph der nach dem alten System schreibe, die Neuerungen ohne weiteres lesen könne, während für die Anfänger das neue System ganz erhebliche Vereinfachungen bringe.

Für die Ortsgruppenvertreter sehr lehrreich war auch der Vortrag des Schriftfreundes Heuer-Vegesack der über die Buchführung innerhalb der Ortsgruppen der Stenographenschaft sprach. Von ganz besonderem Interesse war dann der Vortrag des technischen Handelslehrers Rauber-Oldenburg. Der Redner sprach über die methodische Ausgestaltung des Maschinenschreibunterrichts. Trotz aller Anerkennung der Blindschreibmethode zeige sich in der Praxis die auffällige Tatsache, daß ein erheblicher Prozentsatz der Blindschreiber später wieder zum Tippen zurückkehre. Griffunsicherheit, Willensschwäche, Ermüdung des Lernenden und mangelnde Uebungszeit seien die Gründe der Abkehr vom Zehnfingerstaffistem. Der Redner gab praktische Anweisungen, wie der Unterricht gestaltet werden muß, um diesen Mängeln abzuhelfen.

Isenberg (Bremen) führte darauf einen Lehrfilm „Denkende Maschinen" vor, der in kurzen Umrissen die Entwicklung des Schreibens vom Federkiel bis zur modernen elektrischen Schreibmaschine zeigt. Die elektrische Maschine erspart rund 40 Prozent Arbeitskraft und steigert die Leistungen ganz erheblich. Auch wurden in diesem Film praktische Spezial-Büroeinrichtungen gezeigt, die jedes Büro zu einer Arbeitsstätte machen, in der das Schaffen wirkliche Freude bereitet.

Auch Messerknecht führte einen ausgezeichneten Werbe- und Aufklärungsfilm vor. Johann Mrobel gab zu diesem Film mündliche Hinweise.

Ein kameradschaftliches Beisammensein, bei dem von Künstlern und bewährten Schriftfreunden viel zur Geselligkeit beigetragen wurde, beschloß den ersten ereignisreichen Tag der Gauveranstaltung der Deutschen Stenografenschaft. O. H.

Die Sekretärin schreibt auf Samt

In Bremen findet gegenwärtig — wie oben beschrieben — eine bemerkenswerte Ausstellung von Kurzschrift- und Büromaschinen statt, auf welcher auch als neueste Erfindung die geräuschlos arbeitende Schreibmaschine gezeigt wird. Unser Hausdichter Bitterolf, der täglich manche Stunde an seiner Schreibmaschine sitzt, hat seiner Begeisterung darüber alsbald schwungvollen Ausdruck verliehen.

Die deutsche Wirtschaft ist erstarkt,
Belebt hat sich der Arbeitsmarkt,
Auch kann mit seinen Schreibmaschinen
Die deutsche Industrie wohl dienen!

Dies alles weiß schon jedermann;
Doch nun kommt erst das Neuste an:
Verhöhnt Menschen Wunscherhörung:
Die Schreibmaschine ohne Störung.
Die unserem Geist bisher verweigert,
Die Nerven schont und Leistung steigert!

Geräuschlos schreibt die Millionärin,
Geräuschlos tippt die Sekretärin —
Das Ganze ist wie ein Gedicht;
Gewiß: in Bremen hupt man nicht,
Doch klapperten bisher die Typen
In moll und dur — ganz nach Belieben.

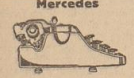
Dieß alles hat ein Ende jetzt.
Die Stille hat den Lärm ersetzt,
Der Chef ist im Büro entflammt,
Die Sekretärin schreibt auf Samt!

Viel freundlicher wird die Verbindung
Durch diese neuste Erfindung.
Geräuschlos lehren Zeppeline,
Geräuschlos tippt die Schreibmaschine,
Der Lärm wird bald aus eigener Kraft
In Deutschland völlig abgeschafft.
Dann denkt kein Mann und keine Frau
Auch nur von ferne an Radau!

Besucht die Ausstellung

KURZSCHRIFT und BÜROMASCHINEN

Mercedes



Prima Selekta Favorit Expreß Elektra

Elektrische Schreibmaschinen für Höchstleistungen. ⅓ des bisherigen Kraftaufwandes, größte Durchschlagskraft, autom. Wagen- und Zeilentransport, elektromechanische Tastatur, alles besitzt die

Mercedes-Elektra. Andere Modelle: Favorit und Expreß, zur bequemen Reinigung in Wagen, Rahmen u. Typenkorb zerlegbar. Durch neuen Schreibmaschinentisch „Antiphon" wird jede normale Maschine

Geräuschlos ohne Veränderung der bewährten Konstruktion.

Generalvertrieb für Nordwestdeutschland

Erich Isenberg Büro-Haus Waage Langenstraße 135 / 136 Ruf 267 18 und 257 18

Spezialhaus und Werkstatt für Büromaschinen

Schreib-, Rechen-, Addier-, Diktier-, Adressier-, Buchungs-, Vervielfältigungs- und Kopiermaschinen.

Schreiben Sie auf der beliebten

CONTINENTAL

Standard-Schreibmaschine — **SILENTA** — der deutschen geräuschlosen Schreibmaschine

Erzeugnisse der Wanderer-Werke, Chemnitz

Seit 30 Jahren bewährt und vielhunderttausendfach verbreitet

Überall da, wo Bedürfnis nach Geräuschlosigkeit besteht, leistet die „Continental-Silenta" wertvolle Dienste; sie schont die Nerven und steigert die Arbeitskraft

General-Vertreter für Bremen und Oldenburg:

Diedrich Messerknecht • Bremen

DIPLOMAT U. TRIUMPH Schreibmaschinen

ROLL-ANDIE Adressiermaschine

RZ Drehregistratur

Rohrmann & Zacharias

Bremen, Papenstraße 13a

ADLER-Schreibmaschinen

für Büro und Reise

General-Vertretung:

VAHLAND & CO. BREMEN

Langenstraße 15-16 · Fernruf 23241/42

Meldet **Hitler-Freiplatz-Spenden**

der Ortsgruppe der NSV. Ihr helft damit bedürftigen Volksgenossen!

DM die Schreibmaschine des deutschen Mechanikers

bürgt für Qualität!

Vertriebsstellen:

Fr. Otto Batschat	Langenstraße 96	29468
Herbert Bock	Steinstraße 10	50692
Menno Franzen	Lützowerstr. 57	81300
Kahle & Bolte	Hohentorstr. 44	51790
E. & H. Kaiser & Thürnau	Langenstr. 43-44	29336
Fritz Klemt	Contrescarpe 77	20973
Krieger & Reuschel	Letzte Schlachtpforte 1	51411
Heinrich Lünsche jr.	Landwehrstr. 144	82637
Johann Schröter	Karlshafenerstr. 61	83811
Kurt Sperling	Erlenstraße 86	50179
Adolf Steiner	Wachtstraße 36	29167
Alfred Wendler	Seemannstr. 10b	24960
Hermann Wilken	Wartburgstr. 115	81057
Diedrich Wilkens	Horn, Tietjenstr. 26	81779
W. Wunderlich	Marktstraße 20	24081

Heute großes Schreibmaschinen-Leistungsschreiben

der Deutschen Stenografenschaft, Gau Weser-Ems

in der **UNION,** Wachtstraße

In neuer Schriftform nach der Urkunde vom 30. 1. 1936 erschien:

Bockhorn-Rauber-Stoye

„Kleines, vollständiges Lehrbuch der Deutschen Kurzschrift" (RM 0,75)

I. Teil: Anfängerlehrgang

Arthur Geist Verlag, Bremen, Am Wall 161

Olympia Schreibmaschinen

Reparaturen

Ewald Dietel

Mechanikermeister

Kaiserstraße 12 - Ruf 24185

Torpedo die Qualitäts-Maschine

Unverbindliche Vorführung durch:

G. A. Dörrbecker Sägestraße 36/37

Hugo Gruner Molkenstraße 2

Richd. Zimmermann Langenstraße 131

Büromaschinen

Briefschließmaschinen • Vervielfältiger, Adressieranlagen System „Elliott" Schreibmaschinen

Paul S. W. Meister

Reparatur-Werkstätte / Bahnhofstraße 26 / Ruf 209 21

Kauft deutsche Waren!

Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot

Für die Schule

brauchen die Buben Anzüge, die einen Puff vertragen. Dauerhaft im Stoff, dauerhaft in Verarbeitung sind unsere Schulanzüge, und doch sehen sie nett und hübsch aus — und preiswert sind sie obendrein:

Größe 3–6 RM.	16.80	bis	19.90
Größe 7–9 RM.	24.50	bis	27.50
Größe 10–12 RM.	32.00	bis	36.50

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM. 2.– oder in monatlichen Raten von RM. 8.–

Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN
Gastfeldstraße 57-59 (Ecke Meyerstr.)

DKW SB 200
RM 666.–
Das führerscheinfreie
DKW-Standardmodell
7 PS, Zweitakt-Motor, Dreigang-Blockgetriebe, Preßstahlrahmen, Stoß- und Steuerungsdämpfer, 75 Watt Licht, Steckachse, Doppelport und verchromter Tank

Alleinvertretung
Heinr. Schäfer
Hemelingen Hansa 40217

DKW.-Motorräder
bieten technische Höchstleistungen und sind doch billig.
Alleinvertretung und Ersatzteile
General-Depot
Gebr. Lindenbauer
Kaiserstraße 5
Gastfeldstraße 28/32

DKW.-Wagen
Verlangen Sie Vorführung durch
Gebr. Lindenbauer
Kaiserstr. 5 - Gastfeldstr. 28/32

Gründlich! —
Koppünner, koppaber in 'n Suus!
(De Mann, de loppt vergrellt ut 'n Huus!)
De Vörhänge los, de Gadinen vörut,
Un Junge, wat seht blots de Teppiche ut!
Dat Beste för all, du schickst dat gau weg
Un Büsing makt di't akkrat wedder tregg!

Geld zuviel???
Vielleicht doch!
Wer z. B. einen über zehn Jahre alten Gasherd im Gebrauch hat, gibt meistens Monat für Monat Geld zuviel fürs Gas aus. Der neue
Krefft-Gasherd
spart Zeit und Arbeit und macht durch Gasersparnis sich selbst bezahlt.
Ratenzahlung

Besuchen Sie die Kochvorträge im 1. Stock unseres Hauses in der Zeit vom 20. 4. bis 25. 4. ab 14 Uhr. Eintritt frei!

Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39, Ruf 51190

Trauerfallshalber
bleibt unser Geschäft am Montag, 20. April 1936, bis 10½ Uhr geschlossen
Bremer Geschäftsbücher-Fabrik
Daniel Schad
Langenstraße 30

WELTBEKANNT UNÜBERTROFFEN

Liegestühle
Gartenmöbel
Gartenschirme
Harmonikabetten
Gebr. Stolle
Albrechtstraße 5-7
Ansgaritorstraße 18

Es lohnt sich bestimmt
wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen, immer bitte Ihren die Adresanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

---

Motorrad-markt
Verkauf

Zündapp Sport 500
2 Vergaser kompressgesteuert sofort lieferbar
Mk. 1350.–
Peltzer
Georgstr. 64

NSU
Qualität ein Begriff
Motorradhaus
Karl Meier
Bornstr. 45

Triumph
auch 1936 führend
Motorradhaus
Karl Meier
Bornstr. 65

Standard
das Motorrad des Herrn, Fahrers
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99
Herdentor 3-4

Victoria-Motorräder
Immer richtig!

Ardie-Werke Nürnberg
200 ccm ... RM 523.00
Anzahlung ... RM 135.00
Raten ..... RM 23.37
Bundgaard & Sohn

Ein Fahrrad? ja! aber ein VICTORIA JUBILÄUMSRAD!
Zu besichtigen bei den Fachhändlern!
VICTORIA-WERKE A.G.
NURNBERG-O

Drucksachen, Durchschreibebücher
Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Mietgesuche

Von Haus zu Haus
Möbel-Transporte
ohne Umladung
Wohnungs-Nachweis
Erstkl. Kabinen-Lagerung
Carl Aug. Drewes & Co.
Inh.: Aug. Drewes u. Carl Drewes
Kontor und Betrieb jetzt
Baumstraße 56/58
bei der Danziger Freiheit
Ruf 82742
Persönliche Bedienung

BÜSING
Färberei • Reinigung • Wäscherei
Sammel-Nr. 537 44

Der Frühling —
seine Wonne spürt die Hausfrau in der Wohnung, wenn die Küche neu, modern und freundlich ist.
Bremens bekannte Groß-Küchenschau
erwartet den **unverbindlichen** Besuch jeder modernen Hausfrau. Sie will überzeugen, daß Ausmaß in allen Modellen vorhanden ist, einerlei, ob es sich um naturlackierte **Kleinküchen** oder elfenbeinfarbige **Reformküchen** mit allen Schikanen handelt. Naturlackierte **Kleinküchen** sind in großer Zahl, passend für jeden Geschmack, schon in Preislagen RM. 190.–, elfenbeinfarb. Küchen für ca. RM. 150.— vorhanden, z. B. sofort die Kleinküche „Margrit" nur 112.—, die Küche „Wien", 160 cm kompl., nur 136.—, die entzückende Küche „Wilma", 160 cm kompl., nur 167.—

MÖBEL-THATE
Wenn Küchen— dann Thöte!
Langenstr. 137/38

---

1 Minute
jeder Bart ohne Seife und Pinsel erweicht und rasiert. Kein Brennen oder Spannen der Haut. Angenehm hautpflegend. Trotzdem: 2 Rasuren kosten nur 1½ Pfg.
Zeit, Geld, Aerger erspart
„Rappid"
Das ideale Rasiermittel für alle
Ph. Rapp, München 42
Packung nur Mk. 1.— in Marken od. Nachnahme. Friseure, Wiederverk. lohn. Verdienst. Erstkl. fachliche Gutachten

---

Deutsche Romane
Friedrich Ettehard
Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75

•

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schiff-Roman
Leinen RM. 2.85

•

Ferdinand Zacchi
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Trotz und Treue
Leinen RM. 2.85

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München

Was die Mode

an Neuheiten in Farben und Formen bringt
finden Sie stets in reicher Auswahl bei
rehbraun Rauhleder
8.50
Wachendorff
Nur Osterstraße 49
Listen 1, 2 und 3 Hafenstraße Mascotstraße Schauspielhaus
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität

Meldet Hitlerfreiplatz-Spenden
der Ortsgruppe der NSV. Ihr helft bedürftigen Volksgenossen

Offene Stellen

Weibliche

Kastenmacher u. Kastenhelfer
mit Erfahrung im Karossertebau, und **Karosserie-Klempner** für sofort.
Pollmann, Karosseriefabrik,
Alte Dorfstraße 59.

Gesucht für sofort oder zum 1. Mai ehrliches, kinderliebes
Alleinmädchen
Von Deylen, Hemelingen, Brüggeweg 54, H. 4 01 16

Eine zuverlässige, ordentliche
Hausschneiderin
die Anfang Juni noch frei ist, gesucht. Angebote mit Preis unter P 11 865 an die Geschäftsstelle der „B. Z.".

Perfekte jüngere
Stenotypistin
zu sofortigem Antritt. Vorstell. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften.
W. Tiemann & Co.,
Hohentorstraße 11—13.

Wir suchen per sofort
jüngere Kontoristin.
Gute Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie. Möglichst aus der Drogenbranche.
„De-Dro", Am Deich 42

Junge Verkäuferin
18—20 Jahre alt, aus der Textilbranche, für mein
Schirm-Fachgeschäft
Bewerbungen, zunächst schriftlich, an **J. H. Büsing,** Sögestraße 47.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung netten kinderlosen Mädchen
Angeb. u. P 11 888

Reiferes Morgenmädchen
sofort od. 1. Mai, Vormittags von 10 bis 15 Uhr.
Young, Schwedenstraße 27.

Bote
zum Austragen von Zeitschriften.
Richtweg 10.

Erfahrene Nachkalkulatoren
zur Maschinenindustrie für großes Lagerstahlwerk in Bremen zum Antritt per sofort bzw. 1. Juni 1936 gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbeten unter O 11 889 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Automaten-Monteur
Dreh. u. Fräser, 15. 5. f. Nordwestd. led. Stell. ges. Autom.-Mont. (Werkz.-Einricht.) Ferner 1. fünf. Eigentüm. sich. Meister, selbst. Hand. b. Auf- u. Umst. a. Autom. Fräs'sch. Hilfsarbeiter, Zeugnisabschr., polizeil. Führungsz., Angebote mit Lohnanspr. u. H 30 267

Gut ausgebildeter junger Mann
für sofort. Angebote mit Zeugnisabschriften unter G 1462 an die B. Z.

Männlich

Konditor
selbst. Arbeiter f. Stellung. Hilft auch in Bäckerei
Ang. u. U 11 895

Weiblich

Erfahr. **Mädchen** (Offiziersl.) f. Stell. als Hausbälterin in klein. bürgerl. Hausb. z. 1. Mai od. spät. Schriftl. Ang. u. G 20 266

Jung. Mädchen f. **Stellung,** 16 Jahre, für 3/4 Tag. Etagenhaus. Ang. u. S 11 156

Jung. Mädchen f. **Stellung,** 16 Jahre, für 3/4 Tag. Etagenhaus. Ang. u. S 11 156

Erfahrener Bauführer
für ausmärts gesucht.
Bauhütte „Sonne", Sögestraße 23.

Großes industrielles Unternehmen sucht möglichst per sofort mehrere durchaus
versierte Buchhalter
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter C 1478 erbeten.

Wir suchen Stellung

Kaufmann
Anfang 30, sucht Stellung als Reisender, Lagerist oder Expedient. Angebote unter P 11 890

Junger Kaufmann
sucht Stellung als Lagerist oder Expedient. Angebote unter P 11 890

Einen
8/22 NSU. kombiniert
als offen und Limousine mit Einachser-Anhänger.
Buntentorsteinweg 163

Opel-Zweisitzer 4 PS, RM. 150.— Ang. u. P 11 890

! Alle Neuerbest ! Fast neue elegante Wand. Limousine 4türig **Merzed** Limousine Modell 35 **1,2 Opel** Cabriolet Modell 35 **4/50 Opel** Limousine 4türig 6 Zyl. **600.—** **u. noch viele andere**
Beck, Grüner Str. 90

4 PS **Brennabor-Limousine** in tadellos. Zust. **Martin** in Brinkum.

Automarkt

Verkauf

Sie müssen
vor Kaufabschluß in jedem Falle
DKW. probieren
Er spart mehr als er kostet ...
Schmidt & Koch
Steintor 65

Kaufgesuch

1 gebr. Wagen, 2- o. 4-Sitz., gut erh. Händler verbeten. H. Meyer, Weizenkampstr. 96

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
ADA
onSelbstfahrer W84503
Carl C. Meyer
Domsheide 5/6

Kaufgesuch

Führerscheinfreies **Motorrad,** neuwertig, mögl. m. Seitenwag. geg. Barz. Ang. u. C 11 878

Victoria-Kleinmotorrad mit Gattelrahm, Schwingsattel, Drehgas, Herren 321,— Damen 335,— **Bundgaard & Sohn,** Faulenstraße 99 Lieferung an Wiederverkäufer u. Fabrikpreise!

Stoppa-Seitenwagen kaufen spielend leicht! Als Wert 178.— Lieferung an Wiederverkäufer u. Fabrikpreise! **Bundgaard & Sohn**

Mundgeruch.
Täglich zweimal Spülungen mit Wasser, dem einige Tropfen Cresofor zugesetzt sind, stärkliche Gebisse mit diesem Wasser und Zahnbürste reinigen. Cresofor, ärztlich begutachtet, 1 Flasche RM. 1.20, in Apotheken und Drogerien.
Hersteller:
Omesan-Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Mit einem Wort: Richtig
für gebrauchte Wagen und Auto-Ersatzteile
Heinrich Gross & Co. Nchf.
Inh. H. Müller und K. Meyer
Ladestraße 37 • Ruf 532 65

Jung. Ehepaar f. kl. Wohn. z. 1. 6. Woltm'h. o. Neuf. Ang. u. S 11 868

Ehep. i. d. mittl. J. l. abgeschl. Wohn. 2-3-Zimm. z. 1. 6. od. fp., Nähe Lesmonaen 1 v. 2 a. Neuf. Preisang. R 11885

J. Ehep. l. 2 Z. u. K. Angeb. u. C 1480

Ältst. berufst. Frau l. z. 1. 5. — 1. 6. 1 Z. u. K. Neuf. bev. Ang. B 11900

3½—4 Zimmer u. Küche, Balkon u. Garten
Angeb. u. P 1488

Ehep., 31 J., sucht Etg., abg. 2-3 Z., bis 40.—, 1. 7. o. früher. Angeb. u. F 1481

Einfam.-Haus mit Garagemögl. Näh. Umg. Bremens, Horn, Oberneuland bevorz. Angeb. u. D 1479

Einfamilienhaus mit Werkstatt und Garagenmöglichkeit, evtl. einkpr. Unterhaus, bevorzugt Findorff od. Horn-Oberneuland. **Hans Schütte,** Düsternstraße 90 Ruf 83162

Zu vermieten

2 Zi. u. Küche an ruhiges alt. Ehep. od. einzelne Dame, 25.— RM. Angeb. unter M 11 887

Innere Stadt

Bahnhofsnähe **eleg. Zimmer,** Hz., Bad, Telefon. Falkenstr. 37 I

Osten

Unterhs. hrr. Wer. 3 Zi. Souterr. Kü., Waschk. 1 Zimm. Gart. p. sof. od. sp. Ang. u. W 11 896

Mbl. Z. m. sep. Eing. Hz. u. Badben. V. b. Steintor. T 11 894

Osterthor

Kl. möbl. Zim. Felsenfeld 48.

Steintor

Möbl. Büro Möckerstraße 30

Sonn. St. W. 4.— Steintor 159

Neustadt

Möbl. Zimmer Kornstraße 182

Frdl. möbl. Zim. Roßhachstraße 21

Gut möbl. Part.-Zim. Donaustr. 19

Laden mit Wohnung billig, Kornstr. 150a Näheres 3. Etg.

Abg. 1. Et., 4 Zi., Kü. u. Zub., 65.— z. 1. 5. 36 od. sp. Bes. v. 9—12 Uhr Pappelst. 31/33, pt.

Westen

Möbl. Zimmer, Schröderstr. 39

Findorff

2 Part.-Zim. und Küche zum 1. 5., Findorff. Ang. u. H 11 733

Gröpelingen

Einf. möbl. Zim. Postockerstr. 8.

Rablinghausen

Abg. 1. Et., 3 Z., Kü., Bad, Balk., z. 1. 7. 46 Mark. Ang. u. W 11 897

Schwachhausen

Unterhaus Richard-Wagner-Str. 31
3 Zimmer, Wintergarten, Küche, Bad, Zentralheizung und Warmwasser zum 1. Juli 1936. Miete, monatl. 115 ℳ, einschl. Heiz., Wasser, Straßen- und Stufenreinigung. Näheres: **Bremer Straßenbahn, Am Wall 168, Zi. 24.**

Ich bin die Kleinanzeige, lieber Leser! Erfolgreich werde ich mit Recht genannt!
Mein flinker Schritt durch Bremen an der Weser
Ist ungezählten Freunden schon bekannt!

Die „Bremer Zeitung" ist mein Kampfgelände,
Sie kommt in viele Häuser, viele Hände;
Auch bin ich preiswert und du kannst es wagen,
Den Lesern deinen Wunsch durch mich zu sagen!

B. Z.-Annahmestellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeigen in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unsere folgenden Annahmestellen in allen Bezirken in der Nähe Ihrer Wohnung nehmen Anzeigen und Bezugsbestellungen entgegen

Innere Stadt
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Gröpelingen
Hermann Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85

Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286

E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw., Hemmstr. 182-84

Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78

Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Steintor • Osten
Herm. Folkerts, Nachf. Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 164-66

Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224

Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 88

• Hastedt •
Heinz Vogelsang, Buch u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen
Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes Im alten Dorf 22

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92

Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting
Ingenieur Paul Harder Shell-Dienststation, 53318

Seltene Gelegenheitskäufe!
Hanomag Record
4sitzige Limousine
nur 25000 km gelaufen
2.0 Ltr.
Opel-Cabriolet
Modell 1935
Central-Garagen
Kleine Helle

Warum wird der linke Schuh nicht blank?

Natürlich nahm er in Eile zu viel Creme auf den linken Schuh. Und nun wird er nicht blank. Denn das ist eine alte Erfahrungssache: je mehr Creme man nimmt, um so länger dauert es, bis der Schuh blank ist. Wer seine Schuhe in denkbar kurzer Zeit so blank wie möglich

haben will, benutzt Diamantine mit Sparsieb. Von dieser guten, aus edlen Wachsen zusammengesetzten Creme genügt die geringe Menge, die das Sparsieb an der Bürste hängen läßt, um den Schuh nach kurzem Bürsten blitzblank zu machen. Natürlich spart man dabei eine Menge Creme. Vor allem bleibt das Leder geschmeidig.

Diamantine
mit Dynamin

Jede Hausfrau sagt einmal: **imi** *ist mein Ideal*
immer mit imi *es reinigt alles!*

CORDS-Stoffe

ein Begriff für sich,
immer modisch, immer preiswert

SEIDENSTOFFE

Künstliche Waschseide entzückende sommerliche Muster in flotten Farbstellungen, Pfg. **98**

Kunstseiden-Tupfen in vielen neuen Farbstellungen ca. 95 cm breit **1.45**

Mattcrêpe-Streifen sehr flott und sportlich gute Qualität **1.95**

Mattcrêpe, handgemalt, in sehr aparten Mustern waschbar, ca. 95 cm breit **2.95**

WASCHSTOFFE

Sport-Zefir flottes Karo, gute Qualität, ca. 80 cm breit, Pfg. **48**

Kretonne apartes neues Muster, für das praktische Kleid, ca. 80 breit, Pfg. **48**

Wollmousseline reine Wolle, entzückende Muster und Farben, ca. 80 breit, Pfg. **98**

Wir schneiden zu:
nach unseren modernen Spezialmodellen Schlafanzüge, Kittel, Schürzen für **20 Pf.** Haus-, Strand- und Garten-Kleider für **65 Pf.**

WOLLSTOFFE

Reinwoll. Kleiderstoff gute strapazierfähige Qualität, ca. 95 cm breit **1.65**

Angorette elegante Kleiderware, in guter Qualität **1.95**

Georgette Vigoreux modische Neuheit, hochwertiges Material, ca. 130 cm breit **3.25**

Woll-Cloquette reine Wolle, sehr modisches neues Muster, ca. 130 cm breit **3.45**

Die glückliche Geburt von
zwei kräftigen Mädchen
zeigen in dankbarer Freude an
Hanna Coldenstrodt,
geb. Bittner
Harry Coldenstrodt.

Bremen, den 15. April 1936
z. Z. Wöchnerinnenheim.

Uns wurde heute ein **gesundes Töchterchen geboren.**

In herzlicher Freude:
Christa Möhlenbrock
geb. Gronau
Bernhard Möhlenbrock

Bremen, den 17. April 1936
Wernigerodestraße 34.
z. Z. Städt. Frauenklinik.

Die Geburt ihres **zweiten Sohnes** zeigen an:
G. Tegtmeier und Frau,
Lissie, geb. Dunker.

Oberneuland, den 18. April 1936.
z. Z. St. Josephstift.

Ludmila Merkulowa
Hans Died
Verlobte

Shanghai, Hankow,
Bremen,
17. März 1936
Kattenturmer Heerstraße 35.

Eberhard Wetjen
und Frau Käte
geb. Grünhagen
Vermählte

Bremen, April 1936
Cellerstr. 29

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Heineken
Elisabeth Heineken
geb. Starre

Bremen, den 18. April 1936

Für erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich unserer
Verlobung
danken herzlichst
Friedchen Hüttenrauch
Fritz Köte

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
H. Beidenbenden und Frau.

Statt Karten

Anläßlich unserer
Silber-Hochzeit
sind uns so zahlreiche Glückwünsche und Blumenspenden zugegangen, daß es uns nur möglich ist, auf diesem Wege jedem unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

August Kaiser
und Frau
Meterstraße 65.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer
goldenen Hochzeit
danken herzlichst
Wilh. Jäger u. Frau
Oberneuland.

Wir haben uns verlobt
Wilma Schaper
Hansjürgen Bülow

Bremen, 19. April 1936 — Hannover
Rembertikirchhof 12
Kein Empfang

Die Verlobung meiner Tochter Irene mit Herrn Waldemar Otto gebe ich bekannt
Frau E. Leipoldt
geb. Holme

Bremen, d. 19. April 1936
Georg-Gröning-Str. 146 I.

Meine Verlobung mit Fräulein
Irene Leipoldt
Tochter des verstorbenen prakt. Arztes Dr. med. Carl Leipoldt u. seiner Frau Gemahlin Evelyn, geb. Holme, beehre ich mich anzuzeigen
Waldemar Otto
Unterbeihingen/Wttbg.

Empfang: Sonntag, den 26. April 1936
Georg-Gröning-Straße 146 I.

Die Verlobung meiner Tochter
Lisa
mit Herrn
Friedrich W. Scharff
gebe ich hiermit bekannt
Frau
Albert Becker Wwe.
geb. Mertens

Bremen, Rembertistr. 31

Meine Verlobung mit Fräulein *Lisa Becker*
Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn Albert Becker und seiner Frau Gemahlin, Dora, geb. Mertens, beehre ich mich anzuzeigen
Friedrich W. Scharff

Lübeck, Holstenstr. 25/33

Empfang: Sonntag, den 26. April 1936, Rembertistr. 31

Ich vermählte mich mit
Maria Adriana de Sousa Costa
Justus Leidenberg
in Firma Georg Schroeder & Leidenberg

Lourenço Marques, den 18. April 1936

z. Z. an Bord des D. „UBENA" nach Deutschland

Karl H. Penner
Irmgard Penner
geb. Schmidt
Vermählte

Bremen, den 19. April 1936
Fährenstr. 42

Jonny Swakowsky
Käthe Swakowsky
geb. Wilke
Vermählte

Bremen, den 18. April 1936
Faulenstr. 78/82

Ihr Vermählung geben bekannt
Friedr. Wilh. Baumgart und Frau
Grete, geb. Geerken

Bremen, den 18. April 1936
Am Barkhof 6

Für die uns anläßlich unserer
Silbernen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
H. Gronemann und Frau
Warturmer Heerstraße 61

Für die anläßlich meines
40. Dienstjubiläums
erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.
Wilh. Raabe
Osterfeuerbergstraße 126.

Schlanker werden?
ORBAL
für Frau und Mann nimmt Ihnen 8 bis 24 Pfund Gewicht ab. Unter wissenschaftl. Kontrolle hergestellt, ärztlich erprobt.
Sielwall-Drogerie Hillberg & Hess Ostertorsteinweg 1–2

Dauerwellen-Moll
hat eigenes und auch einziges
Spezial verfahr.
Hoff. Heerstr. 189
Ruf: 4 70 04

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Damen-Herren-
Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

? Wundervolle ? Dauerwelle !
Neuest. Syst., bill.
Etagensalon Schanzenbach
Neben Schauspielhaus

Ruf 267 63 I. Etg.

Am 26. März wurde uns durch ein unfaßbar tragisches Flugzeugunglück in Mexiko unsere inniggeliebte Mutter, Frau

Dora Thein

und unsere liebe 20jährige Schwester

Victoria

durch den Tod jäh entrissen.

In tiefer Trauer:
Anna-Maria Reichel, geb. Thein
Otto Thein
auch im Namen aller Hinterbliebenen.

Die überführten Urnen der Verstorbenen werden am 20. April im Beerdigungs-Institut „Brema", Riensberg, aufgebahrt.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 22. April, um 11 Uhr, in der Riensberger Friedhofskapelle statt.

Am 15. April 1936 verstarb nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Hahn

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frieda Hahn, geb. Schuchardt
August Steinhoff und Frau,
Hildegard, geb. Hahn
Hugo Muckelberg und Frau,
Clara, geb. Hahn
Heinz Lüddecke und Frau,
Adda, geb. Hahn
Toni Hahn
und vier Enkelkinder.

Bremen, Pelzerstraße 15—16,
Bilohe, Hamburg, Norderney.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Nach langem, schwerem Krankenlager ist unser lieber Parteigenosse

Daniel Schad

von uns gegangen.

Der Entschlafene war uns ein treuer Mitkämpfer und lieber Kamerad. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

NSDAP.,
Ortsgruppe Altstadt,
Siebert, Ortsgruppenleiter.

Die Trauerfeier findet am Montag, vormittags 8.30 Uhr, im Krematorium statt.

Unerwartet wurde am Mittwochabend nach einem arbeitsreichen Leben Herr

Robert Hahn

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen gütigen Betriebsführer, der ein warmes Herz für alle seine Mitarbeiter hatte, sondern auch einen vorbildlichen Kameraden, der aus seinen reichen Erfahrungen heraus Jedem mit Rat und Tat zur Seite stand, so daß er sich unsere höchste Wertschätzung erworben hat.

Sein Andenken wird bei uns in steter treuer Erinnerung bleiben.

Die Gefolgschaft von
Remmer's Altdeutschen Bierstuben

Bremen, 18. April 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und Bruders

Heinrich Becker

sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Finke, meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Jensen, verw. Becker
und Kinder.

Bremen, im April 1936.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter danken wir herzlichst.

Im Namen aller Angehörigen:
Elfriede Schmidt-Spötter
Alice Bäz, geb. Spötter
Dr. jur. Arno Bäz.

Bremen, Ostern 1936.

Am Mittwoch wurde unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Domsky

geb. Claussen

im 79. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Familie Domsky.
Familie Claussen.

Die Einäscherung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Emilie Michel

geb. Cordes

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Heinrich Michel und Frau,
Mimi, geb. Engelmann.

Bremen, den 17. April 1936
Bülowstraße 5.

Von Besuchen bitten wir dankend abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Diakonissenhaus, wohin etwaige Kranzspenden erbeten. Die Trauerfeier findet am Dienstag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Mutter und Schwester,

Frau

Lili Schüttger

geb. Picker

in ihrem 81. Lebensjahre, schmerzlichst betrauert von mir und meinen Lieben.

Elisabeth Schüttger.

Adlerstraße 11 a.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 22. April 1936, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 15. April entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, seiner 4 Kinder bester Vater, mein geliebter Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Max Thomschke

im vollendeten 33. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen, in tiefer Trauer:
Frau Emmi Thomschke,
geb. Seeger.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 20. April, um 11 Uhr, auf dem Ohlsdorfer Friedhof in der Kapelle statt.

Heute vormittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Döring

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 18. April 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben Entschlafenen unseren herzlichen Dank.
Familie Albert Busch.

Bremen, im April 1936.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters und Sohnes danken wir allen herzlich.
Frau Meunn Beulcke
und Tochter
Frau Elisabeth Beulcke.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Arlt für die tröstenden Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Hermann Stumpenhusen
und Frau.

Bremen, im April 1936.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Kramer für die trostreichen Worte am Sarge unserer lieben Entschlafenen sowie der NSDAP. u. d. unseren innigsten Dank.
Geschwister Röper.

Bremen, Gastfeldstraße 32.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie für die reichen Kranzspenden danken wir herzlich.

Wilhelm von Rittern
Käthe von Rittern
Heinz Janssen und Frau,
Marie, geb. von Rittern
Carl Maselius u. Frau,
Helene, geb. von Rittern.

Bremen, den 18. April 1936.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Emma Heilmann Wwe.
geb. Asche

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Reser, unseren innigsten Dank.

Geschwister Heilmann.

Bremen, St. Paulistraße 61.

Welch. Malermstr. lief. Arbeit gegen Zahlerz. od. Beh. Angeb. u. W 1467

Zu verleihen

Hyp.-Geld bezgibt **Hyp.-Briefe** kauft
Thies & Co.
An der Weide 39

Gelder
Kurz- und langfrist. z. Hypotheken
Priebel,
Obernstraße 14
Ruf 267 71

Darlehen
für kreditwürdige Leute mit guter Sicherheit beschafft schnell u. diskret 100 ℳ kost. 11 ℳ. Nur schriftl. Anfragen m. Rückp.
Findeisen,
Gröpel. Heerstr. 76

Verloren

Trauring, gez. H. Klinge, 24.12.35 Vegesackerstr. 57

Preis-Skat

Geld-Preis-Skat heute 8½ Uhr
Georg Rosebrock
Doventorsdeich

Hauswirtschaftliche Vorträge
verbunden mit Schau-Kochen auf dem neuen Krefft-Gasherd
vom 20. bis 25. April 1936
Nachm. ab 4 Uhr. Eintritt frei
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37–39, Ruf: 51190

Fettleibigkeit
Starke Hüften, Doppelkinn Beseitigung, Gewichtsabnahme in kurzer Zeit.
Sie brauchen nicht hungern!
Mäßige Preise — Auskunft kostenfrei
Luise Hopf, Contrescarpe 104
nahe Hillmann — Ruf 2 44 62

Wer sparen will und rechnen kann, kauft Betten stets bei
Bostelmann!
Geestemünderstr. 72 Ecke Vegesackerstr.

NEUES vom Edelweißrade
Seit 1902 habe ich Ihr Edelweißrad — Dauerrad im Gebrauch. Es hat in den 33 Jahren viel aushalten müssen, es wurde nicht geschont.
Heinrich Pinkall, 21. 11. 1934, Bauer, Spieren, Ostpr.
Die Edelweiß-Nähmaschine Salon-Schrankmöbel ist in tadellosem, verpackten Zustande angekommen. Es ist kaum glaubbar, für diesen niedrigen Preis, eine solche gute und schöne Nähmaschine zu erhalten.
Polizei-Hauptwachtmeister Breier, 5.10.1935, Hindenburg (Oberschles.)
Auch Sie werden wir zufriedenstellen. Über ½ Million Edelweißräder seit 1897 schon geliefert. Lieferung an Private.
Verlangen Sie unseren neuesten Katalog Nr. 136
Edelweiß-Decker, Fahrradbau, Deutsch-Wartenberg, 148

Wer fertigt amtlich genehmigte Bauzeichnung für 2—3 Wohn. m. statischer Berechnung u. Beschreibung an? Angeb. m. Preis unter A 1476.

Dacharbeiten
H. Bahrenholz, Humboldtstr. 121, Telefon 4 42 64

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 19. April 1936

Dresdner Bank

Staatsrat Lindemann, Bremen, im Aufsichtsrat

Dresden, 18. April. In der GV. der Dresdner Bank, Dresden-Berlin, waren 17 Aktionäre mit einem AK. von 145 661 000 RM vertreten. Der Abschluß, der die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4% vorsieht, wurde einstimmig genehmigt. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden: Geh. Regierungsrat Arthur Norden, Dr. Robert Pferdmenges, Köln, Freiherr Harro von Zeppelin, Berlin. Ferner zieht sich der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrats Fr. Andreae zurück, nachdem er 20 Jahre im Aufsichtsrat der Dresdner Bank tätig war. An seiner Stelle wurde Carl Götz, bisher Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, zum Vorsitzenden gewählt. Aus dem Vorstand ist Direktor Ritscher am 1. April ausgeschieden. Neugewählt in den Aufsichtsrat wurden Dr. Ernst Buse mann, Vorsitzender des Vorstandes der Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Rößler, Frankfurt a. M., Ministerialrat Dr. Wilhelm Köhler, Berlin, Staatsrat Carl Lindemann, Bremen, Dr. Karl Arthur Pastor, Aachen, Direktor Karl Pfeiffer, Berlin, Konsul Hans Karl Scheibler, Köln, und Ministerialrat Dr. Johannes Schwandt, Berlin. Für den Antrag, als Vertreter der Minorität den Vorstand der Bank für Bergbau und Industrie, Direktor Fischer, in den Aufsichtsrat zu wählen, wurde nur eine Stimme abgegeben.

Von den Aufsichtsratswahlen führte Direktor Dr. Schippel u. a. aus, daß die gelegentlich der letzten Hauptversammlung ausgesprochenen Erwartungen durch die weitere Entwicklung ihre Bestätigung gefunden haben. Einmal ist die Beseitigung der Krisenschäden soweit fortgeschritten, daß nur noch geringfügige Abwicklungskosten heute keine ins Gewicht fallende Rolle mehr spielen und weiter hat sich auch die Entwicklung des laufenden Geschäfts so erfreulich gesteigert, daß auf dem nunmehr erreichten Stand eine normale und gesunde Basis für die Zukunft erblickt werden kann. Der Vorschlag, die Dividendenzahlung mit 4% wieder aufzunehmen, geschieht nicht allein deshalb, weil dies nach den Erträgnissen des vergangenen Jahres gerechtfertigt erscheint, sondern auch, um damit einen Schlußstrich unter die schwierigen Jahre seit der Bankenkrise zu setzen, nachdem durch die während der letzten vier Jahre erfolgte alleinige Verwendung aller Erträgnisse zur Bildung von Rückstellungen und Rücklagen allen Eventualitäten Rechnung getragen wurde. Auch im Interesse der Aufrechterhaltung der Kreditfähigkeit des deutschen Bankwesens erscheint es richtig, die Verzinsung des Aktienkapitals wieder aufzunehmen, nachdem die Entwicklung des Geschäfts dies gestattet. Daneben muß allerdings nach wie vor der weiteren Stärkung offener und stiller Reserven ein besonderes Augenmerk zugewendet werden. Wenn die Summe der Debitoren zurückgegangen ist, so zeigt dies lediglich, daß der Kreditumschlag sich infolge des wirtschaftlichen Anstiegs und der damit in Zusammenhang stehenden verbesserten Liquidität der Unternehmungen beschleunigt hat. Außerdem findet hier die Abwicklung von Krisenkrediten ihren erfreulichen Ausdruck. Daß unter diesen Umständen die Banken als ein herantretendes wirtschaftlich vertretbaren Kreditansprüchen gerecht werden konnten, versteht sich von selbst. Einige Schwierigkeiten bereiteten im vergangenen Jahre noch solche Kreditwünsche, deren Langfristigkeit eine Erfüllung auf dem Wege des bankmäßigen Kredites nicht erlaubte. In zahlreichen Fällen wurde bei der Sanierung industrieller Unternehmungen mitgewirkt oder wurden neue Beteiligungen übernommen und dadurch zur Erhaltung von Betrieben beigetragen, die für die deutsche Wirtschaft wertvoll sind. Größere Kredite konnte den Industrien zur Verfügung gestellt werden, die sich die Verarbeitung der inländischen Rohstoffgrundlage zur Aufgabe gemacht haben. Die großen Erfahrungen und Verbindungen des Instituts mit dem Ausland konnten wiederum mit Erfolg für den Export und den Import, insbesondere für die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe eingesetzt werden.

AG. Reederei Norden-Frisia, Norderney. In der GV. wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Aus dem Reingewinn von 79 882 RM wird wieder eine 6proz. Dividende auf das 1,05 Mill. RM betragende AK. verteilt. Die turnusmäßig ausscheidenden AR.-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Norderwerft AG., Hamburg. Die Norderwerft AG., Hamburg, konnte die Beschäftigung durch Besserung des Neubaugeschäfts erheblich steigern. Im Berichtsjahr sind an Neubauten zur Ablieferung gelangt: 1 Klappschute, 1 Fischdampfer, 1 Spüler, 1 Sicherungsschiff und eine Pontonanlage. In das neue Geschäftsjahr wurden an Aufträgen übernommen: 1 Sicherungsschiff, 2 Prähme, 1 Wohnschute, 1 Greifbagger und 3 Fischdampfer. Im Jahre 1936 hat die Werft bisher ein Zollfahrzeug als Neubauauftrag erhalten. Die Abrechnung verzeichnet einen Bruttoertrag von 1,30 (1,02) Mill. RM. Nach Absetzung sämtlicher Unkosten verbleibt ein Ueberschuß von 12 136 RM, um den sich der Verlustvortrag aus 1934 auf 182 112 RM ermäßigt. (I. V. Verlust 36 368 RM, wodurch sich der Verlustvortrag aus 1933 auf 194 248 RM erhöhte.)

Hamburger Reismühle AG., Hamburg — Weitere Aktienzeichnung. Die Hamburger Reismühle AG., Hamburg, nimmt eine weitere Einziehung eigener Aktien vor. Der zu dieser Einziehung bestimmte Betrag beläuft sich auf nom. 58 800 RM bei zurzeit 594 700 RM Gesamtkapital. Hierüber hat eine auf den 13. Mai einberufene ao. GV. Beschluß zu fassen.

Getreide-Kreditbank AG., Berlin — Wachsende Bedeutung der kurzfristigen Warenbeleihung. Die Getreide-Kreditbank AG., Berlin, erzielte im Geschäftsjahr 1935 aus Zinsen und Provisionen Erträge von 2,37 (2,11) Mill. RM. Nach Abschreibungen auf Immobilien und Inventar von 0,09 (0,12) und sonstigen Abschreibungen und Rückstellungen von 0,14 (0,28) Mill. RM verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 455 055 (474 987) RM. Hieraus soll eine Dividende von 6% auf das gesamte AK. ausgeschüttet werden (i. V. 6% auf nom. 3,5 Mill. RM alte und 3% auf nom. 1,5 Mill. RM neue Aktien). Der erhöhte Gewinn geht auf die wachsende Bedeutung der kurzfristigen Warenbeleihung, die die Geschäftstätigkeit der Gesellschaft günstig beeinflußte, zurück. Die Erweiterung des Diskontgeschäfts von Warenwechseln geht vor allem auf die verstärkte Dinge mittelbeschaffung, die ihrerseits wieder einen Beweis für die Besserung der bäuerlichen Wirtschaftslage darstellt, zurück. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben sich befriedigend entwickelt.

I. Neumann AG., Berlin. Durch die im Rahmen der Arbeitsbeschaffung in den Jahren 1933 und 1934 erfolgte Neueröffnung von Fabriken und Verwertung der Gefolgschaft um fast 50% konnte die Zigarren- und Tabakfirma I. Neumann AG., Berlin, im Jahre 1934 die Höchstumsätze seit Bestehen der Firma erreichen. Im Geschäftsjahr 1935 erfolgte die Festsetzung eines Kontingents für die Tagwerkarbeitung der Gesellschaft auf Grund dieser Höchstfabrikation. Die Gefolgschaft wurde gleichmäßig weiter beschäftigt und das Kontingent im allgemeinen ausgenutzt. Trotz eines kleinen Umsatzrückganges ist bei ausreichenden Abschreibungen von 108 000 (80 000) RM und einer Wertberichtigung von 162 700 RM ein günstigeres Geschäftsergebnis zu verzeichnen, so daß aus einem Reingewinn von 109 810 (86 733) RM eine erhöhte Dividenden ausschüttung von 6 (4)% erfolgen kann. Im laufenden Geschäftsjahr ist durch ein mit Holland zustande gekommenes Kompensationsgeschäft eine etwas bessere Versorgung der Zigarrenindustrie mit Tabaken holländisch-indischer Herkunft zu erwarten. Die GV. genehmigte den Abschluß. Der dem Unternehmen durch Aenderung des Tabaksteuergesetzes zugeflossene und in der Bilanz ausgewiesene außerordentliche Buchgewinn erscheint in voller Höhe mit 705 732 RM als neuer steuerfreier Reservefonds.

Gewerkschaft Elwerath, Hannover — 2400 RM Ausbeute. Die Gewerkschaft Elwerath in Hannover, die bedeutendste deutsche Erdölbohrgesellschaft, bringt für das Geschäftsjahr 1935, das wieder einen recht befriedigenden Verlauf genommen hat, eine Ausbeute von 2400 RM pro Kux zur Verteilung, von der wieder ein Teil bei der Gewerkschaft verbleibt. Von den tausend Kuxen der Gewerkschaft Elwerath besitzt die Wintershall AG. etwa 30 Stück.

Vorwohler Portland Zementfabrik AG. zu Hannover. Die Gesellschaft, die für 1935 wieder 6% Dividende vorschlägt, erzielte nach Abschreibungen von 132 515 RM einen fast unv. Reingewinn von 336 RM. Im Zusammenhang mit der erhöhten Ausnutzung des Kontingents mit etwa 84% konnte die Gefolgschaft wieder erhöht und das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt werden. Die Einnahmen über Hauptbetriebsrechnung betrugen 620 478 RM gegen 502 296 RM im Vorjahr. Die Anleihe hat sich durch Rückzahlung von 40 000 RM auf 400 000 RM verringert. Der größere Absatz hat die geringeren Erlöse und die Preisrückgänge für die benötigten Materialien zum Teil ausgeglichen, so daß das Ergebnis fast unverändert ist.

G. Kromschröder AG., Osnabrück. Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß mit wieder 5% Dividende. An Stelle des verstorbenen Rentnersfl Tebbenhoff wurde Rechtsanwalt Dr. Heyers, Osnabrück, in den Aufsichtsrat gewählt.

Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim-Berlin. Die GV., in der 11 Vorzugsaktien mit 113 892 Stimmen und 9 619 500 RM Stammaktien mit 96 195 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Verwaltungsvorschläge und setzte die Dividende auf 6 (5)% fest. Die ausscheidenden AR.-Mitglieder Komm.-Rat Dr. Th. Frank, Berlin, und Dr. E. Busemann (Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Rößler, Frankfurt a. M.) wurden wiedergewählt. Generaldirektor von Stülpnagel, Berlin, tritt neu in den AR. ein.

Mansfeld-Bilanzsitzung am 6. Mai. Die Bilanzsitzung der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb Eisleben ist zum 6. Mai einberufen. Das befriedigende Gewinnergebnis gestattet den Vorschlag einer etwas höheren Dividende als im Vorjahr (5%).

Wieder 4% Gesamtdividende bei der holländischen Unilever-Gesellschaft. Der Verwaltungsrat der Unilever N. V., der Muttergesellschaft des Konzerns, beschloß, der Hauptversammlung am 6. Mai eine Schlußdividende von 2% zur Verteilung vorzuschlagen. Unter Berücksichtigung der Interimsdividende von ebenfalls 2% ergibt dies eine Gesamtdividende von 4% für das Jahr 1935 (wie im Vorjahr). Die Hauptversammlung der Unilever, Ltd., London, soll ebenfalls am 6. Mai stattfinden. Es soll eine Schlußdividende von 2½ holländischen Cents je Anteil von einem englischen Pfund in Vorschlag gebracht werden.

Finanzanzeige. Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, ihren Abschluß zum 30. September 1935.

Nickel- und kupferplattierte Stahlbleche

Die Notwendigkeit einer sparsamen Wirtschaft mit Rohstoffen, die nur ungenügend oder gar nicht aus unseren heimischen Bodenschätzen gewonnen werden können, hat bereits vielfach zu Austauschstoffen geführt, die nicht nur den ursprünglich beabsichtigten Zweck voll erfüllten, darüber hinaus neue wirtschaftliche und technische Möglichkeiten erschlossen. Zu den neuen Werkstoffen der nationalen Rohstoffbewirtschaftung gehören auch die nickel- und kupferplattierten Grob- und Mittelbleche. Solche plattierten Bleche großer Abmessungen sind hochwertige Austauschstoffe im Sinne der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle; sie wurden bisher in Deutschland nicht hergestellt. Ein besonderes aus den Aufgaben der Zeit geborenes Walzschweißverfahren eröffnet jetzt der deutschen Industrie die Möglichkeit, aus in Deutschland hergestellten plattierten, d. i. „walzgeschweißten" Blechen, technisch hochwertige Apparate und Behälter herzustellen. Diese plattierten Bleche verdienen aber nicht nur aus den eben geschilderten volkswirtschaftlichen Gründen Beachtung, sondern es lassen sich mit ihnen auch ganz bedeutende Ersparnisse erzielen.

Wo heute noch massive Nickel- oder Kupfergeräte für bestimmte Erzeugnisse oder Anlagen verwendet werden, genügt meistens eine dünnere einseitige oder beiderseitige Metalldecke, während das Kernblech aus Stahl besteht. Die Plattierungsdicke soll, wenn nicht besondere technische Gründe vorliegen, im allgemeinen 10% der Gesamtdicke nicht überschreiten. Die Plattierungsdicke ist naturgemäß abhängig von Korrosion, Erosion oder Verschleiß. Vielfach wird man daher auch mit wesentlich schwächeren Plattierungen auskommen.

Die Anforderungen an die Oberflächenbeschaffenheit, ob normal warmgewalzt, d. h. ohne Entfernung des Oxydüberzuges, ob warmgewalzt und poliert, d. h. der Oxydüberzug ist entfernt, oder hochglanzpoliert, werden durch den Verwendungszweck bestimmt. Mit plattierten Blechen erzielt man neben bedeutenden Preisersparnissen auch Gewichtsersparnisse, z. B. besitzen die aus kupferplattiertem Werkstoff hergestellten Gegenstände eine höhere Festigkeit als solche aus reinem Kupfer, so daß man mit geringerer Wanddicke (etwa 85%) auskommt. Eine weitere Gewichtsersparnis wird erzielt durch das geringere spezifische Gewicht der plattierten Bleche gegenüber Blechen aus Kupfer oder Nickel.

Die chemischen und technologischen Eigenschaften dieser nickel- oder kupferplattierten Bleche entsprechen denen der Nickel- oder Kupferbleche. Die Metallschicht ist fest mit dem Grundwerkstoff verbunden (verschweißt) und läßt sich unter normalen Bedingungen nicht von ihm trennen. Diese innige Verschweißung der Metalle läßt Biegen, Flanschen, Pressen, Stanzen, Schneiden und Abkanten in kalten und warmen Zustande zu und ergibt für die ganze Blechdicke die gleiche Wärmeleitfähigkeit wie für das Stahl- bzw. für das Nickel- oder Kupferblech. W.

Besserung des Absatzes

in der thüringischen Glasindustrie

Der Absatz in der thüringischen Glasindustrie lag in fast allen Monaten des vergangenen Jahres höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Auch die ersten Monate im laufenden Jahre brachten, nach der Wirtschaftlichen Wochenschau der Thüringischen Staatsbank, im Durchschnitt eine erneute, wenn auch nicht erhebliche Steigerung der Absatzzahlen gegenüber den entsprechenden Zeiträumen im Jahre 1935. Im Februar stellte sich der Rechnungswert der gegessenen Erzeugnisse in der thüringischen glasveraibeitenden Industrie — gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929 — auf 62,5%. Im Februar 1935 betrug der Rechnungswert 58,4%. Diese Entwicklung ist um so erfreulicher, als die thüringische Glasindustrie stark übersetzt ist, und infolgedessen auch heute noch manche Glasöfen ausgelöscht sind. Wie das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet, wird die Umschulung der überzähligen Glasarbeiter fortgesetzt.

Die Lage in den einzelnen Zweigen der thüringischen Glasindustrie ist nicht einheitlich. Die chemisch-pharmazeutische Glasindustrie ist, wie berichtet wird, noch voll beschäftigt. In der Thermometerindustrie ist man im allgemeinen ebenfalls mit der Beschäftigung zufrieden. Geklagt wird allerdings über den Preisverfall für Glasinstrumente und Thermometer. In der Christbaumschmuckindustrie ist das Geschäft gegenwärtig noch ziemlich ruhig. Meistenteils rechnet man für längere Zeit noch Ostern die Aufträge. Aehnlich ist die Geschäftslage bei den Herstellern von Tier- und Puppenaugen. Sobald die Reisezeit beginnt, rechnet man auch mit einer Belebung des Absatzes in der thüringischen Kunstglasindustrie. Auf diesem Gebiete wird in Thüringen Ausgezeichnetes geleistet. Ganze Familiengenerationen üben diesen Beruf aus und bringen es zu Spitzenleistungen. Die wirtschaftliche Lage in der Perlenindustrie ist immer noch schlecht. Sie hat den Auslandsmarkt fast vollständig verloren.

Die Vereinigung der Walzdrahtverbraucher und Drahtverfeinerer e. V., Düsseldorf, wurde bis zum 31. Dezember 1940 verlängert.

In dieser Woche fand in Mainz eine Besprechung der Fachschaft Wein im Garten- und Weinbauwirtschaftsverband statt, in der wichtige Fragen des Berufs erörtert wurden.

Mit dem Sitz in Neuwied wurde eine Reichsfachschule für den deutschen Einzelhandel unter dem Namen „Institut für Berufsgestaltung im Lebensmittel- und Genußmittel-Einzelhandel" errichtet, die am 1. 6. 1936 eröffnet werden wird.

Die Hamburg-Mannheimer Versicherungs AG., Hamburg, zeigt für 1935 eine erhebliche Zunahme des Versicherungsbestandes verzeichnen.

Baumwollerzeugung und Verbrauch

Washington, 18. April. Die vom Ackerbauamt herausgegebene neueste Schätzung der Baumwollerzeugung der Welt für 1935/36 lautet auf unverändert 26 Mill. Ballen, obwohl man mit einer geringen Ermäßigung gerechnet hatte. Die Schätzungen für den Weltbaumwollverbrauch erreichen einen neuen Höchststand mit 27 Mill. Ballen gegen bisher höchstens 25 Mill. Ballen.

Verjüngung im japanischen „Mitsui-Konzern". Der größte japanische Industriekonzern „Mitsui" hat jetzt zusammen mit sechs ihm angeschlossenen Gesellschaften beschlossen, „entsprechend dem Zug der Zeit" sein Personal zu verjüngen. Zu diesem Zweck hat der Konzern eine Altersgrenze für seine Angestellten festgesetzt. Die Altersgrenze ist für Generaldirektoren das 65., für Direktoren das 60. und für die anderen Angestellten das 55. Lebensjahr. Ausnahmen sind zugelassen. Auf Grund dieses Beschlusses würden zunächst etwa 30 Generaldirektoren und etwa 100 Direktoren pensioniert werden müssen.

Noch keine Eisenpreiserhöhung

Brüssel, 18. April. Die Ausschüsse der internationalen Verkaufsverbände für Halbzeug, Formeisen, Universaleisen, Grob- und Mittelbleche haben in Brüssel ihre üblichen Besprechungen abgehalten. Eine Beschlußfassung über Preiserhöhungsmaßnahmen konnte noch nicht erfolgen, weil die Voraussetzungen hierfür infolge der Verzögerungen der Ersthändigungsbemühungen zwischen dem belgischen Stahlwerksverband (Cosibel) und den belgischen reinen Walzwerken noch nicht gegeben sind. Neben diesen Gründen ließ auch die allgemeine Wirtschaftslage im Land eine sofortige Beschlußfassung über Preise zunächst noch nicht als angebracht erscheinen.

Tagesnachrichten

Postscheckverkehr im März. Die Zahl der Postscheckkonten ist im März um 2398 (2798) Konten auf 1 075 316 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 69,3 (66,5) Mill. Buchungen 11 097 (10 311) Mill. RM umgesetzt. Davon sind 9218 (8568) Mill. RM oder 83,1% bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 595,0 (552,8) Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 589,7 (582,1) Mill. RM.

Aenderung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz. Nach einer neuen Verordnung des Reichsministers der Finanzen, die mit der Veröffentlichung im RGBl. Teil I Nr. 39 vom 17. April in Kraft tritt, wird die Ausgleichsteuerordnung vom 30. Januar 1932 in der Fassung der Verordnung vom 17. Oktober 1934 wie folgt geändert: 1. § 8 Abs. 2 letzter Satz erhält folgende Fassung: „Ausländische Preis- und Wertangaben sind auf Reichsmark nach dem Kurs umzurechnen, den der Reichsminister der Finanzen bestimmt" (§ 6 Abs. 2 § 5 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes), 2. Im § 16 Abs. 4 sind die Worte „Zollstundungsordnung vom 11. Januar 1906 über den Lagerausgleich" zu ersetzen durch „Lagerausgleich-Ordnung vom 21. März 1932".

Deutsch-holländischer Clearing-Verkehr. Am 15. April beliefen sich die Einzahlungen auf das Deutschland-Konto der Niederländischen Bank auf 59,34 (56,47) Mill. hfl. Von diesem Betrag waren 8,16 (7,75) Mill. hfl für rückständige Forderungen, 4,18 (3,72) Mill. hfl für Zinsendienst der Dawes- und Younganleihe sowie für den Stillhaltedienst, 2,33 (2,21) Mill. hfl zur freien Verfügung der Reichsbank und 44,68 (42,79) Mill. hfl für neue, unter das Clearing fallende Forderungen bestimmt. Dieser letzte Betrag verringert sich durch Auszahlung des niederländischen Clearing-Instituts um 43,55 (41,65) Mill. hfl. Die Einzahlungen bei der deutschen Verrechnungskasse auf neue, unter das Clearing fallende Forderungen betrugen 85,31 (83,85) Mill. hfl.

Bei der Vereinigte Trikotfabriken (R. Vollmoeller AG.), Vaihingen a. d. Fildern, werden für 1935 wieder 6% Dividende zur Verteilung vorgeschlagen.

Aufschwung im Maschinenbau

Im 1. Vierteljahr weiter lebhafte und steigende Anfragen

Berlin, 18. April.

Die Anfragetätigkeit der Inlandskundschaft war im 1. Vierteljahr 1936 recht lebhaft und erfuhr im März durch die Leipziger Frühjahrsmesse eine weitere Steigerung. Auch die Auslandsanfragen nahmen im März weiter zu. Der Auftragseingang aus dem Inland lag im Januar nur wenig unter dem im Dezember erreichten Höchststand des letzten Jahres. Der Eingang von Auslandsaufträgen war gegen Ende des vergangenen Jahres sprunghaft gestiegen. Einem leichten Absinken demgegenüber in den Monaten Januar und Februar folgte im März ein erneuter starker Aufschwung. Die Tendenz eines

Anwachsens der Maschinenausfuhr

nach den Rohstoffe liefernden Ueberseeländern hält im Zuge des Neuen Planes offensichtlich an. Die auf der Leipziger Messe angebahnten Geschäftsverbindungen und die zahlreichen in der Zwischenzeit von den in- und ausländischen Abnehmerkreisen verlangten Projektausarbeitungen lassen eine weitere Auftragssteigerung für den deutschen Maschinenbau in der nächsten Zeit erhoffen. Der in das Jahr 1936 herübergenommene Auftragsbestand ermöglichte in den meisten Zweigen der Maschinenindustrie eine weitere, wenn auch nicht erhebliche Erhöhung der Gefolgschaft. Die Arbeitszeit in den Werkstätten hielt sich im Durchschnitt fast unverändert auf rund 48 Stunden in der Woche. Der Beschäftigungsgrad, gemessen an den von der Gesamtgefolgschaft geleisteten Arbeitsstunden, lag in den drei ersten Monaten des Jahres zwischen 73 und 74% der unter Zugrundelegung einer 48stündigen Ausnutzung aller vorhandenen Arbeitsplätze errechneten Kapazität unseres Industriezweiges.

Ueber die einzelnen Fachgruppen der Maschinenindustrie ist folgendes zu berichten: in der Werkzeugmaschinenindustrie war der Inlandsauftragseingang auch nach Beginn des Jahres 1936 recht befriedigend und nahm im März weiter zu. Die Leipziger Messe hat sich wiederum als Einkaufszentrum der Welt für Werkzeugmaschinen besonders bewährt. In Präzisions- und Meßwerkzeugen war das Geschäft nach wie vor lebhaft und erfuhr ebenfalls durch die Messe einen weiteren Auftrieb. In der Textilmaschinenindustrie hielt sich der Auftragseingang im allgemeinen im Rahmen der vorhergehenden Monate. In Spinnereimaschinen wurde im März zum Teil Zunahme der Aufträge auch aus dem Ausland gemeldet, nachdem zu Beginn des Jahres der Auslandsauftragseingang gefallen war. In der Landmaschinenindustrie setzte die Frühjahrssaison ein. Die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft führte besonders zu einer erhöhten Nachfrage nach Ackerschleppern. Im Kraftmaschinengeschäft glichen sich zunächst Zu- und Abnahmen der Auftragseingänge ziemlich aus. Im Anschluß an die Leipziger Messe stieg aber auch hier der Auftragseingang aus dem In- und Auslande fühlbar an. Anfragen und Abfragen waren steigende Inlandsaufträge zu verzeichnen. In Walzwerksanlagen sowie in Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen wurde der Geschäftsverlauf verschieden beurteilt. Neben einzelnen Auftragssteigerungen im In- und Auslandsgeschäft, insbesondere dem erfolgreichen Abschluß eines sehr großen jugoslawischen und eines bedeutenden rumänischen Auftrages, standen Rückgänge in Rückschlägen. Auch in Hebezeugen und Fördermitteln war die Entwicklung des Auftragseingangs nicht einheitlich. Im ganzen hielten sich die Inlandsaufträge auf der bisherigen Höhe, das Auslandsgeschäft war schwach. In Nahrungs- und Genußmittelmaschinen war der Auftragseingang in den ersten Monaten des Jahres infolge der bei verschiedenen Zweigen herrschenden Saisonstille schwächer. Im März stellte sich eine Zunahme der Inlands- und Auslandsaufträge ein.

Die Reichskraftwagentarife

Berlin, 18. April

Aus Anlaß der mit Wirkung ab 1. April d. J. in Kraft getretenen Neuregelung des Güterfernverkehrs mit Kraftfahrzeugen hatte der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband Vertreter der Behörden, der Partei, des Rundfunks und der Presse zu einer Besprechung geladen, in welcher der Präsident des Verbandes, Dr.-Ing. Wilhelm Scholz, und der Direktor der Hauptverwaltung des Verbandes, Dr. Wessemann, über die Aufgaben und Ziele des RKB. sprachen.

Rund 8000 Unternehmen mit etwa 12 000 Fahrzeugen bildeten vor der Neuregelung einen vollkommen desorganisierten Gewerbezweig. Preisunterbietungen waren an der Tagesordnung. Der notwendig gewordene Reichskraftwagentarif mußte — darüber waren sich der RRB. und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einig — derart gestaltet werden, daß durch ihn das Wirtschaftsleben in keiner Weise gestört wurde. Für ihn waren zwei Grundbedingungen gegeben: Der Kraftwagen mußte die Güteneinteilung der Reichsbahn, soweit sie für ihn notwendig war, in gleicher Form und die Frachtsätze der Reichsbahn in gleicher Höhe übernehmen. Es mußte vor allem ein Wettbewerb in der Höhe der Beförderungspreise vermieden werden. Gleichzeitig war man aber auch von der Notwendigkeit der Erhaltung des Wettbewerbs in irgendeiner Form überzeugt.

Die Regelung der Tariffrage ist in zwei Phasen vorgesehen. Für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1936 ist die jetzt getroffene Regelung in Geltung. Erst nach zwei weiteren Jahren wird man zur

Synthese zwischen Schiene und Kraftwagen

gekommen sein. Bis zum 30. Juni wird ohne weiteres die Möglichkeit bestehen, gewisse Korrekturen einzuschalten. Daß Korrekturen erforderlich sind, beweisen die Zuschriften aus den verschiedensten Wirtschaftskreisen.

Die zweite Phase der Tarifregelung wird der Schaffung von Verkehrsrelationen zwischen Schiene und Kraftwagen dienen. Darüberhinaus wird die schärfere Erfassung der Selbstkostenlage beider Verkehrsträger notwendig sein.

Auf Grund des Gesetzes hat der Reichskraftwagen-Betriebsverband die Berechnung, Einziehung und Auszahlung des Beförderungsentgelts zu übernehmen, und nur ihm steht ausschließlich ein Anspruch auf Zahlung der Frachten zu. Vom 1. April 1936 ab ist es daher nicht mehr statthaft, daß Unternehmer ohne Zustimmung des RKB. das Beförderungsentgelt vom Auftraggeber direkt erhalten.

Vorläufig dürfen die im Selbstladerverkehr fahrenden Unternehmer noch die Fracht selbst einziehen. Die Versicherung der befördertenGüter im Güterfernverkehr wird ab 1. April durch den RKB. ausgeführt. Die Kraftwagenverkehrsordnung bringt eine neue Regelung insofern, als unter bestimmten Voraussetzungen eine Beförderungspflicht besteht. Die KVO. hat die rechtliche Bedeutung und Wirksamkeit wie die Eisenbahnverkehrsordnung für die Schienenbahnen.

Schließlich soll im Kraftwagengüterfernverkehr im Laufe der Zeit eine Vereinheitlichung auf gewisse Wagennormaltypen angestrebt werden.

Neue Anordnungen in der Eierwirtschaft

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft vier Bekanntmachungen bzw. Anordnungen erlassen, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 36 erschienen sind. Auf Grund der Bekanntmachung Nr. 2/36 betr. Frachtausgleich wird der bisherige Frachtkostensatz von 0,2 Pfg. pro Ei bis auf weiteres auf 0,08 Pfg. herabgesetzt. Die Herabsetzung des Frachtkostensatzes soll dazu beitragen, daß künftig noch mehr Eier als bisher aus den Ueberschußgebieten in die Zuschußgebiete gesandt werden.

Die Anordnung Nr. 4/36 befaßt sich mit der Neurichtung und Erweiterung von Bearbeiter- und Verteilerbetrieben der Eier-, Schlachtgeflügel- und Honigwirtschaft. Künftig bedarf es einer besonderen Genehmigung, wenn ein Betrieb der Eier-, Schlachtgeflügel oder Honig bearbeiten oder verteilen will, neu errichtet oder erweitert werden soll. Ausgenommen sind lediglich Einzelhandelsbetriebe. Diese Anordnung wird begrüßt, weil die Branche stark übersetzt war. Die Eierwirtschaftsverbände haben jetzt die Möglichkeit, Neueinrichtungen und Erweiterungen von Betrieben zu verhindern, wenn keine Notwendigkeit dafür besteht. Sogar die Verlegung von Betrieben bedarf nach der neuen Verordnung der Genehmigung.

Die Anordnung Nr. 5/36 sieht vor, daß sämtliche Mitgliederbetriebe, die Eier kaufen, verkaufen, vermitteln oder lagern, verpflichtet sind, die übernommenen Mengen auf Anforderung jederzeit der Hauptvereinigung bzw. den zuständigen Eierwirtschaftsverbänden zur Verfügung zu stellen. Diese Anordnung gibt den Trägern der Marktordnung die Möglichkeit, einzugreifen, wenn sich in einzelnen Bezirken ungleichmäßige oder ungerechte Versorgung herausbildet. Sie stellt keinen Eingriff in die Privatinitiative dar.

Die Anordnung Nr. 6/36 bestimmt, daß alle diejenigen Mitgliedsbetriebe, die Eier großhandelsmäßig durch Vermittlung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft kaufen, dafür eine Vermittlungsgebühr zu entrichten haben. Bekanntlich gab es bereits einmal eine derartige Regelung bei der Eierbewirtschaftung, die jetzt mit verschiedenen Ergänzungen wieder eingeführt wird. Im Gegensatz zur früheren Regelung sind die 6 Pfg. je 100 Eier nicht vom Verkäufer, sondern vom Käufer zu entrichten. Weitere Einzelheiten über die technische Durchführung dieser Anordnung werden in nächster Zeit noch gesondert bekanntgegeben.

Verkehr mit Schlachtvieh

Berlin, 18. April. Die im RGBl. erscheinende dritte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 8. April bringt eine bedeutende Erweiterung des Kreises der Mitgliedsbetriebe der Viehwirtschaftsverbände (bisher Schlachtviehverwertungsverbände), sowie der Befugnisse der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft und der Viehwirtschaftsverbände. Es werden jetzt auch die Betriebe, die Därme, Magen oder Blasen von Schlachtvieh bearbeiten oder mit diesen Waren handeln, den Viehwirtschaftsverbänden angeschlossen, und es wird der Verkehr mit diesen Waren den Vorschriften nach der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh unterworfen. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung wird ferner ermächtigt, Mitgliedsbetrieben die Fortführung zu untersagen, wenn der Betriebsinhaber oder ein Mitglied der Betriebsleitung die für die Fortführung des Betriebes erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Die Viehwirtschaftsverbände erhalten die Befugnis, beim Handel mit Schlachtvieh oder beim Großhandel mit Fleisch bei bestimmten Verstößen eines Mitglieds über die Waren zu verfügen.

Gräserkredite

durch ein drittes Gesetz gesichert

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, daß durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 39 vom 17. April verkündet wird. Das Gesetz zur Sicherung von Gräserkrediten vom 28. März 1934 gilt auch für die Gräserkredite für die Weidezeit 1936. An die Stelle der Vorschriften der §§ 2 und 5 des Gesetzes zur Sicherung der Düngemittel und Saatgutversorgung vom 20. Dezember 1933 treten die §§ 2 und 5 des Gesetzes zur Sicherung der Düngemittel und Saatgutversorgung vom 21. November 1935.

Durch das dritte Gesetz wird entsprechend der in den beiden Vorjahren getroffenen Regelung für Kredite, die den Ankauf von Weidevieh für die Weidezeit 1936 dienen und bei Auslauf der Weidezeit zurückzahlbar sind (sog. „Gräserkredite") ein gesetzliches Pfandrecht an den aus den Mitteln des Gräserkredits beschafften Weidevieh gegeben. Das Gesetz ist zeitlich auf die für 1936 gewährten Gräserkredite und örtlich auf diejenigen Gebiete beschränkt, in denen die Aufnahme von Gräserkrediten üblich ist. Das Gesetz verfolgt den Zweck, die Kreditversorgung für die Beschaffung von Weidevieh und damit eine ergiebige Nutzung der im Norden und Nordwesten des Reichs gelegenen Marschweiden zu sichern.

Flachsröste im oldenburgischen Landesteil Lübeck. Für den Landesteil Lübeck ist jetzt eine Flachsröste G. m. b. H. gegründet worden. Die Gesellschaft erwarb das Fabrikgebäude der ehemaligen chemischen Fabrik von Dr. Christ, die jahrelang leergestanden hat. Sie wird hier eine neue Industrie entwickeln, die vielen Einwohnern Arbeit und Brot geben wird.

Die Börsen

Fester

Hamburg, 18. April. An der Wochenschlußbörse konnte sich eine allgemeine Erholung durchsetzen. Abgaben von Bedeutung waren nicht mehr zu beobachten, dagegen machte sich, wohl auch unter dem Eindruck der aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten, stärkere Rückkaufneigung bemerkbar. Von Bahnanteilen lagen Bremer Straßenbahn ½ höher. Am Schiffahrtsmarkt trat keine Aenderung ein. Von Bremer Werten lagen Jute-Bremen und Norddeutsche Steingut etwas freundlicher. Die und Deutsche Hansa-Dampf befestigten sich um 1¼, auch Kaffee Hag wurden ca. 1 höher genannt. Auch im Verlauf blieb die Allgemeinstimmung freundlich, wobei für Spezialwerte weiteres Kauftinteresse bestand. Am festverzinslichen Markt wurden Bremer Altbesitz zu 109½ umgesetzt.

Ziemlich still

Hannover, 18. April. Am Aktienmarkt war das Geschäft etwas ruhiger und die Kurse allgemein nur wenig verändert. Etwas höher waren Doornkaat, Hannoversche Cement, Ilseder Hütte und Hartenhorn-Beendorfer Kleinbahn, während Hannoversche Immobilien 2 RM und Vorwohler Cement ½ einbüßten. Am Rentenmarkt erholte sich die 4proz. Hannoversche Stadtanleihe (frühere Weizenanleihe) um ½ auf 92, die Stadt- und Landesanleihen um ¼ auf 92, die Industrieobligationen zu behaupteten Kursen getätigt, lebhafte Nachfrage bei knappem Angebot bestand für Industrie-Obligationen. Hackethal Draht bröckelten ½ höher gefragt, Lindenbrau waren mit 4% im Handel und waren weiter gesucht. Recht lebhaft waren die Umsätze noch in Reichsanleihe-Altbesitz. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 57 bis 59 und Wintershall mit 115½ bis 118. Der Schluß war geschäftslos.

Lebhafter

Berlin, 18. April. An der Wochenschlußbörse vollzog sich den Vortagen gegenüber ein Tendenzumschwung insofern, als Abgabeneigung sowohl auf seiten des berufsmäßigen Börsenhandels und, soweit die Bankenkundschaft in den letzten Tagen mit Verkäufen hervorgetreten war, auch bei dieser nicht mehr zu beobachten war, sich vielmehr ein stärkeres Rückkaufsbedürfnis geltend machte. Einesteils mag dazu die letzthin eingetretene Senkung des Kursniveaus beigetragen, andererseits lagen wieder verschiedene günstige Wirtschaftsmeldungen vor, die auf Grund der wieder zu verzeichnenden Unternehmungslust eine bessere Resonanz fanden als in den letzten Tagen. Eine gewisse Anregung ging von einigen Sonderbewegungen aus, von denen besonders das weitere

Schwach

Newyork, 18. April. Nach unregelmäßiger Eröffnung nahm die Wochenschlußbörse einen recht schwachen Verlauf. Die Nachrichten aus der heimischen Wirtschaft lauteten zwar unterschiedlich, aber überwiegend zuversichtlich, dagegen wird die Entwicklung in Europa weniger günstig beurteilt. Zunächst erreichte das Angebot kein größeres Ausmaß. Im Verlauf führten Glattstellungen aber zu Kursrückgängen, zumal nennenswerte Deckungsneigung nicht bestand. Die Umsatztätigkeit nahm bei rückgängigen Kursen ein größeres Ausmaß an. Stärker gedrückt waren vor allem Industriepapiere, Motoren- und Stahlwerte. Public Utilities und Oelaktien ließen dagegen eine gewisse Widerstandsfähigkeit erkennen, bei den letzten Umsätzen zeigten sich zwar Ansätze zu einer Erholung, die sich aber nicht voll auswirken konnten, so daß der Markt etwa zu den niedrigsten Tageswerten in schwacher Haltung schloß.

Berliner Devisenkurse

Bank-diskont	Telegraphische Auszahlung:	vom 17. 4. Geld	vom 17. 4. Brief	18.4. Geld	18.4. Brief
6	Ägypten 1Ag.Pf.	20.953	12.58	12.61	12.585	12.615
5	Argentin. 1P.-P.	0.782	0.783	0.785	0.783	0.785
4	Belgien 100Belg.	81.—	42.07	42.15	42.07	42.15
4	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
4	Bulgar. 100 Lew	3.047	3.053	3.047	3.053	3.053
4	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.470	2.474	2.471	2.475
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.84	54.94	54.86	54.96
2	Danzig 100 Gulden	—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.28	12.31	12.285	12.315
4	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.03	67.17	67.03	67.17
4	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.415	5.425	5.415	5.425
4½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.40	16.44	16.385	16.425
4½	Griechenld. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.76	169.12	168.76	169.10
4	Italien 100 Lire	81.—	21.68	21.72	21.685	15.30
4½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.07	55.19	55.09	55.21
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.68	19.72	19.68	19.72
3.3%	Japan 100 Yen	2.092	0.717	0.719	0.717	0.719
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit	—.—	41.91	41.99	41.89	41.97
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.71	61.83	61.73	61.85
5½	Oesterr. 100 Sch.	81.—	46.05	46.15	46.05	46.15
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.145	11.165	11.145	11.165
4	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.485	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.30	63.42	63.32	63.44
2½	Schweiz 100 Frc.	81.—	81.07	81.23	81.07	81.19
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.97	34.03	33.94	34.00
3½	Tschech. 100 Kr.	81.—	10.28	10.30	10.275	10.295
4	Türkei 1türk. Pfd.	10.450	1.977	1.981	1.976	1.986
4	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
6	Uruguay 1G.-Pes.	1.164	1.164	1.166	1.164	1.166
1½	V. Staat. 1 Dollar	4.198	2.457	2.461	2.466	2.490

Im internationalen Devisenverkehr hat das englische Pfund vermutlich auf Grund der Interventionen des englischen Ausgleichsfonds eine schwächere Note. Amsterdamer Notiz stellte sich auf 728 (728½), die Züricher auf 16,15¾ (16,16¼), die Pariser auf 76,50 (74,86). Der Dollar blieb dagegen nahezu unverändert, in der Tendenz aber eher etwas fester, was auf erhöhten Kaufauftrag Deutschlands zurückzuführen sein dürfte. Von den Goldvaluten konnte sich der französische Franc leicht erholen. Die Londoner Notiz stellte sich auf 74,91 (74,96), die Zürcher auf 20,32¾ (20,29¾). Der holländische Gulden und der Schweizer Franc blieben dagegen, abgesehen von einer leichten Steigerung dem Pfund gegenüber, unverändert.

Dollar = 2,489 (2,488) RM,
Englisches Pfund = 12,295 (12,30) RM.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 18. 4.
Berlin 59.28
London 7.28½
Newyork 147.37
Paris 19.26½

London, 18. 4.
Newyork 494.½
Montreal 494.½
Amsterd. 728.25
Paris 74.9
Brüssel 209.½
Italien 62.68
Berlin 12.28
Schweiz 91.1½
Spanien 36.16
Kopenhg. 22.40
Stockholm 19.39½
Oslo 19.90½
Lissabon 110.½
Helsingf. 227.05
Prag 119.43

Paris, 18. 4.
London 74.95
Newyork 15.16½
Belgien 266.60
Berlin 123.37½
Wien
Mosenkurs 56.70

Kopenhag., 18. 4.
London 22.40
Newyork 454.50
Berlin 182.40
Paris 30.05
Antwerp. 76.30
Zürich 149.05
Rom 37.15
Amsterd. 306.05
Stockholm 115.65
Oslo 112.70
Helsingf. 9.95
Prag 18.98
Warschau 85.95

Prag, 18. 4.
Amsterd. 16.43
Berlin 972.50
Zürich 788.75
Oslo 601.00
Kopenhg. 534.50

Newyork, 18. 4.
Tägl. Geld 4.75
Bankakk.
90Tg.Brief 0.125
90Tg.Geld 0.1875
Pr. Hand.-
newyork
niedr.Satz 0.75
höchst.Satz 1.—
Silber
Gold (Oz.) 4.94½

Wien, 18. 4.
Amsterd. 346.05
Berlin 216.15
Brüssel 90.91
Budapest —
Bukarest —

Budapest, 18. 4.
Amsterd. 384.—
Berlin 241.50
Brüssel 101.—
Mailand 142.—
Prag 22.12
Wien 133.50

Mailand, 18. 4.
Amsterd. 269.—
Berlin 169.50
Paris 23.50
Schweiz 71.—
Wien 104.50

Zürich, 18. 4.
Amsterd. 207.50
Berlin 129.50
Paris 18.60
Prag 13.50
Wien 79.50

Stockholm, 18. 4.
London 19.40
Berlin 158.50
Paris 25.95
Brüssel 86.75
Amsterd. 267.00
Kopenhg. 86.85
Oslo 96.80
Washingt 393.00
Helsingf. 8.60
Rom 32.50
Prag 16.60
Wien 69.—

Oslo, 18. 4.
London 19.40½
Berlin 158.50
Paris 25.95
Brüssel 86.75
Amsterd. 267.00
Kopenhg. 86.85
Stockholm 96.80
Washingt 393.00
Helsingf. 8.60
Rom 32.50
Prag 16.60
Wien 69.—

Schweiz, 18. 4.
London 20.29½
Berlin 158.50
Paris 25.95
Brüssel 86.75
Amsterd. 267.00
Kopenhg. 86.85
Stockholm 96.80
Oslo 96.80
Helsingf. 8.60
Rom 32.50
Prag 16.60
Wien 69.—

Italien, 18. 4.
London 74.95
Berlin 12.28
Paris 1.95
Schweiz 91.1½
Spanien 36.16
Amsterd. 14.07
Belgien 5.01
Prag 1.34
Wien 5.25
Budapest 7.00
Bulgarien 0.38
Athen 2.90
Istanbul 2.45
Kairo 14.90

Spanien, 18. 4.
London 74.95
Berlin 12.28
Paris 1.95
Schweiz 91.1½
Italien 62.68
Amsterd. 14.07
Belgien 5.01
Prag 1.34
Wien 5.25
Budapest 7.00
Bulgarien 0.38
Athen 2.90
Istanbul 2.45
Kairo 14.90

Portugal, 18. 4.
London 74.95
Berlin 12.28
Paris 1.95
Schweiz 91.1½
Italien 62.68
Amsterd. 14.07
Belgien 5.01
Prag 1.34
Wien 5.25
Budapest 7.00
Bulgarien 0.38
Athen 2.90
Istanbul 2.45
Kairo 14.90

Belgien, 18. 4.
Schweiz 16.16
Spanien 32.—
Italien 11.—
Amsterd. 168.—
Paris 15.—
Prag 10.50
Wien 41.—
Budapest 55.—
Bukarest 1.—
Sofia —.—
Athen 22.50
Istanbul 19.—
Kairo 115.—

Rumänien, 18. 4.
Berlin 1.—
Paris 7.70
Amsterd. 28.—
Belgien 39.—
Italien 5.15
Schweiz 7.50
Spanien 3.—
Prag 1.10
Wien 4.30
Budapest 5.75
Bukarest —
Athen 2.40
Istanbul 2.—
Kairo 12.25

Griechenld., 18. 4.
London 595.—
Berlin 97.50
Paris 15.40
Amsterd. 222.—
Belgien 83.—
Italien 9.10
Schweiz 60.—
Spanien 26.50
Prag 8.85
Wien 44.—
Budapest 59.—
Bukarest 1.—
Istanbul 1.60
Kairo 9.50

Istanbul, 18. 4.
London 372.—
Berlin 61.—
Paris 9.60
Amsterd. 139.—
Belgien 52.—
Italien 6.50
Schweiz 46.—
Spanien 20.—
Prag 5.50
Wien 27.50
Budapest 37.—
Bukarest 0.75
Athen 15.50
Kairo 7.50

Kairo, 18. 4.
London 97.50
Berlin 16.—
Paris 2.50
Amsterd. 36.50
Belgien 13.50
Italien 1.70
Schweiz 24.—
Spanien 5.25
Prag 2.25
Wien 7.—
Budapest 9.50
Bukarest 0.20
Athen 4.—
Istanbul 26.—

Ostasiatische Wechselkurse vom 18. April

Newyork gegen Japan 28.88—28.91, London gegen Japan 5.74¾ (Hongkong der Yokohama Bank Ltd.)
Bombay und Kalkutta 1/6⅛, Hongkong 1.3/6, Schanghai 1.2/6, Kobe 1.2/⅛. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Generalversammlungen

21. 4. Oeffentliche Badeanstalt A.-G., Oldenburg i. O.
22. 4. Bremer Wollkämmerei, Bremen
23. 4. Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Bremen
24. 4. Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, Oldenburg.
27. 4. Schiffahrtsmakler A.-G., Wilhelmshaven
28. 4. W. Ludolph A.-G., Bremerhaven
29. 4. Kaffee-Handels-A.-G., Bremen
30. 4. Bankverein für Nordwestdeutschland A.-G., Bremen
30. 4. Erdölgesellschaft „Excelsior", Bremen
30. 4. Oldenburger Möbelmagazin und Miethaus-A.-G., Oldenburg
4. 5. „Doornkaat" A.-G., Norden
4. 5. Europahaus A.-G., Bremen
4. 5. Oldenburger Margarine Werke A.-G., Hoyken-kamp-Delmenhorst (G.-V. in Bremen)
5. 5. Metallwerke Unterweser A.-G., Friedrich-August-Hütte (G.-V. in Bremen)
6. 5. M. Achgelis Söhne A.-G., Wesermünde-Geestemünde
14. 5. Unterweser Reederei A.-G., Bremen

Konkurse

Frankfurt/Main: Kaufm. Julius Herrscher, Alleininh. der Fa. „Weinmann & Wolf" (Lederwaren). — **München:** Nchf. Hauptm. Wwe. Hedwig Rosenmerkel.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. April auf 103,8 (Vorwoche gleichfalls der Vorwoche plus 0,1 v. H.).

Spinnstoffe

Bremen, 18. April. Amerikanische Baumwolle, middling. Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.77 (13.78).

Bremen	April	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37
Vor. Schluß	—.—/—	12.21/16	12.22/26	11.92/90	11.95/92	12.90/97
Eröffnung	—.—/—	12.22/19	12.24/21	11.93/91	11.96/94	12.00/97
12.30 Uhr	—.—/—	12.22/26	12.24/22	11.94/91	11.96/94	12.01/02
16.20 Uhr						
Heut. Schl.						
Abrechn. ..	12.20	12.20	12.23	11.93	11.95	12.00

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.22, Juli 12.23, Dezember 11.96.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.00.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.26.
Nachmittags geschlossen! I.

Hamburg, 18. April
(Lokopreise per lb: Tendenz ruhig
Ostindische: superfine myd, octinde white
roughish Bremer Kl. L 4.40
Fine Oomra Standard I Bremer Klausel 2 . . . . 5.40

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.39/40	11.10/—	10.42/—	10.44/—	10.48/—	10.53/—
Heut. Schl.	11.46/47	11.14/15	10.45/46	10.46/49	10.51/—	10.59/60
Loko: 11.81 (11.74)						

New Orleans . . . heutige Not. 11.62 | vorige Not. 11.58
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 11000 | 5000

Stetig

Newyork, 18. April. Der Markt nahm einen stetigen Verlauf. Im Anschluß an die Auslandsmeldungen nahm der Handel Käufe in den Schätzen alter Ernte vor. Aus Boston und für Rechnung des Festlandes trafen auch Kaufaufträge ein, außerdem zeigte sich einige Nachfrage des berufsmäßigen Handels auf Grund des niederschlagsfreien Wetters im westlichen Anbaugebiet. Vereinzelt waren aber auch Glattstellungen und mäßige Sicherungsverkäufe zu beobachten. Der Wochenwetterbericht erwartet, daß die Niederschläge im östlichen Teile der Gotstaaten am Dienstag aufhören. Die Geweheumsätze der letzten Woche werden auf 75 bis 80 Prozent der Erzeugung geschätzt.

Bremer Wollbericht

Bremen, 18. April (Eigenbericht). Das Bremer Angebot brachte nur eine beschränkte Auswahl. Es gelangten ausschließlich Kammlinge zum Verkauf gebracht, die nach wie vor allseitiges Interesse fanden. Das ist insbesondere, daß einige etwas größeres Angebot zur Verfügung gestellt wird, damit die Verteilung des Angebotes zufriedenstellender auszufallen hat. Im Verkauf gebrauchten Abgänge fanden gute Beachtung, und wurden schlank verkauft. Die Ueberseer-Notierungen sind weiter fest. Diese Tendenz wird bis zur Eröffnung der neuen Saison wohl weiterbestehen.

Getreide und Futtermittel

Lagerbestände in Bremen u. Brake, einschl. Durchgang (Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen)

Am 17. 4.	Gerste	Roggen	Mais	Hafer	Weizen	Bohnen
Bremen:						
Deutsche .	4291	4220	385	2099	810	—
La Plata .	103	211	—	211	—	—
Dollar .	4629	—	—	—	—	650
Russische .	—	—	—	—	—	—
Türk. . . .	—	—	—	—	—	—
Brake:						
Deutsche .	550	4327	3375	704	35	—
La Plata .	3733	—	—	—	—	—
	13300	8647	3760	3114	845	650

Lagerbestand 1935: 13 471 t Gerste, 682 t Roggen, 3421 t Mais, 17 333 t Hafer.

Abgang: vom	1936		1935	
	4. 17.4.	28.—3.4.	6.—12.4.	
Deutsche Gerste	732	1069	848	
Auslands-Gerste	2744	44	55	
Deutsche Roggen	4576	5776	1370	
Mais	5095	94	802	
Deutscher Hafer	771	830	788	
Weizen	—	—	—	
	14119	7813	3863	

Hamburg, 18. April. Das Angebot in Weizen und Roggen ist sehr beschränkt. Nachfrage besteht für beste Weizensorten und auch für Roggen. Hafer kommt etwas mehr an den Markt und hat einiges Geschäft. Futtergerste wird wenig angeboten und bleibt gut gefragt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg 216—217, Saale-Magdebg., prompt, Basis 76/77 kg 216—218, Lauenburgisch-Mecklenburger-Ostholst., prompt, Basis 76/77 kg 214—215, Futterweizen 212—214.

Roggen, inländ. Altmärkischer, 72/73 kg 196—181, Pomm.-Mecklbg. 180—181. Hafer (zu Futterzwecken) inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholst., Basis 48/49 kg 190—200. Gerste, inländische: Mahlgerste 215—220.

Berlin, 18. April. Der Berliner Getreidefreiverkehr zeigt am Weizenschluß ein stilles Aussehen, weil das geringe Angebot umsatzhemmend wirkte. Dies gilt namentlich für Roggen, der wenig zum Verkauf gestellt wurde, und hier einer auf 6 RM erhöhten Handelsspanne fast allgemein schlank Absatz findet. Für Weizen besteht Bedarf, jedoch werden Käufer Kontingentfreie Ware wird kaum zum Verkauf gestellt. Hafer und Gerste hatten unveränderte Marktlage, doch erstreckt sich die Kaufinst vorwiegend auf Durchschnittsqualitäten. Braugund Industriegerste bleibt vernachlässigt.

Newyork, 18. 4.	Mais loko 79.50	Egl. Frach	1/9-1/11
Weiz. Rn.1. 114.2⅝	Mehl h. Pr. 5.80	Kont. Fr.	9—11
Weiz. Hw. 118.37	Mehl n. Pr		

Chikago, 18. 4. Schweine

	Mais fest	Juli	27.75
	Mai 63.50	September	28.50
Gerste lo 70—90	Juli . . . 62.87	Roggen	stetig
Weizen fest	September 61.87	Mai	94.—
Mai		Juli	94.—
Juli . . . 94—93¾	Hafer stetig	Juli	54.75
September 92¾—92	Mai 27.37	September	55.37

Viehmärkte

Chikago, 18. 4. Schweine

leich. h. Pr. 10.60	leich. h. Pr. 10.40	Zufuhren	4000
schw. h. Pr. 10.65	schw. h. Pr. 10.45	im Westen	11000

Wildhäute

Rotterdam, 18. April. (Eigenbericht). Obschon die Berichtswoche durch die Osterfeiertage unterbrochen wurde, fanden am La Plata Frigorifico-Verkäufe mittlerer und guter Sorte statt, diese Mal meist nach Nordamerika. Man bezahlte für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochsenhäute 30—32½, für schwere bis 6½, do. sekunda 5½ Pence 5a ib engl., cif. Für trockene Buenos-Aires- und Montevideo-Americanos-Häute bestand Nachfrage zu 9½ und 7¼ Pence je ib engl. Verschiff.-Gewicht, cif. Sao-Paulo-Brasil-Frigorifico-Häute erfreuen sich fortgesetzt guter Nachfrage, während das Geschäft in Rio-Grande-Saladeros-Häuten unter dem Mangel an Angebot von schweren Häuten leidet. In Chikago war der Preis der einheimischen schweren Packer-Ochsenhäute unverändert 13.— Dollarcents am 14. April.
(W. H. & Co.)

Eier

Bremen, 18. April. (Eigenbericht). Die Belieferung der Eiermärkte zeigte gegenüber der Zeit vor Ostern keine wesentliche Veränderung. Auch ist der Bedarf ziemlich gleich geblieben. Aus den Ueberschußgebieten konnten weiterhin beachtenswerte Mengen in die Verbraucherplätze geleitet werden. Die Wetterlage begünstigte den Eingang. Allgemeinfall in hohen Maße. Inlandseier sind gelangten in der Berichtswoche fast nur solche dänischen Ursprungs an den Markt. Die Einfuhr Anfang der Woche war dänischer und deutscher Erzeugung diesen dazu, nach Maßgabe der gegebenen Verhältnisse Einkäufe in Grenzen für kommenden Winter vorzunehmen, die in gewohnter Weise erfolgen.

Seefische

Am 18. April landeten in Wesermünde vier Dampfer mit insgesamt 1774 dz frischen Seefischen. Davon brachten von der norwegischen Küste zwei Dampfer 209 500 kg, meist Goldbarsch und Kabeljau, von Island zwei Dampfer 164 500 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Schellfisch, drei Hochseesegler 309 kg Fischfilet und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise für fast alle Sorten erfuhren wie am Vortage leichte Besserung. Island: Kabeljau I 9½—10½, Schellfisch I 22—25, II 19½—20½, Seelachs 5½—6½, Langfisch 5½—7¼, Goldbarsch 5½ bis 6. Norwegische Küste: Kabeljau I 7—7½, II 7½ bis 8, Schellfisch I 18—22½, II 18½—20¼, Goldbarsch 5—6½.

Kolonialwaren

Hamburg, 18. April

Hülsenfrüchte: Ruhiger Markt bei unveränderten Preisen. Wie verlautet hat die französische Regierung Bulgarien eine Erhöhung des Kontingents für Bohnen um weitere 500 t zugebilligt.

Getrocknete Früchte: Keine Veränderungen.

Gewürze: Ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen.

Fettwaren: Ruhig. American Steamlard 27¼ Dollar. American Streaklard, prompt, per 4 Kisten zu 25 kg netto versch. Standardmarken transito Kai 27¼—28 Dollar.

Dänisches Schmalz: 72 Kronen.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräuchert 90, fetter, geräuchert 85, roher über 7 cm 70, roher unter 7 cm 68, Flomen 75, Nierenfett 45, deutsches Bratenschmalz 93—95 RM für 50 kg.

Chikago, 18. 4. Schmalz.

Tendenz	stetig	Oktober	10.85
Mai	11.10	September	11.10

Newyork, 18. 4.		**Terp. Serv.**	38—39½
Mai	9.42	Swift	16.25
Juli	9.49	Pers. Swift	12.25
Oktober . .	9.38	Mid. Conti.	1.04
Terpentin	43.12	Pens. Robbins	97%-17½

Reis

Hamburg, 18. April. Die hiesigen Mühlen haben heute mit neuen Verkäufen begonnen. Vom Osten liegen feste Meldungen vor. Der Zoll vom 5. bis 11. April hat auf 6000 Sack Reis in das Gebiet des Hamburger Freihafens eingeführt. Saigon 1. 8 50 kg Sack Lodewijk (Lodewijk 90) 12.30 RM. Moulmein 1. M 000 (L = Ludwig M = Martin 000) 13.20 RM. Bruchreis 1. Sack Lodewijk 1) 8.85 RM, eines Handels Mexican Loonz Grain 0000 glasiert 21.00 RM. Italiener glasiert ab Mühle Hamburg 12.50 RM. Italiener glasiert ab Mühle Bremen 12.50 RM. Italiener glasiert ab Mühle Ober-Italien 11.70 RM. Italiener, glasiert trocken 11.45 RM. Alles für sofortige Zeit, ab Mühle. Versolin zuzüglich Ausgleichssteuer und jetziger Monopolabgabe Lokoware mit 1 Monat Empfang.

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 18. April. Während der Osterwoche war das Geschäft naturgemäß eingeschränkt. Infolgedessen ruhig; vor allen Dingen lagen Offerten aus erster Hand nur in ganz geringem Maße vor.

In Rio Santos wird das Herauskommen eines neuen Santosko ntingentes erwartet, da der Handel von Santos-Kaffees vollständig ausverkauft ist. Die Nachrichten von drüben ist die Qualität der laufenden Santosernte sehr schlecht. Unter diesen Umständen ist es einigermaßen schwierig, gute Kaffees zu finden. Die Ernte hat durch Regen gelitten, und daher kommen nur sehr wenig gute Kaffees drüben an den Markt. Im Monat März sind weitere ca. 250 000 Sack Santos-Kaffees verschifft, im ganzen bis Ende März ca. 3 620 000 Sack. Die Witterungsverhältnisse für die nächste Ernte sind bisher sehr günstig gewesen, so daß man sich hoch mit vorhergesehene Umstände eintreten sollten, mit einer großen, aber qualitativ auch sehr guten Ernte gerechnet werden darf.

Für zentralamerikanische Kaffees kamen nur ganz wenige Angebote aus erster Hand heraus, die naturgemäß schlanke Aufnahme fanden.

Columbien-Angebote aus erster Hand waren nicht vorhanden. Auch lagen Forderungen der Inhaber bezw. Verkäufer 1 bis 2 Mark über den für Deutschland bewilligten Preisen, so daß Geschäfte nicht zustande zu Abschlüssen kam. Man hofft, in nächster Woche wieder größere Abstimmungen zu erhalten. Columbias sind noch sehr knapp auf Lager.

Aus Maracaibo brachte dieser Tage ein Dampfer ca. 10 000 Sack in Hamburg an Lager. Diese Kaffees zeigen fast durchweg geringe Qualitäten und sind vor allen Dingen vielfach dumpf.

In Honduras ist die diesjährige Ernte um gut vier Wochen verspätet. Außerdem machen sich jetzt noch Transportschwierigkeiten geltend. Die auf Neue befürchtungen von Unruhen im Innern von Honduras zurückzuführen sind.

Das Inlandsgeschäft war in der Osterwoche fast völlig zum Stillstand gekommen und belebte sich erst in den letzten Tagen langsam wieder. Irgendwie entwickelte sich in der Osterwoche ein sehr lebhaftes Platzgeschäft aus zweiter Hand, das sich fast ausschließlich auf geringen billigen Preislagen zusammenstreckte, und zwar für billige Ekuadors, Puerto Cabellos, Cucutas, Columbia Pasillas usw. von 50 bis 60 RM. Diese Kaffees dienen als Ersatz für fehlende Santos-Kaffees, natürlich nur insofern sie geschmacklich einigermaßen an den Markt sind. Die fürchtungen von Unruhen im Innern von Honduras zurückzuführen sind.

Das Inlandsgeschäft war in der Osterwoche fast völlig zum Stillstand gekommen und belebte sich erst in den letzten Tagen langsam wieder. Irgendwie entwickelte sich in der Osterwoche ein sehr lebhaftes Platzgeschäft aus zweiter Hand, das sich fast ausschließlich auf geringen billigen Preislagen zusammenstreckte, und zwar für billige Ekuadors, Puerto Cabellos, Cucutas, Columbia Pasillas usw. von 50 bis 60 RM. Diese Kaffees dienen als Ersatz für fehlende Santos-Kaffees, natürlich nur insofern sie geschmacklich einigermaßen an den Markt sind. Die großen Geschäft in diesen Preislagen ist sowohl der hiesige als auch der Hamburger Markt sehr abgeneigt, die starke Nachfrage nach diesen Kaffees bleibt noch bestehen. Die Lage des Artikels bleibt weiter sehr fest.

Hamburg, 18. April. Hiesiges Abrugsgeschäft. Preise unverändert. Die Kaffeeanfuhren in Hamburg betrugen gestern 1 Sack, heute 1 Sack, abgefertigt wurden 30 438 Sack gegen 40 502 Sack in der Vorwoche.

Hamburg, 18. April. In der vergangenen Woche wurden insgesamt in Hamburg 30 488 Sack Kaffee eingeführt gegen 40 502 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 2026 (6234), auf Rio 2373 (960), auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 3523 (2053), Caracas und La Guayra 2251 (—), Puerto Cabello 1272 (—), Maracaibo 14 315 (—), Guatemala 11 015 (2072), Mexiko 2220 (2253), Salvador 7142 (4356), Nicaragua 3881 (—), Costarica 6474 (2251), Haiti und Domingo — (543), Portorico 296 (—), Kolumbien 19 296 (7195), Ecuador — (100), Ostindien und Niederl. Indien 1 (—), afrikanische 3785 (—), und diverse Sorten 2165 (1351) Sack Kaffee.

Hamburger Kaffeetermin börse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei sofortiger Lieferung (netto 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38 38 37 G. Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G Sept 39 B 37 G, Dez 39 B 37 G.

Newyork, 18. 4.		Dezember 8.38/40	Juli 4.76/77
Tendenz: stetig	März . . . 8.46 nom	September 4.89 nom	
Mai . . . 8.14 nom	Juli . . . 8.56 nom	Dezember 4.98	
Juli . . . 8.14 nom	Sept. . . . 8.59 nom	März 5.04 nom	
September 8.31/32	Dez. . . . 8.62 nom	Rio 7 6.25	
		Mai 4.62 nom	Tagesumsatz 4000

Kakao

Hamburg, 18. April. **Rohkakao:** Die Nachfrage nach greifbarer Ware ist gut, besondere Frage besteht für Extrante Sorten für Lebensmittelzwecke. Preisverändergungen sind nicht zu verzeichnen. Die Kakaoeinfuhr betrug in der Woche vom 5. bis 11. April 2000 Sack. **Schokoladefabrikate:** Lebhafte Nachfrage bei beschränktem Angebot. Preise unverändert.

Newyork, 18. 4.	Kakao stetig		
Mai . . . 5.05	September 5.19	Januar 5.29	
Juli . . . 5.13	Dezember 5.26	März . . . 5.34	

Zucker

Magdeburg, 18. April. Gemahl. Melis für April —. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 18. 4.	Zucker k stet		
Mai . . . 1.61/63	September 2.86/87	Januar 87.2.65/66	
Juli . . . 2.80/81	Dezember 2.73 nom	März . . . 2.60/61	

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 18. April. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 59½ RM für 100 kg.

Standard-Blei für April 21 RM nom. für 100 kg.

Berlin, 18. April. Der Londoner Goldpreis betrug für eine Feinunze 140 sh 10½ d gleich 86,6929 RM, für ein Gramm Feingold demnach 34,3508 Pence gleich 2,78485 RM.

London, 18. April. Am freien Markt wurden heute 221 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140 sh 10½ d pro Unze fein verkauft.

Silber. Barren prompt 20½, Barren Lieferung 20½, Fein prompt 22½, Fein Lieferung 22½ Pence per Unze.

Newyork, 18. 4.			
Silber (Unz.)	34.½	Blei loko	4.00
Fl. Kup. 1.	8.87½	Zink loko	5.05
30/90 Tage	46.87	Silb. ausl.	—

Weißblech	5.25
Rohstahl	22.90
Rohstahl	21.00

Schiffahrt

Schwerer Nordweststurm auf der Nordsee

Infolge der von der Deutschen Seewarte herausgegebenen und von der „Bremer Zeitung" in der Ausgabe vom 18. April veröffentlichten Sturmwarnung war es leider den Gästen der angesetzten Probefahrt des MS.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt untersuchte zwei gleichartige Schiffsunfälle, die sich am 12. Februar bei einem plötzlich auftretenden orkanartigen Sturm ereigneten. Es handelt sich um das Motorschiff „Arabia" sowie um den Dampfer „Macedonia", die im Hafen von Mersin im Treiben gerieten und auf Strand gesetzt wurden. Dem Dampfer „Macedonia" gelang es, nach zehn Tagen wieder flottzukommen, während die „Arabia" erst am 1. März wieder seeklar war.

Von der Deutschen Seewarte wurde folgende Sturmwarnung für die südliche Nordsee/küste und Helgoländer Bucht erlassen: Weiterhin Gefahr Rückdrehen des Nordweststurmes!

Die Verhandlung wurde durch folgenden Spruch abgeschlossen, der in beiden Fällen gleichlautend war: Die Strandung ist auf eine plötzlich einsetzende orkanartigen Böe und stürmisches Wetter zurückzuführen. Schiffs- und Maschinenleitung trifft kein Verschulden. Die Maßnahmen vor und nach dem Unfall waren sachgemäß.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 17. April:
Amasis, dtsch., von Nordamerika, Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II. Schuppen II, Linsen. Wolfe, Hercules, dtsch., von Cartagena, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen II, Stückgut. Hauri, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Baumwolle. Pollux, dtsch., von Bahia Blanca, Rab. & Stadtl., Getreide-Anlage, Getreide.

Angekommene Seeschiffe am 18. April:
Tankdampfer Thalia, von Bremerhaven. Dapolin, AG. Weser.

Abgegangene Seeschiffe am 17. April:
Elbe, dtsch., nach Stavanger, Herm. Daueisberg, Stückgut. Ibis, dtsch., nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Victoria, dtsch., nach Gothenburg, Herm. Daueisberg, Stückgut. Roek, engl., nach London, Frau Senta Nav., Stückgut. Rinda, norw., nach Hamburg, H. Daueisberg, Restladung. Björn, norw., nach Danzig, Rab. & Stadtl., Restladung. Konsul Poppe, nach Veile, Carl Schulte, Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 18. April:
Amasis, dtsch., nach Südamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Trudi, dtsch., nach Südafrika, Habal, Stückgut. San Miguel, port., nach Portugal, Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Nienburg, dtsch., nach Pernambuco, Gebr. Specht, Stückgut. Itauri, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Orotava, dtsch., nach Las Palmas, Hermann Daueisberg, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, H. Daueisberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Hull, Herm. Daueisberg, Stückgut. Forelle, dtsch., nach Hull, Herm. Daueisberg, Stückgut. Carl, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Ida Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Orlanda, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Pylades, dtsch., nach Malmö, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Pylades, dtsch., nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Eilenau, dtsch., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt angekommen am 18. April:
Seeleichter 162 (Semke), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a. Stückgut. Seeleichter 94 (Hülsebusch), von Hamburg, Blumenthal, Vohle.
Bremen-Stadt abgegangen am 18. April:
Seeleichter 170 (Semke), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 137 (Pätsch), nach Hamburg, Stückgüter. MI. Tao (Niestedt), nach Kiel, Schiffsmaschinen.

Liegeplätze der Seeschiffe
in den stadtbremischen Häfen
am Sonntag, dem 19. April:
Hafen I: Dressel 2, Apollo 5, Clio 9, Bellona 8, Zander (unterhalb Dock), Phoenix (Dock).
Hafen II: Aller 25 (900 38), Mosel 15, Hercules 17, Schulschiff Deutschland 17, Lindenfels 12 (853 76).
Holzhafen: Geier (Bremer Roland-Mühle).
Hohentorshafen: Eifel (Einkaufsverband).
Industriehafen: Spartivento (Gebr. Röhling).
Werft: Köln (Dock III), Ostara (Dock IV), Werdenfels, Crefeld (Werfthafen), Thalia (Dock V).
Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Anhalt, Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Stuttgart, Trier.
Hamburg: Rhön (Charter-D.), Neckar, Oder, Weser.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 17. an Bremen. Columbus 17. ab Havanna nach Newyork. MS Düsseldorf 18. Lahant pass. nach Cristobal, Erlangen 17. ab Adelaide nach Melbourne, Gneisenau 17. ab Port Said nach Colombo. Goslar 17. ab Mikke nach Singapore. MS Königsberg 18. ab Moji nach Kobe. Minden 17. ab Antwerpen nach Havanna. Schleswig 18. Madeira pass. nach Ceara. Schwaben 17. Azoren pass. nach Cristobal.

Deutsche Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Hansa".
Bremen, Braunfels 16. in Rangoon. Ehrenfels 17. in Porebunder. Frauenfels 17. von Antwerpen. Ockenfels 17. von Antwerpen. Rheinfels 16. in Akyab. Trautenfels 17. von Port Said. Trifels 17. von Bahrein. Ubenfels 16. Gibraltar pass. Wachtfels 17. von Malta. Wartenfels 17. in Port Elizabeth Widenfels 17. von Port Sudan.

Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Neptun". Bremen. Ajax 17. von Huelva nach Portiman. MS Bessel 17. von Cartagena nach Bremen. Hercules 17. in Bremen. Hera 17. von Riga nach Bremen. Juno 17. Pillau pass. nach Stettin. MS Kepler 17. von Antwerpen nach Oporto. H. A. Nolze 18. von Bremen nach Königsberg. Pluto 17. von Bilbao nach Antwerpen. Priamus 17. in Königsberg. Pyiades 18. von Nordenham nach Malmö. Saturn 17. von Sevilla nach Cadiz. Victoria 17. von Nordenham nach Varberg. Vulcan 17. in Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 18. von London nach Bremen. Albatroß 17. von Hull nach Bremen. Alk 17. von Rotterdam nach Riga. Amisia 18. von London nach Hamburg. Forelle 18. von Bremen nach Hull. Greif 18. von Hull nach Hamburg. Schwan 18. von Bremen nach London. Visurgis 18. von Dünkirchen nach Rouen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Alimnia 17. in Patras. Delos 17. in Piräus. Ionia 17. in Makri. Moreа 17. Ouessant passiert. Helga L. M. Rud 17. in Fiume. Smyrna 18. in Hamburg. Star 17. von Algier nach Tunis.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 12. ab Montevideo. MS Schwanheim 11. St. Vincent pass. Gonzenheim 17. Las Palmas pass. Bockenheim 17. ab Walvis. Hedderheim 17. ab Tampa. Kelkheim 18. ab Rotterdam. Griesheim 19. ab Emden. Escherasheim 16. ab Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 17. an Hamburg. Newyork 17. ab Cherbourg. Idarwald 17. an London. MS Osiris 15. ab Norfolk. — Westküste Nordamerika: MS Portland 16. ab Cristobal nach Puerto Armuelles. MS Seattle 17. an Vancouver. — Westindien, Mittelamerika: MS Cordilera 17. ab Santander nach Plymouth. MS Iberia 19. in Hamburg zu erwarten. Troja 17. an Antwerpen. Kyphissa 16. ab Puerto Barrios nach Cristobal. — Westküste Südamerika: Amasis 17. an Bremen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Uckermark 17. an Hamburg. Menes 15. an Rotterdam. Halle 16. ab Padang nach Colombo. Essen 17. ab Oran nach Amsterdam, MS Heidelberg 16. ab Port Sudan nach Port Said. — Ostasien: Oliva 17. ab Kobe nach Moji. Tirpitz 16. an Manzanillo. Neumark 17. an Tsingtau. Nordmark 17. ab Penang nach Port Swettenham. Assuan 16. an Wilmington. MS Münsterland 17. ab Rotterdam nach Port Said. MS Rheinland 16. ab Casablanca nach Rotterdam. MS Burgenland 17. ab Nagoya nach Schanghai. MS Ramses 17. an Cebu. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 17. ab Haifa nach Santorin.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 18. Fernando Noronha passiert. PD General Artigas 18. von Bahia nach Madeira. MS General Osorio 17. von Santos nach Montevideo. PD General San Martin 18. von Montevideo nach Rio Grande. PD Madrid 17. von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata, 18. in See. MS Monte Pascoal 17. von Rio nach Hamburg. Hohenstein 18. von Rosario nach Montevideo. Holstein 17. Dover passiert. Natal 18. Fernando Noronha passiert. Teneriffe 17. in Santos.

Deutsche Afrika-Linien. Süd- und Ostafrika: Usukuma 17. ab Southampton. Usambara 17. ab Aden.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 9 ab Galveston. Karpfanger 17. ab Kiel. Kersten Miles 4. ab Bahia Blanca. Sirene v. Utrecht 14. ab Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 16. von Dover nach Hamburg. MS Ingrid Horn 16. von Curacao nach Puerto Cabello. MS Mimi Horn 16. von Dover nach Port of Spain. Azoren passiert.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Tanger 17. von Santander nach Oporto. Sebu 17. von Ceuta nach Tanger. Oldenburg 17. in Antwerpen. Laracbe 17. in Port Lyautey. Sevilla 17. in Ceuta. Rabat 17. in Casablanca. Melilla 17. Finisterre passiert. Ceuta 18. Ouessant passiert.

Riekmers-Linie, Hamburg. Bertram Riekmers 17. ab Manila. Elsa Riekmers 17. ab Singapore. Claus Riekmers 17. Holtenau pass. R. C. Riekmers 18. ab Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 14. in Valencia. Barcelona 15. von Nemours nach Valencia. Cartagena 16. von Hamburg nach Bona. Catania 15. in Hamburg, Genua 16. von Malaga nach Hamburg. Girgenti 15. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Lipari 15. von Livorno nach Neapel. Livorno 17. in Palermo. Malaga 16. in Genua. Marsala 16. von Tarragona nach Genua. Proctda 16. von Bona nach Tarragona. Trapani 14. in Gandia. Valencia 17. in Cartagena.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. SS Niobe 17. von Hamburg nach Guiria und Carupito. MS Peter Hurll 17. an Fawley. MS Geo W. McKnight 17. an Le Havre.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 17. in Stettin.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 3. von Buenos Aires nach Rotterdam. Johann Wessels 15. von Brake nach Narvik. Elise Schulte 17. in Emden. Asien 17. in Emden. Europa 17. in Narvik. Konsul Schulte 16. von Emden nach Stockholm. Nord 17. von Emden nach Hamburg. SD Argentina mit SL Rund S. 18. von der Ostsee nach Emden. Patria 17. in Narvik.

Schiffsbewegungen

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 St., Fargo 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
19. April	1.06	15.53	9.46	16.33	11.33	23.48
20. April	2.04	14.47	1.48	14.27		12.27
21. April	3.02	15.36	2.42	15.16	0.42	13.16

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
16. April	1.54	2.39	1.78	2.16
17. April	1.54	2.36	1.75	2.24
18. April	1.98	3.08	2.35	3.12

Ihren Lehlen
für Wander- und Segel-Sport und für die kühlen Tage unsere schönen
Pullover
aus neuen modernfarbigen Wollen, oder aus der jetzt so beliebten Angora-Wolle. Jetzt ist auch nach Zeit zum Selbstarbeiten. Wir zeigen Ihnen gern unsere neuen Modelle u. geben gern Auskunft u. Rat
Lehmann A. G.
Schüsselkorb

Hoch- und Niedrig-WASSERZEITEN
für die Unter- u. Außenweser 1936
Zusammengestellt v. d. Wasserstraßen-Direktion Bremen
Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pfennig
Bei Abnahme von 10 Stück pro Stück 70 Pfennig
BREMER ZEITUNG
NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.
Geeren 6-8 • Fernsprecher 54121

Habo-Zelte
für Ihr Wochenende und die Ferienfahrt, sowie alles für die
Ausrüstung
wie: Luft-Matratzen, Schlafsäcke Zelt-Möbel, Kocher, Geschirr usw.
finden Sie in meinem neuen Katalog 36
Besichtigen Sie unverbindl. meine Ausstellungsräume!
Hans Bongartz Sportzelte-Fabrik
Ausstellung Contrescarpe 53 Ruf: 29237

Ärzte-Tafel
Verreist:
Dr. med. Addicks
Hamburgerstr. 38
Dr. med. Tietjen
Richthofenstr. 27
bis 1. Mai
Von der Reise zurück:
Dr. med. Richard Antze
Löningstr. 35
ab 21. April
Dr. med. Dahlem
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Gröpelinger Heerstr. 205
Dr. med. Martins
Hemelingen

Tiermarkt
Verkauf
Goldfische
Karpfen, Schleie
C. G. Becker
Balgebrückstr. 16
Prima Ferkel
Futterscheine
Schaldsbrücker Heerstraße 251
Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen. Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 3 ₰ die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!

Ihren Bruch
unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückhalten ist Zweck des neuesten Modells meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Bücken oder Strecken, Husten oder Heben. Kein Schwitzen im Rücken, freitragend, absolut, empfehlen und begutachten, äußerst preiswert, i. tägl. freiwillige Anerkennungen. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich
in Vegesack: Dienst., 21. April, Hotel Norddeutsch. Hof, von 9–1 Uhr
in Blumenthal: Dienstag, 21. April, Hotel Union, von 2–6 Uhr
in Bremen: Mittw., 22. April, Hotel Zeuch Kais, Herdentorsstg., v. 10–6 Uhr
in Osterholz: Donnerstag, 23. April, Bahnhofs Hotel, von 9–12 Uhr
in Lilienthal: Donnerstag, 23. April, Kumsers Hotel, von 2–6 Uhr
in Bücken: Freitag, 24. April, Fürsten Hotel, von 9–2 Uhr
in Nienhagenhausen: Freitag, 24. April, Trantels Hotel, von 3–6 Uhr
in Achim: Sonnabend, 25. April, Bahnhofs Hotel, von 8–12 Uhr
Paul Fleischer, Spezial-Bandag., Freisbach (Pfalz)

Fernkost fast zu groß
so ist es doch mit dem Zuviel an Gewicht, das alle Kapuzinen auf Schritt und Tritt mitschleppen müssen. Abwerfen kann man diesen unnötigen Ballast leider nicht, aber sich allmählich davon befreien, das geht, Gott sei Dank, durch den altbekannten Dr. Richters Frühstücks-Kräutertee
Richtertee und Quick mit Lezithin aus einer Quelle
Da Ernst Richters Frühstückskräutertee
stückselektee: er bekämpft das überflüssige Fett, sorgt für einen gesunden Körper, guten Stoffwechsel, klare, Blutreinigung — Packung RM 1.80 und 2.25.— Auch als Dia-Tabletten erhältlich.

Erarbeitete Eleganz
Maxi Herber und Ernst Baier im Eispaarlauf. Scheinbar mühelos ziehen sie ihre Kreise. Wenn Sie wüßten, wieviel Monate angestrengtes Training zu der sportgerechten Ausführung einer Figur gehören! — Schlichtvornehme Eleganz, vom Polstermöbel bis zur Kompletten 4-Zimmer-Einrichtung, zeigt auch die Möbelschau von Panhorst. Kunstvoll entworfen, in vielen Wochen Werkstättenarbeit gediegen und sorgfältig hergerichtet. Eine Eleganz, eine Schönheit der äußeren Erscheinung, wie sie eben aus peinlich genauer, gewissenhafter Tischlerarbeit wächst.
Wertmöbel eben doch von
PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3–11
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel • Teppiche • Auflege-Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!"

Nach Amerika reisen!
Die Nerven stählen
Den Blick erweitern
An Bord behagliches Wohnen, gemütliche Gesellschaftsräume, Turnen, Sportund Spiel in frischer, ozonreicher Seeluft, Sonne, heitere Gesellschaft, aufmerksame Bedienung, köstliche Verpflegung ... Wo könnten Sie sich besser erholen?
Und dann das Ziel! Den Fuß zum ersten Male auf den Boden der Neuen Welt setzen.
Nordamerika, vor hundert Jahren noch das romantische Land von wilden Indianern, Jägern, Abenteurern und wenigen Kolonisten. Heute im Norden das mächtigste und höchstentwickelte Industriegebiet der Erde, der gegenwärtige Sitz ihres Reichtums.
Oder das tropische Mittelamerika mit seiner wundersamen Tier- und Pflanzenwelt, seinen Urwäldern, seinen weißen, in praller Sonne liegenden Städten voll lyrabendem Lebens!
Und schließlich Südamerika, der weiteste Rassle Zukunftsland, die neue Welt unbegrenzten Möglichkeiten, noch gewaltiger als der Norden, vom Äquator bis zur Eisgrenze reichend, und noch fast unberührt.
Über See gewesen zu sein, eröffnet weite Verlebnisse. Neues, Fremdartiges stürmt auf Sie ein und wird Ihnen zur unversiegbaren Quelle von Anregungen und Erinnerungen. Wählen Sie unter Sie, was Sie zu sehen sich erwählt haben, wenn die Hamburg-Amerika Linie Sie geleitet und ihre weltweite Organisation betreut und stündig in Ihren Dienst stellt.
Hapag-Studienreisen
nach Nord-, Mittel- und Südamerika. Gesellschaftsreisen mit festem Programm. Sonderfahrten für bestimmte Berufsgruppen, nach persönlichen Wünschen zusammengestellte Einzelreisen schon von 500 RM an. Verlangen Sie nähere Auskunft und Druckseite von den Vertretern der
Hamburg-Amerika Linie
Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50
Ruf: 23767

Saat- u. Speisekartoffeln
WILHELM RUTER
Kartoffelgroßhandlung
Holzhaus beim Zollschuppen 8, Eingang: Breitenweg 43
Fernruf: 24768 und 23024
Hier sind unsere Saatkartoffeln in neuen plombierten Jutesäcken mit unserer Schutzmarke „gekreuzte Pferdeköpfe von zwei Sicheln umrahmt" stets zu haben.
Vereinigte Saatzuchten
e. G. m. b. H.
Ebstorf, Kreis Uelzen

SCHWEFEL SOLE SCHLAMM
SOMMER-WINTER
gegen RHEUMA GICHT ISCHIAS HAUTLEIDEN
STAATL. Bad Nenndorf
BEI HANNOVER

Auktionen
Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, d. 21. April 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
2 Bettstellen, Chaiselongue, 4 Flurgarderoben, 3 Drahtrahmen, 8 Teile Matratzen, 3 Küchenstühle, zwei Küchentische, Anrichte, Küchenschrank, Nachttisch, div. Tische und Stühle, zwei Schreibtische, elektrische Kaffeemühle, Radioapparat, Singer-Nähmaschine, Glasaufsatz, Tresen, Tafelwaage, Kartoffelschrank, Hammonium, 1 gr. Partie Puddingpulver, Backpulver, Schornsteinfegerpulver, Vanillezucker, Gewürze usw. meistbietend gegen bar.
Bohlmann, Bothe Gerichtsvollzieher Wachtstraße 40

Zwangs-Versteigerung
Morgen Montag, 20. April, vorm. 10 Uhr, im Pfandhause Königstr. 11:
1 eich. Bettstellen, Chaiselongue, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Anrichte, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Brücke, 1 Silberschrank, 1 Büb, 1 Regulierkasse, 1 Sodenteppichen, div. Sportartikel usw. meistbietend gegen bar.
Beißer Gerichtsvollzieher Gartenstr. 1.

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, dem 21. April 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Schreibtisch, Standuhr, Chaiselongue, Mahagonisekretär, Radio-Apparat, 2 Teppen, Warenreste, viele Rollschrank, 1 gr. Post. Seiten, Parfümerien, Schminke, Bürsten, Kämme, Gummi- und Zelluloidartikel u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rußede, Gerichtsvollzieher Langenstraße 14 D. 253 78

Unterricht
Tanz-Schule F. Bendix
Neue Kurse und Einzelstunden Düsternstr. 144 W. 84777

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Unterricht in Deutsch, Rechnen, Schönschreiben und Plakatschreiben, Maschinenschreiben, Kaufmännischen Fächern, Buchführung, Handelskunde, usw. Fremdsprachen: Englisch, Spanisch
Frischen's Privat-Handelsschule
Liebfrauenkirchhof 8
Ecke Katharinenstr. (D. 25724)

Unterricht
Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Priv.-Handelsschule Ansgaritkirchhof 8

Für Henner? Die Brille von Denner
Vor dem Steintor 83
Hier erhalten Sie hochwertige Sehhilfen nach dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft.

So unbeengte und bequeme Lage aller Zehen gibt nur die fußrechten, bequemen, schön geformten
THALYSIA Naturform-Schuhe
Alleinverkauf: Schüsselkorb 14
Inhaber: Dr. Lorentz

Druck-sachen
Bremer Zeitung

Häuser und Grundstücke
Verkauf
Einfam.-Haus in gutem Zustand, Rheinstraße 1

Bauplätze mit und ohne Baumbestand in Oberneuland
„EIGENHEIM"
Bau- u. Siedlungs-G. m. b. H.
Am Wall 177
Ruf: 29264

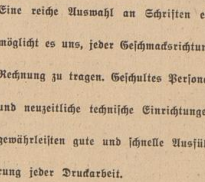
Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.
Scharnhorststraße
und
Osterdeich
im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Baukredit beinahe fast frei.
G. Koester
Baugeschäft.
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

Findorffviertel
Zweifamilienhäuser Augsburgerstraße.
Karl Ebermann, Baugeschäft,
Regensburgerstr. 64. Fernspr. 821 68

August Nordmann
Baugeschäft
Lehe, Heerstr. 88
Telefon 46508

Baustoffe
A. H. Schulze
Wartburgstr 99–101
Weser 43827

Ein HAAKE-BECK-Genießer



Eine reiche Auswahl an Schriften ermöglicht es uns, jeder Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen. Geschultes Personal und neuzeitliche technische Einrichtungen gewährleisten gute und schnelle Ausführung jeder Druckarbeit.
Bremer Zeitung
Abteilung Buchdruckerei

OSTERWIESE
auf der Bürgerweide
verlängert
Preisverteilung
und Feuerwerk
MONTAG!

Amtliche Bekanntmachungen

Richtlinien
für Netz-Umschaltungen durch das Elektrizitätswerk Bremen.

Aus Betriebs- und Betriebssicherheitlichen Gründen ist das Elektrizitätswerk Bremen genötigt, die Netze mit 125 Volt Wechselstrom Lampenspannung auf die Einheitsspannung von 220 Volt Wechselstrom umzuschalten. Die Umschaltung wird bei der Vielzahl der von ihr betroffenen Stromabnehmer etwa 5 Jahre dauern.

Eine rechtliche Verpflichtung, die Aenderungskosten der Privatanlage, der Lampen und Geräte zu tragen, besteht für das Elektrizitätswerk nicht.

Soweit es die finanziellen Mittel des Staates gestatten, ist das Elektrizitätswerk in nachstehendem Umfange bei denjenigen Stromabnehmern, mit denen während der Aufnahme des Lampen, Geräte, Motoren und sonstigen Einrichtungen ein Stromlieferungsvertrag vorliegt, bereit, Umschaltkosten bzw. den Austausch von Lampen und Geräten zu übernehmen, und zwar:

1. bei Glühlampen, mit Ausnahme der Speziallampen, den Austausch bis zu 10 Stück, für den Rest bis 50 %,
2. bei Geräten, die aus technischen oder hygienischen Gründen nicht geändert werden können, den Austausch, jedoch besteht kein Anspruch auf Ersatzgeräte gleichen Fabrikates, gleicher Leistung oder gleicher Güte.
3. bei Geräten, Motoren und sonstigen Einrichtungen im Umfange des örtlichen Bedürfnisses, soweit sie vorschriftsmäßig und betriebsfähig sind und gebraucht werden.
4. bei Geräten und Einrichtungen, deren Umschaltung auf 220 Volt aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht rassam ist, den Einbau eines Transformators 125/220 Volt.

Die Kostenübernahme beschränkt sich nur auf die Geräte und Stromverbrauchenden Einrichtungen selbst, und sie erstreckt nur, soweit sie durch die Umschaltung bedingt ist, Kosten für Leitungen und Anschlußsicherung, Ueberholung, Reinigung, Instandsetzung usw. sowie für Ersatz von Abnutzungsteilen gehen zu Lasten des Stromabnehmers.

Vom Elektrizitätswerk abzulehnen ist die Uebernahme der Umänderungskosten bzw. des Austausches:

1. bei allen selbstgebauten oder laienhaft instandgesetzten Geräten und sonstigen Einrichtungen,
2. bei Geräten und Einrichtungen, die sich in instandsetzungsbedürftigem Zustand befinden oder die als nicht vorschriftsmäßig (Geräusch- und Feuergefahr) angesprochen werden,
3. bei Geräten und Einrichtungen, bei denen die Umänderungskosten in keinem Verhältnis zu ihrem Stromverbrauch oder zu ihrer Benutzungsdauer stehen,
4. bei allen Vorratslampen und Ersatzgeräten und bei solchen stromverbrauchenden Einrichtungen, die nicht dem Stromabnehmer gehören,
5. bei denjenigen Lampen, Geräten, Motoren und Stromverbrauchenden Einrichtungen, die nach Bekanntgabe der beabsichtigten Umschaltung durch das Elektrizitätswerk noch für 125 Volt beschafft werden.

Das Elektrizitätswerk hat gegenfalls die Umschaltung von Anlagen abzulehnen, die durch ihre Beschaffenheit Leben- und Feuergefahr bringen können.

Das Elektrizitätswerk wird irgendwelche Schadenshaftung, die mittelbar oder unmittelbar aus der Umschaltung hergeleitet wird, ablehnen.

Für alle stromverbrauchenden Einrichtungen, die vom Elektrizitätswerk eingeschaltet werden oder deren Umschaltung vom Elektrizitätswerk veranlaßt wird, übernimmt das Elektrizitätswerk eine Garantie von zwei Monaten.

Der Stromabnehmer hat grundsätzlich alle Kosten zu tragen, die sich darauf ergeben, daß auf Anlaß der Umschaltung eine kostenlose Revision der Anlage stattfand und dabei Mängel festgestellt wurden, die ohne Umschaltung bestanden und beseitigt werden mußten.

Das Elektrizitätswerk wird die Umschaltung von Stromabnehmern, die durch verspätete Meldung oder durch sonstiges Verhalten die Umschaltung wesentlich erschweren, oder die bei der Umschaltung festgestellten Mängel nicht fristgemäß beseitigen ließen, ablehnen. In diesen Fällen wird der Stromlieferungsvertrag termingemäß gekündigt.

Diese Richtlinien treten mit dem Tage der Bekanntgabe in Kraft.

9. 4. 1936. **Der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt.**

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 7. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 — Hinterhaus — durch den Gerichtsvollzieher Nustede, Langenstr. 14 — Domshede 25378 — die bis zum 8. April 1936 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 128 680 einschl. als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Herrenkleider, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 6. Mai 1936 erfolgen.

Beschäftigung Schwerbeschädigter in privaten Betrieben

Auf Grund der §§ 5 und 10 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 12. 1. 1923 und der Ausführungsverordnung vom 13. 2. 1924 wird für alle privaten Arbeitgeber des bremischen Staatsgebietes — ausschließlich Bremerhaven — folgendes angeordnet:

Jeder Arbeitgeber, der mehr als 19 Arbeitnehmer (ohne Unterschied des Geschlechts) beschäftigt, hat bis zum 30. 4. 1936 die Kopfzahl aller Arbeitnehmer einschl. Lehrlinge, Volontäre usw., der unterzeichneten Hauptfürsorgestelle anzuzeigen. Die Verpflichtung besteht auch dann, wenn sich die Betriebe auswärts befinden, oder bei einer Zusammenrechnung mehrerer Betriebe mehr als 19. Arbeitnehmer festgestellt werden; mitzuzählen sind auch solche Arbeitnehmer, die nur zur vorübergehenden Arbeitsleistung oder zur Probe eingestellt sind. Arbeitgeber, die bereits Schwerbeschädigten bei der Hauptfürsorgestelle gemeldet haben, sind von der Meldung nicht befreit, sondern müssen die schon vorhandenen Schwerbeschädigten bei der Gesamtzahl der Arbeitnehmer berücksichtigen und namentlich aufführen. Anmeldebogen sind im Schiffelkorb 1, Zimmer 3, erhältlich. Nichterfüllung dieser Aufforderung oder Erstattung falscher Angaben zieht eine Buße bis zu 1000 Reichsmark nach sich. Außerdem wird die Hauptfürsorgestelle bei Nichterfüllung der Verpflichtung die Einstellung von Schwerbeschädigten zwangsweise vornehmen.

Amtliche Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Stromabnehmer, die in das noch mit 115 bzw. 125 Volt Lampenspannung versorgte Gebiet umziehen, weist das Elektrizitätswerk darauf hin, daß sie nicht in allen Fällen damit rechnen können, mit diesen Spannungen beliefert zu werden. Auch wenn zur Zeit des Abschlusses des Wohnungs-Mietvertrages das Elektrizitätswerk eine Spannungserhöhung nicht angekündigt hat, kann eine solche bis zum Tage des Umzugs aus zwingenden Gründen nötig werden.

Kostenaustausch und Kosten-Zuschüsse für Geräteänderung werden vom Elektrizitätswerk dem Inzidenten in einem solchen Falle nicht gewährt.

11. 3. 1936. **Städt. Elektrizitätswerk.**

Amtliche Mitteilung der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte in Lübeck

Bestellung des Leiters der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bremen

Der bisherige stellvertretende Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bremen, Verwaltungsdirektor Röpke, ist mit Wirkung vom 20. April 1936 durch den Leiter der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte endgültig zum Leiter dieser Kasse bestellt worden. Außerdem ist Direktor Röpke kommissarisch die Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Bremerhaven-Wesermünde übertragen worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 33.) In das **Handelsregister** ist eingetragen.

Am 18. April 1936.

H. Haarmeyer, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Gildemeister & Ries, Bremen: Am 2. Januar 1936 ist ein Kommanditist ausgeschieden; am gleichen Tage ist ein Kommanditist eingetreten.

Max Beimpel, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Allgemeine Land- und See-Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen: Die an H. Köring erteilte Prokura ist erloschen.

Menke & Kukenkampff, Bremen: Die an J. H. Grubert erteilte Prokura ist erloschen. An Gustav Ernst Helberg in Bremen ist Prokura erteilt.

Adolf Harmening, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Webbaren Oswald & Co., Bremen: Die bisher an Kaufleute Georg Heinrich Friedrich Nordmann und Johann Sylvester Wiebrand sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. G. & S. Nordmann und J. Wiebrand sind gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft nicht eingetragen wird veröffentlicht: Kleidergroßhandel. Anschrift: Scharnhorststraße 83.

Gerber Röhlmann & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 16. April 1936. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Friedrich Christian Röhlmann und Wilhelm Claas Boeke. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Großhandelsvertretungen für Nahrungsmittel und Genußmittel. Anschrift: Oftenbeich 62.

Weser-Mühle Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Sitz der Gesellschaft ist von Bremen nach Delmenhorst verlegt. G. Arning ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Theodor Duckwitz in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. März 1936 ist das Stammkapital der Gesellschaft von 60 000,— *RM* um 3000,— *RM* auf 63 000,— *RM* erhöht. In den Gesellschafterversammlungen vom 2. März 1936 und 21. März 1936 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages (Sitz) geändert. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

A. C. Hermann Wittkopf, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann August Carl Hermann Wittkopf. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Großhandel in Mineralölen und Treibstoffen. Anschrift: Riensbergerstraße 96.

Gebrüder Nodop, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. April 1936. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Hermann Gerhard Claus Nodop und Hans Henry Nodop. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Behadzungs- und Isoliermaterialien-Großhandlung und Vertretungen. Anschrift: Ostertorsteinweg 1/2.

Bremer Handelskontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch rechtskräftigen Beschluß des Amtsgerichts Bremen vom 21. März 1936 ist der Konkurs mangels Masse abgelehnt. Dadurch ist die Gesellschaft aufgelöst. Von Amts wegen.

Gebr. Knoop, Bremen: An Hans Duddek, Heinrich Moritz Adolf Gröger und Albert Kurt Otto Polakowsky, sämtlich in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Elke D. Gischkowski, Bremen: Am 1. April 1936 ist eine Kommanditistin eingetreten. Seit dem 1. April 1936 Kommanditgesellschaft unter der Firma Admiral-Garagen E. Gischkowski & Co.

Lloyd Dynamowerke Aktiengesellschaft, Bremen: An Dr. Werner Raumdorf in Bremen und Hermann Gerdes in Gemelingen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß sie gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft befugt sind.

Quirin Bondtirch, Bremen Quirin Bondtirch ist am 9. November 1935 verstorben. Seine Witwe und Vorerbin, Anna Sophie Elisabeth, geborene Quirin Bondtirch, führte das Geschäft unter unveränderter Firma fort. Am 10. November 1935 ist der Kaufmann Quirin Adolf Johannes Heinrich Bondtirch in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 10. November 1935 offene Handelsgesellschaft.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 21. April 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:

I. im Wege der Zwangsvollstreckung:
1. Wilhelmshavenerstraße Nr. 28 von O. Fr. B. Hahn.
2. Schreberstraße Nr. 14 (Erbbaurecht) von Alfr. Hörmann.
3. Gröpelinger Heerstraße Nr. 227 von Biochemischer Verein.
4. Woltmershauserstraße Nr. 320/22 von Adele Michaelis;

II. wegen Forderung der Gemeinschaft: Stephanitorsteinweg 39, 41, 43 von H. B. Cellermann.

Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen worden:

Am 18. April 1936.

Die Ehefrau
1. Christian Johannes Hofmeister und Frau Fokea Peters, geb. Müller, Jenaer Str. 24,
2. Fernttransportunternehmer Friedrich Mehl und Margareta Franziska, geb. Dengler, Delmenhorster Straße 5,

haben Gütertrennung vereinbart.

Der Dreher Johann Breyer, Dorfkampsweg 19, hat seiner Ehefrau, Erna Paulina, geb. Ahmann, Spielleutestraße 5, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen. **Amtsgericht Bremen.**

Reichsbund der Kinderreichen
Mittwoch, den 22. April 1936
Groß-Kundgebung
20³⁰ Uhr im Casino
Es sprechen: **Reg. Bürgerm. Pg. Heider und Landesleit. Pg. Büsing-Oldog.**
Chor-Leitung: Pg. Trümper
Manny Bremer, Heinr. Kastner wirken mit
Karten im Zigarr.-Geschäft M. Niemeyer
Darbietungen vom Musikzug des R.A.D. unter Leitung von Pg. Bahrs

Gemeinnütziger Bremer Bauverein.

Zu der diesjährigen
Ordentlichen Generalversammlung am Montag, 27. April 1936, 16¼ Uhr,
in der Sparkasse am Brill
werden die Eigner der Stifterscheine hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Rechnung des Jahres 1935 und des Berichts vom Vorstand und Aufsichtsrat.
2. Berichterstattung über die gesetzliche Revision.
3. Genehmigung der Bilanz und Beschluß über die Verzinsung der Stifterscheine für 1935.
4. Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
5. Satzungsänderung.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Der Vorstand:
C. Biohl. Emde.

Staatstheater

Heute, 11.15 Uhr, Kleine Preise 0.50 bis 3.— *M*:
Die Jobsiade
Heitere musikalische Satire
Text von Wilhelm Busch
Musik von Albert Bertkuhlen
15 Uhr: St.-Mar., 7. Vorst., Gr. G
„Der Jeremias"
19.30 Uhr: Mi.-Gr. B
Gastspiel
Paul Heinert
vom Stadttheater Freiburg
Carmen
Oper von G. Bizet
Don José: Paul Heinert a. G.
Mo., 20. April, 19 Uhr, Außer Miete, Fl. Preise 0.40 bis 2.50 *M*
Volksvorstellung
zum Geburtstag des Führers
Lohengrin
Romantische Oper
von Richard Wagner
Di., 21. April, 20 Uhr, Fl.-Platzm.
Zu der zerfolgreichen Neu-Einstudierung!
Der Zigeunerbaron
Mi., 22. April, Mi.-Gr. A
Do., 23. April, Do.-Gr. A
Fr., 24. April, Fr.-Platzm.
20 Uhr: Erstaufführung der erfolgreichen Komödie!
Der Sprung aus dem Alltag
von Heinrich Zerkaulen
Sbd., 25. April, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Der Freischütz
Romantische Oper
von C. M. v. Weber
So., 26. April, 11 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt der HJ.
„Adelte"
20 Uhr, Fr.-Platzm.
Tosca
Oper von G. Puccini
Mi., 29. April, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Zu neuer Einstudierung!
Wallensteins Tod
von Friedrich von Schiller
Do., 30. April, 20 Uhr, Do.-Gr. B
Tosca

Schauspielhaus

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Letztes Gastspiel
Ursula Grabley
Hilde und die 4 PS
Kleine Preise
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr, bis 10.15:
Der Aufsehen erregende Erfolg
Gastspiel
Lucie Höflich
in einer ihrer herrlichsten Rollen
Der goldene Kranz
Komödie von Jochen Huth
Montag: 18. Deutsche Bühne
Dienstag: 18. Sonderab. „Dienstag"
Mittwoch: 18. Kammerspiel „Mittwoch"
Gastspiel
Lucie Höflich
Der goldene Kranz

Thalia-Theater
Nur noch bis Donnerstag
Dree op de Walz
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

... und Du?
Bist Du schon Mitglied der NSV.?

Staatstheater

Einen vielseitigen Spielplan Hervorragende Kräfte Berühmte Gäste
bietet Ihnen eine
Platzmiete
zu kleinen Preisen, 4 oder 8 Monatsraten!
16 musikalische Werke
6 Schauspiele
22 ausgezeichnete Vorstellungen
für monatlich Mk. 3.- bis Mk. 10.-
Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung
Ruf 22021

Einladung
zur ordentl. Generalversammlung des **Beamten-Wohnungs-Vereins Unterweser e. G. m. b. H.** am **29. April 1936, 19½ Uhr,** im kleinen Saale des Museums, Domshof 21a

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Satzungsänderung.
5. Beschlußfassung über die Satzungen des Wohlfahrtsfonds.
6. Beschlußfassung über Ausschluß eines Genossen.
7. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand des Aufsichtsrats:
gez.: Söller.

Zu verkaufen

Möbel
Couch u. Sessel
Klubgarnituren
— Sofas —
in groß. Auswahl
Post, Hansastr. 148

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel
Winkler's Möbelhaus
Elisabethstr. 48b
u. Steffensbo. 178

Polster-Möbel
Fränkli. Handlg.
Strowig
Landwehrstr. 145, T. 82389

Große Auswahl!
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmöbel, eigene Anfertigung!
a. Bedarfsf. Zahlg. u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co
Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Schlafzimmer
Küchen, Eßzimmer
d. eig. Anfertigung
äuß. niedr. Preise
E. Jan Dooven
Wertdurgstr. 84

Eßzimmer Schlafzimm. Küchen
in großer — Auswahl —
Tischlergeschäft
Aug. Rode
Steffensweg 131/35

Bekanntmachung
Schleppbedingungen
für die Ausführung von Schleppaufträgen auf See, Seewasserstraßen, Revieren und in Häfen.

Bei der Ausführung von Schleppaufträgen gilt als vereinbart, daß der Führer und die Mannschaften des Schlepp- oder Schleppdampfers (Schleppers) des geschleppten Schiffes werden. Sie unterstehen dem Befehl und der Kontrolle des Genannten und sind demgemäß nicht verantwortlich für Fehler und/oder Irrtümer in der Navigierung des Schleppzuges. Schleppdampfer sind nur die fortbewegende Kraft des geschleppten Schiffes. Die vereinbarten Raten schließen etwaige Leistungen der Schleppdampfer bei gestrandeten oder sich in irgendeiner anderen Notlage befindlichen Schiffen nicht ein, insbesondere nicht Hilfs- und/oder Bergelohn und zwar auch dann nicht, wenn Strandung, andere Notlage, Hilfeleistungs- oder Bergungsfall im Verlauf der Schleppreise eingetreten sind. Die Schleppdampfer-Reederei ist nicht verantwortlich für Verzögerungen durch Streik oder nicht vorherzusehenden, durch die Schleppermannschaft verursachten Aufenthalt, noch für Unfälle außerhalb ihrer Kontrolle, auch dann nicht, wenn dieselben durch Nachlässigkeit oder Fehler der Führer oder Mannschaften der Schleppdampfer verursacht sind. Etwaige durch Unfälle oder aus anderen Gründen unterbrochene und nicht in vorgesehener Schleppfahrten sollen nach Maßgabe der geschleppten Strecke bezahlt werden.

Ferner gilt als vereinbart, daß das Schleppen von Fahrzeugen jeder Art (Wracks, zum Abbruch bestimmte Schiffe etc.), sowie Baggern, Schuten, Pontons, Docks und ähnlichen (Gegenständen, auch wenn die Schleppdampfer-Reederei die Bemannung dafür stellt, als Dienstvertrag anzusehen ist.

Die Reederei der Schleppdampfer und deren Besatzungen sind nicht verantwortlich für irgendwelche Unfälle und/oder Beschädigungen der geschleppten Schiffe oder Gegenstände, gleichgültig, aus welchen Ursachen, besonders aber nicht für Brechen oder Slippen der Trossen oder des Schleppgeschirrs, noch für irgendeinen Fehler oder Unfall in anderen Einrichtungen der Schleppdampfer oder irgendeinen durch deren Beschaffenheit verursachten Unfall.

Die unterzeichneten Firmen geben erneut bekannt, dass sie Schleppaufträge jeglicher Art nur zu den obigen Bedingungen ausführen.

Bremen/Bremerhaven/Nordenham, den 19. April 1936

Norddeutscher Lloyd **Unterweser Reederei**
Schleppschiffahrt **Aktiengesellschaft**

„Midgard"
Deutsche Seeverkehrs Aktiengesellschaft

Warum immer mehr begeisterte Käufer bei **Möbel-Foht**
Die große Auswahl
Die guten Modelle
Die niedrigen Preise
Die fachm. Bedienung
Die langj. Garantie
Und zuletzt die günstigen Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten. Unsere Einrichtung „Zufriedenheit" gibt Ihnen einen kleinen Bewels unserer großen Leistungsfähigkeit
Wohnungseinrichtung „Zufriedenheit"
1 Schlafzimmer solide Verarbeitung modern **275.-**
1 Wohnzimmer, reizende Ausführung, Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle **165.-**
1 Küche, natur lasiert, zweckmäßige Ausführung **85.-**
RM 525.-
Annahme von Ehestandsdarlehn
Möbel FOHT
Ostertorstraße 26

Schöne, moderne
Schlafzimmer
komplett mit Stühlen
RM 265
Speisezimmer cpl.
Büfett, Ausziehtisch 4 ff Lederstühle
RM 159
Bildschöne echte
Natur-Kücken
5teilig komplett
RM 88
St. Pauli Möbelhaus
St. Paulstr. 10-12 Ostertorstrg. 46

Reizende
Schlafzimmer
echt Birke od. Mahagoni poliert.
Schrank
2 m, nur *M* 450,—
Schreibsch., Büf.
in groß. Auswahl
Dost, Hansast. 148

Einzelmöbel
Eß-, Schlaf- und Herrenzim., Küch.
Büromöbel
Tresen, Regalen, Gelbschrank, Schnellwaage Stehpult
Abbeizerstr. 16 a

Büfetts
modern 85.- 73.-
Ausziehtische
24.- 30.- 34.- 42.-
Sofas
54.- 65.-
Mokettesofas
75.- 85.- 95.-
Sessel 18.- 22.- 27.- 35.- 45.-
Couches
72.- 85.- 95.- 98.-
Chaiselongues
24.- 29.- 31.-
Küchenschr. 65.- 68.- 75.-
Schreibtische 48.- 75.- 95.-
Schreibsch.
in allen Preislagen
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehn Zahlungserleich.

Küche
komplett ab 72.—
Kopfpolst. 18.50
Schlafzim.
imitiert 220.—
elegante 320.—
Tiedt, Tischlerei Püttenstr. 103, Hof

Schöne weiße Kinderbettstelle m. Matratze 182 × 74, nur 22 RM.
Sielwall 62

Schlafzim.
neu, schwer Eiche, weit unter Preis. Angeb. u. H 1483

Zwei feine Sessel billig.
Quintiusstag 59

Brautleute! Achtung! 1 wirkl. wertv. vorn. neu. Schlafz., schw. Eiche, Werkstoffb., geschn. Mittelstr., Strahlf. kurn. usw., ist. 465 nur 345 *M*. Hirz, Woltmershauserstr. 128 III.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Bilanz zum 30. September 1935

Aktiva	RM	Rpf
Anlagevermögen	28 989 868	—
Grundstücke	66 000 000	—
Gebäude	10 800 000	—
Maschinen	4	—
Werkzeuge, Modelle, Patente	104 741 798	19
Beteiligungen		
Umlaufsvermögen	69 154 861	98
Warenbestände	2 791 266	78
Wertpapiere	31 421 310	—
Eigene 5-Bonds nom. $ 12 619 000,—	727 052	50
Hypotheken	72 413 079	16
Schuldner	4 238 923	36
Wechsel	12 775 832	03
Kassenbestand und Bankguthaben	583 708	31
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	4 000 000	—
Disagio aus Amerika-Anleihen	1 449 484	—
Rückstellungs-Aufgeld auf Anleihen	57 180 606	12
Verlustvortrag unverändert aus 1932/33	467 267 732	43

Passiva	RM	Rpf
Grundkapital	185 000 000	—
Rückstellungen		
Verschiedene Rückstellungen	23 227 693	21
Rückzahlungsaufgeld auf Anleihen	1 449 480	—
Wertungsberichtigungsposten auf Forderungen aus Amerika-Anleihen	14 972 760	—
Wahlfahrtseinrichtungen und Rücklagen für Belegschaftsangehörige	17 726 859	37
Wertberichtigungsposten	4 000 000	—
Anleihen	69 101 025	—
Hypotheken	2 490 406	58
Sonstige Verbindlichkeiten		
Gläubiger	87 184 221	04
Sparguthaben	12 609 970	87
Verbindlichkeiten aus Annahme eigener Wechsel	9 783 724	35
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	38 534 465	42
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 257 126	59
Bürgschaften und Eventual-verpflichtungen 51 782 780,95¹)	467 267 732	43

¹) Dagegen Rückgriffsforderungen RM 5 923 778,25. Außerdem besteht die Haftung für den Anteil der mit einer anderen Elektrizitätsgesellschaft gemeinschaftlich übernommenen Bürgschaft für die Anleihe der Orten G. m. b. H. Kommanditgesellschaft von zus. $ 5 000 000,— (hiervon noch in Umlauf $ 4 054 000).

Gewinn- und Verlust-Rechnung
zum 30. September 1935

Aufwendungen	RM	Rpf
Löhne und Gehälter	88 111 526	73
Gesetzliche und soziale soziale Leistungen	12 006 311	79
Abschreibungen auf Anlagen	5 376 368	11
Andere Abschreibungen	3 058 984	95
Zinsen	4 906 594	54
Besitzsteuern, sonstige Steuern u. Abgaben	8 100 845	68
Alle übrigen Aufwendungen mit Ausnahme der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	29 686 151	93
Verlustvortrag unverändert aus 1932/33	57 180 606	12
	213 427 299	85

Erträge	RM	Rpf
Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	138 845 114	03
Erträge aus Beteiligungen	9 964 403	81
Sonstige Kapitalerträge	722 657	92
Außerordentliche Erträge	6 714 515	97
Verlust	57 180 606	12
	213 427 299	85

Berlin, den 31. März 1936.
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Bücher Petersen

Radio Marcus
Wartburgstr. 32
Tel. 83906

Radio für Bastler, nur 19 *M*. Weltempf. 35.-, gr. App. 20, 40, 60 *M*.
Radio-Welt
Waller Heerstr. 7

Radio Bastelkasten für Detektor-Empfang 3.50 *M*.
Radio-Welt
Waller Heerstr. 7

Radio-Reparaturen aller Fabrikate, Antennenbau, Lautsprecher-Anlagen, Schallplatten

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 16 • SONNTAG, DEN 19. APRIL 1936

Wieder einmal in Neubabelsberg

Was sich hinter den Kulissen der Filmstadt begibt

Einen Bummel durch die Filmstadt, wer möchte nicht mitmachen? Und doch: gemach, lieber Leser, vielleicht ist es ganz gut, daß dir die Pforten jener Filmstadt, die wir besuchen konnten, verschlossen bleiben. Illusion gehört nun einmal zum Film und wenn sie dir erhalten bleiben soll, dann setze niemals deinen Fuß über die Schwellen jener Hallen, in denen Werke heranreifen, die du eines Tages ja doch auf der Leinwand deines Lieblingskinos — aber als fertiges Ganzes — abrollen siehst. Zwei dieses Berichtes soll es daher auch nicht sein, in sensationeller Weise von Dingen zu erzählen, die den Uneingeweihten — seien wir ganz offen — nichts angehen, sondern wir wollen mit diesen Zeilen einen Einblick geben in die ernste harte und verantwortungsvolle Arbeit der Filmschaffenden, eine Arbeit, die nur ein Ziel haben darf: Dienst am deutschen Film!

Doch auf zur Filmstadt: etwa eine halbe Stunde von dem Zentrum Berlins entfernt, in der unmittelbaren Nähe Potsdams, liegt Neubabelsberg und das weite, riesige Gelände der „Ufa". Sorgfältig und gewissenhaft prüft der Pförtner unsere Ausweise, um uns dann in die große Stadt, die auch für den Journalisten voller Geheimnisse steckt, einzulassen. Das schwere Gatter fällt hinter uns ins Schloß, und wir können unseren Rundgang antreten . . .

Rund um die Ateliers

In kilometerlangen Reihen fügt sich Atelier an Atelier, liegt Werkstatt an Werkstatt. Da finden wir die Schreinerei, die Schlosserei, die Dreherei und alle Betriebe, die für die Filmherstellung wichtig sind und in denen das gesamte Material für den Bau von den Kulissen und Szenen verfertigt wird. Besonderes Interesse beanspruchen auch die elektrischen Kraftzentralen. In dem eigenen Elektrizitätswerk des Filmreichs Neubabelsberg wird täglich eine ungeheure Strommenge verbraucht (Jupiterlampen usw.) und zwar soll der Verbrauch an Kilowattstunden dem der gesamten Stadt Potsdam (!) gleichkommen. An der einzig dastehenden Filmlehrschau mit einem selten vorbildlichen Anschauungsmaterial über das Werden eines Filmes vorbei — wir berichteten kürzlich ausführlich darüber — führt uns der Weg auf das Freigelände, wo ganze Straßen aufgebaut sind. Aber merkwürdig — diese Häuser haben nur schöne Fassaden, die rückwärts von Gerüsthölzern gestützt werden. Seitenwände und Stockwerke sind überflüssig. Was sich in den Häusern abspielt, wird im Atelier aufgebaut. Ja, die Männer vom Film verstehen sich auf Illusionen. Dabei sind die aufgestellten Fassaden noch nicht einmal ohne Sorgfalt gebaut worden, bester Beweis ist ein bürgerliches Haus aus dem Mittelalter, dessen Fassade eine täuschende Aehnlichkeit mit einem der in Frankfurt stehenden wertvollen Baudenkmäler hat. In einer anderen Ecke stoßen wir auf die gewaltigen Vorderansichten von großen Palästen und wir können uns an diesen oder jenen Bau, den wir freilich auf der Leinwand in ganz „anderem Lichte" sahen, erinnern.

Vor der Kamera

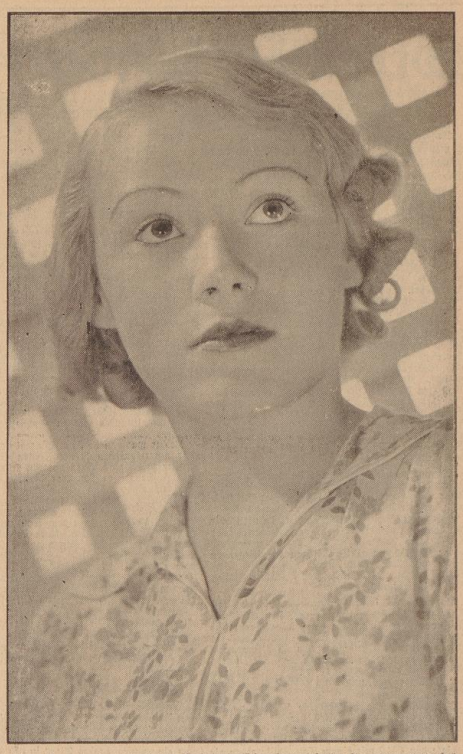
Allmählich ist der Augenblick gekommen, da wir einen Blick in das „Allerheiligste", in das Atelier, tun dürfen. Noch brennt die rote Lampe und hinüber uns am Eintreten, aber auch diese Wartezeit geht vorüber und unter Führung des Pressechefs treten wir näher, stolpern über Leitungskabel, Kulissenstücke und Kisten und stehen plötzlich mitten in der hell erleuchteten Szene. Eigenartig diese ganze Atmosphäre! Das Innere des Ladens einer Kunsthandlung ist aufgebaut, wertvolle Figuren (die allerdings einer genauen Prüfung schwerlich standhalten dürften!), schwere Bilder und Gemälde, Schmuck und anderes füllen den geschmackvoll ausgestatteten Raum, während oben auf den Gerüsten unter der Decke die Beleuchter über die Stege turnen und sich um die riesigen Jupiterlampen bemühen. Ein Augenblick der Ruhe ist eingetreten, Regisseur Gerhard Lamprecht erklärt zwei Darstellern einen Auftritt, der Kameramann berechnet mit dem Bandmaß die Bildeinstellung und unser freundlicher Mentor erzählt derweilen, worum es bei dem neuen Streifen eigentlich geht. Es ist der Film „Der seltsame Gast", ein — wie der Titel schon verrät — kriminalistischer Stoff. Ort der Handlung ist Paris, genauer gesagt: der Montmartre. Im Hotel „Pinguin", dessen robuste Wirtin sich zu jeder Tages- und Nachtzeit entweder mit den Gästen, mit ihrem Mann oder mit dem Hausdiener in den Haaren liegt, tut sich etwas. Und was da geschah, war tatsächlich geeignet, die Oeffentlichkeit zu alarmieren: in sensationellster Weise war auf Zimmer 5 besagten Hotel „Pinguin" ein Gast ermordet worden. Was bis dahin Wirt und Wirtin versäumt hatten, holte die Polizei um so gründlicher nach und befaß sich die seltsamen Gäste dieses „honarigen" Hauses einmal in aller Ruhe. Da war ein Herr René Morone, der mit der Ermordeten, die in dem wenig ausschlußreichen Fremdenbuch nur als „Lou" stand, zusammengewohnt hatte und nun verschwunden war. Auch Herr Romyon, dessen sonderbares Benehmen schon dem Stubenmädchen und dem Hausdiener aufgefallen war, wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen. Gegenüberstellung folgte auf Gegenüberstellung, und wie so oft, tauchte auch hier der „große Unbekannte" auf, so daß es zunächst fast unmöglich schien, das Rätsel dieses Mordes zu klären. „Und doch", fuhr der Pressechef der Ufa fort „kam die Wahrheit ans Tageslicht" — — Tutzeichen, rotes Licht: „Bitte Ruhe!", wir müssen unsere Unterhaltung unterbrechen, denn die Aufnahmearbeit geht weiter und es ist selbstverständlich, daß auch wir schweigen müssen. Und was schadet es, bezwingen wir unsere Neugier ein wenig, lang wird es doch nicht mehr dauern, bis der neue Streifen in den Städten über die Leinwand geht. Der Mann mit der „Klappe" erscheint auf der Bildfläche und die Arbeit beginnt. Eine kleine Szene, eigentlich nur einige Schritte, wird immer wieder von neuem aufgenommen, bis Lamprecht endlich erklärt: „In Ordnung".

Die dann wieder folgende kleine Ruhepause benutzen wir, um mit Ilse Petri, einer jungen und begabten Darstellerin ein kurzes Gespräch anzuknüpfen. Mit freudestrahlenden Augen erzählt sie uns, daß sie in dem neuen Ufa-Film „Der seltsame Gast" ihre erste Hauptrolle habe. Wie sie zum Film kam? Nun, sie stellte sich angeklopften Herzens eines Tages der Prüfungskommission der Fachschaft Film bei der Reichsfilmkammer vor und bestand das Examen mit — Auszeichnung. Der glückliche Zufall ließ sie dann an Dr. Brauer von der „Ufa" kommen, der sie zunächst für den Tonfilm „April, April!" verpflichtete und — ihr selbstredend eine ganz, ganz kleine Rolle anvertraute. Sie gefiel aber so sehr, daß man ihr bei nächster Gelegenheit schon die etwas größere Rolle, die junge, blonde Bauernmagd als Gegenspielerin zu Fischer-Fehling im „Mädchen vom Moorhof" geben konnte. Es folgte der „Königswalzer" und jetzt hat die junge Künstlerin die erste Hauptrolle. Ilse Petri berichtet uns noch lachend von ihrer „Jugend", vom gestrengen Herrn Papa, der durchaus kein Verständnis für die Neigung seiner Tochter hatte und dann wieder ein Tutzeichen. Wieder ruft die Arbeit, mit einem fröhlichen „Hals- und Beinbruch" nehmen wir Abschied von einer jungen Darstellerin, die mit gesundem Optimismus und frischem Temperament und Liebe zur Sache, die Schwierigkeiten ihres Berufs schon meistern wird.

Ein wenig später. Nach einem interessanten Rundgang nähern wir uns schon wieder dem Ausgange, da entdecken wir noch Willy Birgel, der auch bei der „Ufa" tätig ist, und den wir doch schnell begrüßen wollen. Und Willy Birgel berichtet uns geheimnisvoll von seinen Plänen: Er spielt in dem Ufa-Film „Schlußakkord" die Rolle eines Generalmusikdirektors. Schwierige Rolle, denn das Dirigieren ist nicht so einfach und besonders dann nicht, wenn man das Philharmonische Orchester und Beethovens „Neunte" leiten muß. Aber Willy Birgel wird es schon schaffen, zeigte er doch jüngst in „Schwarze Rosen" und vorher in „Einer zuviel an Bord", daß er zu den Darstellern gehört, die wir heute nicht mehr im deutschen Film missen möchten.

Der Abend hatte sich inzwischen auf die Filmstadt gesenkt, aber jetzt, nachdem auf den Straßen die großen Bogenlampen brannten, herrschte noch keine Ruhe. Und so geht es tagaus, tagein: Vom frühen Morgen wenn die Tore sich öffnen, um die vielen Arbeiter einzulassen, bis zum späten Abend, wenn der letzte Regisseur und Darsteller sich nach Hause begeben.

H. P.



Ilse Petri, eine talentvolle Nachwuchs-Filmschauspielerin, die gegenwärtig bei der Ufa tätig ist. Aufnahme: Ufa

Deutsche Jugend im französischen Film

Die Aufmerksamkeit, die der Erziehung und Ertüchtigung der Jugend im heutigen Deutschland gewidmet wird, hat schon mehrfach in objektiv denkenden ausländischen Kreisen Anerkennung gefunden. Der französische Filmregisseur Jean Masson war über die Art der neuen deutschen Jugenderziehung so begeistert, daß er unter dem Titel „Jeunesses du Monde" einen reportagemäßigen Film zusammenstellte, der in Paris vorgeführt worden ist. Unter anderem bemerkenswerten Veröffentlichungen der französischen Presse schrieb „Le Journal", Paris, in seiner Ausgabe vom 24. Januar 1936:

„Jeunesses du Monde" ist eine packende Darstellung, die in außerordentlich lehrreicher Weise das neue Leben der deutschen Jugend zeigt. Der Film hat keine Länge und keine Verzögerung. Wenn der Film beendet ist, kommt man erst zum Nachdenken. Eine neue Seele, eine deutsche Jugend voller Glauben und Eifer, die ihre Bestimmung kennt und darauf bedacht ist, ihre Kräfte zu stählen, ihren Ehrgeiz zu entfalten, die bewundert wird als die große Hoffnung eines ganzen Volkes, die befeuert wird durch die Vaterlandsliebe, das alles zeigt lehrreich „Jeunesses du Monde."

Aus der Kulturfilm-Produktion

Die Tonfilmproduktion Rottenwallner, Mannheim, hat die Vorarbeiten zu einem Großfilm über das Saarland „Westmark" beendet und beginnt in diesen Tagen mit den Aufnahmen.

*

Die Firma Trippel, München, ist augenblicklich mit den Synchronisationsarbeiten von zwei Kulturfilmen über den Bodensee und den Rhein beschäftigt.

Die Lüge vom schlechten oder seichten Geschmack des Filmpublikums

Die neuen Filme und das Volk

Ueber irgendeinen neuen Film entscheidend zu urteilen, fällt selbst den Fachleuten ungeheuer schwer; es liegt in der Natur des Films, dessen Gestaltung noch nicht eigenartigen Kunstgesetzen folgt wie beispielsweise die des Dramas, der Symphonie oder des Sonetts, das tausend Leute, die ihn gesehen haben, mehrere hundert verschiedene Urteile abgeben. Diese Merkwürdigkeit klingt auch damit zusammen, daß der Film in erheblichem Ausmaße geschäftliche Unternehmung ist und mitunter Teile enthält, die sich nur „geschäftlich" begründen oder rechtfertigen lassen. Was man den „Erfolg" nennt, entsteht auf die eindeutigste, dennoch komplizierteste Weise. „Erfolg" ist unberechenbar; selbst Hersteller erleben es, daß die erste Vorführung eines Filmes ganz andere Ergebnisse als die vermuteten zeitigt. Da sich nun der Film an Hunderttausende, an Millionen Volksgenossen wendet, spielt das Urteil, das die Volksgenossen gelegentlich in großer Anzahl fällen, für die gesamte Filmwirtschaft eine entscheidende Rolle.

Was sagt das Volk zu den neuen Filmen, fragten sich die Schriftleiter verschiedener Zeitungen, um den Begriff „Erfolg" einmal genauer umreißen zu können. Es ist praktisch von viel größerer Wichtigkeit, was hunderttausend Zeitungsleser über einen neuen Film sagen, als was einige Fachleute darüber äußern. Der „Erfolg" kommt ganz ausnahmsweise einmal von den Fachleuten und ihren Aeußerungen. Gewisse Filme, die von Hause aus glänzend beurteilt worden sind, verlegen vor dem Volke. Andere werden Riesenerfolge. Deshalb haben verschiedene führende Tageszeitungen in der letzten Zeit ihre Leser in Form von Preisausschreiben befragt, welche Filme, welche Darsteller sie für die besten halten und anderes. Man mag einwenden wollen, ein solches Verfahren enthalte eine Menge Fehlerquellen. Gewiß, Mängel hat jedes solches Verfahren, doch diese Mängel sind kein Beweis gegen die Sache. Im Grunde kommt aus der Gesamtheit eine Art Endurteil heraus, und auf dieses Urteil müssen wir heute Wert legen.

Als erste Zeitung unternahm die „Saale-Zeitung" die Befragung ihrer Leser. Es wurden 4663 Urteile abgegeben; die Reihenfolge der besten Filme, die am meisten gefallen hatten, war: „Der alte und der junge König", „Friesennot" (432), „Henker, Frauen und Soldaten" (131), „Der alte und der junge König" (130), „Der höhere Befehl" (72) und andere. Unter den „schönsten Filmen" befinden sich außer den eben genannten: „Regine", „Viktoria", „Liselotte von der Pfalz" und „Liebeslente". — also lauter Filme, die absolut nicht im „Publikumsgeschmack" hergestellt worden sind. Stärkste Ablehnung erfährt wieder „Amphytrion" mit 64 Stimmen. Es folgen: „Student von Prag", „Ich war Jack Mortimer", „Liebe, Tod und Teufel", „Turandot" und „Schwarze Rosen". (Daß sich unter diesen fünf abgelehnten Filmen vier der Ufa befinden, vermerkt die Schriftleitung der NSZ.-Rheinfront mit weiteren Ausführungen über solche Besetzungen und volksfremde Stoffwahl.) Wer diese Ergebnisse überdenkt, kommt zu einem für die heutige Filmpolitik günstigen Urteil.

—l—

Filmkunst — konserviert:

Der Kuß im Regal

Erst kürzlich wurde das Bildarchiv der Reichsfilmkammer der Oeffentlichkeit übergeben. Es stellt heute die größte und wertvollste Sammlung von Bildern dar, die für die Entwicklungsgeschichte der Filmkunst von außerordentlicher Bedeutung sind.

Die Filmkunst hat in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum eine Entwicklung genommen, deren Ausmaß und Tempo noch vor einem Jahrzehnt niemand voraussehen hat. Aus kleinsten und lächerlichsten Anfängen heraus ist sie von einer Jahrmarkts-Angelegenheit zu einem Kulturfaktor geworden, der heute einfach nicht mehr wegzudenken ist von dem künstlerischen Leben der Menschheit. Die Elite, mit der sie emporblühte, läßt es verständlich erscheinen, daß in den Anfangszeiten kaum jemand daran dachte, die Entwicklungsgeschichte des Films archivarisch festzuhalten. Um so erfreulicher und verdienstvoller ist es, daß es die Reichsfilmkammer als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet hat, auf diesem Gebiet Versäumtes nachzuholen. In mühseliger, monatelanger Arbeit hat sie Tausende von Bildern zusammengetragen und diese zu einem Archiv vereinigt, das nunmehr der Oeffentlichkeit erschlossen wurde.

Das „Meldeamt" der Filme

Es gibt keinen Tonfilm, der jemals in Deutschland gedreht wurde, von dem nicht in den unzähligen Mappen des Archivs der Reichsfilmkammer mehrere der besten und typischsten Bilder ruhen. Ueber 30 000 sind es bis heute schon und jeder Tag vermehrt diese Zahl noch, denn Industrie und Privatleute eifern darin, die Regale zu füllen. Es ist aber kein regelloses Durcheinander, das sich in der Bildstelle breitmacht, sondern eine Sammlung, der die erfahrene und sachkundige Hand ihres Betreuers zu wertvollem Leben verholfen hat. Mit Hilfe einer Parallel-Kartei ist es möglich, in wenigen Sekunden ein ganz bestimmtes Bild herauszusuchen. Nicht nur die Zeit, wie lange die Herstellung des betreffenden Filmes beanspruchte und der Name der Produktionsfirma ist auf den Kartothek-Karten vermerkt, sondern auch der Titel, der Tag der Uraufführung, der Verleiher und die Elite der Hauptdarsteller. Und das ist nicht nur gut so, sondern auch notwendig, denn gar mannigfach sind die Anforderungen, die an dieses Archiv gestellt werden.

Da verlangt der Autor eines filmhistorischen Buches Bilder aus der „Steinzeit" der stummen Kunst. Bitte, noch am selben Tag stehen sie ihm zur Verfügung! Oder ein Filmschauspieler, dessen Stern heute ganz hell am Himmel der Leinwand strahlt, wünscht ein Standfoto von seinem ersten Film, in dem er noch eine Gelegenheitsrolle spielte — hier kann ihm geholfen werden, nachdem die Sammlungen der Filmgesellschaften versagt haben. Der Architekt, der sich in die Bautentechnik der Stummfilmzeit vertiefen will; der Kostümschneider, der die Ausstattung großer historischer Filmwerke studieren möchte; der Friseur, der eine besonders charakteristische Maske sucht, — sie alle finden in der Ueberfülle dieser Mappen Anregung und Belehrung.

Die Frau — auf fünfzig Arten

Die Handkartei ist nach den verschiedensten Gesichtspunkten und nach ganz bestimmten Stichworten geordnet. Das Sammelthema „Die Frau" vereinigt beispielsweise alle nur erdenklichen weiblichen Typen. Der Vamp fehlt da ebensowenig wie das Girl, die Gretchenfigur oder die Hausfrau. Die Mondäne ist nicht minder registriert, wie der Backfisch, und die Exotin hat ebenso ihre eigene Mappe, wie das kapfere Mädchen, das mit beiden Beinen im Leben steht und sich seinen Unterhalt selbst verdient. Dem „Sport" sind allein 20 Abteilungen gewidmet. Keine Leibesübung ist vergessen worden, jede, ob Laufen, Kugelstoßen, Stabhochsprung, Fechten oder Boxen ist vertreten.

„Der Kuß", „Artistik", „Gesellschaftliche Ereignisse", „Der Tanz" — unter solchen Sammelbegriffen werden 400 verschiedene Gruppen geführt. Wenn man von der Erwägung ausgeht, daß beispielsweise der Regisseur eines historischen Films streng darauf bedacht ist, jede einzelne Spielszene unbedingt zeitgetreu einzusingen, dann erkennt man, welch großer kulturgeschichtlicher Wert dem Archiv der Reichsfilmkammer beikommt.

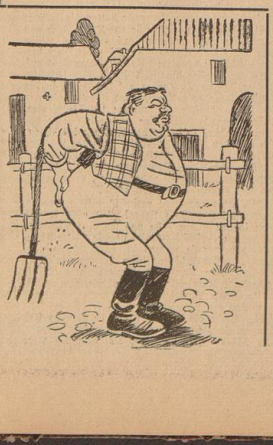
Die Kartothek der Gefühle

Ueberwältigt von der planmäßigen Anlage dieser Sammlung, findet man es eigentlich fast selbstverständlich, daß hier auch die Darsteller ergiebig zu Wort, oder besser, zu Bild kommen. Jedem Schauspieler und jeder Schauspielerin ist eine eigene Karte zugewiesen, auf der in knappen Umrissen der Lebenslauf, die Personalangaben, die künstlerische Entwicklung und ein vollständiges Verzeichnis aller Filme, in denen sie mitwirkten, aufgeführt ist. Vielleicht ist es wichtig, an dieser Stelle zu sagen, daß das Archiv der Reichsfilmkammer nie und nimmer die Briefkastenonkel der Filmzeitschriften ersetzen will. Dieses Material wird nur den ernstlich interessierten Fachkreisen zugänglich gemacht.

Ein besonderes Brano aber gebührt der Abteilung, in der — Empfindungen und Gefühle bildmäßig registriert sind. Es gibt nichts, was das menschliche Herz bewegt, was hier nicht in Mappen gesammelt ist: Liebeswerben, Liebesglück, Entsagung, Haß, Aufregung, Sehnsucht, Neid, Heimweh, Furcht, Angst und Wut. Auf tausenden Bildern sind durch tausende Gestalten alle erdenklichen Empfindungen wiedergegeben — eine Kartothek der Gefühle, die in ihrer Erstmaligkeit vorbildlich ist. All diese Regale, in denen die hochaufgefüllten Bildermappen ruhen, halten gleichsam dem Film einen Spiegel vor, der mit unbeteiligter Schärfe den Werdegang der neuesten Kunstform wiedergibt.

zb.

»Wenn der Hahn kräht . . .«



Links:
Sie weiß mit Männern umzugehen, denn Marie ist Kellnerin in der Stadt. So schlägt sie auch dem Bauern Jan Krenenborg, der auf einem Fest sehr hinter ihr her ist, ein lustiges Schnippchen, das den ehrsamen Familienvater und achtbaren Gemeindevorsteher in arge Verlegenheit bringt. Die Marie ist Marianne Hoppe und den Jan Krenenborg spielt Heinrich George.

Rechts:
Ein Brummschädel nach einem ländlichen Fest ist selbstverständlich; doch daß der Bauer Jan Krenenborg nach einem Feuerwehrball arge Skandal beschworen hat, ist doch recht ungewöhnlich. Aufklärung darüber gibt der neue Carl Froelich-Film „Wenn der Hahn kräht" mit Heinrich George in der Hauptrolle, Carsta Loeck, Marianne Hoppe, Fritz Hoopts, Hans Brausewetter, Hildegard Bartow u. a.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Streit der Urweltriesen

Ein Bericht nach eigenem Erleben von Derrick Sandrigham

Am Festland — in kultivierten Gegenden — ist man nur zu geneigt, die Natur als mild und freundlich zu bezeichnen. Es ist kein Wunder. Man sieht nur das Schöne. Wie die Natur wirklich ist, sieht man erst in den Gegenden, die abseits der Kultur liegen. Wo der reine Trieb der Wesen offen zutage tritt. In seiner grausamsten Form.

Ein „kleiner Fisch"

Major Borrough, Silvio Tezzino und ich beschlossen an einem Maitage des Jahres 1934, eine Kreuzfahrt rund um die Halbinsel Baja California zu unternehmen. Die Gegend ist sehr verlassen. Die Ufer sind felsig und zerrissen und man kann bei tagelangem Umherstreifen die ganze Einsamkeit und Oede dieser Gegend ermessen. Wir hatten eine 80-Tonnen-Fischerbarke mit zwei Booten; die Barke konnte sowohl durch Segel als auch durch einen kleinen Hilfsmotor angetrieben werden. Außer den Waffen, die man in diesen Gegenden stets mit sich führen muß, nahmen wir alle Arten von Fischzug mit. Wir hatten die Absicht, uns die Gegend anzusehen und einige Fische zu fangen. Zwei Mexikaner-Fischer und zwei amerikanische Diener begleiteten uns. Das Wetter war schön. Die See vollkommen ruhig und glatt.

Als wir nach Passieren der Insel Cerros nach Süden kreuzten, konnten wir sehen, daß dieses Meer eines der fischreichsten der Erde ist. Entzündeten wir in der Nacht die am Bug des Fahrzeuges befindlichen Karbidlampen, konnten wir im Wasser Hundertausende von Fischen aller Größen und Arten sehen. Es war ein wundervoller Anblick. Bei Tag flogen die fliegenden Fische aufs Deck oder über das Schiff. Und überall tauchten die berüchtigten schwarzen Flossen von Haifischen auf.

Borrough — sonst Geologe — beschloß, drei Tage nach Passieren von Cerros, sein Glück als Fischer zu versuchen. Er warf seine Angel aus und fing innerhalb zweier Stunden 67 Fische. Es waren darunter Exemplare von 10 Kilogramm. Die meisten wurden aber von den Mexikanern als wertlos bezeichnet. Dann warf Borrough wieder die Angel aus, und dann geschah etwas Seltsames:

Borrough wurde plötzlich die Angel aus der Hand gerissen — hoch blieb der Stock zwischen zwei Rollen eingeklemmt und einer der Mexikaner, der beim Steuerrad stand, sprang hinzu und befestigte den Stock mit einem Tau. Wir zogen die starke Schnur langsam ein; es gab fast keinen Widerstand. „Schade um die Arbeit", meinte Borrough und versuchte uns zu erklären, daß er selbst schuld sei, da er eingeeilt wäre. Sicher wieder einer von den kleinen Dingern, mit denen kein vernünftiger Mensch etwas anfangen kann. Und dann — schoß plötzlich unmittelbar neben dem Boot etwas aus dem Wasser, überschlug sich in der Luft, klatschte zurück, übergoß uns mit einer Sturmwelle und — die Angel war weg.

Der Mexikaner betreuzte sich. „Dem Himmel sei Dank", meinte er. „Wissen Sie, was der kleine Fisch gewogen haben mag? Ich schätze gegen 150 Kilogramm."

Borrough erklärte daraufhin, auf weitere Erfolge verzichten zu wollen.

Ein unheimlicher Begleiter

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Haifisch eines der trägsten Tiere ist, wenn es sich um die Nahrungssuche handelt. Ich habe oft gesehen, daß Haifische — auch in fischreichen Gebieten — lieber den großen Dampfern folgen und von den Abfällen leben, als sich der Jagd hinzugeben. Einen Tag nach dem unangenehmen Erlebnis Borroughs klebte sich ein Haifisch an uns und verließ uns sieben Tage und Nächte nicht. Er war immer in nächster Nähe und seine, aus dem Wasser ragenden drei schwarzen Flossenspitzen flößten uns einen großen Respekt ein. Er nährte sich, wie wir einwandfrei konstatierten, von unseren Küchenabfällen und von den von uns gefangenen und fortgeworfenen Fischen. Bei Tage schwamm er uns langsam nach. In der Nacht war er in nächster Nähe. Wenn er das Boot umschwamm, konnten wir seine phosphoreszierenden Flossen sehen.

Leider war er sehr flink. Einmal versuchte einer der amerikanischen Diener, einen Eimer Meerwasser zu schöpfen. Entgegen den erhaltenen Weisungen beugte er sich über die Reling — hielt sich mit einer Hand fest, glitt aus und — fiel ins Wasser. Zum Glück war Borrough ein Riese an Kraft. Mit einem Sprung war er beim Diener, hielt sich an einem Tau und faßte den Diener beim Arm. Und dann schleuderte er ihn geradezu mit einem Schwung auf Deck. Keine Sekunde zu früh. Unser Haifisch-Begleiter war wie ein Pfeil herangeschossen. Als er sah, daß ihm die schöne Beute zu entgehen drohte, warf er sich mit einem ungeheuren Schwung aus dem Wasser, drehte sich gleichzeitig auf die Seite und schnappte zu. Es war ein scheußlicher und schauerlicher Anblick. Wir waren — bis auf Borrough — so erschrocken, daß wir instinktiv zurückwichen.

„Gut, daß er nicht in die Kabine gedrungen ist", meinte Borrough trocken. „Dem Vieh traue ich alles zu."

Ein neuer Feind

Eines Vormittags — gegen elf Uhr — begannen die beiden Mexikaner ausgerecht mitenandder zu streiten. Was sie schließlich aufeinander, das ziemlich durchsichtig war, Dann erklärten sie, daß sich ein „neues, großes Tier" in der Nähe herumtreiben müsse. „Die Fische fliehen", sagte der eine, „und der Hai ist abgerückt". Es war tatsächlich der Fall. Wir sahen ihn manchmal tauchen, was er sonst niemals getan hatte. Um die Zeit hielt er gewöhnlich seinen Mittagsschlaf. Einmal schoß er wie ein Windstoß dahin — warf sich aus dem Wasser und fiel kopfüber wieder hinein.

„Ein Feind", sagte der eine der Mexikaner. „Ein neuer Feind. Weiß Gott, was es für ein Tier sein kann." Er sagte es ganz ruhig — uns war aber nicht gut zumute. In diesen Gegenden kann man unvermutet auf die seltsamsten Tiere stoßen. Ich erinnerte mich, daß einer meiner Freunde hier einmal einen Mondfisch von mehr als 900 Kilogramm gefangen hatte. Wäre ihm nicht zufällig ein vorbeikommender amerikanischer Handelsdampfer zu Hilfe gekommen, wäre er damals wahrscheinlich ertrunken. Oder gefressen worden.

Diese Flucht der Fische und die Unruhe des Haifisches dauerten zwei Tage. Wir warfen einige Male Angeln aus — hauptsächlich Schleppangeln — ohne aber irgend etwas zu fangen. Und dann — eines Abends — prallte etwas gegen unseren Vorderstaven. Mit einer Gewalt, daß das ganze Schiff erzitterte. Die Mexikaner stürzten zum Bug — beugten sich über die Reling und schrien gleich darauf wie verrückt ins Wasser. Borrough lief mit einem großen Dreizack in der Hand herbei.

„Was zum Teufel ist denn los?" fragte er aufgeregt und kampflustig.

„Schwertfisch", entgegnete der Mexikaner aufgeregt. „Er muß uns irgend etwas getan haben."

Der wütende Fisch

„Unsinn", sagte Borrough. „Der Kiel ist beschlagen. Es dürfte dem Kerl wohl schwerfallen, das Metall zu durchstoßen", und die Mexikaner lachten.

Sie erzählten, der Schwertfisch habe manchmal ein Schwert von einsinhalb Meter Länge und gewaltiger Stärke. „Er ist", sagte der Mann, „der gefährlichste und gewalttätigste Fisch in diesen Meeren. Und selbst der schwarze Hai geht ihm aus dem Weg." Er nannte das Tier Xiphias.

Am nächsten Tag sahen wir es dann. Es schoß aufgeregt unter unserem Bug durch — knapp zwei Meter tief. Ein Tier von vielleicht vier Meter Länge mit einem ungefähr 1¼ Meter langem Schwert. Beim Schwimmen zog es den gewaltigen Schweif ein und schnellte sich mit unheimlicher Schnelligkeit vorwärts.

Borrough stand von diesem Augenblick an ununterbrochen — mit einer schweren mit Explosivkugeln geladenen Büchse — an der Reling und paßte auf den Fisch. Es war sehr aufregend. Dann schien sich der Kerl entfernt zu haben — denn eines morgens war unser Haifisch wieder da und folgte uns. Der Mexikaner schüttelte den Kopf. „Eine Finte", meinte er. „Das Biest wird seinen Feind beschleichen und ihn anfallen. „Und dann — geschah es wirklich

Den Anfang des Kampfes der beiden Urweltriesen sahen wir nicht genau. Plötzlich begann sich die Oberfläche des Meeres zu bewegen — und dann sahen wir zwei dunkle Körper aus dem nassen Element schießen und dann sprangen riesige Fontänen auf. Es war ein furchtbarer Kampf und die Natur schien ringsum stillzustehen. Aus den einzelnen Phasen des Kampfes konnten wir deutlich sehen, daß der Xiphias der angreifende Teil war. Einmal schien er einen mißglückten Stoß mit aller Kraft gegen den sich verzweifelt wehrenden Hai geführt zu haben. Der Hai wich aus und der Schwertfisch schoß wie eine aus einem Gewehr geschossene Kugel aus dem Wasser. Er wandte sich noch in der Luft um und ging neuerlich gegen den Hai vor. Und wieder begann ein fürchterlicher Kampf. Und dann kamen sie näher an uns heran und Borrough stand — das schußbereite Gewehr im Anschlag — an der Reling.

Wie lange dieser entsetzliche Kampf dieser beiden Riesen dauerte, weiß ich nicht. Ich schätze ungefähr fünfzehn Minuten. Dann — flog der Hai aus dem Wasser; sein Bauch war aufgerissen und das Blut verbreitete sich auf der Oberfläche des Meeres und den Schossen von allen Seiten. Fische heran, um an dem Rest des einstigen Feindes ihren Hunger zu stillen. Ich glaube, daß jedes andere Tier — als Sieger — nunmehr vom getösteten Feind abgelassen hätte. Nicht so der Xiphias. Mit unerhörter Wut warf er sich immer wieder auf seinen toten Feind. Einmal rannte er ihn derart mit dem Schwert an, daß der zerfetzte Körper des Hais auf dem Schwert aufgespießt war. Aber mit einem gewaltigen, wütenden Ruck befreite er sich von der Last und fuhr in seinem Zerstörungswerk fort. Bis nichts mehr übrigblieb als blutige Klumpen, an denen die gierigen kleinen Fische zu tausenden fraßen.

Dann entfernte sich der Fisch. Borrough war nicht zum Schuß gekommen. Ich glaube, er war selbst so verwirrt und erstaunt, als er diesen Kampf sah, daß er einfach nicht schießen konnte.

Es ist ein kleines und vielleicht nicht besonders interessantes Erlebnis, das uns die Grausamkeit der Natur zeigte. In ihrer unermeßlichen Kraft und Zerstörungswut.

Dem Führer

Er hält des deutschen Wesens treue Wacht,
Hob es empor aus der Verzweiflung Nacht,
Hat Ehr' und Achtung ihm zurückgebracht
Und eigenen Glaubens Flamme ihm entfacht.

Er hält des Reich in starker, sicherer Hut.
Ihm ward mit Kraft des Willens auch der Mut,
Uns Nichts zu scheuchen des Verderbens Brut,
Daß stark zur Einung findet gleiches Blut.

Ihm dankt der deutsche Name neuen Glanz,
Und wo die Not geführt den Totentanz,
Flicht um die Stirn des letzten, schlichten Manns
Die Arbeit segnend ihren Ehrenkranz.

Er ist es, der dem Volk den Frieden gibt,
Den freien Stolz, den kein Verächter trübt,
Und der im Werk die tiefste Treue übt,
Weil er sein Deutschland wie kein andrer liebt.

Heinrich Leis.

Ein Schicksal in Briefen / Von Wally Behler

Sie sitzen bei ihrem Glas Heurigen, der Schubert Franzl und der Michael Vogl, die beiden Unzertrennlichen. Wien und das lustige Treiben der Freunde haben sie weit hinter sich gelassen. Die Sonne ist zu schön, Wien zu eng und Frau Musika ist ja allezeit bei ihnen.

„Diese Sonne! Dieses Steyr! Gell, Vogl, wär man nicht gerade ein so gesetzter Mann, einen Juchzer möchte man schier ausbrüllen vor Glück!"

„Hast recht, Franzl, a Juchzer mit 10 uhus! Es ist schon eine schöne Welt! Aber was meinst, Franzl — er hebt bedächtig sein Glas — jetzt, wo wir beide hier im guten alten Steyr so gemütlich beieinander sitzen, da müßten doch eigentlich ein paar extra gute Gedanken herauskommen . . . Was meinst?"

„Sag's mir schon grad heraus, Vogl, was hast Du vor?"

„Sieh' Franzl, der schöne Sommer ist, weißt's ja selbst am besten, so schnell herum . . . Und wir beide und der Bauernfeld und der Schwind und der Mayrhofer, wir sitzen wieder im „Biersaal" und wann wir kein Geld haben, auf unsern Stuben beieinand und zupfen gegenseitig an den Köpfen herum um zu hören, wem was Gescheites einfallen wird, daß wir mal wieder Geld in die Finger kriegen . . . Da muß was geschehen!"

Schubert sieht den Freund fragend an. Hinter seinen breiten Brillengläsern funkelt das Interesse. Was will denn der Vogl?

„Und dann noch eins, Franzl! Sieh, wir schreiben jetzt Juni 1825 und da lacht Joeden die Steyr Sonne auf Deinen 28jährigen Musterschädel und wer hilft? Niemand als! Ja, mein Freund bist! Und das ist schon was! Aber wer bist draußen für die großen Leut? Da hast Du Deine Lieder geschrieben. Deine Herzgottslieder. Wer kann denn solche Lieder schreiben? Gewiß, es geht ihnen ja bald besser . . . Aber wer kennt sie richtig? Wer kennt überhaupt den Franzl Schubert draußen richtig? . . ."

Schubert wehrt wehmütig ab. „Ist's denn nichts, Vogl, daß wir so glücklich beieinand sind? Was geht mich denn die große Welt an? Sie ist nichts für den Schubert Franzl! Da, wenn ich ein Beethoven wär und könnt mich so durchsetzen!" . . . Ein weher Zug legt sich langsam über sein gütiges Gesicht. „Nein, laß mich, es ist schon gut so . . ."

„Es ist eben nicht gut so!", fährt der temperamentvolle Sänger auf ihn ein. „Ich weiß etwas, was einem nur einmal im Leben einfallen kann! Also: wir schreiben an den alten Goethe in Weimar! !"

Franz Schubert sieht den Freund verständnislos an und sagt dann unendlich traurig:

„Den großen Goethe?" Und plötzlich ist's, als ob das freundliche Gastzimmer ganz dunkel, ganz kalt und ganz einsam würde. Und in diese Stille hinein sagt er mit zerrissener Stimme:

„Hast denn schon vergessen, daß der große Mann in Weimar mir seit 1816 noch keine Antwort gegeben hat?"

Schuberts Kopf, der so voll jubilierender Melodien selig sein kann, sinkt ihm schwer in die Hände.

„Das weißt wohl nicht, daß der Spaun damals, April war's glaub ich, 1816, als mich die Goethetexte so gepackt hatten, eine handschriftliche Sendung von mir nach Weimar geschickt hat? . . . Der „Erlkönig" wird wohl dabei gewesen sein uns 's „Heidenröslein" . . .

Das wußte freilich Vogl noch nicht, weil er damals Schubert noch nicht kannte. Die Nachricht verschlägt ihm fast den Atem. Goethe hat auf diese Lieder nicht geantwortet?!

Eine Zeitlang wird's still zwischen den beiden Freunden. Dann sagt Schubert: „Weißt, da sind noch ein paar andere, der Reichardt und der Zelter und dann soll da auch noch so ein komponierendes Frauensbild sein. Da hat er sa schließlich Musik genug."

Aber der Freund läßt nicht locker. Er war als der Aeltere immer zäher, besonnener als die anderen im Kreis. Und so fährts energisch aus ihm heraus:

„Und wir schicken ihm halt doch eine neue Sendung. Ich such schon aus. Weißt, das muß was ganz ausgefallenes sein! Was er noch nie so schön gehört hat!"

Schubert wehrt nicht mehr ab. Er läßt Vogl in seinen Liedern kramen, Vogl, der sie besser kennt, als irgendeiner. Mit seiner herrlichen Stimme war er ihnen den Weg in die Oeffentlichkeit geebnet . . . Langsam steckt ihn der Eifer Vogls an, und bald ist auch die Auswahl getroffen: „An Schwager Kronos", „Mignon" und „Ganymed".

„Weißt," sagt Vogl bedeutsam, „wir müssen schon was Philosophisches dazu tun . . ."

Die beiden haben sich allmählich ganz in Eifer und Aufgeregtheit hineingeredet. Und nun der Brief! Das muß noch ein Stück Arbeit. Lieder komponieren ist einfacher, als Briefe schreiben. Nach schwerfälligem inneren Zusammenrüfen ist er endlich fertig:

Euer Exzellenz!

Wenn es mir gelingen sollte, durch die Widmung dieser Composition Ihrer Gedichte meine unbegrenzte Verehrung gegen E. Exzellenz an den Tag legen zu können und vielleicht einige Beachtung für meine Anbedeutendheit zu gewinnen, so würde ich den günstigen Erfolg dieses Wunsches als das schönste Ereignis meines Lebens preisen.

Mit größter Hochachtung
Ihr ergebenster Diener
Franz Schubert.

Und am gleichen Tage packten die beiden Freunde ihr Paketlein zusammen und besprachen es mit der köstlichsten Habe, die je ein begnadeter Dichter von einem begnadeten Musiker erhalten hat.

— — — Niemals hat Franz Schubert von Johann Wolfgang von Goethe eine Antwort bekommen — — — !

Als ihm im Jahre 1830 der „Erlkönig" von einer berühmten Sängerin vorgesungen wurde, hat Goethe, erschüttert von der Gewalt dieses Liedes, leise gestagt: „Wer ist denn dieser Schubert?..."

„Wache raus!"

Im Berlin der siebziger Jahre geschah es. Da hatte ein sehr eitler Kommissionsrat endlich den ersehnten Orden erhalten. Und selbstverständlich mußte die Auszeichnung auf der Promenade gezeigt werden.

Und so ging der Herr Kommissionsrat die Linden hinunter, im Knopfloch das blinkende Ordenskreuz. Und als er ans Brandenburger Tor kam und die ganze Wache ins Gewehr trat, da wußte er nicht, wie ihm geschah. — Was war er für ein großer Mann geworden: Vor ihm die ganze Wache 'raus! Er wußte nicht, wie er schnell genug nach Hause kommen sollte, um es seiner Ehehälfte und der Tochter zu erzählen.

„Denkt euch, was mir passiert ist", rief er prustig außer Atem. „Was so ein Orden tut! Ich komme ans Brandenburger Tor, und als der Posten meinen Orden sieht, da ruft er „Rrrr—raus!" — und alle stürzen raus und präsentieren."

Ungläubig schüttelten Mutter und Tochter den Kopf. Das ärgerte den stolzen Ordensträger. Leichtsinn hatte er doch einen Zeugen. Und so rief er ganz empört aus: „Wenn ihr's nicht glauben wollt, fragt Moltke, — der kam ganz dicht hinter mir!"

Die Ritornelle im Parsifal

Der Briefträger Giocondo Bocciardi in Siena brachte jeden Morgen seine Post auch in den sogenannten „Florentinischen Turm", eine an Ausländer vermietete Villa. Er betam dort regelmäßig ein kleines Frühstück und benutzte Zeit und Gelegenheit, um mit einer reizenden kleinen Blondine, die in der Villa diente, ein trautes Verhältnis zu beginnen, gelegentlich sogar, sich auf einer Ziehharmonika begleitend, der Madonna einige Ritornelle, kleine Volksliedchen vorzusingen; etwa so:

Blume aller Blumen,
Madonna, laß nicht kommen den Tag,
Da meine Liebe von dir scheiden mag . . .

Eines Tages wurde mit großem Lärm ein Fenster aufgerissen, und ein älterer Herr rief dem auf einer Rasenbank im Garten die Liebe besingenden Briefträger zu: „Sing das noch mal!"

„Entschuldigen Sie, ich bin ein armer Bauer."

„Du sollst das noch mal singen, sage ich dir!" Und der dreischrockene Liebhaber sang und wiederholte:

Blüte meiner Verbene,
Die Stadt, wo mein Schatz wohnt, ist weit,
Mir aber bricht mein Herz vor Leid . . .

Und jeden Morgen, wenn er die Post — aus Deutschland gebracht hatte, — mußte er singen, seine kleinen hübschen Ritornelle.

Eines Tages aber, als er vor der Villa erschien, war die Gesellschaft, die in dem Hause gewohnt hatte, im Begriff, einen prachtvollen Wagen zu beladen, um wegzufahren. Die junge würdige Herr winkte ihm freundlich mit der Hand und sagte: „Auf Wiedersehen! Ich habe deine Ritornelle in meinem „Parsifal" benutzt, du wirst sie dort wiederfinden!"

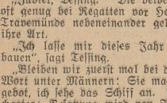
Giocondo, als der Wagen enteilt war, kratzte sich am Kopf: „Seltige Madonna! Jetzt habe ich Narr über allem Frühstück und allen Liebesliedern vergessen, mir meine Auslagen für Pakete und Briefe wiedergeben zu lassen. Das waren teute Liedet!"

Und eines Tages, nach Jahren, saß Giocondo im Theater. Er hörte die Musik zu Wagners „Parsifal", und er war natürlich der einzige, der die alten toskanischen Ritornelle wiedererkannte. Er freß, nun doch stolz und zufrieden, an diesem hehren Werke teilzuhaben, seinen Nachbar an und sagte: „Diese Melodien, die du da hörst, — diese da — haben mich 58 Lire und 50 Centesimi gekostet."

Dr. A. Paul.

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

Die Badongs und ihre Schiffe



Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH Berlin.

(10. Fortsetzung)

„Sie wissen, Harvis, daß ich den besten Willen habe, in Deutschland zu hantieren. Wenn es aber unmöglich ist —?" Es schein ihm notwendig, diesen kleinen Warnungsschuß abzugeben.

Und der verfehlt seine Wirkung nicht; Hannes Tessing ist viel zugänglicher, als es zuerst den Anschein hatte.

Die ersten Verhandlungen spielen sich in Tessings Kontor am Dammwall ab. „Sehen Sie, Badong: Ich weiß ja, wie das bei Ihnen ist. Sie brauchen ein Schiff, und Sie haben wenig Auswahl. Man kann ruhig von einer Zwangslage sprechen, meine ich."

„Schiffsverlust entbindet von Verträgen, Tessing."

„Ja. Aber leben können wir nur, wenn wir unser Handwerkszeug beieinander haben. Das Handwerkszeug des Reeders sind seine Schiffe. Sie haben im Augenblick zuwenig; ich habe — sagen wir mal — genug."

„Zuviel, Tessing." Die beiden Männer haben oft genug bei Regatten vor Helgoland oder vor Travemünde nebeneinander gelegen; sie kennen ihre Art.

„Ich lasse mir dieses Jahr ein neues Boot bauen", sagt Tessing.

„Bleiben wir zuerst mal bei der „Husum"! Ein Wort unter Männern: Sie machen mir Ihr Angebot, ich lehe das Schiff an. Bedingung: Zeitharter; Besatzung wird von Ihnen gestellt . . . Oder ist das Schiff ohne Besatzung?"

„Besatzung ist da. Kohlen und so weiter trägt Badong. Einden."

„Das Schiff führt meine Flagge!" betont Reemt.

„Das ist bitter."

„Darf sich aber nicht auf den Preis auswirken. Fest für — sagen wir mal — zwölf Monate, mit Option auf weitere sechs, bis mein Neubau fertig ist. Gefällt mir das Schiff, schicke ich morgen meinen Kapitän und den Maschinisten, und die Charter ist perfekt. Wann kann ich besichtigen?"

„Die Barkasse liegt bereit. Sie können viel herumfahren, Badong: Ein Schiff wie die „Husum" bekommen Sie nicht. Viereinhalb je Tonne."

„Vier."

„Erst ansehen!"

„Ist bei viereinhalb unnötig."

„Dickschädel! Also: Vier als Vorvertrag zwischen uns, wenn Ihnen der Dampfer zusagt. Vorbehaltlich der Besichtigung durch Ihre Fachleute."

Drei Stunden trieben sie im Bauch der „Husum" herum. Alle Angaben werden nachgeprüft. Das Schiff ist nicht schlecht.

Gegen Mittag sagt Tessing: „Ich meine, wir sollten uns einen Ruck geben. Ich habe keine Sache für 'nen älteren Herrn, hier im Winter herumzusitzen. Kommen Sie heute abend auf „Schippahof"? Meine Frau wird sich freuen, Sie an unserm Tisch zu sehen. Denke aber, wir beide begießen das Geschäft vorher im Grill im Alsterhof, daß so allerlei junges Gemüse am Tisch: Neffen und Nichten und solche, die's werden wollen. Meine Frau nimmt's uns nicht übel, wenn wir erst gegen elf kommen."

„Ich hatte mich eigentlich mit Harvis verabredet."

„Der ist als Makler natürlich mit von der Partie, Mann . . . Aber vorher: Wie ist's mit der „Husum"?"

Nachmittags um vier wird der Vorvertrag abgeschlossen.

*

Hannes Tessing ist nicht mehr der Jüngste, aber er ist ein Segler, der es heute noch mit jedem aufnimmt. Zuerst einmal Regattamann. Ihm an einer Wendemarke begegnen, bedeutet, daß man die eigenen Planken wohl in acht nehmen muß. Denn Hannes Tessing huldigt dem Grundsatz, daß einer ausweichen müsse; nur könne es ebenfalls der andere sein. Im Sommer liegt er gern mit seiner „Möwe III" („Möwe I" ist bei Stavanger kopfheißter gegangen, „Möwe II" war nicht schnell genug, wollte trotz aller Bastelesen nicht schneller werden und wurde deshalb verkauft) vor einer Nordseeinsel und nimmt Fracht auf. Das heißt bei Hannes Tessing, daß alle verfügbaren Koien und Matten mit jungen Menschen besetzt werden, Männlein und Weiblein. Das freut den alten Fuchs, und er manövriert mit seinem gemischten Crew wie ein malaiischer Pirat.

„Sommersett", sagt er und fährt sachgemäß mit der Hammergabel in die Ecbere hinein. „Winter ist so ganz schön, Badong, aber leben kann man nur, wenn's draußen grün ist."

„Davon merken Sie doch auf See nichts!" lacht Badong.

„Nichts merken —? Oho! Wissen Sie: Ich hab' mal einen an Bord gehabt, als wir oben durch die Schären gegangen sind, ein ganz gelehrtes Huhn. Helf' ja nicht viel vom Bücherkram — ich lese meine Zeitung, und an Bord genügt mir die Segelordnung und des Teufels Segelhandbuch —, aber was der uns so vom ollen Störtebeker und von den Wikingfahrten erzählt hat: Haarig, lieber Freund! Haarig! Und von dem hab' ich's erfahren. Kompasse hatten die Brüder nicht, aber gerochen haben sie das Land. Und nun sagen Sie noch, daß man auf See nicht wissen solle, wenn's am Lande grün ist! Aber Spaß beiseite: Was ist denn im Winter? Man steht auf, guckt zum Fenster hinaus, schimpft über schlechtes Wetter, fährt aufs Kontor, auf die Börse, in den Klub, wieder aufs Kontor, und abends geht's in die Koje. Wissen Sie, warum ich Sie hierhergeführt habe? Weil hier der beste Geiger von ganz Hamburg spielt. Aber das sage ich Ihnen: Ich geb' den Geiger und den Dummer und den Burgunder — so gern ich, mein Gott, Burgunder trinke — für einen Sonnabend auf der „Möwe" mit Selterwasserbowle und Schifferklavier. Spielen Sie eigentlich Schifferklavier?"

„Ich hab's noch nicht versucht", gesteht Badong.

„Dann lassen Sie's lieber! Ist nicht so, daß man in den Laden geht und sich eine Kommode kaufen kann. Schifferklavier ist wie Weltanschauung, und wenn's anders ist, dann ist sie nicht echt . . . Ich hab' mit 'nem Dingi angefangen und mit 'nem Punt. Punt mit Mädels für die Alster, und Dingi allein auf der Unterelbe, manchmal auf dem Waschbord und oft genug, wenn wir uns nicht einig waren, die Bö und ich, auf dem Kiel. Mehr als einmal haben sie Hannes Tessing am Schweinestand aus dem Wasser gezogen, und Mutter hat ihre liebe Not gehabt. Aber wie's auch gekommen ist: Meine Maultrommel hab' ich immer gut mit an Land gebracht. Und als der Hab' ich sprechen konnen — wunderschön — beinah so schön wie der da oben."

„Na, na?"

„Und dann — ich bin ja ein gutes Stück älter als Sie, Badong, und damals war das noch nicht so mit Jugendbewegung und Musikinstrumenten — da bin ich mal an den Borsten langsegangen, und da hab' ich das erste Schiff meines Lebens — käuflich zu erwerben, wissen Sie. Lag bei 'nem Händler im Fenster, der Mondhöhe und Sägen und alte Positionslaternen und solchen Kram hatte. War nicht mehr neu, und 'n Loch im Blasebalg hatte sie auch.

„Das kann man flicken!" sagte der Alte. Und dann erzählte er mir die Geschichte von der Quetschkommode, zum Weinen schön.

Ein Matrose hat sie mitgehabt auf einer Südsee-Expedition, und der ist mal mit dem Boot beim Walferholen von seinen Leuten abgekommen, und die Papuas haben ihn gefangen. Drei Monate lang ist er bei dem Stamm gewesen — zuerst als Gefangener. Ich glaube, sie haben ihn für ein großes Diner mästen wollen, oder der Medizinmann hatte der Häuptlingsmutter meines Fleisch verordnet, weil das leichter verdaulich ist. Was weiß ich? Jedenfalls: Die Kommode war auch dabei. Die Wilden haben nichts mit ihr anzufangen gewußt; mal hat sich der Häuptling draufgesetzt, und der Ton, den es da gab, der war nicht schön . . . Ja, und da — hat mir der Alte erzählt — da ist dem Maat der Geduldsfaden gerissen, und er hat, wie weiland Simson, die Bambusstäbe seines Skelettgestelles aufgelogen und hat das Ding zu fassen gekriegt. Die Geschichte von Arion, als der noch lebte und es noch keinen Gesangverein gab, die kennen Sie ja? Mein Maat wurde der Arion der Südsee. Nur: Statt der Delphine wackelten Papuamädchen hin und her im Takt, als er spielte, und der Häuptling und die Krieger und die Großmutter auch, und er wäre König der Südsee geworden oder so was Aehnliches, wenn ihn seine Leute nicht endlich doch gegessen hätten.

Na, und jetzt lag er mit 'nem Klaps im Krankenhaus, und das Ding sollte verhökert werden.

Ich hab' geschwindelt wie sechs Kap'Hoorns-Fahrer und hab' Geld zusammengekratzt und das Ding gekauft. Und dann hab' ich gespielt. Die Leute auf der Bille und auf der Ostsee haben wie's auch gekommen ist: Meine Maultrommel hab' ich immer gut mit an Land gebracht. Und als der hab' ich sprechen konnen — wunderschön — beinah so schön wie der da oben."

„Na, na?"

„Und dann — ich bin ja ein gutes Stück älter als Sie, Badong, und damals war das noch nicht so mit Jugendbewegung und Musikinstrumenten — da bin ich mal an den Borsten langsegangen, und da hab' ich das erste Schiff meines Lebens — käuflich zu erwerben, wissen Sie. Lag bei 'nem Händler im Fenster, der Mondhöhe und Sägen und alte Positionslaternen und solchen Kram hatte. War nicht mehr neu, und 'n Loch im Blasebalg hatte sie auch.

„Das kann man flicken!" sagte der Alte. Und dann erzählte er mir die Geschichte von der Quetschkommode, zum Weinen schön.

Ein Matrose hat sie mitgehabt auf einer Südsee-Expedition, und der ist mal mit dem Boot beim Walferholen von seinen Leuten abgekommen, und die Papuas haben ihn gefangen. Drei Monate lang ist er bei dem Stamm gewesen — zuerst als Gefangener. Ich glaube, sie haben ihn für ein großes Diner mästen wollen, oder der Medizinmann hatte der Häuptlingsmutter meines Fleisch verordnet, weil das leichter verdaulich ist. Was weiß ich? Jedenfalls: Die Kommode war auch dabei. Die Wilden haben nichts mit ihr anzufangen gewußt; mal hat sich der Häuptling draufgesetzt, und der Ton, den es da gab, der war nicht schön . . . Ja, und da — hat mir der Alte erzählt — da ist dem Maat der Geduldsfaden gerissen, und er hat, wie weiland Simson, die Bambusstäbe seines Skelettgestelles aufgelogen und hat das Ding zu fassen gekriegt. Die Geschichte von Arion, als der noch lebte und es noch keinen Gesangverein gab, die kennen Sie ja? Mein Maat wurde der Arion der Südsee. Nur: Statt der Delphine wackelten Papuamädchen hin und her im Takt, als er spielte, und der Häuptling und die Krieger und die Großmutter auch, und er wäre König der Südsee geworden oder so was Aehnliches, wenn ihn seine Leute nicht endlich doch gegessen hätten.

Na, und jetzt lag er mit 'nem Klaps im Krankenhaus, und das Ding sollte verhökert werden.

Ich hab' geschwindelt wie sechs Kap'Hoorns-Fahrer und hab' Geld zusammengekratzt und das Ding gekauft. Und dann hab' ich gespielt. Die Leute auf der Bille und auf der Ostsee haben

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins.

Karl v. Clausewitz

Leuka
das selbsttätige Waschmittel

weniger Musikverständnis gehabt als die Papuas; zuerst wurde ich so eine Art Attraktorch. Na, das hat sich gegeben. Und wie das manchmal so ist: Zuerst ist man der Meister, und dann kommen Schüler, und die können's viel besser. Wissen ja, wie das auf meiner „Möwe III" zugeht? Ich hab' immer mein Orchester an Bord, Jungens und Mädels. Gibt nichts Schöneres, als wenn so 'n junges Ding am Mast lehnt, und der Wind spielt in ihren Schifferbuxen und läßt sie knattern, und dann spielt sie. Hab' da wunderschöne Abende erlebt, und wenn Sie bei mir an Bord sind, Badong, dann erkennen Sie den alten Tessing, mit dem Sie heute um die „Husum" gefeilscht haben, nicht wieder.

Hamburger Kaufmann — schön und gut. Aber damals, als sie dem Störtebeker drüben auf dem Grasbrook den Kopf vor die Füße legten, da muß etwas von seinem Geist dahengefolssen sein. Die einen warten immun; die sind Kaufleute geblieben, und für die steht das Kontor über allen andern Dingen. Andere aber wurden infiziert. Meine Vorfahren haben sicher zu denen gehört, und mir ist, als spuke der Störtebeker immer wieder — in allen jungen Menschen.

Denn so schön sie auch spielen, die Jungens und die Mädels, und so gut ihre Instrumente auch sind, manchmal, wenn mir so vor Helgoland liegen oder eben in den Schären, und es wird Abend, und der Mond steht am Himmel, und die Wolken ziehen, dann sagen sie: Hannes, spiel mal! Meine Frau ist entsetzt, wenn das Gemüse mich Hannes' nennt, aber mich freut's.

Und dann muß die alte Kommode an Deck, und, weiß der Deubel, manchmal macht das Ding nichts als Musik, aber manchmal spielt es von allein, und dann kriegen die Mädels ferne Augen, und die Bengels werden still, und dann — lachen Sie nicht, Badong! — dann spielt das Ding ein Lied, das heißt Südsee. Und Südsee ist alles, was wir uns erträumen und was wir uns wünschen und —," er macht eine lange Pause „— was wir nie erreichen . . ."

(Fortsetzung folgt)

Niedersachsen-Rundschau

Die neue Elbbrücke bei Dömitz

Die Provinzialverwaltung Hannover gibt bekannt: Nachdem am 22. Juni 1934 der erste Spatenstich erfolgt war, konnten die Bauarbeiten des neuen Elbübergangs bei Dömitz so gefördert werden, daß die Unterbauten Ende 1935 und die übrigen Arbeiten, insbesondere die ca. 5 Kilometer lange Straßenverlegung bei Quickborn auf der hannoverschen und die Anschlußstraßenbauten auf der mecklenburgischen Seite nunmehr fertiggestellt wurden. Am 23. April 1936 soll die Brücke durch einen feierlichen Eröffnungsakt durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen in Anwesenheit des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns der Provinz Hannover sowie des Reichsstatthalters und Staatsministers des Landes Mecklenburg dem Verkehr übergeben werden.

Die seitherige Länderscheide zwischen Mecklenburg und Hannover, wie sie durch den 230 Kilometer langen, für den Straßenverkehr brückenlosen Gleislauf von Harburg bis Tangermünde bestanden hat, kommt damit in Fortfall. In direkter Linie wird das rheinisch-westfälische Industriegebiet mit der Ostseeküste, den nordischen Ländern und dem östlichen Deutschland verbunden und auch jene Anschlußlücke über Magdeburg ein neuer Weg geschaffen sein. Als ein neues Glied wird sich auch dieser Elbübergang in das große, umfassende Straßennetz des Führers eingliedern. Mit rund einem Kilometer Gesamtrückenlänge und ca. 3¼ Millionen RM. Baukosten — gegenüber ca. 3½ Millionen Reichsmark Voranschlagssoll — wozu noch ca. eine Million Reichsmark aus Reichsstraßenmitteln für die Straßenanschlußbauten kommen, reiht sich der Elbbrückenbau bei Dömitz in die technischen Großbauten der gegenwärtigen Zeitspanne ein und wird auch seinerseits den späteren Generationen Zeugnis geben von dem neuerstandenen Deutschland Adolf Hitlers.

Quälgeister werden ausgerottet

Zu den tierischen Schädlingen, die jährlich Millionenschäden verursachen, gehört auch die Dasselfliege oder, richtiger gesagt, die Larve dieser Fliege. Der von ihr in jedem Jahre angerichtete Schaden an Rinderhäuten und Fleisch wird auf 90 bis 100 Millionen Mark geschätzt. Zahlenmäßig nicht zu erfassen ist die Schädigung in der Entwicklung der Jungtiere und der schlechteren Futterverwertung der befallenen Tiere. Die Larven, für die Tiere eine qualende Plage, entwickeln sich aus den Eiern, die die Dasselfliege in den Sommermonaten an den unteren Teilen des Tierkörpers ablegt. Das erste Entwicklungsstadium ist ein regellrechtes Wanderleben im Tierkörper. Schließlich durchbohrt die Larve die Rückenhaut und bildet dort die eigentliche Dasselbeule. Die ganze Entwicklung im Tierkörper dauert fast ein Jahr und wird damit zu einer fast endlosen Plage der Rinder. In diesem Jahr soll nun die Bekämpfung der Dasselfliege besonders gründlich durchgeführt werden. Darum wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ein Flugblatt verbreitet, das alle erforderlichen Richtlinien zur Bekämpfung der Dasselarve enthält. Die Mitarbeit hierbei muß jedem Viehhalter selbstverständliche Pflicht sein. Die deutschen Viehzeugnisse lassen sich auch auf diese Weise erheblich steigern, und ein weiterer Schritt auf dem Wege der Selbstversorgung des deutschen Volkes wird damit getan.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Gefängnis für unbefugte Benutzung eines Fahrrades.** Daß nicht nur der Diebstahl eines Fahrrades strafbar ist, sondern auch schon die unbefugte Benutzung, mußte vor dem Delmenhorster Amtsgericht ein Mann erfahren. Der Angeklagte hatte mit dem Fahrrade eines Arbeitskameraden eine Fahrt gemacht. Ohne zu fragen hatte er das Rad genommen. Bei dieser Fahrt hatte der Angeklagte stark getrunken und wußte nicht mehr, wo das Rad geblieben war. Etwa 14 Tage später erhielt der rechtmäßige Besitzer sein Rad zurück, das in einem Lokal auf dem Flugplatz gefunden wurde. Der Angeklagte bestritt, daß er die Absicht gehabt habe, das Rad zu behalten. Auf Grund der Gerichtsverhandlung ließ der Anklagevertreter die Klage wegen Diebstahls fallen, stellte aber — unter Berücksichtigung der verschiedenen Vorstrafen des Angeklagten — den Antrag auf drei Monate Gefängnis wegen unbefugten Gebrauchs des Fahrrades. Das Gericht verurteilte darauf den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Gerichtsverfahrens. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

Lesum

† **Schwerer Verkehrsunfall.** Zu später Nachtstunde verunglückte auf der Hindenburgstraße ein junger Mann, der sich mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt in die weitere Umgebung befand. Durch einen Rahmenbruch seines Rades kam er zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte schwere Verletzungen fest. Der Verunglückte wurde in eine Bremer Krankenanstalt übergeführt.

Bassum

Handtaschenräuber verurteilt. Zwei Männer aus Bremen, die in der Umgebung von Syke an verschiedenen Orten jungen Mädchen bei Tanzvergnügungen die Handtaschen gestohlen hatten, wurden vom Schöffengericht in Bassum zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Uebergabe der Kreyenbrücker Kasernen am Geburtstag des Führers. Am heutigen Sonntag werden die jetzt bis auf ein Kompaniebereich fertiggestellten Kasernen in Kreyenbrück der Allgemeinheit freigegeben. Am Montag, dem 20. April, hält der Standortälteste anläßlich des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht auf dem Pferdemarkt eine Parade über die Truppenteile des Standorts ab. Zum ersten Male werden auch Truppenteile der Luftwaffe in Oldenburg in Parade stehen. Im Anschluß an die Parade rücken das zweite und dritte Bataillon des Infanterie-Regiments 16 sowie 14/16 mit klingendem Spiel unter Führung des Regimentskommandeurs zur Infanterie-Kaserne Kreyenbrück. Hier wird die Truppe im Beisein von Ehrengästen und einer Abordnung der Gefolgschaft der Neubauten durch die Bauleitung der Infanteriekasernen Kreyenbrück empfangen. Baurat Schander, der Vorstand des Heeresbauamtes Bremen, überreicht dem Regimentskommandeur mit einer kurzen Ansprache einen goldenen Schlüssel. Der Regimentskommandeur wird entsprechend antworten. Die Truppen marschieren alsdann an der Wache des zweiten Bataillons des Infanterie-Regiments 16 vor ihrem Regimentskommandeur vorbei in ihre Bereiche. Ein Rundgang der Ehrengäste durch die Kasernen schließt sich an.

Osnabrück

Schwerer Verkehrsunfall. Am Freitag fuhr der 17jährige Tischlerlehrling Hubert Kasselmann aus Hagen mit seinem Fahrrade an einer unübersichtlichen Kreuzung auf der Landstraße von Hagen nach Gellenbeck an ein Hamburger Personenauto, stürzte vom Rad und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Er verstarb zwei Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Riede

Selbstmord oder Verbrechen? Am Sonnabendmorgen wurde die Leiche eines seit vier Wochen vermißten landwirtschaftlichen Gehilfen, der bei einem Bauern in Riede tätig war, aus der sogenannten Kleinen Weser geborgen. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen. Es steht noch nicht fest, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Nettelstedt

Die Laienspielgemeinschaft ist bereits in der letzten Woche zusammengetreten, um mit den Proben für das neue Spiel zu beginnen. Es wird in diesem Jahre das niedersächsische Heimatspiel „Die Schlacht bei Minden" von Hjalmar Kutzleb aufgeführt. Heute zeigt sich schon, daß gerade für dieses Spiel, welches uns in die Zeit Friedrichs des Großen versetzt, großes Interesse vorhanden ist. Die Freilichtbühne wird in den nächsten Wochen eine gründliche Umgestaltung erfahren. Die Uraufführung findet Pfingsten, 31. Mai, statt.

Nienburg

Nienburg-Werben in der Fremdenverkehrswerbung. Auf einer Zusammenkunft von Vertretern der Behörden, der Industrie und des Herbergsverbandes, an der auch Landrat Dr. Weber teilnahm, wurde ein Gebietsausschuß Nienburg-Werben für Fremdenverkehrswerbung gegründet. Der Gebietsausschuß hat den Zweck, die Fremdenwerbung in dem Gebiet der Mittelweser individuell und systematisch zu betreiben. Als Vertreter der Stadtverwaltung begrüßte Bürgermeister Beims ganz besonders die Gründung und versprach sich mit allen Kräften an diesen Aufgaben beteiligen zu wollen.

Ausbildungsordnung für Landarbeiter

Wichtige Bestimmungen des Reichsbauernführers

Leistung und immer wieder Leistung — das ist ein unabdingbares Gesetz der Arbeitsführung im nationalsozialistischen Deutschland. Darum hat der neue Staat neben das Recht auf Arbeit auch das Recht auf Ausbildung gesetzt, damit durch die berufenen Ausbildungsstellen jeder Volksgenosse das Rüstzeug erhält, das ihn zu größtmöglichster Leistungsfähigkeit erzieht. In den Rahmen dieser grundsätzlichen Forderungen gehört auch die jetzt vom Reichsbauernführer genehmigte Ausbildungsordnung, durch die zukünftig für die Landarbeit ein planmäßiger Ausbildungsgang vorgeschrieben wird.

Damit ist endlich eine Frage gelöst, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten viel böses Blut gemacht hat. Die Landarbeit war in früherer Zeit nie als vollwertiger Beruf angesehen worden. Man glaubte, daß Landarbeit eine Angelegenheit sei, die jeder in kürzester Zeit bewältigen könne. Wenn jemand irgendeine Lehrstelle einer landwirtschaftlichen Arbeit auch nur zu einem geringen Teil schlecht und recht beherrschte, dann glaubte er schon, die Landarbeit insgesamt zu beherrschen. Und so bezeichneten sich als Landarbeiter nicht nur die echten und wertvollen Arbeitskameraden des Bauern, sondern auch solche Leute, die von Gelegenheitsarbeit zu Gelegenheitsarbeit wechselten. War für die Jugend aller anderen Berufe ein bestimmter Ausbildungsgang vorgeschrieben, ohne dessen Ablauf sie nicht das Recht hatte, zu diesem oder jenem Berufe sich als zugehörig zu bezeichnen, so gab es das bei der Landarbeit grundsätzlich überhaupt nicht. Wo Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden waren, da unterlagen sie meist der Willkür der verschiedensten Stellen und meist auch einer rein zufälligen Entstehung.

Durch die neue Ausbildungsordnung für die Landarbeit ist hier nun ein grundsätzlicher Wandel geschaffen. Wer in Zukunft in der Landwirtschaft arbeiten und dabei auch weiterkommen will, der muß nach seiner Entlassung aus der Volksschule, gleichgültig ob Landarbeiter- oder Bauernsohn, als Landarbeitslehrling eintreten. Die Lehrzeit kann auf dem elterlichen Hof, aber auch auf einem sonstigen beliebigen landwirtschaftlichen Betrieb abgeleistet werden, allerdings ist ein Wechsel des Lehrherrn während der zwei Jahre, die die Lehrzeit dauert, nicht gestattet. Außer dem Fall eines Lehrerstilstandes zwischen Vater und Sohn muß zwischen dem Lehrherrn und dem Lehrling ein Lehrvertrag abgeschlossen werden. Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling auch wirklich in allen irgendwie möglichen landwirtschaftlichen Arbeiten auszubilden, damit dieser tatsächlich in umfassender Weise den Bereich der landwirtschaftlichen Arbeiten beherrschen lernt. Die einseitige Beschäftigung mit einer Arbeit ist also unterlagt, gleichzeitig die Durchführung solcher Arbeiten, die den Körperkräften des Lehrlings nicht entsprechen.

Die neue Ausbildungsordnung über die Landarbeit bestimmt weiterhin, daß in Zukunft neben der Lehrzeit der Besuch einer ländlichen Berufsschule obligatorisch wird. Der Lehrstoff umfaßt das gesamte Gebiet aller Landarbeiten und soll den Lehrlingen die Möglichkeit geben, sich in die Technik der Arbeitsvorgänge theoretisch einzuarbeiten, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landarbeit zu erkennen, überhaupt einen Ueberblick über die gesamten Beziehungen innerhalb der Landarbeit und der Landarbeit zur Umwelt zu bekommen. Dabei kann selbstverständlich nicht auf die Erziehung zu Herrenhaltung eines selbstbewußten echten Berufsethos verzichtet werden.

Die Einstellung von Lehrlingen in landwirtschaftliche Betriebe ist beschränkt. Bei Betrieben bis zu 200 Hektar dürfen auf je drei vollbeschäftigte männliche erwachsene Arbeiter nicht mehr als zwei Lehrlinge, und bei größeren Betrieben sogar nur ein Lehrling beschäftigt werden. Lehrherren können alle Bauern und Landwirte deutschen oder artverwandten Blutes sein, die die bürgerlichen Ehrenrechte und die Betriebsführerfähigkeit besitzen. Der Lehrling erhält eine monatliche Entschädigung, dessen Höhe vom Treuhänder der Arbeit festgesetzt wird.

Abgeschlossen wird die zweijährige Lehrzeit durch eine Landarbeitsprüfung an der ländlichen Berufsschule. Danach ist der Lehrling berechtigt, sich die Berufsbezeichnung „Landarbeitsgehilfe" zu geben. Dem Landarbeitsgehilfen wird nun empfohlen, in anderen Betrieben sein Wissen zu vervollkommnen.

Nach Ablauf von zwei Jahren hat dann der Landarbeitsgehilfe das Recht, sich als „Landarbeiter" zu bezeichnen. Damit ist die Berufsbezeichnung des Landarbeiters endlich zu einem wohlverdienten Ehrennamen geworden, zu einer Bezeichnung für einen Beruf, zu dessen vollwertiger Zulassung eine Ausbildungszeit von mindestens vier Jahren erforderlich ist. Wer diesen Bedingungen der Ausbildungszeit nicht entspricht, darf sich hinfort nicht mehr Landarbeiter nennen und kann darum nur noch als landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter bezeichnet werden. Allerdings sind hier eine Reihe von Uebergangsbestimmungen eingefügt worden, die bis zum 1. April 1940 gelten und durch die die Berufszugehörigkeit der schon im Beruf stehenden landwirtschaftlichen Arbeiter geregelt wird. Danach gelten auch Landarbeiter, die eine eigentliche Ausbildungszeit nicht mitgemacht haben, dann als gelernte Landarbeiter, wenn sie innerhalb der letzten zehn Jahre mindestens vier Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet haben und dabei in nicht mehr als sechs Betrieben beschäftigt waren.

Für jeden leistungsbereiten und aufstiegswilligen Landarbeitslehrling hat der Reichsnährstand nun noch eine besondere Fortkommensmöglichkeit geschaffen. Wenn die besonderen Leistungen des Landarbeitslehrlings es rechtfertigen, dann kann der Betreffende an Stelle der zweijährigen Gehilfenzeit die bäuerliche Werkausbildung durchlaufen. Fehlen dem Lehrling die dazu notwendigen Mittel, dann kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Diese Aufstiegsmöglichkeiten stehen allen offen und sollen dazu führen, die Besten und Leistungsfähigsten vor die Front zu stellen und schließlich durch solche Auslese z. B. Anwärter für die Neubauernstellen herauszufinden.

Durch die Bestimmungen über die neue Landarbeiteraubildung des Reichsnährstandes ist endlich die Landarbeit ihrer wahren Bedeutung entsprechend gewürdigt worden. In Zukunft wird der Name Landarbeiter nun ein Ehrenname sein, den man nur dann führen darf, wenn man eine entsprechende Ausbildungszeit hinter sich hat.

Karlheinz Backhaus.

Väterart und heimische Sitte

Rüstiges Fortschreiten der Arbeiten am Museumsdorf in Cloppenburg

Die Giebelwand des Quatmannshofes Aufnahme: von Lindern.

Wer jetzt nach Cloppenburg kommt und das Museumsdorf besucht, der bekommt schon einen Begriff von dem großen Werk, das Dr. Ottenjann hier unter der Obhut des Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röver zur Durchführung bringt. Überall wird fleißig gebaut, und überall ist Dr. Ottenjann als Sachkundiger dabei sein, ist überall ist ein Stück Arbeit getan, ein Stück dem andern hinzuzufügen.

Das Hauptgebäude des Dorfes, der mächtige Quatmannshof, ist bereits fertig, daß er von den schönen Schätzen des Cloppenburger Heimatmuseums bezogen werden kann. Jeder, der dies mächtige Bauernhaus sieht, wird überrascht sein von der Größe und von der soliden Bauart, die hier im Oldenburger Münsterlande von einem Bauern in Auftrag gegeben werden konnte. Da muß ein Bauer sich fast wie ein König vorkommen, wenn er sich das nach 1600 ein Haus von 45 Meter Länge bestellt, an dessen Bau volle vier Jahre gearbeitet werden muß. Funfzig Fuder Sandstein, der auf Fuhren von Minden geholt wird, als Holz nur Eiche, und zwar Ständer, Balken und Sparren so gewaltig, daß ein Stück zwischen 750 und 1500 Kilogramm wiegen. Geradezu überwältigend ist allein schon die Raumwirkung der großen Diele und des hohen Dachbodens. Kunstvoll die Zimmermannsarbeiten der dreimal vorgezogenen Giebelwände, Erstaunlich ist, daß man dies große Bauernhaus statt mit Ziegeln wieder mit Reitdeckung hatte belassen können. Ein solches Dach findet man im ganzen Oldenburger Lande nicht wieder. Es soll aber auch allein schon an die 5000 Reichsmark gekostet haben. Das Große des ganzen Baues liegt darin, daß Dr. Ottenjann besonders darauf bedacht ist, daß auch das kleinste Teil des Museumsdorfes nach alter Art hergestellt wird, so auch alle Nägel, Hängen und Schlösser, die im Laufe des letzten Jahrhunderts schon mehrfach durch billige Massenwaren ersetzt worden waren.

Großen Eindruck macht auch der schon fertiggestellte Speicher auf der von der Soeste umflutenden Insel, der einer Wasserfestung gleichkommt. Man hat ihn von Norddöllen geholt, wo er zum Westermannschen Hof gehörte. Statt der getünchten Wände leuchten jetzt wieder die feingefugten Rotsteine im Fachwerk, und auch das Dach bekam seinen ursprünglichen Reithbelag wieder. So steht der Bau wieder in alter Frische und Wehrhaftigkeit vor uns, zweckmäßig mit kräftigen Eichenbalken schwerer Eichenholztür und kleinen Luken statt Fenstern

Schon diese beiden Gebäude werden jeden Besucher zum Freunde des Museumsdorfes machen, das immer ein Zeuge dafür sein wird, daß Väterart und heimische Sitte im Dritten Reich wieder die allergrößte Wertschätzung gefunden haben.

Georg von Lindern.

Bilder des Tages

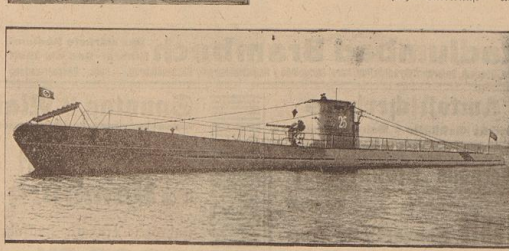
Die Stadt der Olympiakämpfer, Bei Döberitz, 14 Kilometer vom Reichssportfeld entfernt, ist das „Olympische Dorf" jetzt fertiggestellt worden. Die Olympiakämpfer von 51 Nationen werden hier während der Dauer der Olympischen Spiele 1936 eine ideale Wohn- und Verpflegungsstätte finden. Unsere Luftaufnahme zeigt das „Olympische Dorf" mit dem ringförmigen Verwaltungsgebäude im Mittelpunkt. (Freigegeben durch RLM 1. 4. 1936. / Heinrich Hoffmann — K.)

Nebenstehend:

Drillinge, die zusammen mit dem Führer Geburtstag haben. Am Geburtstag des Führers, am 20. April 1935, wurden der Frau des Maurers Mathias Bennemann in Rulle bei Osnabrück Drillinge beschert. Die Familie hatte vorher bereits acht Kinder, so daß nunmehr elf Sprößlinge das Haus bevölkern. Bei der Taufe erhielten die Kleinen die Namen (von rechts): Adolf, Hermann und Wilhelm nach den Taufpaten Adolf Hitler, Hermann Göring und Dr. Wilhelm Frick. Die Kleinen können in bester Gesundheit an diesem Geburtstag des Führers auf ihr erstes Lebensjahr zurückblicken. (Raudisch — K.)

Nebenstehend:

Treibt Zwischenfruchtbau! Das Ziel der Selbsternährung Deutschlands macht es der deutschen Landwirtschaft zur Pflicht, auf den verschiedensten Gebieten, vor allem aber beim Futterbau, mehr aus dem Boden herauszuholen, als bisher. Ein wirksames Mittel zur Vermehrung der Ackerproduktion, insbesondere der Ackergrünfläche, stellt der sogenannte Zwischenfruchtanbau dar. Der Bildersolge des Reichsnährstandes: „Die deutsche Erzeugungsschlacht", entnehmen wir diese anschauliche Darstellung, die uns auf die Vorteile des Zwischenfruchtanbaus hinweist. Durch den Zwischenfruchtanbau gewinnt man zusätzliche Futterflächen und damit mehr Eigenfutter. Beim Anbau von Hülsenfrüchten (Leguminosen) erhält man nicht nur eiweißreiches Futter für das Vieh, sondern sammelt auch Stickstoff im Boden für die Nachfrucht. (Bildgut-Verlag — K.)



Unten:

Deutschlands erstes 750-Tonnen-Uboot. Das erste deutsche Unterseeboot der 750-Tonnen-Klasse, „U. 25", auf der Kieler Förde. (Scherl-Bilderdienst — K.)

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, 19. April

Königsberg: 8.20 Uhr: Kurz vor dem Weideaustrieb.

Frankfurt a. M.: 15 Uhr: Deutsche Scholle. Ein richtig Maß und auch ein gut Gewicht. Ein Bauer spricht mit dem Eichmeister. 1. Besuch in der Bauernführerschule Marienthal. 2. Die Kraft der Heimatscholle.

Stuttgart: 8.35 Uhr: Die Kreisbauernschaft Schwarzwald-Süd in der Erzeugungsschlacht. 13.50 Uhr: 10 Minuten Erzeugungsschlacht. Das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren in Württemberg.

Montag, 20. April

Hamburg: 5.45 Uhr: Landwirtschaftliche Bücher.

Leipzig: 5.50 Uhr: Nachrichten für den Bauern.

Königsberg: 17.40 Uhr: Schweine in der Sonne. Landwirtschaftlicher Kurzvortrag.

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Richtige Ernährung im Frühjahr. 11.40 Uhr: Ein niedersächsischer Bauernhof.

Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg.

Nee – min leebe Bremers – ick snack nich ut de School! Wer weeten will, wat dat mit Jan Kreyenborg, uns Gemeindevorstand und Füerwehrhauptmann, sin Sittbeswerden ob sick hett, mutt sick sülbens den

lustig-drastischen Film:

Wenn der Hahn kräht

ankieken. Togeben: De Film no August Hinrichs sin bekannte Buernkomödi is derb und saftig, wie seggt doch de Stadtlüdt: „Ziemlich kräftige Kost", aber se is to verdaun för jedermann, de dat Hart op'n rechten Plack sitten hett und för all', de gern mol frischfröhlich lachen un sick amüseeren wüllt!

De Makkers sind:

Carsta Löck als Stine Witt
Heinrich George als Jan Kreyenborg,
Paul W. Krüger als Snider Witt,
Fritz Hoopts als Knecht Willem
Marianne Hoppe als knusprige Kellnerin
Hans Brausewetter als Peerdokter

Spill-Leitung har Carl Froelich, een Meister in sin Fach

Öbermorgen, Dingsdag geiht los!

Hauptsok, dat keen een de Pust för Lachen utgeit!

METROPOL

Wenn der Hahn kräht

Nich vergeten: Korten ward jetzt all affgeben. De Kass' is op von morgens Klock 11—1

UFA

METROPOL
3¼, 6¼ und 8¼
Bremens Sensation!
Hans Albers
SAVOY HOTEL 217
Der UFA-Großfilm mit
Brigitte Horney
Käthe Dorsch, Gustl Huber
René Deltgen, Alexander Engel

Kaiser + Palast
5½ u. 8¼ — 5½ u. 8¼
Der UFA-Film der Liebe und des Lachens!
Heisses Blut
mit
Marika Rökk
Hansi Stüwe, Paul Kemp
Ursula Grabley, Max Gülstorff
Jugendliche haben Zutritt

Apollo + Hansa
5½ u. 8¼ — 5½ u. 8¼
Nur noch wenige Tage
Der hervorragende Heiterkeits-Erfolg
Mädchenjahre einer Königin
Die Geschichte einer erfüllten Liebe mit
Jenny Jugo
Otto Treßler, Friedr. Benfer
Jugendliche haben Zutritt

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Theater
An Wochentagen um 5½ Uhr kleine Preise. Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr. Parkett 60 Pf., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr. Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
Kaiser-Palast-Apollo
300 300 230
Nochmals der Lachschlager
Mädchenjahre einer Königin
mit Jenny Jugo u. a.

Längen und Weiten Ihrer Schuhe bis zu 2 Nummern
Werkstatt für feine Schuhrep.
Fr. Abeling
Klein-Efferln 24
Achten Sie auf mein Fenster

Jalousien Rolläden
Patentrollos
sow. Reparaturen liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerstr. 3
Telefon 820 23

Kosmetik. Lästige Damenbärte, Flecken u. Warz. w. ohne Narben entf. Gesichtsmass. lindert. **E. Tebelmann Nfg.** Löningstraße 24 I.

Diesen! Mittwoch, den 22. April Union, 20.15 Uhr:
Einmaliges volkstümliches
Handharmonika-Konzert
Der deutsche Meisterspieler Hermann Schittenhelm mit 30 Spielerinnen und Spielern.
Kommt, hört und freut Euch!
Karten Mk. 0.50 bis 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Montag, 27. April, Glocke 20 Uhr:
Einmaliges Konzert
Don Kosaken-Chor
Dirigent: **Serge Jaroff**
Etwa 35 Sänger.
Ueber 3000 Konzerte in der ganzen Welt!
Karten Mk. 1.65 bis 8.20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Teutob. Wald
Bad Salzuflen
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege
Rausch- u. Vergünstig-Kuren
Ganzjährige Kurzeit

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 3.0., 5.30, 8.15 Uhr
Nur noch heute und morgen
Der große Heiterkeitserfolg
Kirschen in Nachbars Garten
Adele Sandrock, Karl Valentin
Liesl Karlstadt, Retraut Richter
Jugendliche haben Zutritt

Barberina
Karl Ludwig Diehl
Lil Dagover Heli Finkenzeller u. a.
In dem Großfilm der UFA:
Der höhere Befehl
Im Beiprogramm:
Tag der Freiheit
Unsere Wehrmacht Nürnberg 1935
(Jugendliche haben Zutritt)
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

WELT THEATER
NORDSTR. 99a, NAHE HANSASTR.
Sonntag 5.25 und 8.30
Montag 8.28 Uhr
Nur noch 2 Tage
Clark Gable - Claudette Colbert
in dem deutschsprachigen Tonfilm
„Es geschah in einer Nacht"
Sonntag 2.30
Jugendvorstlg.: „Dick und Doof"
„Böse Buben im Wunderland"

Landlust
RABLINGHAUSEN
ab 16 Uhr **Freikonzert**
ab 18 Uhr **großer Tanz**
1 Uhr fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen
Jeden Mittwoch und Donnerstag Kränzchen in gut geheizten Klubräumen

Raths-Café
Zweiter Frühlingsball
Oberneuland

Europa-Café
HEUTE
4-Uhr-Tanz-Tee
tägl. Abendtanz
Rundfunk-Orchester
Erich Roesner

Mammen's Schuhreparatur
Stiftingsweg 101
liefert alle Reparaturen prompt und billig

L&H
Einmalig und unvergeßlich!
Leidenschaft und Liebe, Glanz und Pracht
Der Favorit der Kaiserin
Olga Tschechowa, Trude Marlen, Willy Eichberger
Jugendliche haben Zutritt!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Die letzten 2 Tage!
Das aufsehenerregende Filmwerk
Das Doppelleben des Dr. Dumartin
(Die ewige Maske)
Mathias Wiemann
Olga Tschechowa
Peter Petersen
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Der gr. Spionage-Film mit
Karl Ludwig Diehl
Sybille Schmitz
Die Leuchter des Kaisers
SCHAUBURG 5.45 8.30
Werktags 4.30, 8.30

Der Kriminal-Schlager
Ivan Petrovich
P. Heidemann
Charlotte Susa
Königstiger
Jugendliche haben Zutritt!
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30

Die letzten 2 Tage!
Adolf Wohlbrück
in dem Sensationsfilm
Der Kurier des Zaren
(Michael Strogoff)
Maria Andergast, Lucie Höflich u. a.
DECLA 5.30 8.15

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
Tivoli 3 Uhr
Favorit der Kaiserin
Schauburg 3.30
Der große Kriminal-Film
Königstiger
Modernes 3.15 - Decla 2.30
Der erste Karl-May-Film
Durch die Wüste

Radiumbad Brambach Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße / Haustrinkkuren / Pauschalkuren. — Ausk.: Badeverwaltung

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

Bierhaus „Standesamt"
Tiefer 20 — Ruf 25587
Heute Konzert und Tanz

Trotz des schlechten Wetters
fühlen Sie sich wohl und geborgen bei dem großen
Jubiläums-Programm
im
Regina-Palast
Heute Nachmittags-Vorstellung
Grinzing zum heurigen
Der große Stimmungsbetrieb

CASINO
Heute
Sonntag, den 19. April 1936
Bremens größter Tanzbetrieb
2 Kapellen — Beginn 19 Uhr

Sonntag, 3. Mai
Reichsbahnsonderfahrt nach Hamburg
Fahrpreis einschl. Rückfahrt
3.90 RM.
Hinfahrt .... 7,45 Uhr
Rückfunft. ... 23.40 Uhr

Porz. Ritterei, gar. Töferbohmstr. 18

Diktat
Abschriften Vervielfältigungen
Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

Blutreinigungstee, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, Frauentee je Paket 65 Pf.
Reform-Weyh, Haferkamp 72
Ecke Germaniastr.

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu. Spezial.
Otto Söhnlein
Tefenfeld 89, 643089

Jeden Sonntag
TANZ
Suling's Diele „Zur Schanze" Kattenturm — Inh. R. Marten

Wenn's draußen stürmt und regnet,
ist es um so behaglicher im schönen
ASTORIA
bei einem herrlichen Programm.
Willi Bolesko, Fritz Hiddessen, Georg Miller, Fritz Junkermann und die übrige erlesene Künstlerschar nehmen den Kampf mit dem Wetter auf
Heute nachmittag der beliebte 4-Uhr-Tee
Heute abend volkstüml. Vorstellung Eintritt 50 Pf. Kleine Preise
Atlantic-Künstlerspiele I. Etage nachm. und abends großes Programm mit Willi Bolesko
Jansci Balogh, der Zigeunerkönig begeistert mit seiner Künstlerschar im **Atlantic-Café**
Achtung! Voranzeige! Achtung!
Am 28., 29. und 30. April **Sensations-Gastspiel** der Kapelle Herbert Beckh im Atlantic-Café
Erster Preisträger im Kapellen-Rundfunk-Wettbewerb

Wohnlich – behaglich
wird Ihr Heim durch schöne Teppiche, Läufer, Bett-Umrandungen, Gardinen, Tapeten usw.
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34 • Roland 51615
Größtes und ältestes Spezial-Geschäft der Neustadt (beim Neuen Markt)

PARKHAUS Heute **TANZTEE**
Fertige Mittagessen ab 12³⁰ Uhr
Abends: Gesellschafts-Tanz

Schirme repariert schnell u. preisw. Schirm-Hoff, Doventorstr. 12 a.

Legen Sie Wert auf Möbel guter Qualität, moderner Ausstattung und fabelhaftem Aussehen?
100 Küchenbüfetts, 70 Speisezimmerbüfetts, 50 Schlafzimmer,
alles verschiedene Modelle
Wohn- und Herrenzimmer
die wir ständig am Lager haben, vereinigen alle diese Vorzüge in sich und zeichnen sich besonders aus durch niedrigste Preise.
MÖBEL Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr. Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

Bremer Union-Bier
ist gehaltvoll und bekömmlich

Dauerwellen Haarfärben Haarbleichen billigst
Salon Blüm, Bürenstraße 5.

Dachdeckerarbeit. prompt und billig. W. Günther, Dachdeckermeister, Doventorstraße 13.

Café zur Mühle
Es spielt das Orchester
Eugen John. Cuhl
Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck • Siechen

Luftschiffkapitän Ernst A. Lehmann

Feuer im Luftschiff

Mit Genehmigung des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin, entnommen dem atemspannenden Tatsachenbericht, dem hochaktuellen Werk: „Auf Luftpatrouille und Weltfahrt" von Luftschiffkapitän Ernst A. Lehmann. Erlebnisse eines Zeppelinführers in Krieg und Frieden. Herausgegeben von Leonhard Adelt. 332 Seiten, reich illustriert. In Halsleder geb.

Einer der wenigen, die einen erfolgreichen Fliegerangriff auf einen Zeppelin überlebt haben, ist Leutnant z. S. Otto Mieth. Er war Bordoffizier auf L 48, einem neuen Fahrzeug von 55 800 Kubikmetern, als dieses Marineluftschiff zusammen mit L 42, Kommandant Jahn, am 17. Juni 1917 London angriff. Geführt wurde das Luftschiff auf dieser Fahrt von Kapitänleutnant Eichler; der bisherige Kommandant Schütze war jedoch ebenfalls mit an Bord. Dem Schwesterschiff, L 42, gelang es, ein Munitionslager bei Ramsgate in die Luft zu sprengen. L 48 wurde bei Farwich von einigen zwanzig Scheinwerfern gefaßt, und sofort war die Luft mit pfeifenden Granaten, Schrapnells und Brandgeschossen erfüllt. Aber das Schiff ließ sich nicht stören, warf planmäßig seine Bomben ab und entfernte sich dann erst aus der Feuerzone.

Nach und nach wurde das Feuer schwächer, die Scheinwerfer erloschen einer nach dem andern, und die Mannschaft des L 48 atmete auf. Tief hinter ihnen glimmten die Brände, die ihre Bomben verursacht hatten, während das Luftschiff der See entgegenstrebte. In diesem Augenblick entdeckte man, daß der Kompaß versagte. Statt nach Osten steuerte man nach Norden, und wertvolle Zeit war verloren. Außerdem setzte einer der vorderen Motoren aus, so daß sich die Geschwindigkeit des Schiffes verringerte. Gerade hatte der Funker die Meldung über den Erfolg des Angriffs ausgesandt, als die Strahlen eines einzigen Scheinwerfers aufflammten und voll auf die Hülle prallten.

Im nächsten Augenblick meldet der Posten auf dem Ausguck: „Feuer im Hinterschiff!" Mieth beugt sich aus der Führergondel und schaut nach hinten. Er sieht einen rötlichen Schein, der unheimlich rasch zunimmt. Er wendet sich dem Kommandanten zu, aber es tut nicht mehr not, daß er ihm die Tatsache bestätigt. Korvettenkapitän Schütze weiß selber, was dieser rote Schein zu bedeuten hat, ohne seine Haltung zu verändern, mit ruhiger Stimme sagt er: „Es ist alles aus."

Noch laufen die Motoren, aus den Maschinengondeln kommt durch das Sprachrohr die Anfrage des Maschinisten, ob sie abstellen sollen. Der Kommandant lächelt bitter: Wackere Jungen, aber es ist jetzt schon alles einerlei!

Das Feuer wälzt sich schnell vom Heck aus nach vorn, greift mit gierigen Zungen nach den Matrosen, die durch den Laufgang flüchten, erreicht nun auch das Vorderschiff und entfaltet sich über der Führergondel zu einem purpurnen Baldachin. Schwarzer Rauch füllt den engen Gondelraum des Kommandostandes und droht das Häuflein wehrloser Helden zu ersticken. Einer von ihnen denkt an die Vorschrift im Schiff und knurrt ingrimmig vor sich hin: „Rauchen streng verboten!"

Danach gibt es nichts mehr zu sagen. Einige Sekunden lang behält der L 48 noch ebenen Kiel, ein flammendes Band, das sich langsam gegen die aufgehende Sonne bewegt, 3000 Meter über der stillen englischen Stadt. Dann bricht das Luftschiff auseinander und saust mit dem Heck voran zur Erde. In der Führergondel, die sich mit brechendem Streben in das Gerippe preßt, kollern die Eingeschlossenen haltlos durcheinander. Mieth bleibt in der Funkbude, bis die brennende Masse mit Donnergetöse auf die Erde kracht. Er erwacht in einem englischen Krankenhaus, und eine freundliche Stimme fragt: „Wünschen Sie eine Zigarette?"

Peter Peppermint

Anekdoten

Franz Liszt hatte bei einer besonders festlichen Gelegenheit einen Ehrensäbel verliehen erhalten. „Warum überhäuft man mich mit militärischen Ehren?" — „Weil Sie, großer Meister, der größte Flügelmann unserer Zeit sind!"

*

In den fünfziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts waren Karl Helmerding und Neumann die Lieblingskomiker der Berliner. Eines Tages erscheint Helmerding zum Kollegen-Mittagstisch mit der Nachricht, daß Neumann tot sei. Man ist ob dieser Trauerkunde sehr bestürzt und unterhält sich in trüber Stimmung über die Verdienste und die Eigenschaften des Verstorbenen. Plötzlich aber erscheint dieser am Eingang des Lokals. Die Kollegen starren vorwurfsvoll auf Helmerding. Der aber faßt sich schnell und raunt: „Stille, Herrschaften: Er weeß noch von jar nüscht!"

*

Der Wiener Musikvereinssaal erhielt einmal dank besonderer Förderung des Kaisers Franz Josef eine Orgel. Das erste Konzert fand statt, aber nicht nur die Musiker, sondern sämtliche Konzertbesucher waren über die Qualität des Instruments enttäuscht. Am nächsten Morgen mußten sich die Professoren des Konservatoriums den Frack zur Dank-Audienz anziehen. Der Kaiser hatte inzwischen nicht viel Günstiges über das Instrument gehört und machte eine entsprechende Bemerkung. Hellmesberger, der Sprecher der Abordnung, war aber sehr schlagfertig und entgegnete: „Einer geschenkten Orgel sieht man nicht in die Gorgel, Majestät!"

*

Hofrat Bernatzik, der österreichische Staatsrechtlehrer, hatte einmal in der Staatsprüfung einen Grafen vor sich. Leider war der Prüfling gar nicht in Form. Bernatzik erbost sich nach der Prüfung mit den Worten: „Herr Kandidat — daß Sie einmal Minister werden, kann ich leider nicht verhindern. Aber ich kann es wenigstens um ein Jahr hinausschieben!"

*

Einmal war wieder ein neues Theater in Berlin gegründet worden. Der Kritiker F. war zur Eröffnung auch da. Zweihundert Freikarten mochten es sein. Trotzdem war's nicht voll. Der erste Akt schlägt gar nicht ein. Nach dem zweiten klatscht auch niemand, im Gegenteil: Ein halbes Dutzend zischt. Worauf F. zu seinem Nachbar sagt: „Kommen Sie, warten wir nicht das Ende ab! Wir wollen noch zur Garderobe, sonst kommen unsere Mäntel in die Konkursmasse!"

*

Kant saß am Schreibtisch, in Rauchwolken gehüllt und in Gedanken vertieft. Da erschien eine ältere Frau, die den Tod ihres Mannes beklagte und dem großen Philosophen ihr Herz ausschüttete. Kant hörte noch nicht ganz zu und war noch zur Hälfte bei seiner Arbeit, als er fragte: „Hatten Sie denn nur einen?"

*

Mark Twain konnte, soviel man weiß, nicht Klavier spielen. Und doch habe er einmal seinen Vater auf dem Klavier begleitet, erzählte er. Die Gesellschaft war überrascht. Er solle berichten. Und er berichtete: „Am Ufer des Mississippi stand unser Haus. Und einmal, als ich ein Knabe war, trat dieser Fluß bis über unser Haus aus seinen Ufern. Unser Haus war auf's äußerste gefährdet. Mein Vater und ich, wir waren auf den Boden geklettert. Dort nahm mein Erzeuger eine Bettstelle und fuhr kurzerhand den Strom hinunter. Ich aber begleitete ihn auf einem Klavier, das ich da oben fand!"

1 Flotter Mantel in marine und schwarz, ganz auf kunstseidenem Serge. Das fichuartige Revers mit reicher Biesengarnierung 23.50

2 Eleganter Mantel a. prima Draht-Georgette in marine und schwarz, ganz auf kunstseid. Marac. Aparte Biesengarnierungen schmücken den eleganten Ärmel, das mit Taft ausgelegte Revers und den Rücken 48.75

3 Entzückender Mantel aus Uni-Stoffen, ganz auf kunstseidenem Serge mit reicher Stepperei und Rückenpasse 25.75

4 Der modische Mantel aus Uni-Stoffen in verschied. Farben, ganz auf kunstseid. Serge, mit modernem Ärmel, ganz ausgestepptem Kragen u. elegant gezogenem Rücken 19.75

5 Jugendliches Flamisol-Komplet mit reicher Plissee-Garnitur und hübschem Ärmel, in modernen Farben 19.75

6 Neuartiges Sportkleid aus entzückend gestreiftem kunstseidenem Jersey, besonders hübsch garniert, bis Größe 50 11.75

7 Elegantes Tagesendkleid aus Mattkrepp in ganz besonders hübschen Dessins, m. apartem neuartigem Ärmel und flottem Rock 28.75

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

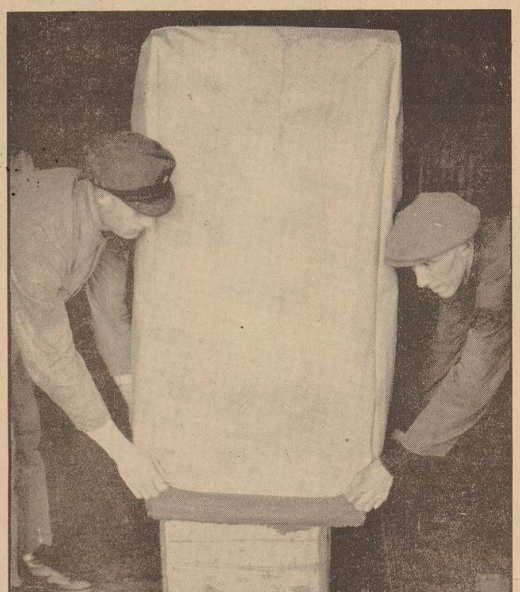
1206

TORF das Brot des Bodens

Eine junge Industrie erobert das Teufelsmoor

75 kg „Huminal" ersetzen 15 Zentner Stallmist

Eigentlich führte uns nur der Zufall hinaus ins Teufelsmoor. Und wie das nun manchesmal so ist: wenn man nichts sucht, dann findet man etwas. Uns Bremern ist das Teufelsmoor ja sozusagen ans Herz gewachsen. Wenn es auch nicht bremisches Staatsgebiet ist, so betrachten wir dieses romantische Fleckchen Erde doch als zu uns gehörig. Mag sein, daß Georg Drostes „Ottjen Alldag un sien Moorhex" dieses Moor hat so heimisch werden lassen für uns, mag aber auch sein, daß seine Bewohner uns ihre Heimat so nahegebracht haben. Wer entsinnt sich nicht noch des weiten Geländes an der Neukirchstraße und des nun schon seit langen Jahren zugeschütteten Torfhafens, das die unbestrittene Domäne der Jans vom Moor war, die ihre Torferzeugnisse den Wasserweg hinunter über den klassischen Torfkanal in die Stadt brachten? Wer sieht nicht noch die hunderte hoher



Der Ballen „Huminal" ist gepreßt und wird verpackt

Torfwagen an diesem Torfhafen auftragen, von der Jugend stets als das ideale Versteck bei ihren Kriegsspielen in Anspruch genommen? Und wer hört nicht noch den monotonen Gesang unserer Torfbauern: „Baktorf, Baktorf!" mit dem sie straßauf straßab die Erzeugnisse ihres Moorbodens anpriesen?

Das alles liegt nun bald an die zwanzig Jahre zurück. Wohl fährt noch Jan von Moor seinen Torf zu uns in die Stadt, aber es spielt sich doch alles in einem um vieles kleineren Rahmen ab.

Also der „Zufall"! Er führte uns hinaus und ließ uns eine gewiß nicht alltägliche Entdeckung machen.

Draußen in Neu-St.-Jürgen

fiel uns ein größeres Gebäude auf, das unmittelbar an der Bahnverladestelle Neu-St. Jürgen errichtet worden ist. Es trägt noch keine Firmenaufschrift und könnte dem flüchtigen Beobachter als ein Bau irgendeiner landwirtschaftlichen Genossenschaft erscheinen. Aber da kreuzt eine merkwürdige Bahn unseren Weg: eine Lokomotive, wie sie sonst vielleicht nur im Reiche der Liliputaner Verwendung finden kann, schleppt eine Reihe voll mit Torf beladener Drahtloren heran und verschwindet mit ihrer Last unter einem langgestreckten, nach beiden Seiten hin offenem Vorbau des Gebäudes.

Unsere Begleiter geben uns Aufschluß. Dieser neue Bau ist im Herbst von der „Turba" Torfindustrie G. m. b. H., Bremen, errichtet worden und zwar zum Zwecke der Herstellung von Huminal.

Wohl sagen wir begreifend „Aha!", sind aber im Grunde noch genau so schlau wie vorher. Denn:

Was ist Huminal?

Was macht man mit ihm? Das ist für uns die Frage, die Antwort erheischt. Und vor allem: wie ist dieses Bremer Werk hier draußen so plötzlich in aller Stille erstanden?

Das alles findet seine Erklärung und Beantwortung, als wir den beiden Betriebsführern gegenübersitzen, die uns gründlich über alles Aufschluß geben. Es ist eine lange Entstehungsgeschichte, die das Werk zu verzeichnen hat, eine Geschichte, die zudem gar nicht einmal so alltäglich genannt werden kann.

Nach der unglückseligen Beendigung des Weltkrieges rief der bremische Staat im Jahre 1919 die Geschäftsstelle für Siedlung und Landarbeit ins Leben, um den aus dem Felde zurückkehrten Kriegern einen Arbeitsplatz zu schaffen. Gleichzeitig ließ man sich von dem Gedanken leiten, die bremische Bevölkerung infolge der Kohlenknappheit mit Brenntorf zu versorgen und erwarb zu diesem Zweck das Torfwerk Teufelsmoor im Kreise Osterholz-Scharmbeck. Bald stellte sich jedoch heraus, daß die Gewinnung von Brenntorf infolge der starken über der Brenntorfschicht liegenden Weißtorfschicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft war.

Das kurze Zeit nach dem Erwerb des Torfwerks Teufelsmoor herausgekommene Reichssiedlungsgesetz verlangte alsdann von jedem deutschen Land die Gründung einer Siedlungsgesellschaft. Bremen bildete daraufhin aus der Geschäftsstelle für Siedlung und Landarbeit die Gemeinnützige Siedlungs- und Moorgesellschaft Bremen, die dann auch einige größere Siedlungen errichtete. Da Bremen jedoch seine Siedlungen infolge des Fehlens eigenen geeigneten Gebietes auf preußischem Boden zu errichten gezwungen war und andererseits sich die Gesellschaft mehr und mehr ausschließlich auf die Torfgewinnung beschränken mußte, wurde das Siedlungswesen von der Gesellschaft getrennt und der Bremer Baubehörde als ausschließliche Staatsaufgabe übertragen.

Die Gesellschaft ging nun daran, das Moor rationell aufzuschließen durch Anlage eines großzügigen und systematischen Wege- und Entwässerungsnetzes. Die seinerzeit errichtete Fabrik stellte Torfmull und Torfstreu her und fand mit ihren Erzeugnissen guten Absatz sowohl im Inland als auch im Ausland.

Da der Torfmull eine erstklassige Humussubstanz darstellt, die in physikalischer Hinsicht den Boden bedeutend verbessert, lag der Gedanke nahe, diese Humussubstanz dadurch weiter zu verbessern, daß man ihr Salze in einem bestimmten Verhältnis zusetzte, um so einen besten Humusdünger herzustellen.

Dieser naturgemäße Humusdünger wird nun in der Weise hergestellt, daß Stickstoff, Kali und Phosphorsäure in einem etwas höheren Verhältnis, als diese Nährstoffe im Stallmist enthalten sind, dem Torfmull durch Mischung und Pressung aufs innigste verbunden werden. So kommt der wertvolle Ammoniakstickstoff in den Torf und gleichzeitig wird die Huminsäure gebunden. Das so entstehende humussaure Ammoniak, eine nicht mehr flüchtige Verbindung, läßt selbst nach wochenlanger Lagerung keine Stickstoffverluste befürchten. Das Düngemittel „Huminal A" enthält 2,5 Prozent Gesamtstickstoff, wovon 1,7 Prozent leichtlöslich sind, und etwa 60 Prozent aktive organische Substanz. Das „Huminal B" ist ein Mittel zur Vollüngung; ihm sind außer dem kohlensauren Ammoniak auch noch phorphorsaures Ammoniak und Kalisalz in solchem Nährstoffverhältnis zugesetzt, wie es für die meisten Gartenkulturen zweckmäßig ist.

Im Herbst des vergangenen Jahres nun löste der Bremer Staat seine letzten Verbindungen zu der Gemeinnützigen Siedlungs- und Moorgesellschaft und übertrug das bereits geschaffene Werk völlig der privaten Wirtschaft. So erstand denn unverzüglich die eingangs erwähnte Fabrik unmittelbar an der Bahnlinie Osterholz-Scharmbeck/Bremerhörde, die die Herstellung von „Huminal" in großem Ausmaße aufnahm. Das Werk hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens sehr gut zu entwickeln vermocht.

Ueber 200 Volksgenossen

finden hier draußen einen gut bezahlten Arbeitsplatz.

Wir stehen inmitten des weiten, weiten Moores. Ganz sacht kündigt sich der erste Frühling in der Landschaft an. Der Porst leuchtet weißhin und Lerchen trällern himmelan. Zu beiden Seiten des breiten Weges, auf dem die Schmalspurbahn zu der einige Kilometer entfernt liegenden Fabrik verläuft, wird unaufhörlich Torf gestochen. Sorgfältig werden die Torfsoden aufeinandergelegt und die Stechgräben entlang zeigt sich Reihe auf Reihe, so daß es beinahe aussieht, als seien hier Brustwehren aufgebaut worden. Wohin wir blicken, nichts als getapelter Torf, der nach seinem Trocknen des Abholens harrt. Die Schmalspurbahn — wir haben sie FD Teufelsmoor — Neu-St. Jürgen getauft — rattert mit fast fahrplanmäßiger Pünktlichkeit durch das Gelände und führt ihre Fracht unmittelbar an eine automatische Beschickungsanlage der Fabrik, die die Torfsoden in einen Reißwolf befördert, der das erste grobe Zerreißen besorgt. In weiteren Zerkleinerungsmaschinen werden die Soden je nach gewünschter Stärke bis zum feinsten Mull zerrieben. Mittels besonderer Förderanlagen wandert dieser Mull nun zur Mischmaschine, wo die verschiedenen Salze zugeführt werden und wo eine äußerst eindringliche Vermischung des Torfmulls mit den Salzen erfolgt. Diese Mischung muß naturgemäß ganz durchgreifend und regelmäßig erfolgen, wenn ein ständig gleiches Erzeugnis herausgebracht werden soll. Durch Versuche in einem Laboratorium, das in der Fabrik eingerichtet ist, ließ sich feststellen, daß Proben von 5 Gramm lediglich einen Unterschied aufweisen, die weniger als ein Zehntel Prozent betragen, eine Differenz also, die überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Im ersten Stockwerk des Fabrikgebäudes befinden sich die Pressen. Zwei große Schächte kommen aus dem zweiten Obergeschoß herunter, wohin der mit den Salzen angereicherte Torfmull von der Mischmaschine aus mit einer automatischen Förderanlage befördert worden ist. Wenige Handgriffe nur, der Preßraum wird gefüllt und schon ist ein Ballen Huminal im Gewicht von 75 Kg. zu einer festen Masse zusammengepreßt. Ballen um Ballen verläßt die Pressen und wird in einer besonderen Verpackung verstaut. Auf einer Rutsche wandert das fertige Erzeugnis sodann direkt in den Eisenbahnwagen, von denen bereits einige bis obenhin beladen an der Rampe stehen. Und dann geht die Reise los in die Ferne.

Bis zu 2000 Ballen täglich

stellt die Fabrik her und zur Bewältigung der großen Nachfrage mußte teilweise in den vergangenen Monaten in mehreren Schichten gearbeitet werden.

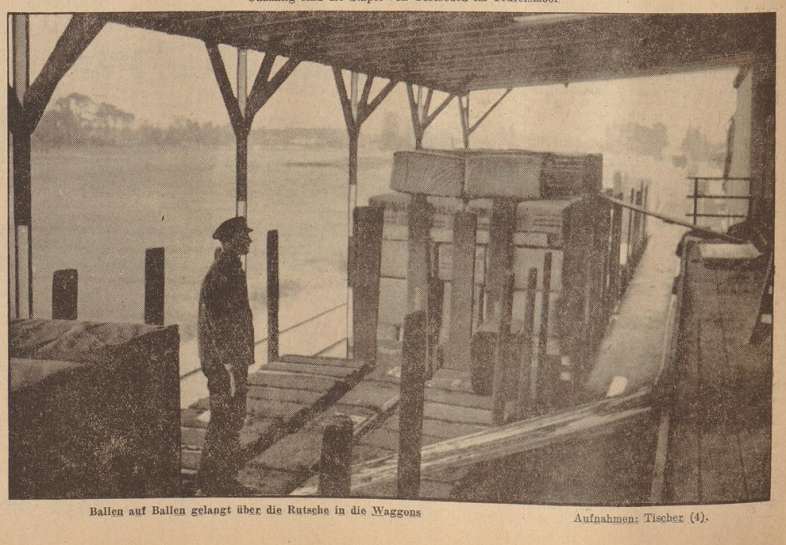
Es werden ständig Versuche unternommen, die Exportbasis insbesondere nach Amerika zu erweitern. Die Durchführung einer großzügigen Werbung im Ausland war bislang leider aus devisentechnischen Gründen nicht möglich. Es besteht jedoch begründete Hoffnung, daß diesbezügliche Hindernisse überwunden werden und daß sich die Ausfuhr dieses aus restlos deutschen Rohstoffen hergestellten Huminals noch wesentlich steigern wird.

So entwickelt sich also im Teufelsmoor eine junge, aufstrebende Industrie, die keineswegs etwa ein durch Zufall gefundenes Erzeugnis herstellt, sondern ein in emsiger deutscher Forschungsarbeit aufgebautes deutsches Düngemittel. Auch heute finden noch in ausgedehntem Maße Versuche statt bei Landwirtschaftlichen Hochschulen, beim Reichsnährstand und bei der I. G. Farbenindustrie, die jede Verbesserung der Herstellern im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft übermitteln und die außerdem die Herstellung übernehmen. Um der Allgemeinheit gegenüber die bezüglich des Nährstoffinhalts gegebenen Garantien noch besonders zu festigen, hat die „Turba" dem Reichsnährstand vorgeschlagen, ihre Erzeugnisse ständig durch einen Fachmann überwachen zu lassen.

Man kann sich einen Begriff machen von der Bedeutung des Huminals, wenn man weiß, daß ein 75 Kg.-Ballen etwa 12 bis 15 Zentner Stallmist zu ersetzen vermag. Was das für die Erhaltung der Ertragsfähigkeit unseres Bodens bedeutet, wird auch der Laie vollauf zu ermessen wissen. Denn gerade das Dritte Reich hat durch seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Bodenbewirtschaftung auch dem letzten Volksgenossen klargemacht, daß der Boden, der ihn trägt, das heiligste Volksgut ist. Und die Vergrößerung der Kulturbodenfläche und ihre planmäßige Pflege ist eine Aufgabe, die sich noch über Jahrzehnte erstrecken wird und die Praxis und Wissenschaft Hand in Hand finden muß zu ihrer endgültigen, segensreichen Lösung. Hi.

Säuberlich wird der Torf ausgestochen

Unzählig sind die Stapel von Torfsoden im Teufelsmoor



Ballen auf Ballen gelangt über die Rutsche in die Waggons

Aufnahmen: Tischer (4).

Fahrt nach Florida / Von See nach Bremen
Hier gründete 1683 Pastor Pastorius die Stadt Germantown, heute das Herz der amerikanischen Welt deutschen.

Fahrt nach Florida / Von Gerd Koch, Bremen

Bremen — Newyork — Miami — Havanna und zurück

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Siebentausend Kilometer durch Amerika

Daß bei den geschilderten Verkehrsverhältnissen natürlich große Strecken in kurzer Zeit zurückgelegt werden können, liegt auf der Hand. Ein „Trip" von Newyork nach Havanna und zurück läßt sich also recht gut in 14 Tagen unternehmen.

Man lernt dann Washington als wohltuenden Gegensatz gegenüber Newyork kennen. Diese an historischen Erinnerungen reiche Stadt hat man mit Recht als das „Potsdam Amerikas" bezeichnet. Patriarchalisch ist ihr Charakter. Keine Hochhäuser, die in den Himmel wachsen. Alles ordnet sich dem Kapitol, der machtvollen, repräsentativen Wirkungsstätte der Bundessenatoren unter. Hier im Weißen Hause waltet der

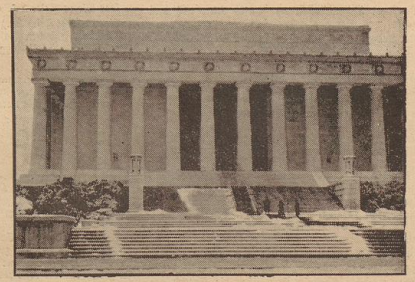
Milliardärspalast in Miami

Präsident der Vereinigten Staaten seines Amtes. Hier werden die Erinnerungen an den Schöpfer der nordamerikanischen Republik, George Washington, und den großen Sklavenbefreier Abraham Lincoln wach. Sie finden ihren sinnfälligen Ausdruck in monumentalen Gedenkbauten. Das neue Gebäude des „Supreme Court", des „Reichsgerichts" Amerikas, bildet eine stilvolle Ergänzung der repräsentativen Bauten. — In dieser Stadt findet man auch manches Erzeugnis deutscher Kunst, deutschen Gewerbefleißes und deutschen Unternehmergeistes. Von der Gutenbergbibel in der Kongreßbibliothek bis zur Junkers W 13, der „Bremen", mit der Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice jenen denkwürdigen Ost-Westflug über den Ozean unternahmen.

Grandios die Anlage des Ehrenfriedhofes mit dem Grabmal des Unbekannten Soldaten.

*

Und dann geht es durch Virginia, Karolina und Georgia nach der Küste Floridas in das Paradies der amerikanischen Multimillionäre. Es gibt nur wenig von der Natur so reich gesegnete Landstriche, wie diese amerikanische Riviera. Nach Sonnenuntergang spannt sich ein lila Himmel über der Landschaft. Ein kleines Luftschiff zieht seine Kreise, und am Horizont verschwindet ein Flugzeug, das eine Kette riesiger Buchstaben mit einer Reklameinschrift hinter sich herzieht. Moderne Technik auf romantischem Hintergrund! Die Stadt Miami selbst, in ihrer Silhouette ein kleines Newyork am Nachthimmel, ist voll geschäftigen Lebens und Treibens. Es ist erstaunlich, in wie wenigen Jahren hier eine Stadt förmlich aus dem Boden gestampft worden ist. Abseits an der Küste des Ozeans oder an Meeresbuchten liegen nun, zum Teil auf verträumten Inselchen, unter einer Pracht tropischer Vegetation versteckt in oft seltsamsten Stilen jene märchenhaften Landsitze, die nur wenige Begüterte dieser Erde ihr eigen nennen können. Jimmy Walker kaufte seiner ersten Frau hier einen Landsitz. Al Capone unsiegen Angedenkens hatte hier, mitten zwischen Bank- und Industriemagnaten, eine prächtige Besitzung, die er allerdings zurzeit mit einer weniger erfreulichen Behausung zwangsweise vertauscht hat. Man kommt an großartig angelegten Polo- und Golfplätzen und an Bädern in venetianischem Stil vorbei. Sogar ein Indianer-Reservat mit Alligatoren



„Lincoln-Memorial" (Gedenkhalle) in Washington

und allem Drum und Dran gibt es hier, das aber stark den Eindruck macht, nach Art des Lappenlagers bei Lyngseidett in Norwegen mehr der Fremden wegen dort vorhanden zu sein. —

Auf prächtigen Autostraßen gelangt man in etwa zwei Stunden nach Palm-Beach, das gleich Miami-Beach reich an herrlichen Landsitzen ist, in seiner ganzen Anlage aber einen noch ruhigeren, vornehmeren Eindruck macht.

Mit Kuba, jenem gesegneten Eiland, das Columbus im Jahre 1492 auf seiner historischen Fahrt entdeckte, wird dann der südlichste Punkt der Reise erreicht.

Hier gründete 1515 Diego Velasquez die Stadt Havanna, heute das Paris der westlichen Welt genannt. Es stellt mit seinen Prachtbauten — an der Spitze das gewaltige neue Kapitol — eine eigenartige Mischung einer europäischen Großstadt spanischer Färbung mit der Eigenart subtropischen Landes dar. Massive, alte Forts, prächtige Kathedralen, alte Klöster mit verträumten Höfen, luxuriöse Marmorbauten und prächtige Regierungsgebäude.

Die Umgebung gleicht einem gewaltigen, tropischen Garten. Blumen und Blüten voll Farbe und Duft, köstliche Früchte, von südlicher Sonne gereift, Zuckerrohr- und Tabakplantagen und an der Küste lachende Menschen, die sich im warmen Meere tummeln. Und wenn Mond und Sterne am Himmelszelt flimmern, dann klingt unter Palmen der eigenartige Rhythmus der kubanischen Musik auf, und der Tanz kommt zu seinem Recht. Hier vergnügt sich das Volk und dort die elegante Welt in prachtvoll angelegten Tanzstätten — —.

Rückkehrend nach dem Norden wird noch Ocala und den Silver Springs ein Besuch abgestattet, wo man in Booten mit Glasböden die durch ihre tropische Flora berühmten unterseeischen Gärten besucht. Unweit von hier liegt auch Daytona Beach, an dessen Strande Campbell die Schnelligkeitsrekorde mit seinem Kraftwagen ausgeführt hat.

Von St. Augustine, der am Atlantischen Ozean gelegenen ältesten Stadt Nordamerikas, deren Tradition in vielen historischen Sehenswürdigkeiten gepflegt wird, geht es dann nach Newyork zurück:

Die 7000 Kilometer in Amerika sind geschafft!

(Schluß folgt)

An der sonnigen Küste Floridas

Aufnahmen: Koch (3).

Kopfstand und Hexenwesen

Die englische Rechtspflege hat ihren guten Ruf nicht erst seit gestern. Das beweist folgende Geschichte, die ebenso wahr als ergötzlich ist.

In einer Grafschaft des mittleren England wurde vor nicht allzu langer Zeit ein just nicht sammetzartes, sondern eher reibeisernes altes Weiblein vor den Richterstuhl geschleppt. Zahlreiche ehrenwerte Zeugen hatten geschworen; daß sie eine Hexe sei, indem sie, die Beine nach oben, durch die Luft dahergekommen sei, was aufs grimmigste bestraft gehöre. Der Richter war in einiger Verlegenheit. Die Zeugenaussagen waren nach Zahl und Genauigkeit erdrückend, die heilige Einfalt schien einen neuen Sieg an ihr Ewigkeitsbanner heften zu können.

Doch ein englischer Richter weiß sich zu helfen. Und so lautete der Urteilsspruch dahin, daß er, der Richter, die Zeugenaussagen so vieler ehrenwerter Ladies und Gentlemen durchaus für wahr unterstellt. Nur fände sich kein englisches Gesetz, das spazierengehenden Untertanen Seiner Majestät vorschreibe, welche Richtung sie, bezw. ihre Beine einzuhalten hätten. Beliebe es dem einen, die Pappelallee unten am Teich zu benutzen, so stehe es den anderen durchaus frei, denselben Spaziergang oben durch die Luft zu machen, und dasselbe Unten und Oben gelte für die Beine. Deshalb müsse er die Inkulpantin freisprechen und ihr obendrein gestatten, den Gerichtssaal auf welchem Wege immer, sei es zu Lande, zu Wasser oder zur Luft, zu verlassen, die Beine nach oben oder nach unten.

Die werte Zeugenschaft aber fordere er auf, von demselben Recht denselben ausgiebigen Gebrauch zu machen, somit also auch ihrerseits mit Kopfstand, Flug- oder Schwimmbewegungen sich aus dem Saal zu entfernen. Denn die Rechte, die laut ihren Aussagen die Freigesprochene für sich beansprucht habe, müßten auch ihr zugestanden werden.

— ig —

Weisheiten aus Altväterzeit

Getreue Hand geht durch alle Land.
Ungetreue Hand geht hin, kommt aber nicht herwider.
Zuviel zerreißt den Sack.
Wer den andern jagt, wird auch müde.
Gute Schwimmer ersaufen gern.
Geduld überwindet Holzäpfel.
Lang ist nicht ewig.
Tausend Jahre Unrecht wird nie kein Recht.
Spielen ist keine Kunst, sondern aufhören.
Die Scham ist in den Augen.
Es seind nit alle Jäger, die Hörnlein tragen. Ns.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 16 — Bremen, 19. April 1936

Der zerbrochene Degen

Aus der Jugendzeit des Prinzen Eugen / Von Karl Burkert

Niemand konnte sich geringer fühlen als er, niemand konnte durch Armut, Verkennung und Verachtung mehr von den Menschen geschieden sein.

Wohl, er war ein Prinz von Savoyen! In seinen Adern rann von seinem Vater her, dem Grafen von Soisson, das alte Blut der Bourbonen. Seine Mutter, jene Olympia Mancini, war die Nichte eines allmächtigen Kardinals, war die erste Geliebte des Königs gewesen und hatte für eine der schönsten Frauen Frankreichs gegolten. Aber was konnte ihm das alles noch nützen, und wer wollte es ihm schließlich auch ansehen?

Er war in einem der erstaunlichsten Paläste der Residenz zur Welt gekommen, trug den Glanz von rauschenden Festen in seiner Erinnerung. Er konnte zu den höchsten Ehrenstellen des Staates emporsteigen, wenn das Schicksal es gewollt hätte. Aber das Schicksal wollte es eben anders. Seine Mutter hatte zuviel gewagt, hatte ihr frevles Spiel verloren. Ihre dunklen Intrigen mußten eines Tages ans Licht kommen. Unter dem schmählichen Verdacht, Liebestränke gebraut und starkes Gift gemischt zu haben mußte sie, um ihren Hals zu retten, bei Nacht und Nebel über die Grenze flüchten. Einen Weg zurück gab es für sie nicht mehr. Das Haus Soisson war aus der Gunst des Königs gefallen für immer.

„Jetzt sehe ich für Sie nur noch einen einzigen Weg, mein Prinz!" Seine Großmutter, die Prinzessin Maria von Bourbon, ließ sich eines Morgens also vernehmen.

„Und welches wäre nach Ihrer Ansicht dieser Weg, Madame?" frug der Prinz von Savoyen mit kalten Lippen.

„Der Schoß der Kirche. Sie können nur noch Priester werden. Etwas anderes hat Frankreich nicht mehr für Sie übrig!"

Prinz Eugen hätte das lasterhafte Weib, das an Spieltischen und anderswie das Vermögen des Hauses noch vollends verschwendete und ihm nun mit ein paar eiskühlen Worten alle seine Traumbilder zerstörte — hätte dieses Weib am liebsten ins Gesicht schlagen mögen. Er tat es nicht. Wie in vollem Einverständnis verneigte er sich vor Madame, küßte ihr die Fingerspitzen, und dann ging er, anscheinend gelassen, aber mit dem Gefühl eines zum Tod Verurteilten, aus dem Kabinett.

Etliche Wochen nach diesem trug er wirklich die Tonsur, steckte in geistlichen Kleidern. Unter dem Titel eines „Abbé von Savoyen" trieb er sich, ohne zu wissen wozu, in den Kirchen umher, lief, das Brevier in den Händen, durch die Säle und weiten Gärten des verödeten Palastes, wollte sich mit allem Willen zwingen, wie ein Diener der Kirche zu denken und zu fühlen, und konnte es doch nicht fertigbringen. Nein, Litaneien und Rosenkränze, durch die man sich hindurchbeten mußte, das war nichts für ihn! Halb wie ein Betrüger kam er sich vor, halb wie ein Affe. Eine nagende Unzufriedenheit, eine unendliche Leere, die sich in manchen Stunden bis zur Verzweiflung steigern konnte, spürte er in seiner siebzehnjährigen Seele.

Zuweilen mitten in der Nacht riß sich der Prinz aus den Kissen, steckte eine Kerze an, und dann saß er mit fröstelnden Gliedern, aber glühendem Kopf und Herzen über Karten, Festungsplänen und Kriegswerken, und erst wenn der Morgen zu den Fenstern hereingraute, gab er sich wieder dem Schlaf hin.

Seine Wangen wurden hohl; die Schatten um seine Augen her waren schwarz wie die Schatten in versiegten Brunnen. Der Gedanke, daß er zum Priester bestimmt sein sollte, ward ihm unerträglich. Die Soutane ließ er oft tagelang am Nagel hängen, ging wieder wie früher mit dem Degen. Und wo eine Wache aufzog, eine Truppe exerzierte oder gar eine Parade funkelte, da stand er in der Nähe oder Ferne mit brennenden Blicken, und das Leben tat ihm ordentlich weh.

Eines Tages stand er wieder vor Madame.

„Was wünschen Sie, Prinz?".

„Madame — — ich kann nicht mehr!"

„Was können Sie nicht, wenn ich fragen darf?"

„Ich kann unmöglich Priester werden."

„Also dann Haarkräusler oder Seiltänzer."

„Ich bitte Sie, Madame, verhöhnen Sie mich nicht!"

„Also so sagen Sie mir, was Sie mit sich im Sinne haben!"

„Offizier — — Offizier!!"

Um den verlotterten Mund der alten Kurtisane formte sich ein grausames Lächeln. „Offizier, sagten Sie, wenn ich recht gehört habe? — — Bitte, tun Sie mir den Gefallen und betrachten Sie sich einmal im Spiegel!"

„Madame!!" Es war ein Schrei wie der eines verwundeten Tieres. Der Prinz stampfte das Parkett, warf, nunmehr ein Rasender, dem zynischen Weib die Handschuhe ins Gesicht. Eine Hofdame kreischte auf. Madame richtete sich, bebend vor Empörung und Haß, in ihrem Sessel hoch.

„Sie haben eine schlechte Erziehung genossen, Monsieur, ich weiß. Und dann — — Sie sind ein Narr. Ich wünsche fortan nicht mehr, Ihnen im Palast Soisson zu begegnen!"

War es nötig, daß der Prinz vor einen Spiegel hinstand, um zu wissen —? Nein, das konnte er sich sparen. Er wußte auch so über sich Bescheid. Er hatte

Prinz Eugen von Savoyen, der berühmte österreichische Feldherr und Staatsmann, ist am 21. April 1736 in Wien gestorben. Bereits als 29jähriger trat er in das österreichische Heer ein, wo er im Laufe der Jahre eine glänzende Karriere machen konnte. Die Namen vieler siegreicher Schlachten, wie Zenta gegen die Türken, Carpi, Chiari und Höchstätt gegen die Franzosen und Turin, im Jahre 1706, das die gänzliche Vertreibung der Franzosen aus Italien nach sich zog, begründeten seinen Ruhm als Feldherr. Zusammen mit den englischen Truppen Marlborough's siegte er in den Jahren 1708/09 ebenfalls über die Franzosen bei Oudenaarde und Malplaquet. Sein letzter bedeutender Sieg war der über die Türken bei Peterwardein. Außer diesen kriegerischen Erfolgen widmete er sich in der Friedenszeit seinen auserlesenen Sammlungen und hielt enge Verbindung mit hervorragenden Gelehrten, darunter Leibniz, die im hohen Grade für Wissenschaft und Kunst anregend waren. Zum letztenmal zog er 1734, als sich wegen der Thronfolge in Polen ein Krieg zwischen dem Kaiser und Frankreich entspann, ins Feld, und es kann als Prinz Eugens Erfolg angesehen werden, wenn die Franzosen außer der Eroberung Philippsburgs keine entscheidenden Erfolge verzeichnen konnten.

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst

Fahrt nach Florida / Von Gerd Koch, Bremen

Bremen — Newyork — Miami — Havanna und zurück

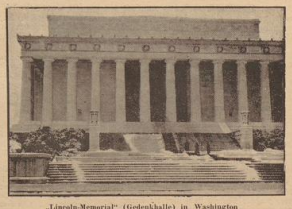
(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Siebentausend Kilometer durch Amerika

Daß bei den geschilderten Verkehrsverhältnissen natürlich große Strecken in kurzer Zeit zurückgelegt werden können, liegt auf der Hand. Ein „Trip" von Newyork nach Havanna und zurück läßt sich alle recht gut in 14 Tagen unternehmen.

Man lernt dann Washington als wohltuenden Gegensatz gegenüber Newyork kennen. Diese an historischen Erinnerungen reiche Stadt hat man mit Recht als das „Potsdam Amerikas" bezeichnet. Patriarchalisch ist ihr Charakter. Keine Hochhäuser, die in den Himmel wachsen. Alles ordnet sich dem Kapitol, der machtvollen, repräsentativen Wirkungsstätte der Bundessenatoren unter. Hier im Weißen Hause waltet der

Milliardärspalast in Miami



„Lincoln-Memorial" (Gedenkhalle) in Washington

Präsident der Vereinigten Staaten seines Amtes. Hier werden die Erinnerungen an den Schöpfer der nordamerikanischen Republik, George Washington, und den großen Sklavenbefreier Abraham Lincoln wach. Sie finden ihren sinnfälligen Ausdruck in monumentalen Gedenkbauten. Das neue Gebäude des „Supreme Court", des „Reichsgerichts" Amerikas, bildet eine stilvolle Ergänzung der repräsentativen Bauten. — In dieser Stadt findet man auch manches Erzeugnis deutscher Kunst, deutschen Gewerbefleißes und deutschen Unternehmergeistes. Von der Gutenbergbibel in der Kongreßbibliothek bis zur Junkers W 13, der „Bremen", mit der Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice jenen denkwürdigen Ost-Westflug über den Ozean unternahmen.

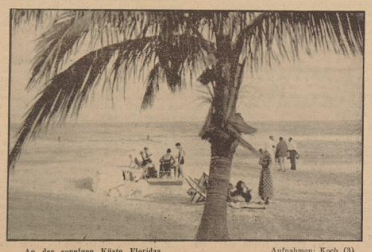
Grandios die Anlage des Ehrenfriedhofes mit dem Grabmal des Unbekannten Soldaten.

*

Und dann geht es durch Virginia, Karolina und Georgia nach der Küste Floridas zu, das Paradies der amerikanischen Multimillionäre. Es gibt nur wenig von der Natur so reich gesegnete Landstriche, wie diese amerikanische Riviera. Nach Sonnenuntergang spannt sich ein lila Himmel über der Landschaft. Ein kleines Luftschiff zieht seine Kreise, und am Horizont verschwindet ein Flugzeug, das eine Kette riesiger Buchstaben mit einer Reklameinschrift hinter sich herzieht. Moderne Technik auf romantischem Hintergrund! Die Stadt Miami selbst, in ihrer Silhouette ein kleines Newyork am Nachtschimmer, ist voll geschäftigen Lebens und allem Drum und Dran gibt es hier, das aber hart den Eindruck macht, nach Art des Doppelsiegers bei Ungleibett in Norwegen mehr der Fremden wegen dort vorhanden zu sein.

Auf prächtigen Autostraßen gelangt man in etwa zwei Stunden nach Palm-Beach, das gleich Miami-Beach reich an herrlichen Landsitzen ist, in seiner ganzen Anlage aber einen noch ruhigeren, vornehmeren Eindruck macht.

Mit Ruhe, jenem gelegneten Eiland, das Columbus im Jahre 1492 auf seiner historischen Fahrt entdeckte, wird dann der südlichste Punkt der Reise erreicht.



An der sonnigen Küste Floridas

Aufnahmen: Koch (3).

Hier gründete 1515 Diego Velasquez die Stadt Havanna, heute das Paris der westlichen Welt genannt. Es stellt mit seinen Prachtbauten — an der Spitze das gewaltige neue Kapitol — eine eigenartige Mischung einer europäischen Großstadt spanischer Färbung mit der Eigenart südtropischen Landes dar. Malkäne, alte Forts, prächtige Kathedralen, alte Klöster mit wertsammen Höfen, luxuriöse Marmorbauten und prächtige Regierungsgebäude.

Die Umgebung gleicht einem gewaltigen, tropischen Garten. Blumen und Blüten voll Farbe und Duft, köstliche Früchte, von üblicher Sonne gereift, Zuckerrohr- und Tabakplantagen und an der Küste lachende Menschen, die sich im warmen Meere tummeln. Und wenn Mond und Sterne am Himmelszelt flimmern, dann klingt unter Palmen der eigenartige Rhythmus der kubanischen Musik auf, und der Tanz kommt zu seinem Recht. Hier vergnügt sich das Volk und dort die elegante Welt in prachtvoll angelegten Tanzhütten — —.

Rückkehrend nach dem Norden wird noch Ocala und den Silver Springs ein Besuch abgestattet, wo man in Booten mit Glasboden die durch ihre tropische Flora berühmten unterseeischen Gärten besucht. Unweit von hier liegt auch Daytona Beach, an dessen Strande Campbell die Schnelligkeitsrekorde mit seinem Kraftwagen ausgeführt hat.

Von St. Augustine, der am Atlantischen Ozean gelegenen ältesten Stadt Nordamerikas, deren Tradition in vielen historischen Sehenswürdigkeiten gepflegt wird, geht es dann nach Newyork zurück!

Die 7000 Kilometer in Amerika sind geschafft!

(Schluß folgt)

Kopfstand und Herrenwesen

Die englische Rechtspflege hat ihren guten Ruf nicht erst seit gestern. Das beweist folgende Geschichte, die ebenso wahr als ergötzlich ist.

In einer Grafschaft des mittleren England wurde vor nicht allzu langer Zeit ein just nicht sanftmütiges, sondern eher reibeisernes altes Weibsein vor den Richterstuhl geschleppt. Zahlreiche ehrenwerte Zeugen hatten geschworen; daß sie eine Hexe sei, indem sie, die Beine nach oben, durch die Luft dahergekommen sei, was aufs grimmigste bestraft gehöre. Der Richter war in einiger Verlegenheit. Die Zeugenaussagen waren nach Zahl und Genauigkeit erdrückend, die heilige Einfalt schien einen neuen Sieg an ihr Ewigkeitsbanner heften zu können.

Doch ein englischer Richter weiß sich zu helfen. Und so lautete der Urteilsspruch dahin, daß er, der Richter, die Zeugenaussagen so vieler ehrenwerter Ladies und Gentlemen durchaus für wahr unterstellt. Nur fände sich kein englisches Gesetz, das jegliertegehenden Unternehmen Seiner Majestät vorschreibe, welche Richtung sie, beim, ihre Beine einzuhalten hätten. Believe es den einen, die Pappelallee unten am Teich zu benutzen, so stehe es den anderen durchaus frei, derselben Spaziergang oben durch die Luft zu machen, und dasselbe Unten und Oben gelte für die Beine. Deshalb müsse er die Anklagepunkte freisprechen und ihr obendrein gestatten, den Gerichtshof auf welchem Wege immer, sei es zu Lande, zu Wasser oder zur Luft, zu verlassen, die Beine nach oben oder nach unten.

Die werte Zeugenschaft aber forderte er auf, von demselben Recht desselben ausgiebigen Gebrauch zu machen, somit also auch ihrerseits mit Kopfstand, Flug- oder Schwimmbewegungen sich aus dem Saal zu entfernen. Denn die Rechte die laut ihren Aussagen die Freigesprochene für sich beanspruchte habe, müßten auch ihr zugestanden werden.

— ig —

Weisheiten aus Altvätterzeit

Getreue Hand geht durch alle Land.
Ungetreue Hand geht hin, kommt aber nicht herwider.
Zuviel gereizt den Sack.
Wer den andern jagt, wird auch müde.
Gute Schwimmer ertrinken gern.
Gebald überwindet Halsgepel.
Lang ist nicht ewig.
Tausend Jahre Unrecht wird nie kein Recht.
Spielen ist keine Kunst, sondern aufhören.
Die Scham ist in den Augen.
Es seind nit alle Jäger, die Hörnlein tragen. Nn.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Weserwacht

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 16 — Bremen, 19. April 1936

Der zerbrochene Degen

Aus der Jugendzeit des Prinzen Eugen / Von Karl Burkert

Niemand konnte sich geringer fühlen als er, niemand konnte durch Armut, Verkennung und Verachtung mehr von den Menschen geschieden sein.

Wohl, er war ein Prinz von Savoyen! In seinen Adern rann von seinem Vater her, dem Grafen von Soissons, das alte Blut der Bourbonen. Seine Mutter, jene Olympia Mancini, war die Nichte eines allmächtigen Kardinals, war die erste Geliebte des Königs gewesen und hatte für eine der schönsten Frauen Frankreichs gegolten. Aber was konnte ihm das alles noch nützen, und wer wollte es ihm schließlich auch ansehen?

Er war in einem der erhabensten Paläste der Residenz zur Welt gekommen, trug den Glanz von rauschenden Festen in seiner Erinnerung. Er konnte zu den höchsten Ehrenstellen des Staates emporsteigen, wenn das Schicksal es gewollt hätte. Aber das Schicksal wollte es eben anders. Seine Mutter hatte zuviel gewagt, hatte ihr fremdes Spiel verloren. Ihre dunklen Intrigen mußten eines Tages ans Licht kommen. Unter dem schmählichen Verdacht, Liebestränke gebraut und starkes Gift gemischt zu haben mußte sie, um ihren Hals zu retten, bei Nacht und Nebel über die Grenze flüchten. Einen Weg zurück gab es für sie nicht mehr. Das Haus Soissons war aus der Gunst des Königs gefallen für immer.

„Jetzt sehe ich für Sie nur noch einen einzigen Weg, mein Prinz!" Seine Großmutter, die Prinzessin Maria von Bourbon, ließ sich eines Morgens also vernehmen.

„Und welches wäre nach Ihrer Ansicht dieser Weg, Madame?" frug der Prinz von Savoyen mit kalten Lippen.

„Der Schoß der Kirche. Sie können nur noch Priester werden. Etwas anderes hat Frankreich nicht mehr für Sie übrig!"

Prinz Eugen hätte das lasterhafte Weib, das an Spieltischen und anderswo das Vermögen des Hauses noch vollends verschwendete und ihm nun mit ein paar eisigen Worten alle seine Traumbilder zerstörte — hätte dieses Weib am liebsten ins Gesicht schlagen mögen. Er tat es nicht. Wie in vollem Einverständnis verneigte er sich vor Madame, fügte ihr die Fingerspitzen, und dann ging er, entsetzend gelassen, aber mit dem Gefühl eines zum Tod Verurteilten, aus dem Kabinett.

Etliche Wochen nach diesem trug er wirklich die Tonsur, steckte in geistlichen Kleidern. Unter dem Titel eines „Abbé von Savoyen" trieb er sich, ohne zu wissen wozu, in den Kirchen umher, lief, das Brevier in den Händen, durch die Säle und weiten Gärten des verödeten Palastes, wollte sich mit allem Willen zwingen, wie ein Diener der Kirche zu denken und zu fühlen, und konnte es doch nicht fertigbringen. Rein, Litaneien und Rosenkränze, durch die man sich hindurchbeten mußte, das war nichts für ihn! Bald wie ein Verrückter kam er sich vor, bald wie ein Affe. Eine nagende Unzufriedenheit, eine unendliche Leere, die sich in manchen Stunden bis zur Verzweiflung steigern konnte, spürte er in seiner siebzehnjährigen Seele.

Zuweilen mitten in der Nacht riß sich der Prinz aus den Kissen, kreßte eine Kerze an, und dann saß er mit fröstelnden Gliedern, aber glühendem Kopf und fetzen über Karten, Festungsplänen und Kriegswerken, und erst wenn der Morgen zu den Fenstern hereingraute, gab er sich wieder dem Schlaf hin.

Seine Wangen wurden hohl; die Schatten um seine Augen her waren schwarz wie die Schatten in verlegten Brunnen. Der Gedanke, daß er zum Priester bestimmt sein sollte, ward ihm unerträglich. Die Soutane lieh er oft tagelang am Nagel hängen, ging wieder wie früher mit dem Degen. Und wo eine Wache aufzog, eine Truppe exerzierte oder gar eine Parade funkelte, da stand er in der Nähe oder Ferne mit brennenden Blicken, und das Leben tat ihm ordentlich weh.

Eines Tages stand er wieder vor Madame.

„Was wünschen Sie, Prinz?"

„Madame — — ich kann nicht mehr!"

„Was können Sie nicht, wenn ich fragen darf?"

„Ich kann unmöglich Priester werden."

„Also dann Haarkräusler oder Seidenjuxer."

„Ich bitte Sie, Madame, verhöhnen Sie mich nicht!"

„Also so sagen Sie mir, was Sie mit sich im Sinne haben!"

„Offizier — — Offizier!!"

Um den verletzten Mund der alten Kurtisane formte sich ein grausames Lächeln. „Offizier, sagten Sie, wenn ich recht gehört habe? — — Bitte, tun Sie mit den Gefallen und betrachten Sie sich einmal im Spiegel!"

„Madame!!" Es war ein Schrei wie der eines verwundeten Tieres. Der Prinz stampfte das Parkett, warf, nunmehr ein Rasender, dem gnnischen Weib die Handschuhe ins Gesicht. Eine Hofdame kreischte auf. Madame richtete sich, bebend vor Empörung und Haß, in ihrem Sessel hoch.

„Sie haben eine tadellose Erziehung genossen, Monsieur, ich weiß. Und dann — — Sie sind ein Narr. Ich wünsche hertan nicht mehr, Ihnen im Palast Soissons zu begegnen!"

War es nötig, daß der Prinz vor einen Spiegel hinstand, um zu wissen — ? Nein, das konnte er sich sparen. Er wußte auch so über sich Bescheid. Er hatte

Prinz Eugen von Savoyen, der berühmte österreichische Feldherr und Staatsmann, ist am 21. April 1736 in Wien gestorben. Bereits als Jüngling trat er in das österreichische Heer ein, wo er im Laufe der Jahre eine glänzende Karriere machen konnte. Die Namen vieler siegreicher Schlachten, wie Zenta gegen die Türken, Carpi, Chiari und Höchstädt gegen die Franzosen und Turin, im Jahre 1706, das die glänzliche Vertreibung der Franzosen aus Italien nach sich zog, begründeten seinen Ruhm als Feldherr. Zusammen mit den englischen Truppen Marlboroughs siegte er in den Jahren 1708/09 ebenfalls über die Franzosen bei Oudenaarde und Malplaquet. Sein letzter bedeutender Sieg war der über die Türken bei Peterwardein. Außer diesen kriegerischen Erfolgen widmete er sich in der Friedenszeit seinen ausgedehnten Sammlungen und hielt enge Verbindung mit hervorragenden Gelehrten, darunter Leibniz, die im hohen Grade für Wissenschaft und Kunst anregend waren. Zum letztenmal zog er 1734, als sich wegen der Thronfolge in Polen ein Krieg zwischen dem Kaiser und Frankreich entspann, ins Feld, und es kann als Prinz Eugens Erfolg angesehen werden, wenn die Franzosen außer der Eroberung Philippsburgs keine entscheidenden Erfolge verzeichnen konnten.

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst

sich nie für einen Apoll gehalten. Aber oft befiel ihn ein fast schmerzliches Erstaunen, wenn ihm plötzlich, von einer Wand her, sein Abbild entgegenstrahlte.

Schon als Kind war er am Hofe als häßlich verschrieen, und er war mit den Jahren nicht hübscher geworden. Die aufgestülpte Nase. Die zu kurze Oberlippe. Der allzeit ein wenig offene Mund, der zwei breite Zahnschaufeln ausblühen ließ. Die schmächtige, ganz unansehnliche Gestalt. Das schwarze, fettig glänzende Haar. Und zu allem noch der gekrümmte Rücken, der einen, ob man wollte oder nicht, sofort an einen Gnom erinnerte. Nur die Augen — das war dann wieder anders! Es war, wie wenn die Natur, nach schlimmen Irrwegen, sich mit diesen Augen wieder auf den Gedanken Gottes besonnen hätte. Wunderbar groß, aus einer schier unergründlichen Tiefe leuchtend, blühten diese Augen in dem fahlen Gesicht. Es waren Augen, in denen Sicherheit und Herrschaft saß.

Der Prinz verließ bald hernach den prunkvollen Palast, der voreinst der Katherina von Medici gehört hatte, und nie wieder hat er ihn betreten. Eine Handvoll Goldschmuck, den er für das Eigentum seiner Mutter halten durfte, entnahm er einem Geheimfach, einen kleinen Stapel Bücher und Karten raffte er eilig zusammen, dann ging er für immer davon.

In einer engen, trüben Gasse, weitab von allem Glanz, wohnte er bei einem kleinen Bürger, in einer schiefwändigen Dachkammer. In der ganzen großen Stadt keine Seele mehr, die nach ihm gefragt hätte. Ein paar schmutzige Spatzen, die vom Fensterbrett die Brosamen fortpickten, die er ihnen zu streuen pflegte, das war seine Gesellschaft. Und die Wolken sah er, die hoch über der Gasse dahinflogen. Und ein Stück vom Himmel, der einmal blau war, einmal grau. Ein Stück von jenem Himmel, der die runde Erde mit allen ihren Meeren und Ländern überspannte, die Gedanken und Träume zu sich emporzog oder auch in alle Fernen verlockte.

Die Seele des Prinzen kann dortmals noch in keine Fernen, sie hing noch immer an Frankreich. Das Vaterland, glaubte er, würde ihn nicht so leicht entbehren können. Es war ein kindlicher Glaube, war unwahrscheinlich wie ein Wunder, aber er konnte von diesem Glauben nicht lassen. Er fühlte dunkle Kräfte in sich schlummern, Kräfte, die eine ganze Welt in Bewegung setzen konnten, waren sie erst einmal wach. Etwas Allmächtiges wie Eisen und Feuer fühlte er in sich. Er fühlte, daß einmal ein Tor vor ihm aufspringen mußte, vielleicht mit donnernden Flügeln.

Freilich hatte er auch Stunden, wo dieser Glaube in ihm wankte. Dann kam es, daß ein bitteres Lächeln über sein elendes Gesicht flog. „Welche Gedanken sind das?" fragte er sich. „Was ist es, was mir da alles in den Kopf fährt?"

Aber das ging vorüber. Sobald er wieder über seinen Karten saß und die kleinen bunten Steine, welche ihm die Regimenter und Brigaden vorstellten, mit strengem Nachdenken, aber unerbittlich gegeneinander schob, vergaß er seine Gereiztheit, bekam seine Seele wieder den großen Flug. Er hätte noch Weltgeschicke zu lenken, wußte er dann, und alles Blut in ihm sang hochauf.

Es war ein qualvoller Entschluß, aber er sah keine andere Möglichkeit.

Wieder ein Armband der Mutter verkaufte er um einen lächerlichen Preis an einen Goldschmied, neue Kleider beschaffte er sich dafür und einen besseren Degen, und dann ließ er sich eines Tages beim König melden.

„Sire, ich bitte um eine Kompanie!"

Es hörte sich seltsam an. Nur ein halbes Kind konnte diese Bitte so einfaltvoll aussprechen. Dabei war sich der Prinz wohl bewußt, wie bescheiden diese Bitte war und wie wenig er verlangte. Für einen Prinzen von Geblüt war es im Grunde eine Schande, nur um eine Kompanie zu bitten.

Der König sah ihm mit eisiger Kälte und unsagbarer Fremdheit entgegen. Nicht die mindeste Erinnerung und Regung in seinem Gesicht. Er konnte ebensogut von Stein als von Fleisch und Blut sein, dieser König.

Und nun seine Frage: „Wer glauben Sie zu sein?"

„Ich bin ein Prinz von Savoyen!"

„Dann sollten Sie wissen, daß der König von Frankreich nichts an Sie zu vergeben hat!"

Der König stand noch einen Augenblick, stand wie eine Statue.

Der König kehrte sich. Eine Tür spaltete sich vor ihm auf, sank wieder hinter ihm zu. Sank zu wie das Tor der Ewigkeit.

Drei, vier Herzschläge lang verharrte der Prinz noch auf seinem Fleck. Wie ein Irrsinniger starrte er vor sich auf den Teppich.

Da auf dem Teppich lag zerbrochen sein Degen. Er konnte sich nicht täuschen: das mußte sein Degen sein! Der König hatte ihn in dieser Stunde zerbrochen, hatte ihn die Stücke vor die Füße geworfen. Jawohl, der König selbst hatte es getan. Dagegen gab es keine Berufung. Jetzt gab es für ihn keine Hoffnung mehr. Und kein Vaterland. Kein — — Vaterland!

Noch in der gleichen Nachtritt er mit seinem Freunde, dem Prinzen Conti, dem Rhein entgegen.

Fünf Tage später setzten sie, verfolgt, doch nicht mehr erreicht von den Eilstafetten des Königs, ungefährdet über den Strom. —y—

De Geschichte von den Hahn / Von Herbert Bellmer

„Upstunns hebt wi dat doch heter," jä min Grootmoder woll mal, „wat hebt se in olen Tieden nich jummers von de Hexen uttelsahn hart." Und denn vertellde se de Geschichte von den Hahn.

Dar is mal 'n litjen Buerjung wesen, de hett so vel for all dat Vehtüg aber hart. Von de Höhner hett he aber am meersten holen. Den ganzen Dag pulselde he in'n Hoff rum, dat se 't man good harn. He sorgde for Fudder und frisch Water und geel ehr Stroh for de Neester. Se freeten em ok al ut de Hand, he hörde dat so mit to.

Blot een oel pluterige Hähn, de gar nich up den Hoff hörn dê, de jä: „Kort tuck tuck tuck. Wat will de ool Bengel hier jummers?"

Do freihde he Hahn: „Kiteriti, he will weern as wi!"

„Dar is Nat for," jä de ool Hähn, „laat em man mal von de Elenswuddel eten."

De Hahn wuß aber gar nich, wat 'n Elenswuddel is. Do pickde de ool Hähn den Jung an de Hand und leep jummers vor em her, as wull se em wat wiesen. Do gung he ja mit. Un de Ek von den Hoff kleide de Hähn 'n Wuddel ut de Eer, und de seeg so lecker ut, dat de Jung dar fors rinbeet.

He har noch nich mal dasslaken, do weer he in'n jungen Hahn verwannelt. He kleide mit de Föt, sloog mit de Flunken und kreide lut aber den Hoff, dat de Höhner sick al verwunnert umkeeken.

De ool Hähn kâkelde und spettakelde vor luder Bergnögen. Denn weer se upm Mal verswunn. Se weer jo ok gar keen richtige Hähn wesen, se weer jo 'ne ole Hez wesen.

As de Grootmagd nu vor de Där keem, woll de Jung lit mal wiesen und leep up ehr to. Do kreeg se em fors bi de Flunken und sä: „Sieh, du kummst mi good to paß, denn hebt wi jo gliets 'n Braden for morgen." Denn kreeg se 'n scharpet Meß her und wull em den Hals affnien. He schreede, so lut as he man kunn. Aber se verstunn em nich, he kunn jo nich mehr snacken as 'n Minsch. De sung he for Gewalt an to tucken und to spaddeln. Und as he gluckig los weer, do neide he ut, al wat he man kunn. Eers sloog he 'n Enn, denn leep he 'n Enn, denn sloog he wedder.

As he bi de Schün vorbiteem, do keek de Ekt ut 't Dak und reep: „Na, litje Hahn, sund se achter di her? Kumm man rup, hier kanns di good versteken." Darbi lachde he so fünsch und wiesde at sin spitzen Tähn. Do leep de Hahn jo wider, so gau as de Been man wulln. He leep aber Feller und Wischen, bet he in de Heide keem. Dar wull he sik mal verpusten und troop achter 'n litjen Fohrnbusch. Och, wat weer he mö und wat har he for Angs. Aber hier weer he jo säter.

Do keem dar upm Mal den Foß jin spitze Snut ut de Heide. „Na, litje Hahn," jä he, „dat is fein von di, dat us of mal beköken deist." Darbi lachde he so fünsch und wiesde al sine spitzen Tähn.

Do leep de Hahn jo wider, so gau as de Been man wulln, he leep aber de Heide und sloog abert Moor, bet he in'n grotet Holt keem. Up den babersten Telgen von den grottsten Boom, dar settde he sik bal. He kunn nu gar nich mehr.

Dat weer all Abend worden, aber slapen kunn he nich. Dat weer jo düster int Holt, und de Telgens ruschden so wunnerlich in'n Wind, und de Mand trock son schebe Snut.

Do keemen dar dree Spitzhuben an, de settden sit just unner den Hahn jin Boom hen. Ut ehr Snacken kunn he woll verstahn, dat se up de Buern ehr Schintens aswulln; de harn jo genog, meenden se. Nu weer dat aber noch to froo, se wulln töben bet midden in de Nacht.

„Wät us man Geschichten vertelln," jä de een, „denn geiht de Tied hen. Wat min Grotvader wesen is, den sin Broder, de hett mal int Holt 'n Elenswuddel funn und hett dar jo von eten. Do is he jo in'n Hahn verwannelt worden. As he nu na Hus kummt, do seggt sin Moder: „Sieh, dar is us 'n Hahn toslagen, den wät wi man gau umme Eck bringen." As se em nu flachen will, do markt se, dat he Hahn 'n Wart haben dat eene Oog hett. Do wett se jo, dat ehr Sähn dat is. Do is he jo rett' wesen. Do hebt sie em nich mehr buten Hus laten. Aber he is doch bald doodbahn."

„Je", jä de anner, „he har man aber den witten Barg sleegen schullt, dar wahnt de ole Hez in son litjet Dackhus. Dar is ot 'n Garn bi, und in den Garn, dar steiht 'n Busch mit rode Beern. Wenn de dar een von eten har, denn weer he wedder 'n Minsch worden. Aber dat stimme is jo man, wenn de ole Hez to Hus is, denn verwannelt se sit in son swarten Dübel von Katt und liggt dar up de Muer und luert. Wenn dar denn 'n Hahn ankummt, denn fritt se em up."

„Och," jä de drudde, „dar is Nat for. Wenn de Hahn man driest up de Katt losgeiht und pickt er de Ogen ut, denn kann se nits mehr maken. Denn kann he licht in den Garn."

Do stunn de dree up und steeken na dat Dorp to. De Hahn sloog fors aber den witten Barg. Dar leeg ok dat litje Hexenhus, und um den Garn weer 'n hoge Muer, und von de Muer glinsterden de grönen Ogen von de Katt.

„'n Hahn will it nich bliben," jä he, do sprung he up ehr los und pickde ehr de Ogen ut. Do tunn se jo nits mehr maken. Midden in den Garn stunn de litje Busch mit de roden Beern, und as he dar een von eten har, do weer he wedder 'n richtigen litjen Jung.

Do leep he denn, wat de Been man lopen wulln, aber den Barg, därt Holt, abert Moor und de Feller und Wischen, und as de Sunn upgung, do stunn he for de Husdär. Do hörde he jin Vader all bolten: „Is jo al rein to dull! De ganze Nacht hebt wi vergefs na den Jung sucht, und nu hebt se us de Schintens af nich klaut."

Do keem de Jung rin und leep up Vader und Moder to. De hebt sit aber freut! Do muß he de Geschichte jo vertelln, und do sä sin Moder: „Na, Vader, denn laat de Schinkendeef nu man lopen. Wi hebt den Jung jo wedder." Und de Grootmagd schreede: „Ochoit nä, it will ok min Daag leen Höhner wedder slachen!" Und dat hett se ok nich daan.

„Die Königin kommt!"

Ein Schwank, den das Leben dichtete

In einem Dorfe zwischen Spree und Oder war eines Tages große Aufregung. Der Posthalter, der nebenher auch Gastwirt war, lief in der Schenkstube umher und zeigte jedem das eben eingetroffene Telegramm. „Mit Freitag Mittagszug kommt Königin stop Volk vorbereiten stop Bredow". Diese erstaunliche Kunde ging blitzschnell durch das Dorf. Der Gemeindevorstand wurde vom Acker geholt, und setzte sich an die Spitze eines Trupps, der von Haus zu Haus eilte, um die Dorfbewohner in den Sonntagsstaat und zum Bahnhof zu bringen. Denn bis zur gemeldeten Ankunft der Königin waren nur noch wenige Stunden.

Der Schützenverein die Feuerwehr, der Kriegerverein waren benachrichtigt und jeder Bauer war schon dabei, sich für eine der drei Uniformen zu entscheiden; die Jungfrauen holten bereits die weißen Kleider aus dem Schrank, kurzum das Volk war — wie im Telegramm anbefohlen — genügend vorbereitet, als dem Gemeindevorstand einfiel, daß der Lehrer mit seiner ganzen Schule zum Singen geholt werden müsse.

Der Lehrer nahm den aufgeregten Gästen seiner Schulstube das Telegramm ab, wobei er als erster feststellte, daß es an ihn gerichtet war. Darob große Verwunderung des Dorfältesten, der sich übergangen fühlte, was nun wieder der Lehrer durchaus nicht verstehen wollte. In den Augen des Dorfrates legte er überhaupt ein recht merkwürdiges Verhalten zur Schau und brach sogar bei der Aufforderung, er solle die frischgewaschene Schuljugend am Bahnhof dirigieren, in ein schallendes Gelächter aus. Doch als man ihn auf dem Flur deswegen heftig zur Rede stellte und Miene machte, ihn für den Mangel an königstreuer Begeisterung zu verprügeln, mußte er seine und seiner Schüler Mitwirkung an dem Empfang der Königin zusagen.

Noch ehe der Mittagszug in der Ferne zu sehen war, stand alles am Bahnhof bereit. Nur der Lehrer, der die Obstruktion anscheinend aufs Aeußerste treiben wollte, kam erst in letzter Minute an. Natürlich nicht im Gehrock wie die anderen, sondern in einem unmöglichen Aufzuge, noch dazu mit einem alten Hut in der Hand, von dem die Futterfetzen lang herabzuhängen schienen. Doch es war zu spät, ihn zum Umziehen erst noch nach Hause zu schicken.

Der Zug kam in Sicht. Den erwarteten Sonderwagen konnte niemand erblicken. Die Kinder sangen laut ein Willkommenslied. Der Zug hielt an. Aus dem Fenster schauten neugierige Reisende. Doch niemand stieg aus. Nur die Tür des Dienstabteils öffnete sich und ein Paket wurde herausgereicht, das den Umfang einer kleinen Botanisiertrommel hatte. Der Stationsvorsteher las die Aufschrift und gab das Paket dem Lehrer. Dieser stieg auf den Prellbock eines Abstellgeleises, schwenkte seinen Hut, der nun deutlich als Zylindermaske zu erkennen war, und sagte in feierlichem Tone: „Liebe Dorfbewohner! Im Namen meiner neuesten Königin danke ich euch allen für den überaus freundlichen Empfang. Wie ich euch kenne, habt ihr euch schon um die Ehre gezankt, die Dame beherbergen zu können. Sie zieht es aber vor, in meinen Körben zu wohnen. Ihr hättet am liebsten noch Ehrenbäume und Girlanden aufgestellt. Pflanzt statt dessen Akazien, Senf, Raps und andere Bienenweide! Und nun will ich nach Hause gehen, denn das Volk wartet dank meiner Vorsorge schon voll Sehnsucht auf seine Königin."

In diesem Augenblick stürzte der Gemeindevorstand, der noch seine Begrüßungsrede memoriert hatte, aus dem Bahnhofsschäuschen und schrie, als er die peinliche Stille bemerkte, schon von weitem sein „Vivat, vivat die Königin!" Die andern stimmten aus Schabernack in den Ruf ein und so entlud sich Enttäuschung und Ingrimm auf die natürlichste Weise.

Der Gastwirt, der einmal Posthalter gewesen war, hatte es sofort nicht gern, wenn in seiner Gegenwart über Bienenzucht gesprochen wurde.

Frank Leberecht.

Tod an der Grenze / Von Gottfried Rothacker

Ein aufrüttelndes Buch ist der soeben im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienene Roman: „Das Dorf an der Grenze", von Gottfried Rothacker. In ihm wird von dem kleinen Orte Schatzdorf erzählt, der in erbittertem Kampfe steht um die Bewahrung seines Deutschtums — ein Sinnbild für die Kampffront aller Deutschen im Osten. Eines der furchtbaren Erlebnisse, von denen Oetwin Hartmichel, der Lehrer von Schatzdorf, berichtet, heben wir nachstehend heraus.

Ich hatte einen Schüler unter meinen Kindern, einen dreizehnjährigen Knaben, einen kräftigen blonden Jungen, mit einem frischen Herzen und einem fröhlichen Gemüt, der mir besonders ans Herz gewachsen war, weil er trotz seiner springenden Lebhaftigkeit und flegelhaften Großjährigkeit eines der besten Kinder war, die ich in meinem Leben kennenlernte. Seine Mutter ist lange tot und sein Vater irgendwo verschollen. Der Junge lebte daher bei einem Arbeiter, der sich des Kindes angenommen hatte, obwohl er selbst schon drei Kinder hatte.

Vor drei Tagen haben wir dieses Kind auf dem Kirchhof von Schatzdorf begraben.

Not und Hunger, sonst nichts, haben manchen Schatzdorfer gezwungen, einen Verdienst zu suchen, der, so alltäglich er in allen Grenzgebieten ist, doch zu den bestehenden Gesetzen aller Länder in Widerspruch steht. Die Grenze ist nahe, kaum eine Stunde von uns entfernt. Zwanzig Pfund Salz über die Grenze tragen und daran einen oder zwei Gulden verdienen, ist immer noch besser als betteln oder stehlen gehen. Die Leute wissen wohl, daß es verboten ist, aber sie halten es nicht für ein Verbrechen. Warum sollten sie es dann nicht tun? Und sie tuns. Sie kennen alle Wege besser als die hervorpflanzten Grenzwachen und sehen nachts nicht viel schlechter als bei Tage. Die Jagd kann also losgehen. Und der Gulden, wenn er erst verdient ist, ist so ehrlich verdient als nur einer. Ich wollte nur, auf einen so verdienten Gulden kämen nicht mehr als hundert, die erwuchert und ergaunert werden, auf eine Weise, die mehr abscheuerregend als gefährlich ist.

Ich wußte schon lange, daß auch Peter (so hieß der Knabe) manches Säcklein Salz über die Grenze getragen und so seinem Ziehvater schon manches Brot ins Haus gebracht hatte. Ich hatte ihn auch mehrmals ganz unter vier Augen gewarnt. Nicht vor der Schlechtigkeit, weil ich ihn Grenzjägern nie eine Schlechtigkeit sah. Sondern vor der Gefahr, in die er sich begab. Peter hatte mich dabei nur stillschweigend angesehen, ohne je ein Wort zu erwidern. Ich sah zu tief in sein Inneres, um nicht zu wissen, was er dabei dachte. Sein Geist war zu lebendig, um stumpf die Not zu dulden, die er mit Kraft und List wenigstens für kurze Zeit aus dem Hause jagen konnte.

Er ließ das Schmuggeln nicht sein. Bis ihn eines Tages eine Grenzwache erwischt und mit der Begründung, daß eine Strafverfolgung zwecklos wäre, lahm und blutig prügelte. Er kam zwei Tage nicht zur Schule. Am dritten kam er wieder, etwas stiller als sonst, die Spuren fürchterlicher Schmerzen im Antlitz. Ich nahm mir ihn vor und bat ihn förmlich, das Grenzgehen sein zu lassen. Er sah zur Seite und gab mir keine Antwort. Sein Mund zuckte und ich dachte, er würde weinen. Aber keine Träne trat in seine Augen.

Sein Ziehvater sagte mir andern Tags, daß er dem Jungen das Schmuggeln verboten hätte, und ich fühlte mich beruhigt.

Es ist heute gerade eine Woche her, daß ich, als der Tag zu Ende gehen wollte, einen Spaziergang machte und auf einer Anhöhe stehenblieb, von der man die leichte Talneigung, links den ragenden Wald, bis zum Grenzflüßchen übersah. Die Sonne berührte die Erde, das Tal lag im ersten Abendschatten.

In die tiefe Stille drangen plötzlich fernher wütende Schreie; ein Mann rief und die Rufe brachen sich nachhallend an der dunklen Wand des Waldes.

Hundert Schritte vor mir stand der Mann am Rande des Weges, der von der Grenze nach Schatzdorf führt; an Uniform und Gewehr sah ich, daß er der Grenzwache angehörte. Er stand auf der Böschung und schrie sein slawisches „Halt, Stehenbleiben!" und ein paar wütende Flüche hinüber, wo, ja wo ein Mensch über den Acker lief. Ein Mensch? Das war kein Erwachsener, der da stürzend und sich wieder aufraffend lief, um den Wald zu erreichen, der vielleicht hundertfünfzig Schritte vor ihm lag.

Ich konnte nicht erkennen, wer es war. Aber eine aufzuckende Ahnung sagte mir: Das ist Peter.

Ich machte schnell ein paar Schritte nach vorn.

Im gleichen Augenblick nahm der Mann das Gewehr von der Schulter, nicht zu schnell, fast bedächtig, und riß das Schloß herum, daß ich es schnappend knacken hörte.

Ich blieb stehen.

Um Gottes willen! Er wird doch nicht schießen!

Ich sah hinüber; das Kind lief, entsetzlich langsam, kam nicht vom Fleck. Oder schien es mir nur so. Schneller! Der Wald!

Der Mann kniete nieder und nahm das Gewehr in Anschlag.

Ich schrie, brüllte: „Nicht schießen!"

Im gleichen Augenblick fiel mir ein, daß der Mann nicht schießen würde, daß er auf ein flüchtiges Kind nicht schießen könne, und wenn es hundertmal schmuggeln ging. Gewiß will er das Kind nur schrecken und zum Stehen bringen. Es sah sich einigemale um.

Ich erkannte ihn; es war Peter. Ich stürmte den Abhang hinab und rief: „Peter! Peter! Stehenbleiben!"

Er blieb stehen; er stockte; ich sah jetzt deutlich das angstverzerrte Gesicht, mit dem er, mich erkennend zurücksah. Dann warf er sich auf wie ein erschrecktes Reh und begann wieder zu laufen. Der Wald war nur mehr fünfzig Schritte weit. Dort war Rettung. Er lief.

Ich war dem Mann näher gekommen. Er hatte das Gewehr abgesetzt. Als er mich abermals rufen hörte, nahm er es wieder hoch.

Flügel! Herr Gott, einmal gib mir Flügel!

Der Mann zielte wie auf dem Anstand.

Das Gewehr strich langsam nach links, wie auf einen seitwärts fliehenden Hasen gerichtet.

Peter war nahe am Wald, ich faßt beim verstuchten Jäger.

Da zuckte ein Flämmchen auf; ein gellender Peitschenschlag knallte mir ins Ohr. Und rollte klatschend in mehrfachem Echo durch die abendliche Stille.

Als hätte der Schuß mich getroffen, blieb ich stehen.

Peter!

Gottlob, er lief! Er war nicht getroffen!

Es war ein Schreckschuß! Oder danebengegangen! Gütiger Gott, Dank!

Fünf Schritte lief Peter noch, dann stürzte er zusammen. Hart am Stamme des ersten Baumes. Gestrauchelt? Ermattet? Ohne Lungenkraft?

Ich lief wieder. Ich flog über den Acker, durch grünendes Korn, das mich vergeblich an den Füßen zu umklammern suchte.

Dann war ich bei ihm.

Er lag auf dem Gesichte; der Sturz hatte das schwere Säcklein auf sein Haupt geschleudert. Ich faßte ihn, ich wollte ihn aufheben.

Peter!

Hervorbrechende Tränen trübten mir plötzlich den Blick.

Aber ich sah doch den zerrissenen Hals, aus dem in ersterbenden Stößen das letzte Blut quoll. Die Kugel hatte ihn von der Seite getroffen und ihre Schlagader durchschlungen. Peter war in wenigen Augenblicken tot.

Unterdessen waren Leute von den Feldern näher gekommen und umstanden, erschreckt und blöde dreinschauend die kleine Leiche.

Die kommenden Stunden, die ich erlebte, zu schildern, fehlen mir die Worte. Die ganze Welt flog in zersetzten Scherben um mich herum. Ich sah nicht Wald und Acker, nicht Weg und Stein.

Ich sah nur die kleine Leiche, die wir nach Schatzdorf trugen. Keiner sprach, keiner flüsterte. Es war eine fürchterliche Stille, mit der sich das blutende heilige Opfer umgab.

Pflanzen als Liebesorakel

Aus dem Märchengarten des deutschen Volksglaubens / Von Gustav Specht

Der durch Goethes Gretchen klassisch gewordenen Marguerite, die schon zur mittelalterlichen Zeit der Minneritter als „Blume der Unentschiedenheit" galt, sei gebührend die erste Reverenz erwiesen. Gerade oder ungerade — das ist hier die Frage. Jedoch nicht nur die weißen Blütenstrahlen werden ausgerupft — auch die Röhrenblüchen der goldgelben Scheibe sind zum Auszwicken und In-die-Luft-Werfen da: so viele Blütchen man mit dem Daumennägelchen auffängt, so viele Kinder erblühen einem dereinst.

„Da hoeret ouch geloube zue", meint Walther von der Vogelweide, der die alte Sitte des Losens mit ungleich großen Halmen besingt. Unter den Grashalmen, die dazu berufen scheinen als Herzensorakel zu dienen, ist wohl das zierlichste das haardünne Zittergras mit den herzförmigen Aehrchen, den „Kappeldöösles" (Rauschdöschen), wie die Leute vom Niederrhein die niedlichen Rasselfrüchtchen nennen; es hieß früher schlechthin das Liebes- oder Jungfrauengras, und es hatten beim Schicksalsuchen, wie der alte Botaniker Hieronimus Bock (1551) berichtet, „die Maidlin ihre Kurzweil daran."

Auch die Fieberblättchen unserer Pseudo-Akazie, des nach dem Hofgärtner Ludwigs XIII., dem Begründer des Pariser „Jardin des Plantes" Jean Robin „Robinie" benannten Zierbaumes, sind als Ruforakel beliebt.

Die blaue „Männertreu", das mit mancherlei Heilkräften begabte Frühlings-Ehrenpreis ist schon durch seinen Namen zum Wahrsager bestimmt; das machen sich die Elsässer Mädchen zunutze, wenn sie unter mehreren Freiern zu wählen haben: so viele Bewerber lauern, so viele Zweigleln diese Zauberkrautes, in Papierkütchen gewickelt und säuberlich mit den Namen „Hannes, Mathies, Nickel" usw. versehen, werden abends unter das Kopfkissen gesteckt; die Namensinhaber der am nächsten Morgen frischgebliebenen Zweiglein treten alsdann für die Heiratslustige in engeren Wettbewerb, und ist es gar bloß eines, das grün und standhaft blieb, — ja, dann ist eben das Los gefallen!

Sehr hübsch ist das Hanforakel, wie es in verschiedenen Ländern Osteuropas Brauch ist: die Dorfmädchen binden zwei am Feldrande stehende junge Hanfpflanzen, sodaß sie die ersten vier Blättchen zeigen, mit einem lustig bunten Faden zusammen; nach Verlauf einiger Zeit, wenn das Geschlecht der Sämlinge zu erkennen ist, schaut man neugierig nach, ob das gefestete Paar männlich-weiblich ist, was eine baldige Heirat verbürgt.

Durch Zupfen, Saftauspressen, Ueberschlafen und Feltbinden läßt sich Liebesglück erkunden, aber nicht minder durch — Fortpusten, nämlich der weißen Federkronen des Löwenzahns: soviel Fruchtkugeln auf dem Fruchtboden stehenbleiben, so viel Jahre muß man sich noch bis zum Ehestand gedulden.

Auch unser allgeschätztes Balkongewächs, die selbstgenügsame Fetthenne, die Tripe-Madame, wie der Franzose dieses wohlbeliebte Saftkraut benannt hat, steckt ihr Specknäschen gar zu gern in die galanten Angelegenheiten der Menschenkinder: zwei Stauden davon erhalten die Namen zweier Liebenden und werden am Johannistage an einen Stubenbalken gesteckt — grünen die beiden Pflanzen fröhlich weiter und wachsen sie aufeinander zu, so wird aus dem Liebesein Ehepaar. Ebenfalls zu Johanni gräbt man die Wurzeln mancher Orchideenarten aus: die gegensätzige Stellung der fingerartig gespaltenen Knollen zueinander zeigt den Mädchen die Zeit ihrer Verheiratung an — ein Volksglaube, der von Südtirol bis zum norddeutschen Samlande heimisch ist.

„Mein liebstödel und mein holderdrüsel,
mein herzentrost und rosenbüschel,
mein tausendschön, mein augenluft,"

so lautet die werbende Anrede des Mädchens an ihren Liebsten bei Jakob Ayrer, dem Nürnberger Bühnendichter und Meistersinger. Ja, das Pflänzchen Liebstöckel ist das Allheilmittel des Liebesgauders, ein „Lustecken": wer es heimlich bei sich trägt, dem kann niemand allen Ernstes böse sein.

Aber ein Scheibchen der Zaunrübe, unserer heimischen Mandragora, vor dem Tanz in den Schuh gesteckt, tut's auch; deshalb sprechen die Mädchen im Rheinland, wo diese Kletterpflanze wegen ihrer kürbisähnlichen Rankenspiralen als wilder Kürbis, „Körfjes", bezeichnet wird:

„Körfjeswurzel in meinem Schuh,
Ihr Junggesellen lauft mir alle zu!"

Die gleiche Wunderwirkung eignet dem Aronstab (Arum maculatum), blesen „deutschen Ingwer", ferner der Manneskraft (Geum urbanum), besonders wenn die Kräuter in der Dämmerung des Himmelfahrtmorgens gesucht und ausgegraben werden.

Um im Geiste den Zukünftigen zu sehen, wird der Thomasbrauch des „Leinsäens" geübt: die Mädchen streuen sich in der Orakelnacht Leinsamen auf den Kopf oder machen die Bewegung des Leinsäens, wobei sie Sprüche vor sich hinmurmeln, welche die Erscheinung des Liebsten heraufbeschwören sollen.

In Niederfachsen lassen die jungen Mädchen in der Andreasnacht (30. November), der alten deutschen „Losnacht" für Heirats-Weissagungen, zwei Blätter des Immergrüns in einer Schüssel mit Wasser schwimmen: zeigt es sich am Morgen darauf, daß die beiden Blättchen aneinander herangeschwommen sind, so ist demnach der Bund fürs Leben zu erhoffen.

Auch die gute brave Zwetschge vermag als Orakelbaum Herzensbunde zu knüpfen. Das heiratslustige Dirndl klettert in der Thomasnacht (21. Dezember) auf einen Pflaumenbaum und schüttelt ihn tüchtig; ertönt dann irgendwo Hundegebell (und gottlob, auf dem Lande gibt's überall a Hundert!) — so zeigt dieses die Himmelsrichtung an, aus welcher der Künftige erscheinen wird.

Und während der kahle Zwetschenbaum sich in kalter Winternacht von den Mädeln aufrütteln lassen muß, werden ebenfalls im Wintermond, am 4. Dezember, am Barbaratage Kirschreiser von Mädchenhand abgeschnitten. Ins Wasser gestellt, sollen nun diese Barbarazweige, deren jeder auf den Namen eines Freiers getauft wird, bis Weihnacht zur Blüte kommen: der zuerst Erblühte ist der Erkorene; bleiben die Blüten aus, so bleibt noch ein lediges Jahr zu überstehen.

Und wie die Liebe nimmer aufhöret, so liebe sich auch der Zauberteigen der Pflanzen um den Brennpunkt des Menschenherzens mit Grazie ad infinitum fortspinnen, denn auch des Menschen Lust zu fabulieren höret nimmer auf.

sich nie für einen Apoll gehalten. Aber oft befiel ihn ein fast schmerzliches Erkennen, wenn ihm plötzlich, von einer Wand her, sein Abbild entgegentrete.

Schon als Kind war er am Hofe als häßlich verschrieen, und er war mit den Jahren nicht hübscher geworden. Die aufgeblähte Nase. Die zu lange Oberlippe. Der allzeit ein wenig offene Mund, der zwei breite Zahnreihen entblößen ließ. Die schmächtige, ganz unansehnliche Gestalt. Das schwarze, fettig glänzende Haar. Und zu allem noch der gekrümmte Rücken, der einen, ob man wollte oder nicht, sofort an einen Hamm erinnerte. Nur die Augen — das war denn wieder anders! Es war, wie wenn die Natur, nach schlimmen Anzeichen, sich mit diesen Augen wieder auf den Gedanken Gottes besonnen hätte. Wunderbar groß, aus einer schier unzugänglichen Tiefe leuchtend, blühten diese Augen in dem fahlen Gesicht. Es waren Augen, in denen Sicherheit und Herrschaft lag.

Der Prinz verließ bald hernach den prunkvollen Palast, der vorzeiten der Katharina von Medici gehört hatte, und nie wieder hat er ihn betreten. Eine handvoll Goldstücke, den er für das Eigentum seiner Mutter halten durfte, entnahm er einem Geheimfach, einen kleinen Stapel Bücher und Karten raffte er eilig zusammen, dann ging er für immer davon.

In einer engen, trüben Gasse, meinab von allem Glanz, wohnte er bei einem kleinen Bürger, in einer schiefmündigen Dachkammer. An der ganzen großen Stadt keine Seele mehr, die nach ihm gefragt hätte. Ein paar schmutzige Spatzen, die vom Fensterbrett die Brosamen zupickten, die er ihnen zu streuen pflegte, das war seine Gesellschaft. Und die Wolken sah er, die hoch über der Gasse dahinflogen. Und ein Stück vom Himmel, der einmal blau war, einmal grau. Ein Stück von jenem Himmel, der die runde Erde mit allen ihren Meeren und Ländern überspannte, die Gedanken und Träume zu sich emporzog oder auch in alle Fernen verlockte.

Die Seele des Prinzen kann dortmals noch in keine Fernen, he hing noch immer an Frankreich. Das Vaterland, glaubte er, würde ihn nicht so leicht entbehren können. Es war ein kindlicher Glaube, war unwahrscheinlich wie ein Wunder, aber er konnte von diesem Glauben nicht lassen. Er fühlte dunkle Kräfte in sich schlummern, Kräfte, die eine ganze Welt in Bewegung setzen konnten, wenn sie erst einmal wach. Etwas Allmächtiges wie Eisen und Feuer fühlte er in sich. Er fühlte, daß einmal ein Tag vor ihm aufspringen mußte, wieleicht mit donnernden Flügeln.

Freilich hatte er auch Stunden, wo dieser Glaube in ihm wankte. Dann kam es, daß ein bitteres Lächeln über sein elendes Gesicht lief. „Welche Gedanken sind das?" fragte er sich. „Was ist es, was mir da alles in den Kopf setzt?"

Aber das ging vorüber. Sobald er wieder über seinen Karten saß und die kleinen bunten Steine, welche ihm der Regimenter und Brigaden vorstellten, mit strengem Nachdenken, aber unerbittlich gegeneinander schob, versank er seine Gefangenheit, bekam seine Seele wieder den großen Flug. Er hätte noch Meisterschicke zu lenken, wußte er dann, und alles Blut in ihm sang hochauf.

Es war ein qualvoller Entschluß, aber er sah keine andere Möglichkeit.

Mieder ein Armband der Mutter verkaufte er um einen lächerlichen Preis an einen Goldschmied, neue Kleider beschaffte er sich dafür und einen besseren Degen, und dann lief er sich eines Tages beim König melden.

„Sire, ich bitte um eine Kompanie!"

Es hörte sich seltsam an. Nur ein halbes Kind konnte diese Bitte so einfaltvoll aussprechen. Dabei war sich der Prinz wohl bewußt, wie bescheiden diese Bitte war und wie wenig er verlangte. Für einen Prinzen von Geblüt war es im Grunde eine Schande, nur um eine Kompanie zu bitten.

Der König sah ihm mit eisiger Kälte und unsäglicher Fremdheit entgegen. Nicht die mindeste Erinnerung und Regung in seinem Gesicht. Er konnte ebensogut von Stein als von Fleisch und Blut sein, dieser König.

Und nun seine Frage: „Wer glauben Sie zu sein?"

„Ich bin ein Prinz von Sanoyen!"

„Dann sollten Sie wissen, daß der König von Frankreich nichts an Sie zu vergeben hat!"

Der König stand noch einen Augenblick, stand wie eine Statue.

Der König kehrte sich. Eine Tür spaltete sich vor ihm auf, sank wieder hinter ihm zu. Sank zu wie das Tor der Ewigkeit.

Drei, vier Herzschläge lang verharrte der Prinz noch auf seinem Fleck. Wie ein Irrsinniger starrte er vor sich auf den Teppich.

Da auf dem Teppich lag gebrochen sein Degen. Er konnte sich nicht täuschen: das mußte sein Degen sein! Der König hatte ihn in dieser Stunde zerbrochen, hatte ihm die Stücke vor die Füße geworfen. Jawohl, der König selbst hatte es getan. Dagegen gab es keine Berufung. Jetzt gab es für ihn keine Hoffnung mehr. Und kein Vaterland. Kein — — Vaterland!

Noch in der gleichen Nacht ritt er mit seinem Freunde, dem Prinzen Conti, dem Rhein entgegen.

Fünf Tage später saßen sie, verfolgt, doch nicht mehr erreicht von den Häschern des Königs, ungehindert über den Strom.

—y—

„Die Königin kommt!"

Ein Schwank, den das Leben dichtete

In einem Dorfe zwischen Spree und Oder war eines Tages große Aufregung. Der Postbalter, der nebenher auch Gastwirt war, lief in der Schenkstube umher und zeigte jedem das eben eingetroffene Telegramm. „Mit Freitag Mittagszug kommt Königin Hop Volk vorbereiten Hop Preboom". Diese erstaunliche Kunde ging blitzschnell durch das Dorf. Der Gemeindevorstand wurde vom Acker geholt, und setzte sich an die Spitze eines Trupps, der von Haus zu Haus eilte, um die Dorfbewohner in den Sonntagsstaat und zum Bahnhof zu bringen. Denn bis zur gemeldeten Ankunft der Königin waren nur noch wenige Stunden.

Der Schützenverein, die Feuerwehr, der Kriegerverein waren benachrichtigt und jeder Bauer war schon dabei, sich für eine der drei Uniformen zu entscheiden, die Junafrauen hatten bereits die weißen Kleider aus dem Schrank, kurzum das Volk war — wie im Telegramm anbefohlen — genügend vorbereitet, als dem Gemeindevorstand einfiel, daß der Lehrer mit seiner ganzen Schule zum Singen geholt werden müsse.

Der Lehrer nahm den aufgeregten Gästen seiner Schulstube das Telegramm ab, wobei er als erster feststellte, daß es an ihn gerichtet war. Darob große Verwunderung des Vorstehers, der sich übergangen fühlte, was nun wieder der Lehrer durchaus nicht verstehen wollte. An den Augen des Vorstandes legte er überhaupt ein recht merkwürdiges Verhalten zur Schau und brach sogar bei der Aufforderung, er solle die frischgewaschene Schuljugend am Bahnhof dirigieren, in ein schallendes Gelächter aus. Doch als man ihn auf dem Flur beswegen heftig zur Rede stellte und Miene machte, ihn für den Mangel an königstreuer Begeisterung zu bestrafen, mußte er seine und seiner Schüler Mitwirkung an dem Empfang der Königin zusagen.

Noch ehe der Mittagszug in der Ferne zu sehen war, fand alles am Bahnhof bereit. Nur der Lehrer, der die Dörfstraßen anscheinend aufs Aeußerste treiben wollte, kam erst in letzter Minute an. Natürlich nicht im Gehrock wie die anderen, sondern in einem unmöglichen Anzuge, noch dazu mit einem alten Hut in der Hand, von dem die Futterstoffen lang herabzuhängen schienen. Doch es war zu spät, ihn zum Umziehen erst noch nach Hause zu schicken.

Der Zug kam in Sicht. Den erwarteten Sonderwagen konnte niemand erblicken. Die Kinder sangen laut ein Willkommenslied. Der Zug hielt an. Aus dem Fenster lehnten neugierige Reisende. Doch niemand Hop aus. Nur die Tür des Dienstabteils öffnete sich und ein Paket wurde herausgereicht, das den Umfang einer kleinen Bodenfilzmatratze hatte. Der Stationsvorsteher las die Aufschrift und gab das Paket dem Lehrer. Dieser stieg auf den Prellbock eines Abstellgeleises, schnurrte seinen Hut, der nun deutlich als Untermode zu erkennen war, und sagte in feierlichem Tone: „Liebe Dorfbewohner! Im Namen meiner neuesten Königin danke ich euch allen für den überaus freundlichen Empfang. Wie ich euch kenne, hebt ihr euch schon um die Ehre gezankt, die Dame beherbergen zu können. Sie steht es aber vor, in meinen Körben zu wohnen. Ihr hättet am liebsten noch Ehrenbäume und Girlanden aufgestellt. Pfiangt statt dessen Aepfel, Senf, Raps und andere Bienenweide! Und nun will ich nach Hause gehen, denn das Wolf wartet bant meiner Vorsorge schon voll Sehnsucht auf seine Königin."

In diesem Augenblick stürzte der Gemeindevorstand, der noch seine Begrüßungsrede memoriert hatte, aus dem Bahnhofshäuschen und schrie, als er die peinliche Stille bemerkte, schon von weitem sein „Bivat, vivat die Königin!" Die andern stimmten aus Schadenwad in den Ruf ein und so endlad sich Entlastung und Ingrimm auf die natürlichste Weise.

Der Gastwirt, der einmal Postbalter gewesen war, hatte es selten nicht gern, wenn in seiner Gegenwart über Bienenzucht gesprochen wurde.

Frank Lebrecht.

Tod an der Grenze / Von Gottfried Rothacker

Ein antisemitischer Buch ist der sechsen im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienene Roman: „Tod Dorf an der Grenze", von Gottfried Nestvoeter. In ihm wird von dem Kriegen Otto Schobbert erzählt, der in erbitterten Kampfe Seite an Seite Verwundung seines Deutschtums — ein Einbild für die Komplexent aller Deutschen im Elsaß. Einer der furchtbarsten Erlebnisse von denen Cristian Hantzschel, der Lehrer von Schobbert, berichtet, geben wir nachstehend wieder.

Ich hatte einen Schüler unter meinen Kindern, einen dreizehnjährigen Knaben, einen kräftigen blonden Jungen, mit einem festen Herzen und einem trotzigen Gemüt, der mit besonders aus Herz gewachsen war, weil er trotz seiner springenden Lebhaftigkeit und flegelhaften Großjüngigkeit einer der besten Kinder war, die ich in meinem Leben kennenlernte. Seine Mutter ist lange tot und sein Vater irgendwo verschollen Der Junge lebte daher bei einem Arbeiter, der sich des Kindes angenommen hatte, abwohl er selbst schon drei Kinder hatte.

Vor drei Tagen haben wir dieses Kind auf dem Kirchhof von Schirhorst begraben.

Not und Hunger, Not und Elend, haben manchen Schafhorst gezwungen, einen Verdienst zu suchen, der, so alltäglich er in allen Grenzgebieten ist, doch zu den beschwerlichen Gefahren aller Länder in Widerspruch steht. Die Grenze ist nahe, kaum eine Stunde von uns entfernt. Zwanzig Pfund Salz über die Grenze trogen und dafür einen oder zwei Gulden verdienen, ist immer noch besser als betteln oder stehlen gehen. Die Leute wissen wohl, daß es verboten ist, aber sie halten es nicht für ein Verbrechen. Warum sollten sie es denn nicht tun? Und sie tuns. Sie kennen alle Wege besser als die herzeglichen Grenzwachen und sehen nachts nicht viel schlechter als bei Tage. Die Jagd kann also losgehen. Und der Gulden, wenn er erst verdient ist, ist so ehrlich verdient als nur einer. Ich wollte nur, auf einen so verdienten Gulden tämen nicht mehr als hundert, die ermahnert und ergaunert werden, auf eine Weise, die mehr abschmarrogenso als gesetzlich ist.

Ich wußte schon lange, daß auch Peter (so hieß der Knabe) manches Säcklein Salz über die Grenze getragen und so seinem Ziehvater schon manches Brot ins Haus gebracht hatte. Ich hatte ihn auch mehrmals ganz unter vier Augen gewarnt. Nicht vor der Schlechtigkeit, weil ich im Grenzgebiet wie eine Schlechtigkeit sah. Sondern vor der Gefahr, in die er sich begab. Peter hatte mit dabei nur stillschweigend angelehen, ohne je ein Wort zu erwidern. Ich sah zu tief in sein Inneres, um nicht zu wissen, was er dabei dachte. Seine Geist war so lebendig, um stumpf die Not zu dulden, die er mit Kraft und Elll wenigstens für turze Zeit aus dem Hause jagen konnte.

Er ließ das Schmuggeln nicht sein. Bis ihn eines Tages eine Grenzwache erwischt und mit der Begründung, daß eine Strafverfolgung zwecklos wäre, kahn und blutig prügelte. Er kam zwei Tage nicht zur Schule. Am dritten kam er wieder, etwas hilles als sonst, die Spuren fürchterlicher Schmerzen im Antlitz. Ich mahm mir ihn vor und bat ihn flehentlich, das Grenzgehen sein zu lassen. Er sah zur Seite und gab mir keine Antwort. Sein Mund zuckte und ich bachte, er würde weinen. Aber keine Träne trat in seine Augen.

Sein Ziehvater sagte mir andern Tags, daß er dem Jungen das Schmuggeln verboten hätte, und ich hätte mich beruhigt.

Es ist heute gerade eine Woche her, daß ich, als der Tag zu Ende gehen wollte, einen Spaziergang machte und auf einer Anhöhe stehenblieb, von der man die leichte Talneigung, links den ragenden Wald, die zum Grenzflüchen überlief. Die Sonne berührte die Erde, das Tal lag im ersten Abendschatten.

In die tiefe Stille drangen plötzlich fernher wütende Schreie; ein Mann lief und die Rufe brachen sich nachhallend an der dunklen Wand des Waldes.

Hundert Schritte vor mir stand der Mann am Rande des Weges; der von der Grenze nach Schirhorst führt; an Uniform und Gewehr sah ich, daß er der Grenzwache angehörte. Er hand auf der Böschung aus ichrie sein stammelndes „Halt, halt, stehenbleiben!" und ein paar wütende Flüche hinüber, wo, ja wo ein Mensch über den Acker lief. Ein Mensch? Das war kein Erwachsener, der so hürzend und sich wieder aufrappelnd lief, um dem Wald zu erreichen, der vielleicht hundertfünfzig Schritte vor ihm lag.

Ich konnte nicht erkennen, wer es war. Aber eine aufzudende Ahnung jagte mir: Das ist Peter.

Ich machte schnell ein paar Schritte nach vorn.

Am gleichen Augenblick nahm der Mann das Gewehr von der Schulter, riß es schnell, viel zu schnell, zurecht und schoß herum, daß ich es schnappend knacken hörte.

Ich blieb stehen.

Um Gottes willen! Er wird doch nicht schießen!

Ich sah hinüber; das Kind lief, entsetzlich langsam, kam nicht vom Fleck. Aber sichen es mir nur so. Schreckte! Der Wald!

Der Mann kniete nieder und nahm das Gewehr in Anschlag.

Ich schrie, brüllte: „Nicht schießen!"

Ich zuckte ein Zittmuchen auf; ein gellender Peitschenschlag knallte mir ins Ohr. Und rollte klatschend in mehrfachen Echo durch die Stille.

Als hätte der Schuß mich getroffen, blieb ich stehen. Peter!

Gottlob, er lief! Er war nicht getroffen!

Es war ein Schreckschuß! Oder danebengegangen! Gütiger Gott, Dank!

Fünf Schritte lief Peter noch, dann stürzte er zusammen. Hart am Saume des ersten Baumes. Getroffen? Erwartet? Ohne Lungenstich?

Ich lief wieder. Ich flog über den Acker, durch grünendes Korn, das mich vergeblich an den Füßen zu umklammern suchte.

Dann war ich bei ihm.

Er lag auf dem Gesichte; der Sturz hatte das schwere Säcklein auf sein Haupt geschleudert. Ich faßte ihn, ich wollte ihn aufheben.

Peter!

Hervorbrechende Tränen trübten mir plötzlich den Blick.

Aber ich sah doch den zerrissenen Hals, aus dem in erstarbenden Stößen das letzte Blut quoll. Die Kugel hatte ihn von der Seite getroffen und die Schlagader durchschlagen. Peter war in wenigen Augenblicken tot.

Unterdessen waren Leute von den Feldern näher gekommen und umstanden, erschreckt und blöde dreinschauend die kleine Leiche.

Die kommenden Stunden, die ich erlebte, zu schildern, fehlen mir die Worte. Die ganze Welt flog in zerfetzten Schreken um mich herum. Ich sah nicht Wald und Acker, nicht Weg und Stein.

Ich sah nur die kleine Leiche, die mir nach Schirhorst trugen. Keiner sprach, keiner flüsterte. Es war eine fürchterliche Stille, mit der sich das blutende heilige Opfer umgab.

Pflanzen als Liebesorakel

Aus dem Märchengarten des deutschen Volksglaubens / Von Gustav Specht

Der durch Goethes Gretchen klassisch gewordenen Margarette, die schon zur mittelalterlichen Zeit der Minneritter als „Blume der Unentschiedenheit" galt, sei gedührend die erste Reverenz erwiesen. Gerade oder ungerade — das ist hier die Frage. Jedoch nicht nur die weißen Blütensträhnen werden ausgerupft — auch die Röhrenblüthen der goldgelben Scheibe sind zum Ausquicken und Zwölfe-kann-Mersen do: so viele Blüthen man mit dem Handrücken auffängt, so viele Kinder erhüllen einem bereinst.

„Du hoorst ooch gelooke zur", meint Walther von der Vogelweide, der die alte Sitte des Losens mit ungleich großen Halmen besingt. Unter den Grasbalmen, die baza hernber kleinen als Herzensorakel zu dienen, ist wohl das zierlichste das haardünne Zittergras mit den herzförmigen Aehrchen, den „Kappeldöddelen" (Kaulbödchen), wie die Leute vom Niederrhein die niedlichen Rasselkästchen nennen; es hieß früher schlechtin das Liebes- oder Jungfrauengras, und es hatten beim Schickselschen, wie der alte Botaniker Hieronimus Bod (1551) berichtet, „die Maidlin ihre Kurzweil daran."

Auch die Fischerblümchen unserer Pfeifen-Ansgie, die nach dem Hofgärtner Ludwigs XIII., dem Begründer des Pariser „Jardin des Plantes" Jean Robin „Robinie" benannten Zierbäumes, sind als Ausorakel beliebt.

Die blaue „Minnerteer", das mit mancherlei Heilkräften begabte Frühlings-Lärchenreis ist schon durch seinen Namen zum Wahrsager bestimmt; das machen sich die Elsässer Mädchen zunutze, wenn sie unter mehreren Freiern zu wählen haben: so viele Bewerber lauern, so viele Zweiglein bieses Zauberkrautes, in Papierstützen gewickelt und sinkerlich mit den Namen „Hannes, Mathies, Nickel" usw. versehen, werden abends unter das Kopfkissen gesteckt; die Namensinhaber der am nächsten Morgen frischgeblebenen Zweiglein treten alsdann für die Heiratslustige in engeren Wettbewerb, und ist es gar bloß eines, das grün und handhaft blieb, — ja, dann ist eben das Los gefallen.

Sehr hübsch ist das Hanforakel, wie es in verschiedenen Ländern Oberuropas Brauch ist: die Dorfmädchen binden zwei am Feldrande stehende junge Hanfpflanzen, sobald sie die ersten vier Blättchen zeigen, mit einem luftig bunten Faden zusammen; nach Verlauf einiger Zeit, wenn des Geschlecht der Stämme zu erkennen ist, schaut man neugierig nach, ob das gefestete Paar männlich-weiblich ist, was eine baldige Heirat verbürgt.

Durch Zupfen, Soßaussprossen, Ueberschlafen und Feldbinden läßt sich Liebesglück erfunden, aber nicht minder durch — Zortupfen, nämlich der weißen Federfranse des Löwenzahns: soviel Frauchtvogeln auf dem Fruchtboden beisenbleiben, so viel Jahre muß man sich noch bis zum Ehestand gedulden.

Auch unser allgeschätztes Baltongewächs, die selbstgenügsame Fettbenne, die Tripe-Madame, wie der Franzose dieses wohlbeliebte Selbstraut benannt hat, stellt ihr Speckalochen gar zu gern in die galanten Angelegenheiten der Menschenkinder: zwei Stauben davon erhalten die Namen zweier Liebenden und werden am Johannistage an einen Stubenballen gesteckt — grünen die beiden Pflanzen seblich weiter und wachsen sie aufeinander zu, so wird aus dem Liebesein Ehepaar. Ebenfalls zu Johanni gräbt man die Wurzeln mancher Orchideenarten aus: die gegensätzige Stellung der fingerartig gespaltenen Knollen gewinnt aber zeigt den Mädchen die Zeit ihrer Verheiratung an — ein Vollzeglaube, der von Südtirol bis zum nordbeutschen Samlande heimisch ist.

„Mein liebstöckel und mein holderdrüsel,
mein herzentrost und rosenduhtel,
mein taufrischlein, mein augenlust,"

so lautet die verbende Anrede des Mädchens an ihren Liebsten bei Jakob Ayrer, dem Nürnberger Bühnenlieder und Meistersinger. Ja, das Bildlichen Liebstöckel ist das Alltelmittel des Liebesgaubers, ein „Zuckerlen": wer es heimlich bei sich trägt, dem kann niemand allen Ernstes böse sein.

Aber ein Scheiben der Zaunrübe, unserer heimischen Maskatgura, vor dem Tanz in den Schuh gelegt, tut's auch; deshalb sprechen die Mädchen im Rheinland, wo diese Kletterpflanze wegen ihrer fürbildlichen Rankenspitalen also wilder Kürbis, „Kürsjes", bezeichnet wird:

„Kürfjesmurzel in meinem Schuh,
Ihr Junggesellen laust mir alle zu!"

Die gleiche Wunderwirkung eignet dem Aronstab (Arum maculatum), diesem „deutschen Ingwer", ferner der Mannestreuft (Eryngium arboreum), besonders wenn die Kräuter in der Dämmerung des Himmelfahrtmorgens gesucht und ausgegraben werden.

Um im Geiste den Jahlinstigen zu sehen, wird der Thomasbronch des „Leuteseens" geübt: die Mädchen streuen sich in der Orakelnacht Leinsamen auf den Kopf oder machen die Bewegung des Leinsäens, wobei die Sprüche vor sich hinmurmeln, welche die Erscheinung des Liebsten heraufbeschwören sollen.

In Niederschlesien lassen die jungen Mädchen in der Andreasnacht (30. November), der alten deutschen „Losnacht" für Heirats-Weisungungen, zwei Blätter des Immergrüns in einer Schüssel mit Wasser schwimmen; zeigt es sich am Morgen darauf, daß die beiden Blättchen aneinander herangeschwommen sind, so ist demnach der Bund fürs Leben zu erhoffen.

Auch die gute braune Zwiebige vermag als Orakelbaum herzensbunde zu knüpfen. Das heiratslustige Dirndl kletiert in der Thomasnacht (21. Dezember) auf einen Pflaumenbaum und schüttelt ihn tüchtig; ertönt dann irgendwo Hundegebell (und gottlob, auf den Hunde gibt's überall a Hunderl) — so zeigt dieses die himmelserhörung an, aus welcher der Künftige erscheinen wird.

Und während der kahle Zwetschenbaum sich in kalter Winternacht von den Mücken auträufeln lassen muß, werden ebenfalls im Wintermond, am 4. Dezember, am Barbaratage Kirschreiser von Mädchenhand abgeschnitten, ins Wasser gestellt, sollen aus diese Barbarazweige, deren jeder auf den Namen eines Freiers getauft wird, bis Weihnacht zur Blüte kommen: der zuerst Erblühte ist der Erkorene; bleiben die Blüten aus, so bleibt noch ein lediges Jahr zu überstehen.

Und wie die Liebe nimmer aufhört, so stehe sich auch der Zauberreigen der Pflanzen um den Brennpunkt des Menschenherzens mit Grazie ob instinktum fortspinnen, denn auch des Menschen Lust zu fabulieren hört nimmer auf.

De Geschichte von den Hahn / Von Herbert Bellmer

„Apkunns bebt wi dat doch beter," ji min Grootmober wull mal, „aat bebt se in elen Tieden nich jammers von de Hezen uttosahn hatt." Und denn vertellde je de Geschichte von den Hahn.

Dar is mal 'n lütten Buerjung wesen, de hett je wol jar all dat Lebtig aber hatt. Von de Höhner hett de aber am meerßen holen. Den ganzen Dag zuffelde de in'n Hoff rum, dat je 't man gaab harn. He jorgde sin Fudder und sorich Water und geef ehr Stroh for de Nesters. Ge freeten em af af ut de Hand, de hörde dar jo mit to.

Mieh een mal pfusterige Höhn, de gar nich up den Hoff hören dö, de lä: „Teef tuk tuk tuk! Wat will de oll Bengel hier jummers?"

Do treibde de Hahn: „Kikeriki, he will weern es wi!"

„Dar is Not ter," lä de oll Höhn, „laat em man mal nan de Elenswahdel eten."

De Hahn wuh aber gar nich, wat 'n Elenswuddel is. Do pickde de oll Hähn den Jung an de Hand und leep jummers vor em her, as wull he em wat wiesen. Do gung he jo mit. An de Eck von den Hoff liebe de Hähn 'n Wuddel ut de Eer, und se leep je lecker ut, dat de Jöngen dat ook hebben wull.

He har noch nich mal ballaten, de weer he in'n jungen Hahn verwannelt. He klede mit de Fät, sloog mit de Flunken und treibe lut aber den Hoff, dat de Höhner sik al verwunnert umkeken.

De oll Hähn klekede und spektakelde vor luter Bergnögen. Denn weer je upn Mal verswunn. Se weer jo af gar keen richtige Hahn wesen, se weer jo 'ne ole Hez wesen.

As de Grootmagd nu vor de Dör keem, wull de Jung sik mal wiesen und leep up ehr to. De freeg je em fors bi de Flunken und lä: „Sieh, du kummst mi gaob te pah, denn bebt wi jo ziets 'n Braben for morgen." Dann kreeg je 'n ihgenet Mes her und mull em den hals affniet. Je schreede, so lut as he man kunn. Aber je verkunn em nich, he kunn jo nich mehr kacken as 'n Minsch. Do sung he her Gebeet an to susen und to spahdeln. Und as he glucklich los weer, do neihe de ut, ut wat he man kunn. Gers sloog he 'n Cirn, denn leep he 'n Cirn, denn sloog he wedder.

As he bi de Schün vorbikeem, de leet de Elf ut 't Dad und reep: „Na, lütje Hahn, sind je echter bi her? Kumm man rup, hier sunns di good perstehen." Darbi sachte de je sünlik und niedde all sin spitzen Tähn. Do leep de Hahn jo wider, se gau as de Been man mulln, he leep aber Feller und Wischen, de he in de Heide keem. Dar wull he 'ne mal verspahen und kroop achter 'n lütjen Fohrubsch. Och, wat weer he wol und wat har he her Angs. Aber hier weer he jo säfer.

Do keem dar upm Mal den Fosk jin spitze Snut ut de Heide. „Na, lütje Hahn," lä he, „dat is fein von di, dat us ek mal beseken dest." Darbi lachde he je sünik und wiesde al sine spitzen Tähn.

Do leep de Hahn jo wider, se gau as de Been man mulln, de leep aber de Heide und sloog obett Moor, bet he in'n groten Hoff keem. Up den baberßen Telgen von den grettsen Boom, dar settde he sik dal. De kunn nu gut nich mehr.

Dat weer all Abend worden, aber klapen kunn he nich. Dat weer je düster int Holt, und de Telgens ruschden so wunnerlich in'n Wind, und de Mank tirkd sen schehe Snut.

Do keemen dar dree Spitzhuben an, de settdeen sik juß unner den Hahn sin Boom hen. Ut ehr Snuden kunn he wull verstahn, dat se up de Buern ehr Schinkens utwulln; de harn je genog, wenden se. Nu weer dat aber nich to froo, se wulln töben bet midden in de Nacht.

„Wat us man Geschichten vertellen," lä de een, „denn geiht de Tied den. Wat min Grootvader wesen is, den is Oktober, je hett mal int Holt 'n Elenswuddel kunn und hett dar jo von eten. Do is he jo in'n Hahn verwannelt worden. As de nu na Hus kummt, do jeggt sin Wieber: „Lieb, dar is us 'n Hahn tolopen, den wüt wi man gau umme Ek bringen." As je em nu slachten will, do marrlt je, dat he Hahn 'n Wurt hebben dat eene Dag hett. Do wett se jo, dat ehr Sähn dar is. Do is he jo vert' weken. Do hett he em sich mehr baten Hus laten. Aber he to doh hadd doobedn."

„Je", lä he anner, „he har man aber den witten Burg fleegen schullt, dar wahnt de ole Hez in son lütjet Dadlin. Dar is af 'n Garn bi, und in den Garn, dar steiht 'n Busch mit rode Beern. Wenn de dar een von eten har, denn weer he wedder 'n Minsch worden. Aber dat stimmt jo nich, denn wenn de ole Hez to Hus is, denn verwannelt se sik in son swarten Tüdel von Katt und liggt dar up de Moer und luert. Wenn dar denn 'n Hahn ankummt, denn feitt le em up."

„Ach," lä de drudde, „dar is Rat for. Wenn de dahn man breeft up de Katt losgeiht und pickt er de Ogen ut, denn kann je nits mehr maken. Denn kunn he licht in den Garn."

De kunn he dree up sich und steeken na dat Dorp to.

De Hahn sloog fors aber den witten Burg. Dar leeg or dat lütje Hezenhus, und um den Garn weer 'n hoge Muer, und non de Muer glinserden de grönen Ogen von de Katt.

„Je Hahn will it nich bliben," lä he, de sprung de up ehr los und pickde ehr de Ogen ut. Do kunn se jo nits mehr maken. Mibben in den Garn kunn de lütje Wasch mit de roden Beern, und as de dar een von eten dar, do weer he wedder 'n richtigen lütjen Jung.

Do leep he denn, wat de Been man lopen mulln, aber den Burg, dar hölt, oberst Moer und de Feller und Wischen, und as de Sunn uppgung, da kunn he sor de Husdör. Do hörde he sin Vader all bolken: „Je jo of rein to bull! De gange Nacht hebt wi nergets na den Jung sokt, und nu hebt je us de Schlitens of noch klaut."

Do keem de Jung ein und leep up Vader und Moder to. De hebt ik aber leutel Do muk he de Geschichte jo vertellen, und de lä jo lin Moder: „Na, Vader, denn laat de Schinkenbeel nu man topen. Wi hebt den Jung jo wedder." Und de Grootmagd lehreede: „Schaat nä, it will ok min Daag een Höhner wedder slachten!" Und dat hett je of nich daan.

Scan: Deutsches Textarchiv